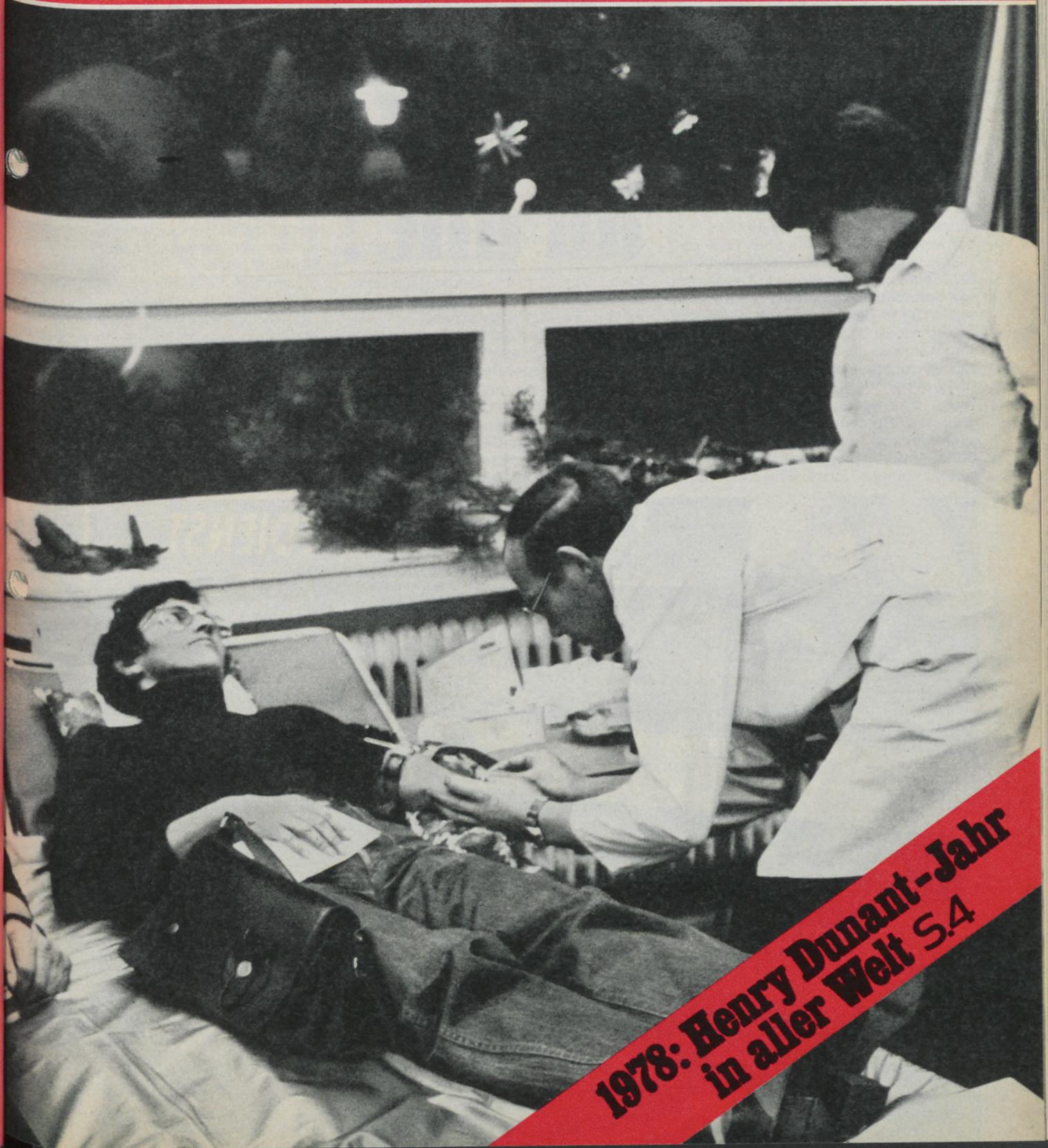


Februar 1978 · 32. Jahrgang, Nr. 1 · C 1425 FX



Rotkreuz-Spiegel

Mitgliederzeitschrift des DRK-Landesverbandes Niedersachsen e.V.



**1978: Henry Dunant-Jahr
in aller Welt S.4**

BLUTSPENDEN: Der Bedarf wächst von Jahr zu Jahr

Vor 25 Jahren wurde der Blutspendedienst des Deutschen Roten Kreuzes gegründet. Im Laufe eines Vierteljahrhunderts hat sich diese lebensrettende Einrichtung zu einer Institution entwickelt, ohne die der medizinische Alltag kaum noch denkbar ist. Der ständige technische Fortschritt ist am Blutspendedienst nicht spurlos vorübergegangen: Moderne Anlagen in den DRK-Labors, bedient von ausgebildeten Fachkräften, gewährleisten die optimale Verwertung des gespendeten Blutes zu Heilzwecken. So gehen zum Beispiel Blutkonserven, die eine Lagerzeit von 21 Tagen überschritten haben und daher nicht mehr zu Transfusionen verwendet werden können, durchaus nicht verloren; sie werden vielmehr zu wertvollen Blutbestandteil-Präparaten verarbeitet und erfüllen auch in dieser Form die wichtigste Aufgabe der Blutspende: Verletzten und kranken Menschen das Leben zu erhalten oder zur Heilung eines Leidens beizutragen. Der Technik ist es auch zu verdanken, daß Blutkonserven heute auf schnellstem Wege von den Depots des DRK etwa mit dem Hubschrauber und Einsatzfahrzeugen der Polizei in den Operationssaal einer Unfallklinik transportiert werden können. Wichtigstes Glied in dieser Rettungskette ist und bleibt jedoch der Spender, der sein Blut auf dem Weg über das Rote Kreuz anderen Menschen zur Verfügung stellt. Der Bedarf an Blutkonserven wächst von Jahr zu Jahr – aber parallel dazu wächst auch der Bedarf an weiteren Spendern. Mit einem Appell in diesem Sinne wendet sich der Blutspendedienst der DRK-Landesverbände Niedersachsen, Oldenburg und Bremen an die Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes:

Aufruf an alle!

Der DRK-Blutspendedienst Niedersachsen dankt allen Kreisverbänden und Ortsvereinen sehr herzlich für ihre Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung der Blutspendetermine im Jahre 1977. Der weiter steigende Bedarf an Blut- und Blutbestandteilkonserven **erfordert für 1978 eine zehnprozentige Steigerung des Spendenaufkommens.** Hierfür ist es notwendig, in **Gemeinden**, in denen bisher jährlich nur ein Blutspendetermin durchgeführt wurde, in Zukunft **zwei Termine pro Jahr** anzuberaumen, vorausgesetzt, daß mindestens 100 Blutspender für einen Termin zu erwarten sind. In **Städten und größeren Gemeinden** muß der Blutspendedienst künftig **mindestens drei Blutspendeaktionen durchführen.** Bei diesem Vorhaben ist der Blutspendedienst

auf die Bereitschaft und tatkräftige Unterstützung der örtlichen Rotkreuz-Organisationen unbedingt angewiesen. **Die Ärzte in über 200 Kliniken und Krankenhäusern verlassen sich darauf, daß sie vom Blutspendedienst des Roten Kreuzes in ausreichendem Umfang Blut- und Blutbestandteilkonserven an die Hand bekommen, um Menschenleben retten und die Gesundheit ihrer Patienten wieder herstellen zu können.** Der DRK-Blutspendedienst richtet daher

an alle Ortsvereine und Kreisverbände die **dringende Bitte**, seine Arbeit in Zukunft verstärkt zu unterstützen und sich seinem Wunsch, in geeigneten Gemeinden häufiger als bisher Blutspendetermine durchzuführen, nicht zu verschließen. Mehr als bisher wird es in Zukunft darauf ankommen, die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit des Blutspendedienstes der Öffentlichkeit deutlich zu machen und den Menschen in unserem Lande zu zeigen, daß auch hier das Rote Kreuz humanitäre Dienste leistet, die für uns alle lebenswichtig sind. **Der DRK-Blutspendedienst ruft deshalb die Ortsvereine und Kreisverbände sowie alle Mitglieder des Roten Kreuzes auf, den Gedanken der Blutspende zu verbreiten und in die Tat umzusetzen.**

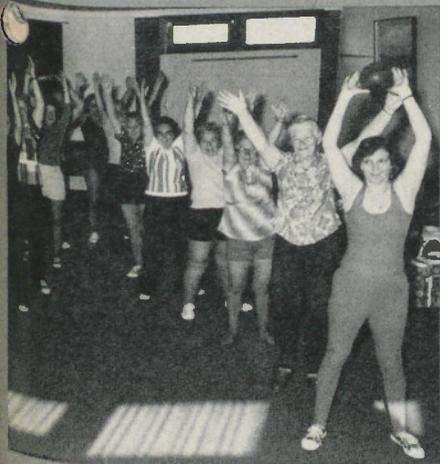


Ir
Mitg
des
Nied

Inhaltsverzeichnis



Ein Flugzeugabsturz und eine Grippeepidemie bildeten die Ausgangslage zu einer groß angelegten Katastrophen-Übung in Lüneburg. Erstmals wurde dort das unterirdische Hilfskrankenhaus erprobt. Zahlreiche Rotkreuz-Helferinnen und -Helfer nahmen an der Übung teil.
Seite 6



In zahlreichen Städten und Dörfern Niedersachsens hat sich im letzten Jahrzehnt etwas getan für die ältere Generation. Wir berichten über Erfahrungen und Perspektiven der Seniorenbetreuung in ländlichen Gebieten.
Seite 14



1249 Ortsvereine hat das Rote Kreuz allein in Niedersachsen. Ihre Mitglieder setzen täglich Idee, Ziele und Aufgaben der Organisation in die Tat um. In einer Serie wird die Arbeit der Ortsvereine vorgestellt.
Seite 21

Blutspenden: Der Bedarf wächst von Jahr zu Jahr	S. 2
Im Henry-Dunant-Jahr: Der Geburtstagswunsch lautet: Mach mit!	S. 4
Hohe Auszeichnung für Präsident Heinke	S. 4
Gustav Ribken verabschiedet	S. 4
JRK-Malwettbewerb: Jens und Ulrike hoiten Hauptgewinne nach Niedersachsen	S. 5
Katastrophenübung in Lüneburg: Auch unterirdisch läßt sich operieren	S. 6
Friedland: Bundespräsident kam zu Besuch	S. 9
DRK Uelzen: Rollende Intensivstation	S. 9
Behinderten-Betreuung in Northeim	S. 13
DRK Hannover-Land: Ausflug in die Soldatenküche	S. 13
Seniorenzentren in ländlichen Gebieten: Die Gymnastik findet im Rathaus statt	S. 14
Basare 1977: Phantastische Fülle, tolle Erfolge	S. 17
Der gewonnene Weihnachtsbaum soll alle Jahre wieder strahlen	S. 17
Internationale Rotkreuz-Konferenz in Bukarest: Unbedingte Menschlichkeit bleibt die Leitidee	S. 18
Neue Serie: Unsere Ortsvereine. Gronau im KV Alfeld	S. 21
Rotkreuz-Spiegel-Reisedienst	S. 22
RUBRIKEN	
Nachrichten	S. 10
Rotkreuzworträtsel	S. 20
Neu: Filmdienst	S. 21

Fotos in dieser Ausgabe:

Hagen Jung, DRK-Archiv, Borel-Boissonnas, Lingener Tagespost, Schlagowski, Deister- und Weserzeitung.

Rotkreuz-Spiegel

Mitgliederzeitschrift
des DRK-Landesverbandes
Niedersachsen e. V.

Herausgeber:

DRK-Landesverband
Niedersachsen e. V.

Verantwortlich für den Inhalt:

Landesgeschäftsführer
Günther Grope

Redaktion:

Sabine Barz
Hagen Jung

Layout:

Elke Jantzon

Bildproduktion:

Hagen Jung

Sitz der Redaktion:

3 Hannover, Erwinstr. 7
Tel.: 05 11 / 81 60 06

Verlag:

Ehrlich & Sohn KG
24 Lübeck 1

Erscheinungsweise:

Alle 2 Monate

Druck:

Druckhaus Ahrensburg

Anzeigenleitung:

Jürgen Wilke

z. Z. gült. Anz.-Preisliste

Nr. 2 vom 1. 2. 1977

Bezugspreis:

im Mitgliedsbeitrag

Auflage: 180 000 Expl.



H. Dunant, Gründer des Roten Kreuzes, hat am 8. Mai 150. Geburtstag

Im Henry-Dunant-Jahr: Der Geburtstagswunsch lautet „Mach mit!“

Liebe Leserinnen und Leser!

Am 8. Mai hat Henry Dunant Geburtstag. Jahr für Jahr wird dieser Tag in aller Welt gefeiert – als Weltrotkreuztag, jeweils unter einem bestimmten Motto. In diesem Jahr handelt es sich um einen ganz besonderen Geburtstag: den 150. Aus diesem Anlaß haben die internationalen Rotkreuz-Gremien zu einem Dunant-Jahr angeregt. In der Bundesrepublik nutzt das Deutsche Rote Kreuz diese Anregung dazu, in diesem Jahr durch Aktionen und Informationen verstärkt auf die Entwicklung, vor allem aber auch auf die aktuelle Bedeutung der weltweiten Organisation mit ihren mehr

als 230 Millionen Mitgliedern hinzuweisen. Mehr erfahren Sie, liebe Leserinnen und Leser, im nächsten Heft des Rotkreuz-Spiegels, das speziell der Zielsetzung des Henry-Dunant-Jahrs dienen soll. Diese Zielsetzung heißt übrigens nicht ausschließlich Aufklärung der Bürger über das Rote Kreuz und seine vielen Aufgaben, sondern auch Werbung von Interessenten zu Mitgliedschaft oder auch Mitarbeit. Die Liga der Rotkreuzgesellschaften stellt das Henry-Dunant-Jahr unter das Motto „Mach mit!“ Ihre Rotkreuz-Spiegel-Redaktion



Ministerpräsident Albrecht (rechts im Bild) überreichte Professor Heinke die Ehrung des Landes Niedersachsen

Hohe Auszeichnung für Präsident Heinke

Mit dem Großen Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens wurde jetzt der Präsident des DRK-Landesverbandes Niedersachsen, Professor Dr. Siegfried Heinke, ausgezeichnet. Ministerpräsident Albrecht überreichte in Hannover Urkunde und Ordenszeichen. Professor Heinke wurde 1962 als Staatssekretär ins niedersächsische Finanzministerium berufen, das er von 1970 bis 1974 als Minister leitete. An der Technischen

Universität Hannover und an der Leibniz-Akademie liest er Jurist als Honorarprofessor über Finanzwissenschaft, Kommunal- und Haushaltsrecht. Heinke ist Mitglied der Landessynode der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover und Vorsitzender des Konvents der Evangelischen Akademie Loccum. Seit 1971 lenkt Professor Heinke als Präsident die Geschicke des Deutschen Roten Kreuzes in Niedersachsen.



Gustav Ribken: unermüdlicher Einsatz für DRK-Kreisverband Wesermünde

Gustav Ribken verabschiedet

Im Alter von 78 Jahren wurde Gustav Ribken, Kreisdirektor a. D., jetzt als Geschäftsführer des DRK-Kreisverbandes Wesermünde verabschiedet. Im Rahmen einer Feierstunde wurde Ribkens fast dreieinhalb Jahrzehnte währende Arbeit gewürdigt; ihm wurde die DRK-Landesverbands-Verdienstmedaille verliehen. Als geschäftsführendes Vorstandsmitglied seit 1945 ehrenamtlich im Kreisverband tätig, erwarb sich Ribken ganz außerordentliche Verdienste um das Rote Kreuz. Die Kran-

kenanstalten Wursterheide und Nordholz sind die größten Krankenanstalten des DRK bundesweit, und das Krankenhaus Seebergpark in Debstedt, eine der bedeutendsten orthopädischen Kliniken im norddeutschen Raum, sind ausschließlich sein Werk. Gustav Ribkens unermüdlicher Einsatz und sein besonderes Geschick in der Verwaltung haben dem Kreisverband ermöglicht, sich auch allen anderen Rotkreuz-Aufgaben, die es zu erfüllen gilt, in großzügiger Weise widmen zu können.

JRK-MALWETTBEWERB

Jens und Ulrike holten Hauptgewinn nach Niedersachsen

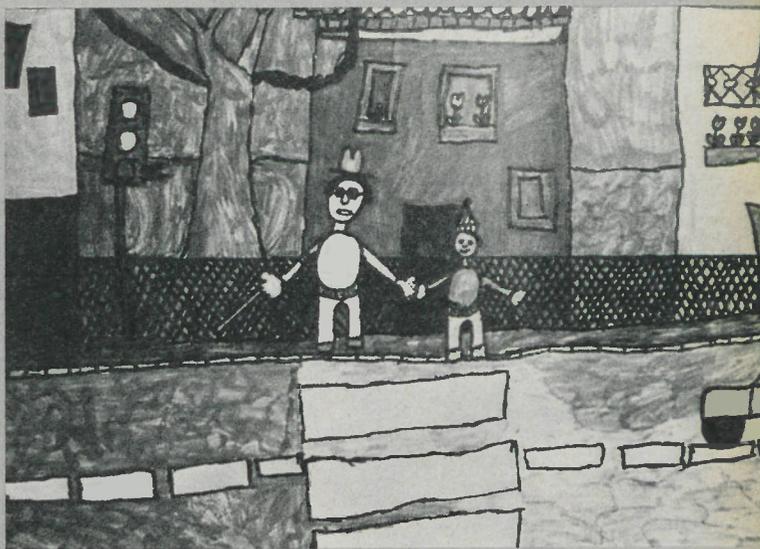
Bundesweit war im Frühjahr 1977 der Aufruf des Deutschen Jugendrotkreuzes zum Wettbewerb im Zeichnen und Malen ergangen. Teilnahmeberechtigt waren, so hieß es, alle Jungen und Mädchen im Alter von 7 bis 18 Jahren. Gewünscht: Zeichen- und Malarbeiten zu den Themen „Persönliche Verantwortung für die Gesundheit“, „Soziales Engagement“ und „Frieden, Verständigung zwischen den Völkern und internationale Zusammenarbeit“. Enorm das Echo: Rund 25 000 Einsendungen aus allen Teilen der Bundesrepublik erreichten das Referat JRK beim Generalsekretariat in Bonn. Besonders erfreulich und kaum erwartet: Drei erste Preise waren zu vergeben, und gleich zwei davon gingen nach Niedersachsen. Fast unglaublich: Diese beiden Preisträger sind im gleichen DRK-Kreisverband, in Holzminden, zu Hause.

Jens Blume, er ist neun Jahre alt und wohnt in Negenborn, hat mit Pinsel und Tuschkästen ein Kind in den Mittelpunkt seines Bildes gesetzt, das einen sehbehinderten Mann – erkennbar an dunkler Brille und weißem Stock – über die Fahrbahn geleitet. Einen fröhlichen Nachmittag in der Altenbegegnungsstätte hat die zwölfjährige Ulrike Müller aus Bevern in farbenfroher Darstellung festgehalten: Senioren sitzen inmitten eines bunten Blumengartens bei Kaffee und Kuchen zusammen, betreut von Rotkreuz-Helferinnen. Und beim Betrachten beider Bilder erscheint es doch recht bedauerlich, daß wir die prämierten Arbeiten unseren Lesern nur im Schwarzweiß-Druck vorstellen können.

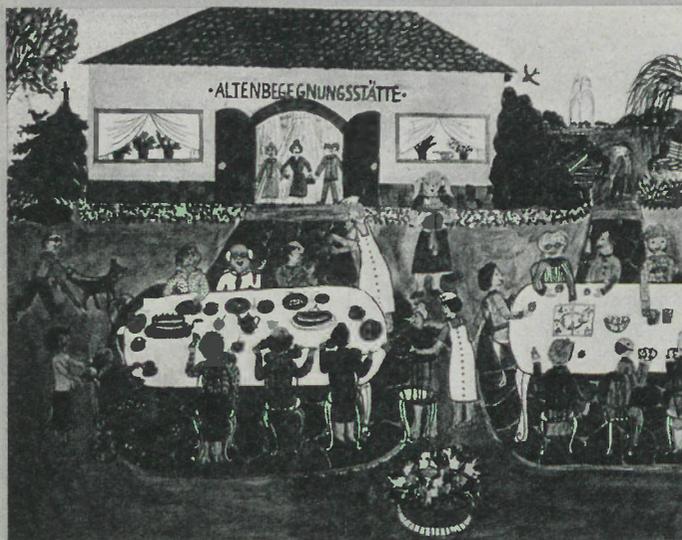
Bereits beim internationalen Erste-Hilfe-Turnier 1977 in Heidelberg, wo Jugendrotkreuz-Mitglieder aus aller Welt zusammenkamen, waren die Preisträger des Malwettbewerbs belobigt worden. Für ihre Mühe, ihren Einfallsreichtum, wurden Jens und Ulrike jetzt im Verlauf eines vorweihnachtlichen Nachmittags in Holzminden mit den ausgeschriebenen Preisen belohnt: je ein Zelt mit Zubehör, persönlich überreicht vom Präsidenten des DRK-Landesverbandes Niedersachsen, Professor Dr. Siegfried Heinke. Ulrike hatte allerdings die Jury gebeten, man möge ihr doch – falls möglich – statt einer Campingausrüstung lieber nur ein ganz kleines Zelt und dazu ein Schlauchboot schenken. Gern wurde dieser Wunsch erfüllt.

Während der kleinen Feierstunde, an der zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens teilnahmen, hob Präsident Heinke in seiner Ansprache die Arbeit des Jugendrotkreuzes auf nationaler und internationaler Ebene hervor; im Bereich der Völkerverständigung, im stetigen Bemühen um friedliche Zusammenarbeit. Das gute Zusammenleben in der Gemeinschaft ist es auch, was Jens Blume und Ulrike Müller in ihren Bildern ausdrücken: Der Kontakt zwischen alt und jung, von Gesunden und Kranken, die Hilfsbereitschaft, die Nächstenliebe. Aufgaben der Gesellschaft – Aufgaben des Roten Kreuzes. Aufgaben, die gerade bei Kindern und Jugendlichen eine gute Resonanz finden, wie dies im vergangenen Jahr der Wettbewerb des JRK bewies.

hjj



Ein Kind hilft dem Sehbehinderten, sicher über die Autostraße zu kommen. Tätige Nächstenliebe hat Jens Blume in seinem prämierten Bild anschaulich dargestellt.



Eine muntere Kaffeetafel, Kartenspiel und Unterhaltung im bunten Garten der Altenbegegnungsstätte. Diese fröhliche Szene brachte Ulrike Müller zu Papier.



Übergabe der Hauptgewinne durch DRK-Landesverbandspräsident Heinke: Ulrike begutachtet das Paddel ihres neuen Schlauchbootes. Jens wurde mit einer Campingausrüstung belohnt.

KATASTROPHENÜBUNG

Eine Grippeepidemie hat sich in Lüneburg ausgebreitet. Viele Kranke sind so schwer betroffen, daß sie stationär behandelt werden müssen. Am 4. November 1977 sind schließlich alle Klinikbetten der Heidestadt und ihrer Umgebung belegt. Eine besorgniserregende Situation. Besorgt registriert an diesem trüben Morgen auch die Besatzung eines „Jumbo-Jet“ über Norddeutschland den Totalausfall wichtiger Navigationsinstrumente. Im dichten Nebel verliert der Pilot jede Orientierung, senkt die Flughöhe zu rasch, erkennt zu spät die Häuser nahe unter ihm und stürzt mit der riesigen Verkehrsmaschine mitten in ein Wohngebiet Lüneburgs. Nach ersten Schätzungen der Einsatzkräfte am Unglücksort sind etwa 200 Menschen zu Schaden gekommen, meist schwer verletzt.



In der Aufnahme: Untersuchung des Verletzten, Registrierung seiner Personalien



Für Essen und Trinken sorgt das DRK

Das tragische Zusammentreffen von Epidemie und Jumbo-Absturz war als Ausgangslage für eine Einsatzübung des Landkreises erdacht: Angesichts des verheerenden Flugzeugunglücks wird Katastrophenalarm ausgelöst. Da sämtliche Klinikbetten im Lüneburger Raum durch Grippekranke beansprucht werden, beginnt man, das unterirdische Hilfskrankenhaus im Stadtteil Oedeme zur Aufnahme der Verletzten herzurichten. Diese Bunkeranlage, sie wurde vom Bund für rund 4 Millionen Mark erstellt, steht dem Landkreis seit etwa zwei Jahren zur Verfügung und sollte nun erstmals unter einsatzmäßigen Bedingungen ihre Funktionstüchtigkeit beweisen.

Bevor jedoch die ersten „Schwerverletzten“, Soldaten der Bundeswehr, ins Krankenhaus transportiert werden können, gilt es im Einsatzstab des Landkreises, das Zusammenspiel zwischen den Sanitätsorganisationen, der Feuerwehr, dem Bundesgrenzschutz, der Bundeswehr und sonstigen Dienststellen zu koordinieren. Entscheidende Aufgaben werden dabei dem Roten Kreuz übertragen.



JUNG IN LÜNEBURG

Auch unterirdisch läßt sich operieren

VON HAGEN JUNG



KATASTROPHENÜBUNG IN LÜNEBURG

Auch unterirdisch läßt sich operieren



Die ständige medizinische Überwachung der Patienten auf den Stationen der unterirdischen Klinik wird von Ärzten und Schwestern während der Übung wirklichkeitsgetreu dargestellt.

Laufend treffen Rettungswagen vor dem Eingang zum Hilfskrankenhaus ein und bringen weitere »Schwerverletzte«, die das angenehme Flugzeugunglück in Lüneburg gefordert hat.

Rund 170 Helfer des DRK errichten eine Verletzensammelstelle, sorgen für einwandfreie Fernmeldeverbindungen, schaffen Speisen und Getränke herbei, eilen in die Bunkerlinik und beginnen mit dem Transport der Schwerverletzten zum Hilfskrankenhaus, dessen Leitung bereits nach einer Vorbereitungszeit von 30 Minuten gemeldet hat: „Wir sind aufnahmebereit!“ Dank ihrer bautechnischen Konstruktion und spezieller Schutzvorrichtungen kann die Klinik sowohl bei zivilen Katastrophen als auch im Verteidigungsfall in Anspruch genommen werden. Bei der medizinischen Konzeption wurden Abteilungen für allgemeine Chirurgie, Gynäkologie, Hals-, Nasen- und Ohrenbehandlung sowie für die Augenheilkunde eingerichtet. Insgesamt stehen auf den Stationen 400 Betten für Frischoperierte, für Männer, Frauen und Kinder zur Verfügung. Chirurgischen Eingriffen dienen zwei Operationssäle mit fünf OP-Tischen, benachbart von den dazugehörigen Vorbereitungs- und Sterilisationsräumen. Knochenbrüche werden in Gipszimmern versorgt. Apparaturen zur Röntgendiagnostik stehen ebenso bereit wie mehrere Ambulanzräume und Labors.

Versorgungstechnisch ist das Hilfskrankenhaus durch sein eigenes Strom- und Wassersystem weitgehend unabhängig. Umfangreiches medizinisches Gerät ist eingelagert; Medikamente und Verbandsmaterial füllen die Regale der Apotheke. Der Personalbedarf von rund 130 Kräften wird zum Teil durch Mitarbeiter des städtischen Krankenhauses gedeckt, jedoch

müssen im Ernstfall, wie auch bei der Erprobung im November des vergangenen Jahres, Freiwillige hinzugezogen werden. So etwa die Schwesternhelferinnen und Sanitäter des Roten Kreuzes, denen man im Verlauf der Übung in vielfältigen Funktionen begegnete. Operationsschwestern assistierten den Chirurgen, die es verstanden, ihre Eingriffe sehr realistisch darzustellen: Die Operationsfelder der Patienten wurden fachgerecht mit sterilen Tüchern abgedeckt, gründlich desinfiziert, und nur der entscheidende Schnitt mit dem Skalpell geschah in Form einer andeutungsweisen Handbewegung des Arztes. Wirklichkeitsgetreu erschienen auch die Verhältnisse auf den Stationen. Die Soldaten entpuppten sich teilweise als perfekte Schauspieler. Die jungen Männer klagten – oft recht lautstark – über Schmerzen, riefen immer wieder nach der Schwester, nach dem Arzt, baten um Benachrichtigung ihrer Angehörigen oder lagen apathisch, völlig unansprechbar in den Betten, und gestalteten ihren „Auftritt“ stets besonders dramatisch, wenn sich ein Pressefotograf oder ein Fernsteam ins Krankenzimmer wagte.

Für das leibliche Wohl aller Beteiligten war gesorgt: „Verpflegungsexperten“ des DRK, die sich in der unterirdischen Küche etabliert hatten, beköstigten Patienten und Personal mit schmackhaftem Erbseneintopf. Zur Mittagspause blieben Ärzten und Helfern jedoch nur wenige Minuten. Ständig trafen Rettungsfahrzeuge ein, übergaben Verletzte und setzten sich sofort wie-

der mit Blaublicht und Martinshorn zu den Sammelstellen in Bewegung. In diesem Zusammenhang darf die bemerkenswerte Regelung des Straßenverkehrs nicht vergessen werden. Zur Unterstützung der Polizei hatten sich Rotkreuz-Mitglieder mit roten gekennzeichneten Pkw als Verkehrsposten an kritischen Kreuzungen Lüneburgs stationiert und sicherten dort die behinderte Durchfahrt der Einsatzwagen. Zahlreiche Beobachter begleiteten die Übung in all ihren Phasen. Neben Mitarbeitern der Katastrophenschutz-Dienststelle des Bundes erschienen Vertreter des Sozialministeriums, der Bundeswehr, des Bundesgrenzschutzes, überörtlicher Behörden, der Hilfsorganisationen und der Presse.

Keine Übung ohne Manöverkritik: Auch im Hilfskrankenhaus Lüneburg-Oedeme durchaus nicht alles reibungslos, bedarf man zum Beispiel den plötzlich auftretenden akuten Mangel an chirurgischem Nahtmaterial, das in den Operationssälen so dringend benötigt wurde. Positiv bewertet wurde unter anderem die wirkliche Zusammenarbeit der beteiligten Organisationen. „Das Übungsziel ist erreicht“, hieß es abschließend im Einsatzstab des Landkreises. Und auch der Kreisverband des Roten Kreuzes in Lüneburg konnte am Abend stolz auf die Leistungen seiner Helfer sein, als die Operationslampen erloschen, die „Schwerverletzten“ – nun abgeschminkt und munter – den Heimweg antraten und sich die schweren Stahltüren des Hilfskrankenhauses schlossen.

Ihre ganz persönlichen Sorgen, Wünsche und Zukunftspläne konnten Spätaussiedler aus dem Osten kürzlich dem Bundespräsidenten vortragen: Walter Scheel war im Rahmen eines Niedersachsen-Besuches im Grenzdurchgangslager Friedland erschienen, um sich an Ort und Stelle über die Probleme der Menschen zu informieren, die täglich aus der Sowjetunion, Rumänien, der CSSR, aus Bulgarien oder Polen in die Bundesrepublik kommen. Während seines Rundgangs gewann Scheel auch einen Einblick in die Arbeit des DRK in der Krankenstation oder in der Bekleidungs-Sammelstelle. Eine Gruppe Rotkreuz-Helferinnen des Kreisverbandes Grafschaft Bentheim, die für die Dauer einer Woche zur Betreuung der Aussiedler in Friedland eingesetzt war, sorgte für die Bewirtung des Bundespräsidenten und seiner Gesprächspartner.

Die Zahl der Aussiedler nimmt ständig zu. Damit wächst der Bedarf an Spenden, durch die sich jeder an der Eingliederung der Männer, Frauen und Kinder beteiligen kann. Die Mithilfe aller Bürger bei der Integration der Aussiedler unterstrich auch Walter Scheel als wesentliche Aufgabe der Bevölkerung.

Für finanzielle Zuwendungen unter dem Kennwort „Hilfe für Friedland“ steht das Konto des DRK-Landesverbandes, Nummer 35921 bei der Norddeutschen Landesbank, Hannover, zur Verfügung. Gern nimmt das Rote Kreuz auch neuwertige Sachspenden entgegen, so unter anderem Kinderspielzeug, Bettwäsche, Woldecken, Bekleidung, Kulturbeutel mit Seife, Zahnpasta und anderen Dingen der täglichen Körperpflege. Die Anschrift: DRK-Betreuungsstelle, 3403 Friedland.

hij

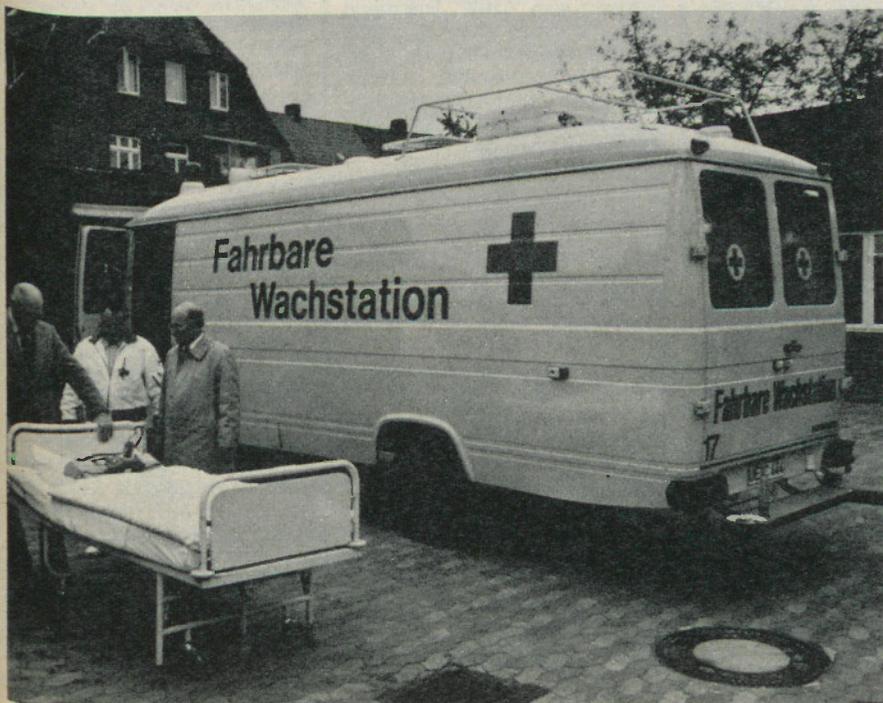
Friedland: Bundespräsident kam zu Besuch

Mit Blumen erfreute Walter Scheel die Patienten der Krankenstation Friedland



DRK Uelzen stellt vor: Rollende Intensivstation

Schwerkranke und sogar Frischoperierte lassen sich mit diesem Fahrzeug des DRK Uelzen problemlos transportieren.



Gedanken über den schonenden Transport von Schwerkranken und Frischoperierten hat der DRK-Kreisverband Uelzen in die Praxis umgesetzt. Seit kurzem verfügt das Rote Kreuz dort über eine „Fahrbare Wachstation“. Für 110 000 Mark entstand dieses Spezialfahrzeug, das ein Krankenhausbett aufnehmen kann, über sechs weitere Liegeplätze verfügt, eine Maschine zur Herz-Lungen-Wiederbelebung an Bord hat und auch die Überwachung der Herztätigkeit durch einen Monitor gestattet. Die Ausstattung an Instrumenten und Medikamenten übertrifft bei weitem das Innenleben herkömmlicher Rettungs- und Notarztwagen. Eine aufwendige Federung des Fahrgestells ermöglicht sogar den Transport von Patienten mit erheblichen Wirbelsäulenverletzungen.

Gute Resonanz hat die fahrbare Station unter anderem bei Professor Julius Hackethal gefunden. Der bekannte Mediziner und Buchautor wird mit dem Fahrzeug Frischoperierte aus seiner Privatklinik in Lauenburg in ein Bevenser Krankenhaus verlegen lassen.



Aus aller Welt

Tonnenweise Hilfsgüter nach Indien

Unter dem Kennwort „Flutkatastrophe Indien“ hatte das DRK im November 1977 wieder einmal die Bevölkerung aufgerufen, Spenden auf das Konto 41 41 41 zu überweisen.

Aus seinem ständigen Hilfsfonds hatte das DRK selbst 100 000 Mark Soforthilfe bereitgestellt, ehe weitere Maßnahmen eingeleitet wurden. Von den rund 7 Millionen Betroffenen in den Katastrophengebieten Südindiens sind 2 Millionen obdachlos, es gab mindestens 12 000 Tote. Von der Liga der Rotkreuzgesellschaften in Genf, die die Hilfsmaßnahmen koordiniert, verlaute, daß für die Versorgung der Opfer monatlich 1500 Tonnen Reis und zunächst für drei Monate jeweils 2000 Tonnen Milchpulver benötigt würden, um wenigstens den am ärgsten Betroffenen, schätzungsweise 150 000 Menschen, fürs erste zu helfen.

Bis zum Redaktionsschluß war es dem DRK gelungen, eine erste ausländische Hilfsgütersendung mit einer gecharterten Transportmaschine vom Typ Boeing 707 ins Katastrophengebiet einzufliegen. Sie enthielt 30 Tonnen Milchpulver, zwei Tonnen Desinfektionsmittel sowie je eine Tonne Antibiotika und Wasserentkeimungstabletten im Gesamtwert von 200 000 Mark. Ein DRK-Sonderbeauftragter begleitete den Hilfsgüter-Transport.



Spenden von Bundesbürgern ermöglichten DRK-Indienhilfe

Wenige Tage später beteiligte sich das DRK an einer weiteren Sendung mit einer Maschine der Bundesluftwaffe von Köln nach Bombay. Hier steuerte das DRK 2,65 Tonnen Babynahrung, 7,5 Tonnen Milchpulver und eine Tonne Antibiotika bei. Inzwischen ergingen erneut Spendenaufrufe an die Bevölkerung.

Rund um den Globus: Katastrophenhilfe

Neben den Opfern von aktuellen Katastrophen wie den Überschwemmungen in Indien, für die dringend erforderliche Soforthilfe Maßnahmen in die Wege geleitet wurden, gibt es an vielen anderen Plätzen der Welt Menschen, die unter den Folgen vergangener Katastrophen zu leiden haben und denen das Rote Kreuz im Rahmen der langfristigen Aufbauhilfe auch nach dem Unglück weiterhin behilflich ist. Hier ein kleiner Überblick über den Stand der Hilfsaktionen des DRK im Ausland:

Guatemala: Das Projektziel des DRK, Wiederaufbau einer zerstörten Ortschaft, wurde jetzt erreicht. Noch vor Weihnachten hatte jeder bauwillige Einwohner der Stadt San Juan Sacatepequez, der bei dem Erdbeben vom 4. Februar 1976 sein Haus verloren hat, wieder eine Wohneinheit erhalten. Über 700 im Steinbau errichtete Wohneinheiten erstellte das DRK, in denen ebenso viele Familien eine neue Unterkunft finden. Offizielle Einweihung der Wohnanlage soll im Februar sein, in Anwesenheit des DRK-Präsidenten Bargatzky.

Rumänien: Der Spendenaufruf des DRK zur Unterstützung seiner Hilfsmaßnahmen für die Opfer des Erdbebens am 4. März 1977 in Rumänien hatte starke Resonanz bei der Bevölkerung gefunden. Die



Rotkreuz-Hilfe in Nahost

Spendenhöhe setzte das DRK in die Lage, umgehend ein 105-Betten-Lazarett und andere Hilfsgüter ins betroffene Gebiet zu senden. Zwischenzeitlich waren weitere Sendungen von medizinischem Material notwendig. Die Hilfsmaßnahmen sind noch nicht abgeschlossen. Die Kosten der laufenden Beschaffungen von Gerät und Material betragen zur Zeit 400 000 Mark.

Türkei: Hier ist die DRK-Hilfsaktion für Obdachlose in der Region Van abgeschlossen. (Zur Erinnerung: durch die Erdbeben-Katastrophe vom 24. 11. 1976 fanden fast 4000 Menschen den Tod, Hunderte wurden verletzt, 4 große und 4 kleine Städte sowie 264 Dörfer in Ostanatolien wurden zerstört.)

Am Wiederaufbau dieser Region beteiligte sich das DRK mit der Übernahme eines wesentlichen Anteils der Kosten von 504 Häusern, 3 Schulen und einem Kooperativhaus, verteilt auf 8 Dörfer. Weitere vom DRK finanzierte Hilfsmaßnahmen laufen zur Zeit in Vietnam (Wiederaufbauhilfe), Portugal (Heimkehrerhilfe), Äthiopien/Somalia (Hilfe für Ogaden-Konfliktopfer), in Ostafrika/Sudan (Flüchtlingshilfe) und in Bangladesh (Aufbauhilfe).

Unermüdliche Gefangenenbesuche

Schon ein kleiner Einblick in die zahlreichen Aktivitäten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) vermittelt eine Vorstellung davon, welchen weltumfassenden und schwierigen Aufgaben des IKRK sich unaufhörlich gegenüberstellt. Hier nur einige der IKRK-Missionen aus den letzten drei Monaten des Jahres 1977: Im September besuchten zwei Delegierte, darunter ein Arzt, vier Haftstätten in Lima und im Norden Perus. Dabei kamen sie mit 72 Häftlingen zusammen, die aus poli-

tischen Gründen bzw. wegen politischer Vergehen inhaftiert sind. Die Delegierten verteilten Hilfsgüter, in der Hauptsache Medikamenten.

Ebenfalls im September reiste ein IKRK-Delegierter nach Zypern, um die in der unter türkisch-zypriotischer Kontrolle stehenden Nordzone lebenden griechisch-zypriotischen Gemeinden zu besuchen. Es war dies die erste Mission des IKRK auf Zypern seit der Schließung seines Büros in Nikosia im Juni 1977. Zu dem Besuch gehörten auch Gespräche mit Behörden, Vertretern der UNO und des Roten Kreuzes der Insel. Im Oktober brachen drei Delegierte, zwei Ärzte und eine Fachkraft des Zentralen Suchdienstes in Genf zu einer neuen Reihe von Haftstättenbesuchen in Teheran und in der iranischen Provinz auf.

Im Südlibanon hat das IKRK die Verteilung von Hilfsgütern in etwa 60 Dörfern, die es mit Nahrungsmitteln, Decken und Kleidung versorgt, fortgesetzt. Es konnte ebenso die Lieferung von Medikamenten an die Erste-Hilfe-Stellen fortführen. Ferner haben die Delegierten des IKRK seit Mitte Oktober verschiedentlich drei im Südlibanon verhaftete Journalisten besuchen können. Im Oktober begann in Rhodesien/Zimbabwe eine dreimonatige Verteilung von Paketen in den vom IKRK besuchten Haftstätten. „Hier sei noch erwähnt“, so schreibt das IKRK in seiner Informationszeitung, „daß mit der zweiten Besuchsserie für Verwaltungshäftlinge Ende November begonnen wird. Während der im Mai durchgeführten Besuchsserie hatten die Delegierten des IKRK 817 auf acht Haftstätten verteilte Gefangene gesehen. (Das IKRK hat immer noch keinen Zugang zu den verurteilten politischen Gefangenen).“

Auch in Guatemala wurden sieben Gefängnisse besucht, in denen Personen aus politischen Gründen inhaftiert sind.

In Chile hat das aus einem Delegierten und einem Arzt bestehende Team des IKRK seine Schutztaetigkeit fortgesetzt und etwa 200 auf verschiedene Gefängnisse des Landes verteilte Häftlinge besucht. Eine Verteilung von Nahrungsmitteln fand zugunsten von 4000 besonders bedürftigen Personen — darunter Familien der Häftlinge — statt. Diese Hilfsaktion, die sich im Oktober auf 266 000 Dollar belief, konnte vom IKRK dank der materiellen und finanziellen Unterstützung mehrerer Regierungen und nationaler Rotkreuz-Hilfsgesellschaften durchgeführt werden. Was die als vermißt geltenden Personen betrifft, so setzt das IKRK seine Bemühungen fort, nachdem sein Präsident im Dezember 1976

aus der Rotkreuz-Arbeit

eine globale Liste von fast 900 Fällen vorgelegt hatte. In Venezuela wurden zwei Militärgefängnisse besucht, wo 60 Personen gesehen wurden, die zur Verfügung der Militärbehörden gehalten werden. In Kolumbien wurden vier Haftstätten mit politischen Häftlingen besucht, und in Paraguay wurden 199 aus politischen Gründen Verhaftete in drei Gefängnissen besucht und mit Hilfsgütern bedacht.



Aus der Bundesrepublik

Wohlfahrtsmarken: Schön und nützlich

Hübsch zum Ansehen, nützlich beim Kaufen und Kleben, das sind die Wohlfahrtsbriefmarken 1977/78. Pflanzen unserer heimatischen Wiesen und Sümpfe haben es diesmal bis zur Druckreife gebracht. Da ist zum Beispiel der Kümmel, der die „Dreißiger“ ziert. Bekannt als Gewürzpflanze, blüht er auf saftigen Wiesen, aber vor allem in Gebirgslagen von Mai bis Juni. Der Löwenzahn sollte nicht nur aus Wiesen und Gärten, sondern auch von den Postkarten kaum wegzudenken sein: er ziert nämlich die Vierziger-Marken. In riesigen Massen blüht Löwenzahn von April bis Juni hierzulande auf

Wiesen und Weiden und dort, wo man ihn ungern sieht und deshalb als Unkraut bezeichnet. – Eine der nützlichen Futterpflanzen ist der Rote Klee, der ebenfalls überall auf Wiesen und Weiden zu finden ist. Die 50-Pfennig-Marke zeigt ihn genauer, als der flüchtige Spaziergänger-Blick ihn sonst wahrnimmt. Im Süden häufiger als im Norden sieht man den Wiesensalbei, der nun auf den 70-Pfennig-Marken blüht. Er gilt als eine der markantesten Trockenrasenpflanzen, daher in der Alpenflora bis 1000 Meter Höhe.

Solange der Vorrat reicht, das ist die Devise beim Deutschen Roten Kreuz, wenn es um den Verkauf der Wohlfahrtsbriefmarken geht. Anders ist es bei der Bundespost: sie hat die Wohlfahrtsmarken einer Serie nur begrenzt auf Lager. Denn es warten oft schon andere Sondermarken auf den Verkauf, und die Post darf, so lauten die Bestimmungen, jeweils nur eine zuschlagspflichtige Serie zur Zeit ausgeben. Die Wohlfahrtsmarken 1977/78 sind bei der Post bis Ende März zu haben, beim DRK auch darüber hinaus. Sie sind sowohl bei den Ortsvereinen und Kreisverbänden als auch beim Landesverband zu beziehen. Über die vier genannten Marken hinaus gibt es bei den Rotkreuz-Stellen auch vier weitere Marken mit der Beschriftung „Deutsche Bundespost Berlin“, mit den Motiven der Margerite, Sumpfdotterblume, Esparsette und Vergißmeinnicht. Mit dem Kauf der Wohlfahrtsmarken wird die Sozialarbeit, die Hilfe für Kranke und Behinderte, für Kinder, Mütter und ältere Menschen unterstützt. Frei zur Verfügung stehendes Geld ist bitter nötig, da es für viele Nöte keine oder keine ausreichende gesetzliche Hilfe gibt.



Etta Gräfin Waldersee

Gräfin Waldersee ausgezeichnet

Die Gründerin und Vorsitzende des Deutschen Komitees für UNICEF, Etta Gräfin Waldersee, die am 22. 11. 1977 ihr 75. Lebensjahr vollendete, hat auf der Konferenz des Internationalen Roten Kreuzes in Bukarest aus der Hand des Vorsitzenden der Ständigen Kommission des Internationalen Roten Kreuzes, Sir Joffrey Newman-Morris, die Henry-Dunant-Medaille empfangen.

Gräfin Waldersee wurde 1950 bei der Gründungsversammlung des Deutschen Roten Kreuzes zur Vizepräsidentin gewählt. Dieses Amt bekleidete sie bis zum Jahre 1966. Seitdem ist sie Mitglied im Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes, seit 1973 Ehrenmitglied. Im Jahre 1952 wurde Gräfin Waldersee von der damaligen Bundesregierung beauftragt, in der Bundesrepublik ein Nationalkomitee für UNICEF zu gründen. Die Gründung erfolgte im Juni 1953 als ein Akt der Dankbarkeit für empfangene UNICEF-Hilfe für deutsche Kinder und ihre Mütter in der bedrückenden Not der Nachkriegsjahre. Über ihren Wirkungsbereich als Erste Vorsitzende des Deutschen Komitees hinaus hat sich Etta Gräfin Waldersee auch international energisch für die Rechte und das Wohl der Kinder eingesetzt.

Gymnastik im Wasser

Der Gesundheitsdienst des DRK hat sich eine neue Aufgabe gestellt. Neben den bereits sehr erfolgreich laufenden Kursen für Seniorengymnastik sollen nun auch Seniorenkurse in Wassergymnastik durchgeführt werden. Im Schwimmbassin bieten sich besonders gute Bewegungsmöglichkeiten, die gerade für ältere Menschen sehr geeignet sind. Zur

Durchführung solcher Kurse werden wieder, wie für alle übrigen Lehrgänge des DRK-Gesundheitsdienstes, Übungsleiter ausgebildet. Doch davor stand zunächst eine gründliche Vorarbeit durch Fachleute, um einen Leitfaden für Übungsleiter zusammenzustellen. Das Material wurde gemeinsam von Praktikern aus der ganzen Bundesrepublik (Lehrkräfte, Krankengymnasten, Sozialpädagogen usw.) erarbeitet, die sich fünf Tage lang in der DRK-Bundesschule Merl bei Bonn zusammensetzten. Jetzt ist der gesamte vorgesehene Lehrstoff (außer Übungsmaterial auch organisatorische, methodische und pädagogische, gesundheitliche, unfallverhütende und versicherungsrechtliche Hinweise) zu Papier gebracht.

Jedes 4. Kind hat Haltungsschäden

Die Kaufmännische Krankenkasse (KKH), eine der großen Ersatzkrankenkassen in der Bundesrepublik, hat jetzt für ihren Bereich eine Auswertung der Vorsorgeuntersuchungen von Frauen und Männern auf Krebs und der Früherkennungsuntersuchungen der Kinder bis zum vierten Lebensjahr abgeschlossen. Von einigen Ergebnissen waren die Vorsorgefachleute überrascht. Erfreulich sind die Resultate nicht gerade zu nennen: bei jedem vierten Kind im Alter von vier Jahren wurden Schäden im Skelettsystem – Haltungsfelder in erster Linie – festgestellt und bei jedem siebten Kind Funktionsstörungen der Sinnesorgane, zumeist der Augen. Ohne die Früherkennungsuntersuchungen wären die meisten dieser Schäden allzu lange unerkannt und unbehandelt geblieben.

Nach der Auswertung haben sich rund 62 Prozent der Frauen vom 30. Lebensjahr an und 27 Prozent der Männer vom 45. Lebensjahr an untersuchen lassen. Bei rund sieben Prozent der Frauen und 1,4 Prozent der Männer haben die Befunde laut KKH zu Krebsverdacht Anlaß gegeben. In 0,13 beziehungsweise 0,14 Prozent der Fälle wurde dann tatsächlich eine Krebserkrankung festgestellt. Überraschender fielen die Nebenbefunde aus. Bei rund 3,23 Prozent der Frauen und 5,9 Prozent der Männer wurde Zuckerkrankheit bzw. eine andere Stoffwechselstörung festgestellt. Bei 23 Prozent der Frauen, 10 Prozent der Männer und 27 Prozent der Kinder wurden überdies andere Erkrankungen teils leichter und teils schwerer Natur bemerkt, deren Existenz bislang nicht bekannt war.



Wohlfahrtsmarken 1977/78: Unterstützung der Sozialarbeit

Zur besseren Verständigung mit Blinden

Ein Apparat zur Kommunikation zwischen Blinden, aber auch Blinden und Sehenden wurde als Neuheit auf der Internationalen Erfinder- und Neuheiten-Messe in Nürnberg vorgestellt. Der Apparat hatte zuvor bereits eine Goldmedaille auf der Internationalen Erfindermesse in Genf gewonnen. Der Simulbraille-Apparat ermöglicht Blinden und Sehenden miteinander zu korrespondieren, ohne daß einer der beiden jeweils das System des anderen, Schrift oder Braille, erst erlernen muß. Sehende Eltern und Lehrer können somit ohne dieses Hindernis blinden Schülern Schreiben und Rechnen beibringen. (Dasselbe gilt natürlich für den umgekehrten Fall, blinde Lehrer, sehende Schüler.) Die Hilfsmittel dieses Verständigungssystems sind denkbar einfach: kleine Bausteine, Schreibmaschinentypen ähnlich, auf denen jeweils ein Buchstabe oder eine Zahl sowohl im Schriftsystem als auch in Braille les- und fühlbar angebracht sind. Diese Bausteine steckt man auf einer entsprechenden Unterlage je nach Wunsch zusammen. Mit dem Gerät kann die gesteckte Vorlage – etwa ein Brief – ohne weiteres beliebig oft vervielfältigt werden, mit jedem beliebigen Papier, und zwar in Braille sowie im Schriftsystem. Das ganze Gerät der Firma Futura ist in einer Aktenmappe untergebracht und wird im Fachhandel etwa 120 Mark kosten.



Aus Niedersachsen

Katastrophenschutz im Blickpunkt

Die umfangreichen Aufgaben des Katastrophenschutzes konnten die Hannoveraner im Verlauf einer Ausstellung des Bundesverbandes für den Selbstschutz kennenlernen. Rund um die Marktkirche hatte der BVS die Organisationen vereinigt, die im Bereich der Landeshauptstadt für den Einsatz bei Notfällen bereitstehen. Das DRK, vertreten durch Helferinnen und Helfer der Kreisverbände Hannover-Land und Burgdorf sowie der Fachdienstbereit-



Technik für den Katastrophenschutz: DRK informierte in Hannover

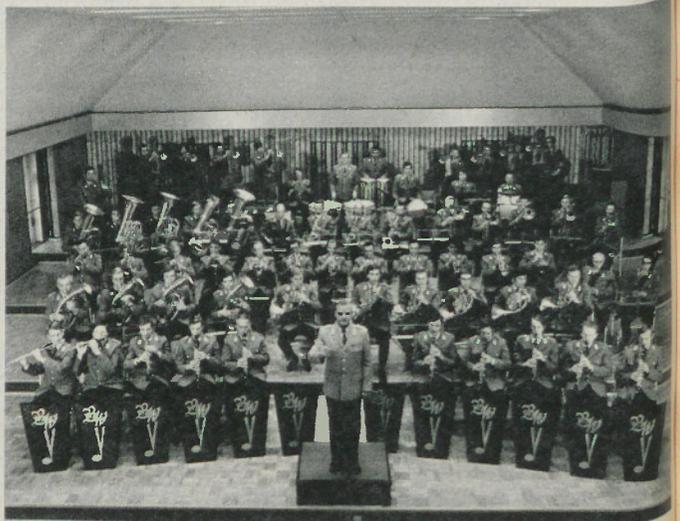
schaft des Landesverbandes, zeigte dem interessierten Publikum neben der Ausstattung des Rettungsdienstes und Krankentransportes vor allem solche Tätigkeiten, die im Katastrophenfall vom Roten Kreuz wahrgenommen werden. Vorführungen der Trinkwasser-Aufbereitung und der Notstromerzeugung wechselten mit praktischen Darstellungen des Fernmeldedienstes. An Ort und Stelle konnte man das DRK auch beim „Verpflegungseinsatz“ erleben: Dampfender Eintopf aus der Feldküche fand bei den Besuchern der Ausstellung guten Absatz.

Beim Bauen mehr an Behinderte denken

Mit finanzieller Unterstützung des Landes wird in diesem Jahr eine Beratungsstelle zu Fragen des behindertengerechten Bauens eingerichtet. Das kündigte der niedersächsische Sozialminister Hermann Schnipkoweit an. In der Beratungsstelle soll nach Auskunft des Ministeriums ein besonders ausgebildeter Architekt Bauwillige, aber auch andere Architekten kostenlos beraten, um dadurch bauliche und technische Hindernisse für Behinderte zu vermeiden. Auf die Unkenntnis der Möglichkeiten des behindertengerechten Bauens soll sich künftig jedenfalls niemand mehr berufen können. Die Landesregierung will, so heißt es, wie bisher ihr besonderes Augenmerk auch darauf richten, daß bei der Gestaltung nicht nur gewerblicher und privater, sondern auch öffentlicher Bauvorhaben auf die Belange Behinderter Rücksicht genommen wird. Zur Zeit führt das Ministerium eine Erhebung über die Wohnungsprobleme der Rollstuhlnutzer durch, um eine gezielte öffentliche Förderung behindertengerechter Wohnungen zu ermöglichen.

Heeresmusikkorps 1: Konzerte für das DRK

Wohl selten finden Veranstaltungen des Roten Kreuzes ein so lebhaftes Echo aus der Bevölkerung wie die alljährlichen Konzerte des Heeresmusikkorps 1 unter der Leitung von Oberstleutnant Hans Herzberg. Schon seit über 20 Jahren erreichen die uniformierten Musiker mit ihren Darbietungen stets ein dankbares Publikum, gewinnen mit jedem Auftritt neue Freunde, und das DRK hat ihnen so manche Mark auf dem Spendenkonto zu verdanken. Hans Herzberg wird im Februar und im März dieses Jahres zehnmal in Niedersachsen mit dem Heeresmusikkorps zu hören sein. Für unsere Leser die genauen Termine der Konzerte:
Bad Pyrmont: 21. 2., Konzerthaus
Einbeck: 22. 2., Theater am Hübweg
Peine: 24. 2., Peiner Festäle



Gute Freunde des DRK: Oberstleutnant Herzberg und Musikkorps

Rehburg: 1. 3., Sporthalle
Salzgitter: 3. 3., Gymnasium am Fredenberg
Fallingb. Postel: 10. 3., Heidmarkthalle
Hannover: 14. 3., Kuppelsaal der Stadthalle
Braunschweig: 16. 3., Stadthalle
Hildesheim: 17. 3., Sporthalle
Hameln: 22. 3., Weserberglandhalle
Alle Konzerte beginnen um 20 Uhr. Eintrittskarten sind bei den DRK-Kreisverbänden und den bekanntesten Vorverkaufsstellen erhältlich.



Spende: Ein Krankenwagen

Krankenwagen gespendet

Mit einer besonderen Überraschung erfreute jetzt die Herzberger Papierfabrik den DRK-Kreisverband Osterode: Aus Anlaß des 100jährigen Firmenjubiläums stiftete das Unternehmen einen neuen Krankenwagen. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde überreichte Luise Osthusenrich, Inhaberin der traditionsreichen Fabrik, Fahrzeugschlüssel und -papiere an die Vertreter des Roten Kreuzes.

Auftrieb für die Behinderten-Betreuung in Northeim: Aero-Club ermöglicht herrlichen „Ausflug“ bei schönstem Sonnenschein

Behinderten-Betreuung in Northeim: Helle Freude beim Höhenflug

Die Piloten des Aero-Clubs Göttingen/Northeim, Peter Hütter, Herbert Kron und Hartmut Fischer, hatten eine gute Idee. Sie teilten dem Northeimer DRK mit, daß sie die vom DRK-Kreisgeschäftsführer Heinz Krikkis ins Leben gerufene Betreuungsarbeit Behinderter unterstützen wollen.

Am letzten Wochenende (am 22. Oktober 1977, Anm. d. Redaktion) wurde das Vorhaben mit einem Flug mehrerer körperlich Behinderter zum Steinhuder Meer realisiert. Die Freude bei den Behinderten war unbeschreiblich, und alle gaben der Hoffnung Ausdruck, vielleicht zu irgendeinem späteren Zeitpunkt wieder einmal durch die Luft „geschaukelt“ zu werden. Vom Northeimer Flugplatz ging es am frühen Vormittag bei herrlichem Sonnenwetter zur We-

ser und über die Porta Westfalica zum Zielpunkt Hodenhagen. Auf dem Hodenhagener Flugplatz rollten die Maschinen fast direkt vor eine Gaststätte, wo den Behinderten, die sonst keine Gelegenheit zu Ausflügen haben, vom DRK ein Mittagessen serviert wurde. Während des ganzen Ausflugs wurden die Behinderten von Eva Grebing, Gisela Hartmann und dem Rettungssanitäter Georg Kasprowitsch betreut.

Kreisgeschäftsführer Heinz Krikkis vor Beginn des Flugs zu dieser Zeitung: „Das Northeimer DRK beabsichtigt, einen Spezialwagen für Behinderte anzuschaffen, in dem auch Rollstühle transportiert werden können. Dafür sind 54 000 Mark erforderlich. Aus diesem Grund hat das DRK bei der Kreissparkasse Northeim unter dem

Stichwort ‚Behinderten-Fahrzeug‘ ein Spendenkonto eingerichtet.“ Der Appell von Kreisgeschäftsführer Heinz Krikkis richtet sich an alle Einwohner des Kreises, mit Geldspenden aller Art dieses Vorhaben des DRK zu unterstützen.

Die Betreuung der Behinderten wurde vom Northeimer DRK – so der Kreisgeschäftsführer zu dieser Zeitung – vor gut eineinhalb Jahren aufgenommen. In dieser Zeit wurden Sommerfeste, Grillpartys und Ausflüge mit Spezialbussen unternommen. Heinz Krikkis hofft, diese Betreuungsarbeit noch weiter intensivieren zu können.

Aus: Hessisch-Niedersächsische Allgemeine.

Bei Redaktionsschluß waren auf dem Konto bereits 10 000 Mark durch Aktionen und Einzelspenden eingegangen.



»Topfgucker« bei der Bundeswehr: Verpflegungsfachleute des Roten Kreuzes

Bei der Bundeswehr: Verpflegungsexperten des DRK zu Gast

Massenverpflegung bei Großveranstaltungen und Katastrophenfällen: Eine Aufgabe, bei der das Rote Kreuz bereits in vielfacher Weise seine Leistungsfähigkeit bewiesen hat. Massenverpflegung – auch eine beachtliche Aufgabe der Bundeswehr, die jetzt Verpflegungsgruppenführer mehrerer DRK-Kreisverbände Niedersachsens zu einer Fortbildungsveranstaltung eingeladen hatte. Beim Flugabwehregiment 1 in Hannover-Langenhagen vermittelten Verpflegungsfachleute der Bundeswehr Kenntnisse über die Planung von Mahlzeiten, ernährungsphysiologische Grundsätze, Lagerung von Nahrungsmitteln, Zusammensetzung militäri-

scher Verpflegungseinheiten und führten die Gäste schließlich durch Kasernenküche, Speiseraum und Vorratslager.

Ziel der Tagung, die der Kreisverband Hannover-Land organisiert hatte, war vor allem der beiderseitige Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet der Massenbeköstigung – nicht zuletzt im Hinblick auf Ereignisse, bei denen Bundeswehr und Rotes Kreuz zusammenarbeiten. Man denke nur an den niedersächsischen Waldbrand 1975, wo sich vor allem auch die an der Flammenfront eingesetzten Soldaten anerkennend über die Versorgung mit Essen und Trinken durch das DRK aussprachen.



»Es ist ja so wichtig, etwas zu haben, worauf man sich freuen kann« – Schlachtfest im Seniorenzentrum in Lingen.

Ein grauer Novembernachmittag. Tief hängen die Wolken über dem weiten Land hinter den Deichen von Elbe und Weser, unentwegt fällt ein feiner Regen auf Felder, Wiesen und Gehöfte. In den kleinen Ortschaften scheint das Leben wie in Hypnose erstarrt. Ist man hier einsamer als in der Großstadt? Empfindet der Alleinstehende hier Angst und Bedrückung stärker? – Für etwa 50 ältere, alleinstehende Menschen ist Einsamkeit an diesem Nachmittag kein Thema. Sie haben ihre Vereinzelung überwunden, sie sind herausgekommen aus ihren Stuben, sie sind zusammengerückt. In einem gemütlichen Raum bei Kaffee, Kuchen und Klönschnack erleben sie ein liebevoll ausgearbeitetes Programm. Ein Bus ist durch die weit verstreut liegenden Ortsteile der Gesamtgemeinde gefahren und hat die Besucher hergebracht. So ist das hier in Nordholz, im nördlichsten Ortsverein des DRK-Kreisverbandes Wesermünde nicht nur an diesem Tag. Und so ist es nicht nur in diesem Ort, sondern überall, wo engagierte Leute vom Roten Kreuz die Initiative ergriffen haben zur Verbesserung der Lebensqualität ihrer älteren Mitbürger. Mit ihnen gemeinsam, nicht über sie hinweg.

Eine Veränderung vollzieht sich, langsam zwar, aber nicht mehr zu übersehen. Die längst verlorene Zugehörigkeit der Altgewordenen in eine gewachsene Gemeinschaft wird nicht mehr nur beklagt; es bilden sich Alternativen heraus: Selbsterfahrung und Bestätigung in der Interessengruppe. Voraussetzung: ein dichtes Netz an sozialen Service-Leistungen, auch offene Altenhilfe genannt. Schrittmacher sind die Wohlfahrtsverbände.

Wenn wir in die Chroniken der DRK-Ortsvereine schauen, so ergibt sich eine erstaunliche Übereinstimmung: In Hunderten von Städten und Dörfern entstanden innerhalb des letzten Jahrzehnts verstärkt Aktivitäten zugunsten alter Menschen. „Es war einfach so“, sagt beispielsweise Henny Heile aus dem Kreisverband Grafschaft Hoya, als 2. Vorsitzende zuständig für die Sozialarbeit (diese Regelung gilt für die meisten Kreisverbände), „daß wir uns gesagt haben, es wird so viel für junge Menschen getan, jetzt ist es endlich an der Zeit, uns auf die Älteren zu besinnen.“

Was als Anregung der Rotkreuz-Organisationen auf örtlicher Ebene begann, entwickelte sich weiter, brachte erstaunliche Eigeninitiativen der angesprochenen älteren Mitbürger hervor und erweist sich in seiner Kontinuität als neuer, Lebensqualitäten

schaffender Bestandteil der Gemeinde. Um bei dem Beispiel Grafschaft Hoya zu bleiben: 1970 wurde in Syke eine Tagesstätte eröffnet, heute gibt es 15 Altenclubs, und jeder der Ortsvereine ist inzwischen selbständig in der Altenbetreuung aktiv. Zur ersten Nachmittagseinladung des Ortsvereins Harpstedt erschienen 35 Personen, heute sind es etwa 100. Es gibt regelmäßige Hausbesuche und organisierte Nachbarschaftshilfe. Es wird ein kulturelles Programm geboten mit Vorträgen, Feiern, Reisen und Fahrten. Einer der jährlichen Höhepunkte in der Grafschaft: ein Besuch des Niedersächsischen Theaters in Bremen mit anschließendem Ball.

In zahlreichen Kreisverbänden ist Senioren-Gymnastik selbstverständlicher Bestandteil des Angebots. Im Jahre 1969 hat sich der DRK-Gesundheitsdienst die Aufgabe gestellt, in Tagesstätten, Altenheimen und anderswo eine altengerechte Gymnastik für Gruppen anzubieten. Inzwischen hat das DRK bereits 1500 Übungsleiterinnen ausgebildet. Am Beispiel Nordholz läßt sich ablesen, wie durch derlei Anregungen und Aktivierung weitere Eigeninitiativen entstehen. Da ist eine Gruppe von Frauen, die mit Hingabe und Ausdauer Gymnastik betreibt. Dabei blieb es nicht. Den Damen, durch die Gymnastikstunden

findet im Rathaus statt



Gemeinsame Aktivität weckt neue Lebensfreude: Kochkurse in Nordholz . . .



. . . und stärkt das Selbstbewußtsein: Wassergymnastik in Lingen

mutiger und unternehmungslustiger geworden, stand bald der Sinn nach weiteren gemeinsamen Aktivitäten. So kam ein Kegelklub zustande, ein Koch- und Ernährungskurs, gemeinsame Handarbeitsabende, Reisen, Theaterbesuche usw. Die Impulse gehen weiter, über die Orts-
grenzen hinaus. In Otterndorf, im Lande Hadeln, wo sich im Hause des Kreisverbandes neben dem monatlichen bunten Nachmittag allwöchentlich die passionierten Kartenspieler unter den Senioren treffen, war man neugierig, was es denn wohl mit der Gymnastik auf sich hat, mit ihrer so gerühmten Wirkung nicht nur auf körperliche Fitneß, sondern auch auf das Selbstvertrauen allgemein. Also lud Gertrud Wagner, zuständig im Kreisverband, die Gymnastikgruppe des Ortsvereins Altenwalde in die Begegnungsstätte ein. Die Darbietungen ihrer Altersgenossinnen steckten die Otterndorferinnen so an, daß sie, noch am Kaffeetisch, versuchten, einige der Übungen mitzumachen. Fast noch mehr begeisterten sie die Gruppentänze, die Marianne Eckhof, beim DRK als Gymnastikleiterin ausgebildet, mit den Damen vorführte. Kein Wunder, wenn es in Otterndorf auch bald eine Seniorentanzgruppe gibt. . .
Überhaupt ist der Kreisverband Land Ha-

deln ein gutes Beispiel dafür, was aus Anregungen alles entstehen kann. Marta Hinsch, 27 Jahre lang Vorsitzende im Ortsverein Ihlienworth, wird den Tag im Jahre 1967 nie vergessen, als DRK-Landesgeschäftsführer Günther Grope während der Jahreshauptversammlung des Kreisverbandes in seiner Rede u. a. von der Möglichkeit sprach, Kontaktmöglichkeiten für alte Menschen stärker zu fördern. Was als allgemeine Anregung gedacht war, schlug bei Marta Hinsch ein wie der Blitz: „Ich dachte sofort, Mensch, das könnte bei uns in Ihlienworth was werden. Am nächsten Tag hab' ich gleich angefangen. Ich war von mir selbst überrascht.“ Ein Jahr später wurde auch in Otterndorf die Begegnungsstätte eröffnet, dann folgte ein Ortsverein nach dem anderen dem Beispiel. Heute hat der Kreisverband 18 Begegnungsstätten und 10 Altenclubs.
Wie sich die Aktivitäten entwickelt haben, das hat Marta Hinsch für ihren Ortsverein liebevoll in eigenen Aufzeichnungen und in Sammlungen von zahlreichen Zeitungsausschnitten dokumentiert. Am Anfang, so kann man nachlesen, fordert sie zu Zusammenhalt und Gemeinschaft auf, „damit wir unserer Einsamkeit entfliehen“. Später konnte sie ungewöhnlich lebhaftes Interesse bei den Älteren und Alleinsteh-

henden im Dorf feststellen, „so daß es eine Lust war, sie zu beobachten“.
Anschaulicher kann man die Veränderung, die sich vollzieht, kaum ausdrücken. Sie wird auch nicht vollständig deutlich, wenn man Zahlen aus dem Landesverbandsbereich nennt, seien sie auch noch so important: 106 Altentagesstätten und 177 Altenclubs mit breiter Angebotspalette, 21 Einrichtungen für Mahlzeiten auf Rädern und Mittagstische, 24 000 Hausbesuche bei alten Menschen im Jahr, nicht eingerechnet die vom Roten Kreuz organisierte Nachbarschaftshilfe.
Hinter solchen Zahlen verbirgt sich eine qualitative Veränderung. Es hat sich etwas geändert für Helene Müller, die vom Dorf ins Altenheim nach Otterndorf zog und die hier niemanden kannte, bis Lotte Lindes, die selbst ihr Leben lang aktiv im Roten Kreuz war, sie mitnahm zu den Veranstaltungen. Es hat sich was geändert für Sophie Bursee aus Harpstedt, die zwar kaum mehr sehen kann, aber so gern noch „etwas Schönes und Wissenswertes“ lesen möchte. Zwei Mädchen vom Jugendrotkreuz besuchen sie regelmäßig, um ihr vorzulesen oder mit ihr spazierenzugehen. Es hat sich was geändert für Frau Nanni Becker aus Lingen, die aus einem Altenwohnheim wieder ausgezogen ist und nun

Seniorenzentren in ländlichen Gebieten

Die Gymnastik findet im Rathaus statt



Henny Heile, Ortsvereinsvorsitzende in Harpstedt, bei einem Hausbesuch



Kaffee, Kuchen, Klönschnack: Langsam entsteht ein Gemeinschaftsgefühl

größtmögliche Selbständigkeit hoch bewertet, wie sie beim Schlachtfest des Kreisverbandes fröhlich schunkelnd erzählt. Es hat sich etwas geändert für alle, die das Angebot an Veranstaltungen wahr- und die Aufforderung zu Aktivität annehmen, denn, so betont Henny Heile, „es ist so wichtig, daß man etwas hat, worauf man sich freuen kann und daß man weiß, man wird vermißt, wenn man nicht da ist“. Denn langsam aber sicher, so bestätigen alle Verantwortlichen, wächst im Rahmen dieser Veranstaltungen eine Gemeinschaft heran. Wer fehlt, wird besucht, wer krank ist, wird betreut, wer Geburtstag hat, wird gefeiert. Neue Kontakte werden auf privater Ebene fortgesetzt. Es hat sich auch was geändert für die Mitarbeiterinnen vom Roten Kreuz selbst, die nun schon mal öfter angesprochen werden, beim Einkaufen oder Sonntagsspaziergang: „Wann machen wir denn mal wieder eine Reise?“ Oder: „Ich habe von Ihren Nachmittagen

gehört. Ist das auch was für mich, oder bin ich da schon zu alt für?“ Nein, man ist nicht zu alt. Nicht zu alt, seit 20 Jahren erstmalig wieder einen Badeanzug zu tragen, nicht zu alt, zum ersten Male im Leben ins Hallenbad zu gehen, Fahrstuhl zu fahren, in der Großstadt in die U-Bahn zu steigen, eine Polka zu tanzen.

Daß die Lernprozesse nicht aufhören dürfen, das ist ganz wesentlich für Annegret Panitz im Ortsverein Nordholz, weshalb sie auch auf Bildungsarbeit großen Wert legt: Verkehrserziehung, Referate zu aktuellen Themen, Berlinfahrten mit eingehender staatsbürgerkundlicher Information.

Das Leben am Ort wird beziehungsreicher. Eine Chance für alle? Nach einer Schätzung gibt es trotz aller Bemühungen der Wohlfahrtsverbände etwa eine Million Menschen in der Bundesrepublik, die in tiefer Einsamkeit leben. In einem überschaubaren Gebiet wie Nordholz hält Annegret Panitz dergleichen für ausgeschlossen:

„Die alten Menschen sind hier voll integriert.“ Etwas anders mag das schon in Lingen sein, einer Stadt mit 43 000 Einwohnern. Hier hat der Kreisverband am Rande der Innenstadt seinen Sitz, hier ist auch die Senioren-Begegnungsstätte mit einem großen, vielseitigen und phantasievollen Programm. Bereits beim Durchblättern des Veranstaltungskalenders, den die Stadt monatlich herausgibt, geben die zahlreich ausgewiesenen Termine des DRK einen Hinweis auf die Bedeutung des Roten Kreuzes für die soziale Infrastruktur der Stadt. Geschäftsführer Reinhold Brand, der als Angehöriger zahlreicher Ausschüsse die Belange des Roten Kreuzes und seiner Mitarbeiter sehr wohl zu vertreten weiß, organisiert auch selbst die Sozialarbeit. Trotz einer guten Aufwärtsentwicklung in der Altenbetreuung gibt sich Brand nicht zufrieden. Er weiß, daß es in einer Stadt von der Größe Lingens genügend Menschen gibt, die allein in ihren Zimmern sitzen und, aus welchen Gründen auch immer, den Weg in die Gemeinschaft nicht finden. Um speziell diese Leute anzusprechen, startete er die Aktion „Halt Partner“. Über 3000 Lingerer Bürger ab dem 70. Lebensjahr bekamen einen Brief, in dem ihnen das DRK-Seniorenzentrum vorgestellt wurde. Neben der herzlichen Einladung, aus dem Angebot zu wählen, war aber auch der Aspekt der Mithilfe betont, die man als Älterer anderen alten, einsamen Menschen zu geben vermag. Die Resonanz war zunächst sehr gering, erst nach zwei Monaten tauchten einige neue Gesichter auf. „Die volle Wirkung wird sich vielleicht erst in einem Jahr zeigen“, vermutet der Geschäftsführer, keineswegs entmutigt. Denn er weiß, daß es nicht jedermanns Sache ist, sich plötzlich an eine Organisation zu wenden, von der er oben drein vielleicht kaum etwas weiß.

Was das Rote Kreuz am Ort leisten kann, hängt ab von seiner finanziellen Kapazität und seinem Potential an ehrenamtlichen Mitarbeitern. Ohne die Tausenden von Stunden, die die freiwilligen Mitarbeiterinnen unentgeltlich leisten, wäre ohnehin nichts möglich. Aber auch so bleibt noch genug an finanzieller Belastung. Freilich, Stadt oder Landkreis unterstützen die Arbeit, und auch die Alten helfen mit: Keiner läßt die Spendenbüchse an sich vorübergehen, wenn nachmittags Kaffee und Kuchen gereicht werden. Dennoch bleiben Defizite, die das Rote Kreuz aus eigener Kraft, das heißt aus Spendengeldern und Mitgliedsbeiträgen, aufbringen muß. Zuweilen fehlt es an den einfachsten Voraussetzungen: den Räumen. „Woher den Raum nehmen?“ war auch 1967 Marta Hinsches Problem. „Da ging ich zum Pastor, der war Feuer und Flamme, stellte das Pfarrhaus zur Verfügung.“ Ohne die örtlichen Gegebenheiten zu berücksichtigen und ohne Organisationstalent geht es nicht: In Nordholz, wo Annegret Panitz gleichzeitig im Ortsverein, im Kirchenvorstand und im Gemeinderat vertreten ist, versammeln sich die älteren Bürger im Haus der Kirche, und die Gymnastikgruppe hüpfet im Sitzungssaal des Rathauses. „Wir haben alle erkannt“, sagt Hildegard Wessche, zuständig in Wesermünde, „daß wir zusammenarbeiten müssen, wenn wir das Bestmögliche erreichen wollen.“

Sabine Barz

Basare 1977: Phantastische Fülle, tolle Erfolge



DRK-Weihnachtsbasar 1977 in Hannover: Ein Erlös von mehr als 100 000 Mark!

Wenn 1400 Menschen eine Tasse Tee trinken, wenn 2500mal ein Glas Sekt geleert wird, wenn fast tausendmal Kaffee und Kuchen bestellt werden – das muß schon ein bedeutender Anlaß sein: der Weihnachtsmarkt des DRK-Landesverbandes 1977 am 1. Adventswochenende in Hannover war wieder ein Basar der phantastischen Fülle, der imposanten Zahlen. Da waren wieder die Boutiquen (mit Kleidung für sie, ihn und „es“) und Bücher, da gab es wieder Graphik und Raritäten, Handarbeiten und Volkskunst, Spielzeug und Schallplatten, Blumen und Weihnachtsschmuck, Leckereien, süße und

deftige. Wieder warteten die ersten der insgesamt über 15 000 Besucher bereits eine Stunde vor Eröffnung auf Einlaß, wieder lockte die Tombola mit 20 000 Losen, die bereits Sonntagmittag ausverkauft waren. Wieder wurde, wie auch 1976, die 100 000-Mark-Grenze überschritten, wieder war eine Steigerung des Erlöses möglich (104 045 Mark), der in die Kurmaßnahmen für erschöpfte Mütter und ältere Menschen fließen soll.

Etwa 50 Basare finden alljährlich im Landesverbandsbereich statt, liebevoll ausgestattet, mit einem beachtlichen Erfolg von einer halben Million Mark Einnahmen ins-

gesamt. Respekt verdienen nicht nur diese Summen, sondern auch die notwendigen Vorbereitungen, die eingespielte Teams Hunderter von Mitarbeitern hinter den Kulissen bewältigen.

Das Geheimnis der Basare besteht darin, so schrieb eine beeindruckte Reporterin, „daß jeder DRK-Angehörige in seinem Lebensbereich seine Beziehungen spielen läßt. Freunde werden zum Spenden ange-regt, Familienmitglieder zur Mitarbeit angehalten – sei es beim zentnerweise Plätzchenbacken nach Großmutter's Rezepten, sei es bei der organisatorischen Vorbereitung“.



Fritz Riedel vom Kreisverband Hameln-Pyrmont gratuliert Margarete Dreyer

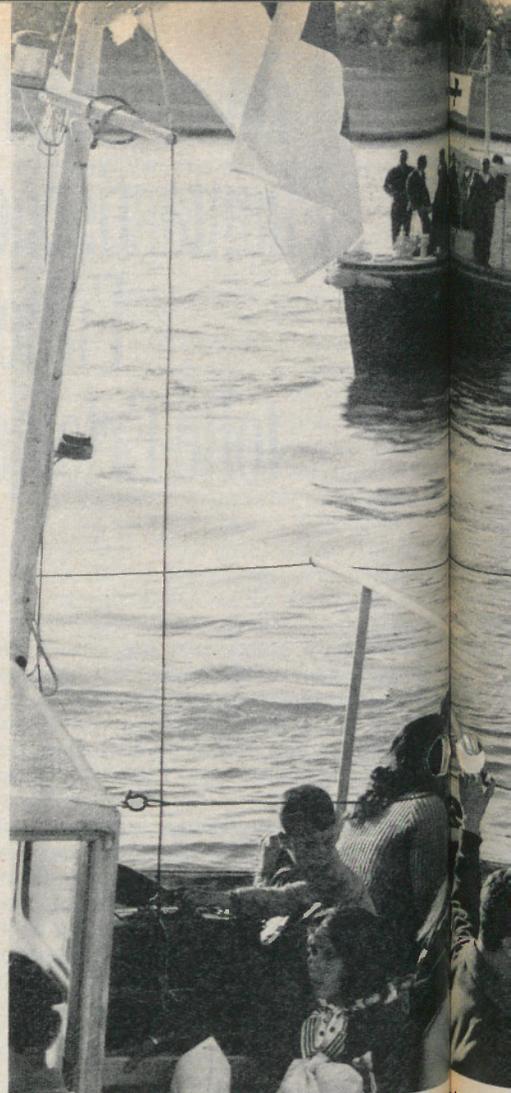
Der gewonnene Weihnachtsbaum soll alle Jahre wieder strahlen

Jeden Morgen trägt sie Zeitungen aus, versorgt die Leute mit den neuesten Nachrichten. Als sie die Dezember-Nummer des Rotkreuz-Spiegels erhielt, war sie es einmal ganz persönlich, die eine Nachricht bekam. Eine ganz besondere und erfreuliche: Margarete Dreyer aus Hameln-Halvestorf hatte das Rotkreuzworträtsel richtig gelöst und einen Weihnachtsbaum gewonnen, eine Edeltanne.

Eine gelungene Überraschung, die Margarete Dreyer und ihrer Familie mit sechs Kindern Freude macht. Diese Freude ist wohlverdient, denn Frau Dreyer ist als langjähriges Rotkreuz-Mitglied sehr aktiv im DRK-Ortsverein. In der Gärtnerei der Ortsvereinsvorsitzenden, Frau Eicke, wurde eine schöne Edeltanne ausgesucht. Alle Jahre wieder soll die Tanne nun Freude bringen – eingepflanzt in den Vorgarten und in der Weihnachtszeit mit elektrischen Kerzen geschmückt. Eine schöne Idee!



Beitrag zum Frieden: Hilfe für Opfer von Katastrophen und Konflikten



Beitrag zum Frieden: Zusammenführung von Flüchtlingen, die...

Unbedingte Menschlichkeit bleibt die

Rückblick auf die internationale Konferenz in Bukarest

Vom 15. bis 21. Oktober 1977 fand die 23. Internationale Rotkreuzkonferenz in Bukarest statt. An dieser Tagung nahmen rund 700 Delegierte teil: Vertreter von 104 nationalen Gesellschaften sowie vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), von der Liga der Rotkreuzgesellschaften und von 83 Signatarstaaten der Genfer Abkommen. Das Deutsche Rote Kreuz war mit einer sechsköpfigen Delegation unter Leitung seines Präsidenten Walter Bargatzky vertreten. Aufgabe der Konferenz war es, sich über die Schlußfolgerungen zu äußern, die es zu ziehen gilt aus der Studie über die Neubewertung der Rolle des Roten Kreuzes in der Welt, mit der der kanadische Experte Donald Tanysey beauftragt worden war. Die in Bukarest getroffenen Entscheidungen betreffen alle Aspekte der Arbeit des Roten Kreuzes. Nachstehend veröffent-

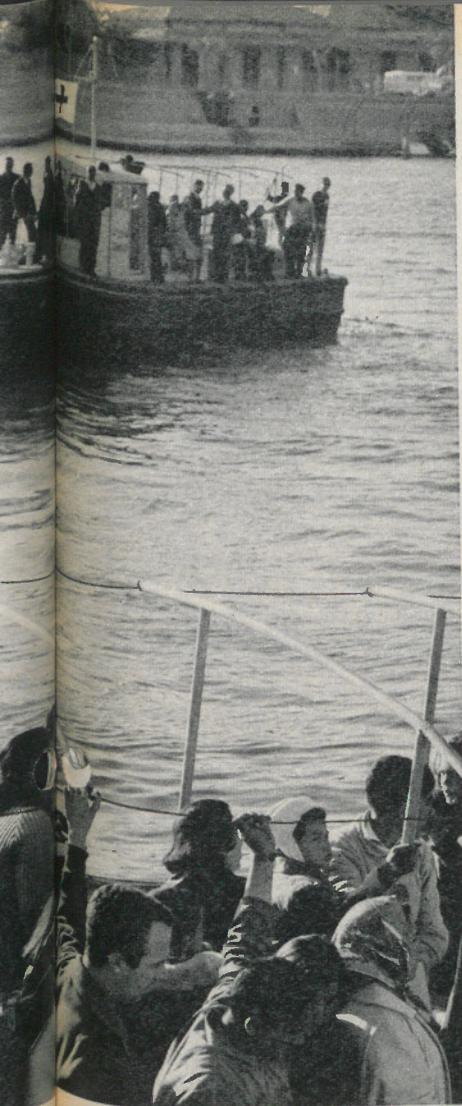
lichen wir einen Bericht über die Konferenz, den der Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes, Professor Hans Haug, verfaßt hat.

Zwischen dem 7. und 21. Oktober 1977 sind in Bukarest drei Tagungen des Roten Kreuzes abgehalten worden: eine Session des Gouverneurrates der Liga der Rotkreuzgesellschaften, eine Versammlung des Delegiertenrates des Internationalen Roten Kreuzes und schließlich die 23. Internationale Rotkreuzkonferenz, an der neben Vertretern des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK), der Liga und der nationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften auch Abgeordnete der an die Genfer Abkommen zum Schutze der Kriegsoption gebundenen Staaten teilnahmen. Nach allgemeinem Urteil sind die Tagungen in Bukarest erfolgreich verlaufen: In ruhiger Atmosphäre und in einem versöhnlichen Geist wurden Ergebnisse erzielt, welche die Einheit des Roten Kreuzes stärken und seine humanitäre Arbeit erleichtern

und neu stimulieren werden. Die von vielen befürchtete Abspaltung des Internationalen Roten Kreuzes in Gruppen oder Blöcke ist unterblieben; das Rote Kreuz versteht sich weiterhin als universelle, apolitische Bewegung, die den Grundsätzen der Unparteilichkeit und Neutralität verpflichtet ist und deren „Mission“ in der Verhütung und Linderung menschlicher Leiden im täglichen Leben, wie auch, ja insbesondere bei Katastrophen und bewaffneten Konflikten besteht. Die Leitidee des Roten Kreuzes soll auch inskünftig die unbedingte Menschlichkeit sein: der Schutz von Leben und Gesundheit des einzelnen Menschen ohne Bevorzugung oder Benachteiligung auf Grund der Nationalität, der Rasse, der Religion oder der politischen Überzeugung.

Neubeginn in der Liga der Rotkreuzgesellschaften

Mit dem Abschluß der Session des Gouverneurrates der Liga in Bukarest sind die schon vor Jahresfrist angenommenen neuen Statuten dieses Bundes der zur Zeit 125 nationalen Gesell-



...hührung... die der Krieg trennte

...die Leitidee

...schaften vom Roten Kreuz, Roten Halbmond und Roten Löwen mit Roter Sonne in Kraft getreten. Die neuen Statuten erweitern den Tätigkeitsbereich der Liga, der nun neben der Aufbauhilfe für neue nationale Gesellschaften, der Katastrophenhilfe, der Förderung der Rotkreuzarbeit im Gesundheits- und Erziehungswesen auch Hilfeleistungen für Opfer bewaffneter Konflikte umfaßt. Solche Hilfeleistungen sollen aber im Rahmen der Vereinbarungen erfolgen, die zwischen Liga und IKRK bestehen; dem Genfer Komitee ist im Bereich der Schutz- und Hilfstätigkeit für Kriegsoffer nach wie vor die führende Rolle zugewiesen. Die neuen Statuten stellen die Liga außerdem mit einem Exekutivrat aus, der die Leitung und den Zusammenhalt des Bundes der nationalen Gesellschaften verbessern wird und auch ein Gesprächspartner für das IKRK sein könnte. In Bukarest wurden die Mitglieder des Exekutivorgans erstmals gewählt; an ihrer Spitze steht der neue Präsident der Liga, Richter J. A. Adefarasin (Nigeria), eine Persönlichkeit, die sich durch ein abgewogenes Urteil auszeichnet und allgemeines Vertrauen verdient.

Humanitäres Kriegsvölkerrecht

Die Rotkreuzkonferenz hat sich in drei Resolutionen zur Entwicklung, Verbreitung und Anwendung des humanitären Kriegsvölkerrechts geäußert. Die vom Bundesrat nach Genf einberufene diplomatische Konferenz, die am 12. Juni 1977 mit der Annahme von zwei Zusatzprotokollen zu den Genfer Abkommen abgeschlossen werden konnte, erfüllte die Erwartungen des Roten Kreuzes in weitem Maße: das Protokoll I betreffend die zwischenstaatlichen bewaffneten Konflikte bringt vorab die immer wieder geforderte Verstärkung des Schutzes der Zivilbevölkerung, während das Protokoll II trotz den vorgenommenen Abstrichen noch immer ein Vertragsinstrument darstellt, welches das Los der Opfer innerstaatlicher bewaffneter Konflikte erheblich verbessern dürfte. Die Konferenz von Bukarest ruft die Vertragsstaaten der Genfer Abkommen auf, die Protokolle zu unterzeichnen und zu ratifizieren und sie – in Zusammenarbeit mit dem IKRK und den nationalen Rotkreuzgesellschaften – bei den Streitkräften, den Zivilbehörden und in der Zivilbevölkerung allgemein bekanntzumachen. Die Verbreitung des humanitären Rechts ist dabei nicht nur als Vorbereitung für den Kriegsfall zu verstehen, sondern auch als Maßnahme der Kriegsverhütung, weil sie geeignet ist, humane Gesinnung zu stärken und der Gewaltanwendung entgegenzuwirken.

Eine ausgedehnte Debatte löste ein von arabischen Delegationen eingebrachter Resolutionsentwurf aus, in welchem – unter Berufung auf Berichte des IKRK – gewisse Maßnahmen Israels in den besetzten Gebieten als Verletzung des IV. Genfer Abkommens von 1949 betreffend den Schutz von Zivilpersonen bezeichnet und Israel aufgefordert wurde, die Bestimmungen des Abkommens uneingeschränkt anzuwenden. Die israelische Regierungsdelegation erklärte, daß sie die Anwendbarkeit des im IV. Abkommen enthaltenen „Besetzungsrechts“ auf die fraglichen Gebiete und ihre Qualifizierung als „Besetzungsmacht“ vom rechtlichen Standpunkt aus bestreite, daß Israel jedoch bereit sei, de facto die Grundsätze des Abkommens zu beachten. In der von der Konferenz mit 107 gegen 1 Stimme (Israel) bei 37 Enthaltungen angenommenen Resolution waren die Worte „besetzte arabische Gebiete“ durch „besetzte Gebiete im Nahen Osten“ ersetzt, und es wird insbesondere die Verletzung von Art. 49 Abs. 6 des IV. Abkommens geltend gemacht, wonach die „Besetzungsmacht nicht Teile ihrer eigenen Zivilbevölkerung in das von ihr besetzte Gebiet verschleppen oder verschicken“ darf.

„Neue Massenvernichtungswaffen“

Ein Resolutionsentwurf der „Allianz der Gesellschaften vom Roten Kreuz und Roten Halbmond der Sowjetunion“, deren Präsident gleichzeitig Chef der sowjetischen Regierungsdelegation war, richtete sich gegen die Schaffung „neuer Massenvernichtungswaffen“, die den Weltfrieden wie auch Leben und Gesundheit der Menschen gefährden. Der offensichtlich gegen das Projekt der amerikanischen Regierung zur Herstellung von „Neutronenbomben“ zielende Vorstoß führte zur einstimmigen Annahme einer Resolution, durch die alle sogenannten Massenvernichtungswaffen verurteilt und die Mächte dringend ersucht werden, Vereinbarungen betreffend das Verbot solcher Waffen abzuschließen. Die Resolution liegt in der Linie früherer Entschlüsse von Rotkreuzkonferenzen wie auch im Sinne der neuen Zusatzprotokolle, welche den Einsatz der Waffengewalt nur gegen militärische Ziele erlauben und insbesondere die Verschonung der Zivilbevölkerung verlangen.

Konfliktverhütung und Friedensfestigung

In den letzten beiden Jahrzehnten sind die Stimmen immer stärker geworden, die vom Roten Kreuz fordern, daß es nicht nur durch bewaffnete Konflikte hervorgerufene Leiden lindere, sondern auch bestrebt sei, Konflikte zu verhüten und den Frieden zu festigen. Nach den von der Rotkreuzkonferenz in Wien (1965) an-

genommenen „Grundsätzen des Roten Kreuzes“ fördert dieses „gegenseitiges Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern“.

Die Kontroverse um die „Friedensarbeit“ des Roten Kreuzes bezog und bezieht sich auf die Frage, mit welchen Mitteln und Methoden die allgemein bejahte Aufgabe zu lösen sei. Handelt es sich vorwiegend oder ausschließlich um eine indirekte Förderung des Friedens, nämlich durch humanitäres Wirken über alle Grenzen hinweg im Sinne des reinen Menschlichkeitsgedankens, oder kommen auch direkte Aktionen in Betracht, etwa Vermittlung und Streitschlichtung oder Stellungnahmen gegen bestimmte Übelstände oder gar Parteinahme im Falle von Konflikten? Das auf der „Weltkonferenz des Roten Kreuzes für den Frieden“ (Belgrad 1975) angenommene „Aktionsprogramm“ empfiehlt neben der indirekten auch eine direkte Friedensarbeit, etwa durch die Zusammenarbeit des Roten Kreuzes mit den Vereinten Nationen „bei der Vorbereitung von Dokumenten, welche Aggressionshandlungen, Rassendiskriminierung, Apartheid und Freiheitsentzug aus politischen Gründen verurteilen“.

Die Tagungen in Bukarest haben deutlich gezeigt, daß die große Mehrheit der Regierungs- und Rotkreuzvertreter aus allen Teilen der Welt jede direkte Aktion des Roten Kreuzes für den Frieden ablehnt, die mit den Grundsätzen der Unparteilichkeit und Neutralität nicht vereinbar wäre. Diese für alle Institutionen des Roten Kreuzes, auch für die nationalen Gesellschaften, maßgebenden Grundsätze untersagen nicht nur die „Teilnahme an Feindseligkeiten“, sondern auch an „Auseinandersetzungen politischer, rassistischer, religiöser oder philosophischer Art“. Unparteilichkeit und Neutralität sind unerlässlich, wenn das Rote Kreuz das allgemeine Vertrauen bewahren und wenn es – im nationalen und internationalen Bereich – für alle Leidenden ohne Diskriminierung eintreten will. Nicht die Anklage und Parteinahme ist die Aufgabe des Roten Kreuzes, sondern die Hilfe und die Versöhnung. Nur auf dieser Grundlage kann es seiner humanitären Mission gerecht werden, vermag es seine Einheit als Weltbewegung zu behaupten und wird es einen – wenn auch nur bescheidenden – Beitrag für den Frieden zwischen Menschen und Völkern leisten.

Mitverantwortung

im medizinisch-sozialen Bereich

In mehreren Resolutionen der Rotkreuzkonferenz wird die Bedeutung unterstrichen, die den medizinisch-sozialen Tätigkeiten der Rotkreuzgesellschaften zukommt. Es handelt sich um Gesundheitserziehung, Ausbildung in Erster Hilfe und häuslicher Krankenpflege, Betreuung Behinderter und Betagter, Hilfe für Bedürftige, Ausbildung von beruflichem Pflegepersonal, Versorgung der Bevölkerung mit Blutkonserven, Blutkomponenten und Blutderivaten. Unter Berufung auf die „Studie zur Neubewertung der Rolle des Roten Kreuzes“ (Tansley-Bericht) wird die Notwendigkeit vermehrter Planung und Einordnung der Rotkreuzarbeit in nationale Programme betont, die Abkehr von barmherziger Wohltätigkeit und die Zuwendung zu Gemeinschafts- und Entwicklungsarbeit verlangt und das Erfordernis qualifizierter Ausbildung der freiwilligen wie auch der hauptamtlichen Mitarbeiter hervorgehoben. Erneut wird erklärt, daß sich das Rote Kreuz der Jugend zuwenden und bestrebt sein müsse, junge Menschen in großer Zahl für den Rotkreuzgedanken und für die humanitäre Arbeit zu gewinnen.

Die Tagungen des Roten Kreuzes in Bukarest haben Grundlagen geschaffen und eine Grundstimmung verbreitet, die eine erfreuliche Entwicklung erwarten lassen. Zusammenarbeit und Zusammenhalt der nationalen Gesellschaften, vorab auch des IKRK und der Liga in Genf, dürften in den kommenden Jahren weiterhin wachsen. In einer zerrissenen Welt ist die Stärkung der Einheit des Internationalen Roten Kreuzes nicht selbstverständlich; sie soll uns vielmehr mit Dankbarkeit erfüllen.

Gronau im Kreisverband Alfeld

Jung und alt strickt Puppenkleider

Nur Hausfrau sein genügt ihr nicht. Gudrun Nolte, gelernter Bankkaufmann, hat Freude am Helfen. Jetzt, wo ihre Kinder, 12 und 14, nicht mehr so auf sie angewiesen sind, kann sie ihr soziales Engagement, das sie einer Rückkehr in den Beruf vorzieht, stärker verwirklichen: nachdem sie fünf Jahre lang Schriftführerin gewesen war, übernahm Gudrun Nolte 1976 den



UNSERE ORTSVEREINE

Vorsitz des Ortsvereins (OV), mit 450 Mitgliedern einer der größten von insgesamt 52 im Kreisverband.

Kriegserlebnisse lösten bei Hildegard Weinschneider, 2. OV-Vorsitzende und seit über einem Jahrzehnt aktiv, den Entschluß aus, selbst etwas gegen Nöte der Mitmenschen zu tun. Viel länger zurück liegt die Entscheidung für das Rote Kreuz bei den Altmitgliedern, die 40, 50, 60 oder gar 70 Jahre dabei sind, denn die Geschichte des OV geht bis auf die Tage des Vaterländischen Frauenvereins zurück.

Heute kann der OV für die aktive Mitarbeit bis zu 80 Leute in seinen Gemeinschaften aufweisen. Aufgaben der Bereitschaft mit Sanitäts- und ABC-Dienst sind neben dem gut ausgebauten Krankentransport Sportplatzdienst, Festbetreuung, Mitarbeit bei Blutspendeaktionen und Sammlungen,

Ausbildung in Erster Hilfe und Sofortmaßnahmen am Unfallort. In Gronau ist auch einer der drei Strahlenmeßwagen stationiert, die zur Katastrophenausrüstung des Landesverbandes gehören.

Günstige Voraussetzungen für die Arbeit sind Unterstützung durch die Stadt, gute Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Mithilfe der Bürger. Das zeigt sich besonders in der Sozialarbeit. Seit die Stadt kostenlos ein Haus zur Verfügung stellte (das DRK teilt sich die Räume mit der Arbeiterwohlfahrt), konnte die Seniorbetreuung intensiviert werden, was umgehend geschah: jede Woche läuft hier an zwei Tagen ein interessantes Programm ab, das von Gymnastik über Handarbeit bis zu einem Literaturkreis reicht. Alte und junge Bürger (ja, eine ganze Schulklasse) stricken und nähen regelmäßige Puppenkleidung. Seit Hildegard Wein-

Süß gekleidete Puppen, 60 an der Zahl, warten auf Aussiedlerkinder. Insgesamt 200 Puppen wurden im Jahr 1977 von Gronauern angezogen.

schneider bei einem Friedland-Einsatz bemerkte, daß die für Aussiedlerkinder gespendeten Puppen meistens nackt im Lager ankommen, sah der OV hier eine „anziehende“ Aufgabe.

Ein finanzieller Grundstock für die vielen zu bewältigenden Aufgaben, die hier nicht alle aufgezehrt werden können, ist das traditionelle alljährliche Wohltätigkeitsfest mit Tombola, das auch die Geschäftsleute großzügig mit Sachspenden unterstützen. Eine weitere wichtige Grundlage sind Frühjahrs- und Oktobersammlung, leider nicht mit optimalen Ergebnissen. Bei zwei jährlichen Sammlungen scheinen sich die Gronauer überfordert zu fühlen.

Hat der OV Wünsche, Pläne? Man würde gern wieder eine Atkleiderkammer mit Nähstube einrichten, wie früher in der alten Schule, aber die wurde abgerissen, und es mangelt an Räumlichkeiten. saba

DRK-FILMDIENST



Das Deutsche Rote Kreuz
Laufzeit: 45 Minuten
Leihgebühr: 50 DM.
16 mm, Lichtton, Farbe

Unter dem Titel „Das Deutsche Rote Kreuz“ brachte das Fernsehen (ARD) am 24. 11. 1976 eine vielbeachtete Dokumentation, die in halbjähriger Arbeit an vielen Dienstplätzen des DRK, in Einrich-

tungen, bei Einsätzen des Rettungsdienstes und der Fachdienste, am Ort des Internationalen Roten Kreuzes in Genf sowie auf dem Katastrophenschauplatz Guatemala entstanden ist.

Zahlreiche Helferinnen und Helfer des DRK, mehrere hundert ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiter im stationären und »mobilen« Dienst haben mitgewirkt. In drei Statements kommt Präsident Bargatzky zu Wort.

Der Film beginnt und endet mit Szenen, die jeder Bürger kennt: mit Bildern von Rettungsdienst und Krankentransport. Das Rote Kreuz auf dem Rettungswagen fährt gleichermaßen auf den Zuschauer zu und entfernt sich wieder von ihm, nachdem er eine spannende und lehrreiche Dreiviertelstunde lang in einer dichten Szenenfolge miterlebt hat, was die Arbeit des DRK ausmacht.



Die Tür des Minarets
Laufzeit: 22 Minuten
Leihgebühr: 10 DM
16 mm, Lichtton, Farbe

Das Minarett, der Turm, von dem der Muezzin in den moslemischen Regionen unserer Welt die Gläubigen zum Gebet ruft, weist in diesem Film nicht mehr gen Mekka. Es ist zusammengestürzt wie die ärmlichen Behausungen der Men-

schen im kleinen türkischen Ort Gediz. 1970 wütete dort ein Erdbeben.

Hoffnung in dieses Chaos brachte eine Hilfsaktion des Roten Kreuzes: DRK-Helfer waren es, die gemeinsam mit den Fachleuten eines chemischen Industriebetriebes für die Obdachlosen eine Unterkunft errichteten. Die Entstehung dieser Wohneinheiten, die in ihrem Aussehen den Iglus der Eskimos ähneln, zeigt der Film neben schönen landschaftlichen Bildern. Eindrucksvoll wird dargestellt, wie das Rote Kreuz weltweit zum Einsatz kommt, mit Hilfe der modernen Technik.

Rechtzeitige Bestellungen an:
DRK-Landesverband Niedersachsen e. V.
Abt. VI, Erwinstraße 7, 3000 Hannover 1

Rotkreuz- Spiegel-Reisedienst



Rotkreuz-Spiegel-Reisen führen zu vielen romantischen Orten und Landschaften

Vier Angebote für die Ortsvereine

Bereits die erste Ankündigung unserer ROTKREUZ-SPIEGEL-Reisen für 1978 hat ein recht gutes Echo gefunden: Zahlreiche Anmeldungen für die Fahrten in die Alpen, den Schwarzwald, ins Frankenland oder nach Paris sind bereits eingetroffen. Aber gewiß sind noch weitere Ortsvereine des DRK daran interessiert, eines der günstigen Angebote wahrzunehmen, die wir in den folgenden Zeilen noch einmal vorstellen.

Reise Nr. 1, Alpen – Schwangau – wahlweise 5 oder 8 Tage

Durch das Traumland der Alpen, Seen und Schlösser geht es nach Schwangau inmitten der Allgäuer Seenplatte, umrahmt von den bekannten Königsschlössern Neuschwanstein und Hohenschwangau. Der Preis für die fünftägige Reise beträgt 168 DM, der Einzelzimmerzuschlag 16 DM. Die gleiche Reise kann auch für acht Tage gebucht werden, pro Person werden dann 213 DM berechnet, Einzelzimmerzuschlag: 28 DM. Der Reisepreis beinhaltet neben den Übernachtungen sowie Hin- und Rückfahrt einen Ausflug an den Bo-

densee nach Lindau mit Besuch von St. Gallen in der Schweiz und Weiterfahrt über die schönsten Alpenstrecken der Welt durch herrliche Täler mit Berührung der legendären Städte Bregenz in Österreich, Oberstaufen, Immenstadt und Sonthofen. Auch ein Ausflug in die österreichischen Alpen ist vorgesehen, wo der weltberühmte Filmort Erwald am Fuß der Zugspitze besucht wird.

Reise Nr. 2, Frankenland

Diese viertägige Reise führt nach Bad Königshofen, der „Kurstadt mit Herz“ im Frankenland. Das junge Heilbad mit der uralten Tradition einer ehemaligen Festungsstadt liegt am Fuße der waldreichen Haßberge im bekannten Bäderdreieck der bayerischen Röhn. Im Reisepreis von 127 DM sind außer Hin- und Rückfahrt sowie drei Übernachtungen mit Frühstück eingeschlossen: ein großer Erlebnisausflug nach Bamberg, Kloster Banz, zur Basilika Vierzehnheiligen und nach Coburg, wo es namhafte Stätten deutscher Vergangenheit zu besichtigen gibt. Eine Grenzlandfahrt steht ebenfalls auf dem Programm.

Zu dieser Reise eine wichtige Anmerkung: Bad Königshofen liegt im Zonenrandgebiet. Die Bundesrepublik Deutschland gewährt Vereinen für Reisen in diesen Raum einen Fahrtkostenzuschuß von 0,80 DM bis 1,20 DM pro gefahrenen Kilometer und außerdem einen Übernachtungszuschuß von 10 DM pro Person. Dieses Geld erhält die jeweilige Reisegruppe direkt von der zuständigen Behörde. Ausgenommen von dieser Regelung sind Vereine, die selbst im Zonenrandgebiet zu Hause sind. Nähere Auskünfte können gern bei der Anmeldung eingeholt werden.

Reise Nr. 3, Schwarzwald

Wer sich vier Tage in gesunder und würziger Schwarzwaldluft erholen möchte, sollte sich für diese Reise nach Döbeln entscheiden. Dieser Ferienort liegt auf dem schönen Hochplateau des Schwarzwaldes, umgeben von unendlichen Wäldern mit zahllosen Wanderwegen und behaglicher Gastlichkeit. Die Leistungen: Hin- und Rückfahrt, 3 Übernachtungen mit Frühstück, ein Ausflug über die Schwarzwaldtälertalstraße mitten in das Herz des Schwarzwaldes mit Besuch der romantischen Wasserfälle in Triberg, der höchsten ihrer Art in Deutschland. Der Ausflug führt weiter nach Gutach an der legendären Schwarzwaldbahn mit seinem idyllischen Freilichtmuseum, das über die Geschichte des Schwarzwaldes informiert. Auch heute noch werden hier die in aller Welt bekannten Trachten mit den Bollenhüten getragen. Ein weiterer Ausflug ist nach Bad Wildbad, Baden-Baden und Herrenalb vorgesehen.

Der Reisepreis: 116,50 DM, Einzelzimmerzuschlag: 9 DM.

Reise Nr. 4, Paris – wahlweise 4 oder 2 1/2 Tage

Eine Erlebnisreise nach Paris, in die Stadt der tausend Herrlichkeiten, kann für 4 oder auch 2 1/2 Tage unternommen werden. Die Schönheiten und faszinierenden Eigenarten dieser Stadt sind es wert, einmal entdeckt zu werden. Gelegenheit dazu bietet auch eine Stadtrundfahrt und ein Besuch in Versailles – beides neben Hin- und Rückfahrt sowie Übernachtungen mit Frühstück im Reisepreis enthalten.

Die viertägige Reise kostet 176 DM, Einzelzimmerzuschlag: 38 DM.

Für 2 1/2 Tage sind 84,50 DM zu zahlen, hier beträgt der Einzelzimmerzuschlag 12 DM. Die Einzelzimmerzuschläge beziehen sich stets auf die gesamte Reisedauer. Sämtliche Reisen werden in bequemen Luxusbussen mit WC, Bordküche und Schlafsesseln unternommen.

Für die Übernachtungen stehen bei den Reisen 1, 2 und 3 beste Privatpensionen mit fließend Kalt- und Warmwasser zur Verfügung, während der Reise Nr. 4, in Paris, wird im Hotel übernachtet.

Die Mindestbeteiligung an einer Reise liegt bei 40 Personen, ab 45 Teilnehmern wird ein Freiplatz zur Verfügung gestellt, bei 50 Mitfahrern genießen zwei Personen die Reise kostenlos. Anmeldungen, auf denen die genaue Anschrift des Ortsvereins, der voraussichtliche Reisetermin, die Zahl der Mitreisenden sowie das Reiseziel angegeben sein sollten, bitte an: ROTKREUZ-SPIEGEL-Reisedienst, Erwinstraße 7, 3000 Hannover 1.

Rot-Kreuz-Uniformen · Bekleidungswerkstätten

Daniel Hahne-Söhne

Zu beziehen durch:

DRK Beschaffungsstelle-Nord
3000 Hannover-Misburg

HUBERT REICHL HANNOVER

VORMALS H. JACOBI - GEGRÜNDET 1820

KAROSSERIEBAU

Inneneinrichtung - Ausstattung

Prompte fachmänn. Beseitigung von Unfallschäden an sämtlichen Fahrzeugtypen



PEUGEOT-Vertragshändler

Hannover-Badenstedt
Empelder Straße 102, Ruf 49 11 55

Wie in einem Spiegel -

so kann man auch in Drucksachen einen Menschen, einen Betrieb oder eine Verwaltung klar erkennen. Wir sind bemüht, für alle Gebiete der Wirtschaft und Verwaltung, des Handels und Verkehrs zeitgemäße Drucksachen herzustellen.

- Familien- und Geschäftsdrucksachen
- Werbeprospekte und Plakate
- Rufen Sie bitte Hannover 32 26 87



DRUCKEREI WOLPERS & CO
Hannover · Volgersweg 6

*Halt Dich fit
... wir helfen mit*

Saunen
Solarien
Dampfbad
Hallenbäder
Medizin. Bäder
Sämtl. Massagen



**Stadtbad
Braunschweig
GmbH**

Nimes-Straße 1
3300 Braunschweig
Telefon 4 62 66



THEODOR KELLNER, Bauunternehmen KG

KELLNER-BAU

Hochbau- und Stahlbetonarbeiten
Abteilung für Maurer-Reparaturdienst
Umbauten und Altbau-Renovierungen
Fliesenarbeiten
Einsatz mit 10 Reparaturdienst-Wagen

3000 Hannover-Döhren · Enckestraße 7 · Telefon: 83 12 89

FULGURIT®

**für Dach, Fassade,
Innenausbau.**

Komplette Bausysteme wirtschaftlich und schön

Wellplatten Fulgurit-Classic Dachplatten
Fassadenplatten WEISS-Fulgurit-Fassadentafeln
Fulgurit-Fassadentafeln Plantafeln
Trennwände Fensterbänke XT Fensterbänke
Fulgupal-Innenbautafeln
Fulgutekt-Brandschutzplatten
Rohre und Formstücke Sammelschachtanlagen
Lüftungsanlagen Kunststoff-Regenrinnen
Fulguplast-Lichtplatten Plexiglas XT Lichtplatten
Blumengefäße Fulgurit Duripanel

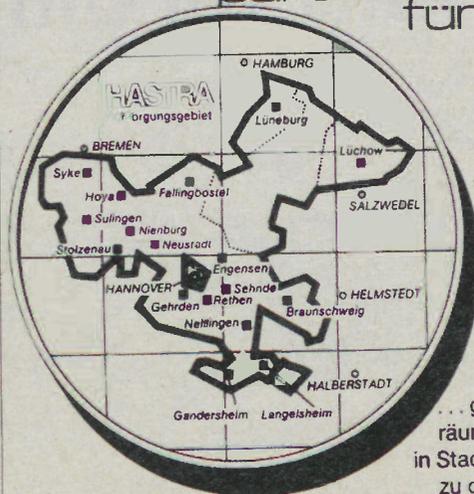
FULGURIT-VERTRIEBSGESELLSCHAFT MBH

3050 Wunstorf 1

Postfach 1208 - Tel. 05031/511

HASTRA

partner **HASTRA**
HANNOVER-BREMEN-STRASBURG
STROMVERSORGUNGSGES. A.G.
für energie



Mitglied der



Arbeitsgemeinschaft
Regionaler
Energieversorgungs-
Unternehmen e.V.

... gewährleistet groß-
räumige Stromversorgung
in Stadt und Land
zu gleichen Preisen.

... versorgt 1,8 Millionen
Menschen

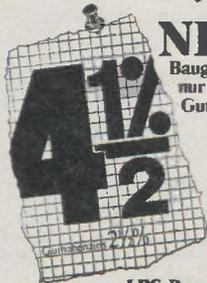
in Niedersachsen
mit Elektrizität.

... beliefert Bevölkerung
und Wirtschaft seit 1929.

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

TARIF WAHL

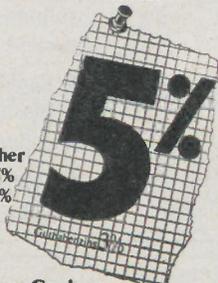
Wählen Sie jetzt zwischen zwei Tarifen.



NEU!

Baugeld zu nur 4 1/2%
Guthabenzins 2 1/4%

Oder wie bisher zu 5%
Guthabenzins 3%



LBS-Bausparen bringt sicheren Gewinn.

LBS Landes  Bausparkasse

Bausparkasse der Sparkassen und der Nord LB

3000 Hannover 1, Georgsplatz 1, Telefon (0511) 103-6777
3300 Braunschweig, Nord LB-Zentrum, Telefon (0531) 487-1

Ein Geschenk, das immer Freude macht! Schroedel BilderBuch



Christine Nöstlinger,
Bettina Anrich-Wölfel
Der kleine Jo

28 Seiten, durchgehend 4-farbig, kart.
Bestell-Nr. 62329, DM 14,80

Jo hat Kummer. Er hat nur wenig Taschengeld, er kann das kleine 1x1 nicht, er hat keine Freunde und soll vielleicht ins Kinderheim. Jo meint, alle Leute mögen ihn nicht.

Dann trifft er Frau Pribil, die hat eine goldene Puderdose. In die kann er seinen Kummer hineinhalten. Aber die Geschichte geht weiter. Die Puderdose springt auf, und ...

Ihr Buchhändler zeigt Ihnen gern
Schroedel-Bilderbücher

Preußenelektra informiert:

Unser Auftrag lautet, Strom zu erzeugen. Aber wir tun viel mehr als das.

Strom zu erzeugen ist eine wichtige Aufgabe.
Und eine gewaltige obendrein.
Denn ohne Strom gibt's keinen Fortschritt.

Ohne Kraftwerke keine Zukunft.

Wir bauen immer mehr und leistungsfähigere Kraftwerke. Unser Land kann es sich nicht leisten, plötzlich ohne Strom dazustehen.

Wir wissen, der Bau von Kraftwerken ist unpopulär. Weil viele Leute glauben, Kraftwerke zerstören die Umwelt. Doch das Gegenteil ist richtig. Wir tun sogar sehr viel für die Erhaltung einer gesunden Umwelt.

Preußenelektra "entrümpelt" die Flüsse.

Weil wir das Wasser vor dem Kühlen reinigen.
Und dadurch Jahr für Jahr zig tausend Kubikmeter Festschmutz aus den Flüssen holen.

Wir pumpen Sauerstoff in die Flüsse.

Bevor das Wasser unsere Kraftwerke wieder verläßt, reichern wir es im Kühlturm und mit anderen Methoden hochgradig mit Sauerstoff an. Deshalb tummeln sich hinter unseren Kraftwerken immer besonders viele Fische.

Wir schaffen Erholungsgebiete für Menschen.

Unsere Pumpspeicherwerke gliedern wir zum Beispiel so harmonisch in die Landschaft ein, daß neue Erholungsgebiete entstehen. Und stillgelegte Braunkohlenbergwerke rekultivieren wir mit so großem Aufwand, daß die Landschaft oft hinterher viel schöner ist als sie vorher war.

Wir erfüllen mehr als einen Auftrag

**PREUSSEN
_ELEKTRA**

April 1978 · 32. Jahrgang, Nr. 2 · C 1425 FX



Rotkreuz-Spiegel

Mitgliederzeitschrift des DRK-Landesverbandes Niedersachsen e.V.





Professor Dr. Heinke

Zum Dunant- Jahr 1978

Der 150. Geburtstag Henry Dunants am 8. Mai dieses Jahres veranlaßt uns, auf das Lebenswerk eines Mannes zurückzuschauen, dessen unermüdliches Wirken in Wort und Tat für mehr Humanität unter den Völkern sich heute in den Hilfeleistungen des Roten Kreuzes widerspiegelt. Das Elend der Verwundeten auf den Schlachtfeldern von Solferino bewegte 1859 den Genfer Kaufmann Dunant zu den entscheidenden Gedanken über die Gründung einer neutralen Gemeinschaft, die das Leid der Opfer künftiger militärischer Auseinandersetzungen lindern sollte – ohne Ansehen der Nationalität, der Weltanschauung oder der Rasse des Betroffenen.

Es ist immer wieder beeindruckend, wenn man bedenkt, wie es einem einzelnen gelungen ist, eine weltumspannende Organisation ins Leben zu rufen, die angesichts ihrer Dienste am notleidenden Nächsten Achtung und Anerkennung in allen Ländern der Erde genießt.

Viele tausend Helferinnen und Helfer sind es, die das Gedankengut Henry Dunants als Grundlage ihrer täglichen Arbeit bejahen. Dies geschieht auf internationaler Ebene in den Gesellschaften des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes und des Roten Löwen mit der Roten Sonne ebenso, wie in unserem Landesverband. Als Präsident des Niedersächsischen DRK ist es für mich bei zahlreichen Anlässen besonders erfreulich, an Ort und Stelle mitzuerleben, mit welcher Hingabe sich Männer und Frauen unter dem Zeichen des Roten Kreuzes für ihre Mitmenschen einsetzen. Der Dienst des Rettungssanitäters am Unfallort, die Altenbetreuung, die Aktivität des Jugendrotkreuzes auf dem

Gebiet der Völkerverständigung, all das sind Beispiele für das weitgespannte Aufgabenspektrum unseres Verbandes.

Henry Dunant hat auf seinem Weg als Helfer der Menschheit oft schwere Entbehrungen ertragen müssen, wie wir aus der Historie wissen. Auch heute verlangt das Rote Kreuz von seinen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern Opferbereitschaft und persönliches Engagement. Genannt sei in diesem Zusammenhang einmal der Ausbilder, der auf seinen Feierabend in der Familie verzichtet, um Autofahrer in die Kenntnisse der Ersten Hilfe einzuweisen, oder die Betreuerin, die auch am Wochenende im Durchgangslager Friedland den Spätaussiedlern zur Seite steht.

Mannigfaltig sind die Möglichkeiten, sich in der großen Gemeinschaft des Roten Kreuzes zu betätigen, entsprechend ausgeprägt ist der Wunsch der DRK-Gliederungen, die Schar der Helferinnen und Helfer zu erweitern. In diesem Sinne sollte ein jeder ernsthaft über den Aufruf „Mach mit!“ nachdenken, der als Leitmotiv über dem Dunant-Jahr 1978 steht.

Vor 150 Jahren wurde Henry Dunant geboren. Seine Ideale sind gerade heutzutage aktueller denn je – soll doch das Rote Kreuz Wegweiser dafür sein, wie das Gebot der Nächstenliebe auch in unserer schnelllebigen und oft so kontaktarmen Zeit wirkungsvoll in die Tat umgesetzt werden kann.

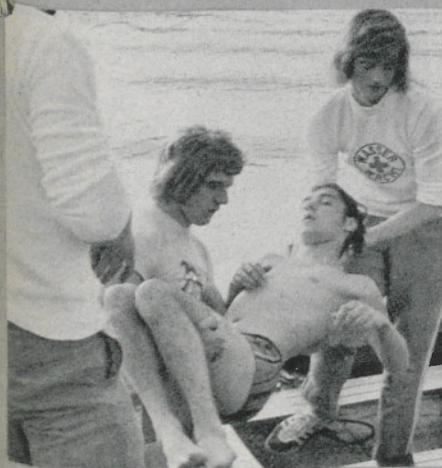
(Professor Dr. Heinke)
Präsident
des

DRK-Landesverbandes Niedersachsen

Inhaltsverzeichnis



Wohl kaum ein Produkt läßt sich heute noch ohne gezielte Werbemaßnahmen verkaufen. Werbung, fester Bestandteil unseres Alltags, ist auch aus einem Verband, wie dem DRK, nicht mehr fortzudenken. Zur Mitgliederwerbung des Roten Kreuzes ein Bericht auf Seite 8.



Mach mit: unter diesem Motto steht das Henry-Dunant-Jahr; unter diesem Motto werden verschiedene Möglichkeiten der Aktivität geschildert: das DRK vermittelt in kostenlosen Kursen wertvolle Kenntnisse, bietet ehrenamtlichen Helfern großartige Chancen. Seite 10



Alle zwei Monate verlassen Manuskripte und Fotos die Schreibtische der Rotkreuz-Spiegel-Redaktion. Bevor jedoch der Postbote unseren Lesern die neueste Ausgabe des Heftes zustellt, durchläuft die Zeitschrift ihren Weg durch graphische Gestaltung und technische Produktion. Seite 18

Professor Dr. Heinke
Zum Dunant-Jahr 1978 S. 2

Das außergewöhnliche Leben
des Jean Henry Dunant S. 4

350 000 Mitglieder:
Das Rote Kreuz in Niedersachsen S. 6

Wachstum durch Werbung S. 8

Mach mit: Das Lernspiel heißt Selbsthilfe S. 10

Mach mit: Im Ortsverein ist viel zu tun S. 12

Das Internationale Rote Kreuz S. 14

Haiti-Hilfe: Für eine hoffnungsfrohe Zukunft S. 15

Das Rote Kreuz ist jung S. 16

Treffpunkt: Infomobil S. 17

Völkerrecht und Bevölkerung S. 17

So entsteht der Rotkreuz-Spiegel:
Vom Reporter bis zur Rotation S. 18

Zwei Tips für Reiselustige S. 22

Serie: Unsere Ortsvereine S. 21

RUBRIKEN

Rotkreuzworträtsel S. 20

Filmdienst S. 21

Fotos in dieser Ausgabe:

Hagen Jung, Albrecht Krönke, DRK-Archiv, Borel-Boissonnas, Ludwig Leonhardt, Julius C. Schmidt, Horst Gassmann.

Auf dem Titelfoto: Henry Dunant

Rotkreuz-Spiegel

Mitgliederzeitschrift
des DRK-Landesverbandes
Niedersachsen e. V.

Herausgeber:

DRK-Landesverband
Niedersachsen e. V.

Verantwortlich für den Inhalt:

Landesgeschäftsführer
Günther Grope

Redaktion:

Sabine Barz
Hagen Jung

Layout:

Elke Jantzon

Bildproduktion:

Hagen Jung

Sitz der Redaktion:

3 Hannover, Erwinstr. 7
Tel.: 05 11 / 81 60 06

Verlag:

Ehrlich & Sohn KG
2400 Lübeck 1

Erscheinungsweise:

Alle 2 Monate

Druck:

Druckhaus Ahrensburg

Anzeigenleitung:

Jürgen Wilke

z. Z. gült. Anz.-Preisliste
Nr. 2 vom 1. 2. 1977

Bezugspreis:

im Mitgliedsbeitrag

Auflage: 200 000 Expl.

Das aussergewöhnliche Leben

In zahlreichen Einrichtungen des Roten Kreuzes findet der Besucher das gleiche Bild: die Reproduktion eines Öl-Porträts, das vor blauem Hintergrund einen jungen Mann zeigt, mit ausdrucksvollen Augen, dunklem Haar und auffallendem Backenbart: Jean Henry Dunant, Gründer des Roten Kreuzes. Was weiß man über ihn?

Das auslösende Erlebnis für den jungen Schweizer Bürger, das ihn zu der Idee einer beispiellosen weltweiten Organisation der Hilfe inspirierte, war, so lernten wir es in der Schule, die Schlacht von Solferino im Jahr 1859, zwischen Italienern und Franzosen auf der einen und den Österreichern auf der anderen Seite. Hier wird der Zivilist Dunant mit den grauenvollen Begleiterscheinungen des Krieges konfrontiert, dem unbeschreiblichen – besser: dem bis dahin in der eindrucklichen Art, wie Dunant es dann tat, unbeschriebenen – Elend verwundeter, sterbender Soldaten. Damit hört das Wissen dann auch schon auf. Daß Dunant sich für die Abschaffung der Sklaverei engagierte, daß er eine bedeutende Rolle bei der Gründung nationaler CVJM-Vereinigungen und vor allem für den weltweiten Durchbruch dieser Bewegung spielte, ist weitgehend unbekannt, ja, selbst daß er 1901, neun Jahre vor seinem Tod, den Nobelpreis erhielt.

Sein Werk hat überlebt. Da tritt die Person in den Hintergrund. Ist das nicht gut so? Ehre, wem Ehre gebührt. Der Gründer des Roten Kreuzes hat seinen Platz in der Geschichte. Ist es damit nicht genug? Da ist die Gegenwart, mit den sich täglich stellenden Aufgaben, die die volle Aufmerksamkeit erfordern. Ist es da, außer für Liebhaber von Biographien, wichtig zu wissen, unter welchen Umständen der Bürger Dunant gelebt, gehandelt hat?

Anders gefragt: Was gewinnt der Leser, wenn er zur jetzt vorliegenden Dunant-Biographie greift? Zunächst einmal: Willy Heudtlass, lange Zeit Leiter der DRK-Pressabteilung in Bonn, hat in dieses Buch einige Jahre beharrlicher, solider Forschungsarbeit investiert. Das Buch, das auch international große Anerkennung fand, erscheint jetzt in zweiter Auflage, die durch zahlreiche Details aus bisher unbekanntem Stationen im Leben Dunants angereichert wurde. Liebhaber von Biographien kommen allemal auf ihre Kosten: hier ist anschaulich, stellenweise geradezu spannend, ein außergewöhnliches Leben in „Glanz und Elend“ nachgezeichnet. Davon einmal abgesehen: die Liga der Rotkreuzgesellschaften hat davor gewarnt, anlässlich des Dunant-Jahres, das in aller Welt begangen wird, einem Personenkult zu huldigen. Die vorliegende Biographie leistet keinerlei Glorifizierung Vorschub; ja, sie ist gerade deshalb besonders zu begrüßen, weil sie jeglicher Mythenbildung entgegenwirkt.

Nun muß man sich andererseits aber nicht unbedingt der Meinung jener anschließen, die sagen, Dunant sei, von seinem Lebenswerk einmal abgesehen, ein Durchschnittsbürger gewesen. Bei der Lektüre gewinnt man bald die Überzeugung, daß er alles andere war als das: ohne seine bemerkenswerten Fähigkeiten und Eigenschaften wären seine Ideen wohl kaum realisiert worden.

Da ist zunächst die außerordentliche Intensität seines Mitempfindens für die Leiden anderer. Schon früh bekommt der 1828 geborene, aus christlichem und wohlhabendem Elternhaus stammende Henry ein Gespür dafür, denn seine Mutter nimmt ihn oftmals mit in die Armenviertel und Elendshütten der Stadt, die sie zu wohlthätigen Zwecken aufsucht. Später schrieb Dunant: „Damals begriff ich zum ersten Mal, daß ein einzelner angesichts von soviel Elend machtlos ist und daß, wenn man auch nur ein wenig helfen will, die gesamte Menschheit in die Schranken treten muß.“

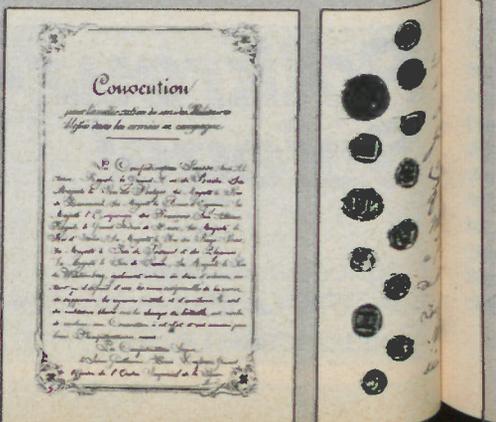
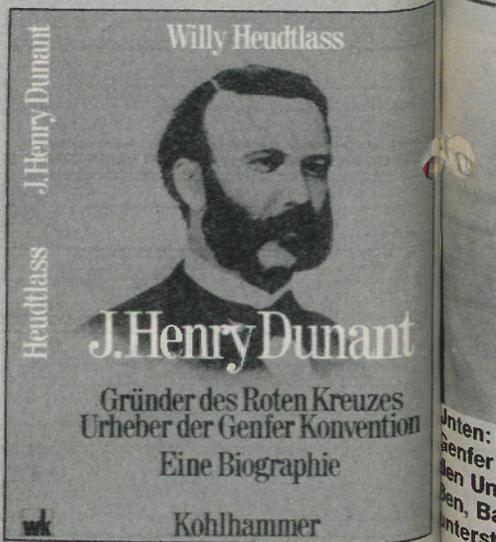
Dunant war von großer Begeisterungsfähigkeit. Einige nannten ihn einen „Schwärmer“. Heute würden wir ihn vielleicht einen „Macher“ nennen: ein ständiger Ideenproduzent, dabei kreativ in der Umsetzung dieser Ideen – wenn es ihm auch nicht immer gelingt, reale Schwierigkeiten zu überwinden. Dunant hat immer genug Weitblick, genug Sehnsucht, genug Durchsetzungselan und Willen zum Unbedingten, um sich nicht voreilig auf das zu beschränken, was anderen in seiner Umgebung möglich und machbar erscheint, noch ehe überhaupt die Grenzen des Möglichen erreicht sind. Diese Fähigkeiten werden besonders im Verlauf der Ereignisse deutlich, die zur Rotkreuz-Gründung führen:

In ganz Europa und in Amerika macht 1862 ein kleines Büchlein von sich reden: „Eine Erinnerung an Solferino.“ Diese Schrift des 31jährigen Dunant ist nicht nur der Versuch einer Bewältigung der Erlebnisse des Zivilisten, der auf den Kriegsschauplatz geraten ist, sondern – da Dunant selbst aktiv eingegriffen und spontan wirksame Hilfe für die Verwundeten in großem Stil improvisierte – es zeigt Konsequenzen auf, eröffnet Vorstellungen, wie man die Zustände ändern könnte. Dunant fordert die Errichtung nationaler Hilfsgesellschaften, die die Verwundeten besser als bisher versorgen können, auf der Ebene eines „internationalen, vertragsmäßigen und geheiligten“ Grundsatzes. Einflußreiche Freunde, die Dunant als Mitarbeiter gewinnt, sind in die Geschichte eingegangen als das Komitee der Fünf.

1863 gelingt es diesem Genfer Komitee, zu einer Internationalen Konferenz 36 Vertreter aus 16 Ländern zu versammeln. Ziel: die Einrichtung nationaler Hilfsgesellschaften



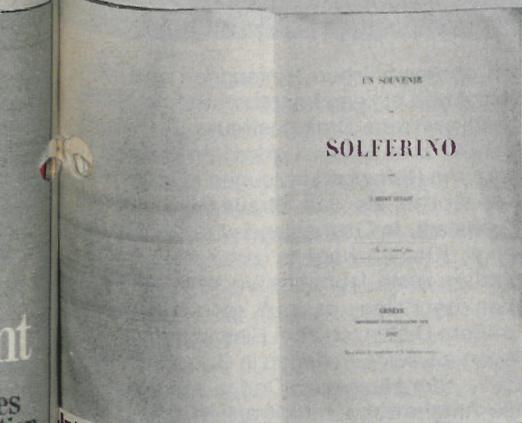
Zwei Bücher der Menschlichkeit. Links: die hier besprochene Dunant-Biographie, 224 Seiten, 28 Seiten Bildteil. Verlag Kohlhammer. 24,80 DM. Rechts: „Eine Erinnerung an Solferino“, das



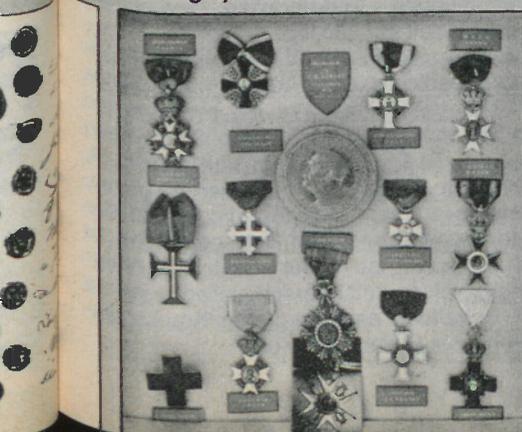
Leben des Jean Henry Dunant



Links: Dunant auf eigene Kosten drucken ließ und verschenkte, wie aus dem Hinweis „Ne se vend pas“ (unverkäuflich) hervorgeht. Oben: Blick auf historische Landschaft, das Schlachtfeld von Solferino.



Unten: Die Präambel der Ersten Genfer Konvention von 1864. Zu sehen: Unterzeichnerstaaten gehörten Preußen, Baden und Württemberg (die vier untersten Siegel). Rechts: Orden Dunants.



ten soll von den Regierungen befürwortet und gefördert werden. Längst aber hat Dunant durch Gespräche, Reisen, Korrespondenzen den weitergehenden Gedanken verbreitet: die Hilfsvereine müssen neutralisiert werden, durch eine international anerkannte völkerrechtliche Vereinbarung. Hierin liegt bereits das Grundprinzip des Roten Kreuzes. Dunants Mitarbeiter im Komitee sind allerdings anderer Auffassung, sie sind dagegen, daß die Neutralitätsforderung auf der Konferenz zur Sprache kommt. Es ist ein Erfolg Dunants, gegen alle Widerstände mit teilweise intrigantem Charakter, daß an die Konferenzbeschlüsse die Neutralitätsforderung in Form eines Wunsches angehängt wird. Als es ein Jahr später, 1864, gelingt, den Schweizer Bundesrat zu bewegen, zu einer diplomatischen Konferenz nach Genf einzuladen, ist die Frage der Neutralität von Ambulanzen und Sanitätern, kenntlich gemacht durch ein Rotes Kreuz auf weißem Grund, Hauptverhandlungspunkt und wird in der Ersten Genfer Konvention verbindlich festgelegt.

Die Leistung des Komitees soll nicht geschmälert werden, aber während dieses Genfer Büro praktisch die verwaltende Vernunft darstellt, ist Dunant der Motor der Bewegung, der seine internationalen Kontakte nutzt und ausbaut, an die europäischen Fürstenhöfe reist und mit dem Einsatz seiner überzeugenden Persönlichkeit in zahllosen Gesprächen und Versammlungen an der Realisierung des Neuen, bisher Ungedachten, arbeitet.

Weltweiter Ruhm – das schließt nicht aus, plötzlich vergessen zu sein. Dem Ehrgeiz einiger seiner Mitarbeiter kommen die beruflichen Schwierigkeiten des Kaufmanns Dunant nicht ungelegen. Als Dunant schließlich den wirtschaftlichen Zusammenbruch eingestehen muß und vor Gericht schuldig gesprochen wird, ist er für die maßgeblichen Kreise in seiner Heimatstadt nicht mehr tragbar. Er verläßt Genf im Alter von 39 Jahren und wird nie mehr zurückkommen. Auch das Komitee schließt ihn aus.

Es folgen zwei Jahrzehnte ruheloser Wanderung durch Europa, in zum Teil bitterster Not, verfolgt von Gläubigern und Mitgliedern des Komitees. Es ist nicht Dunants Sache, sich in fordernder Weise an seinen Freund und Gönner Napoleon zu wenden, als sein Unternehmen noch zu retten ist. Es ist nicht Dunants Art, seine Beziehungen zu Königen und Fürsten zu nutzen, als er, in abgewetzter Kleidung, nur ein Stück Brot in der Tasche, mehr als einmal in den Wartesälen der Pariser Bahnhöfe übernachten muß. Niemals jedoch vergißt er sein humanitäres Engagement. Er gründet in Paris eine Wohlfahrts- und Fürsorge-Gesellschaft, eine Zeit lang arbeitet er an einem Projekt der Besiedlung Palästinas durch

die Juden, dann beschäftigt er sich intensiv mit einer Konvention für Kriegsgefangene (die dann ja auch 1929 verwirklicht wird). Bei einem seiner Londoner Vorträge in dieser Sache bricht Dunant vor Hunger zusammen.

Die letzten 20 Jahre seines Lebens verbringt Dunant in Heiden im Kanton Appenzell, wo er im Bezirkskrankenhaus ein Zimmer bewohnt. Ein kranker, mißtrauischer Mann, dem nur wenige Freunde geblieben sind, der trotzdem nicht aufhört, Material zusammenzutragen, Ideen zu entwickeln, zu korrespondieren und schließlich auch an seiner Rehabilitation zu arbeiten. Hier in der Abgeschiedenheit entdeckt ein Journalist im Jahr 1895 den für die Welt Verschollenen; Freunde initiieren Hilfsaktionen zur Verbesserung seiner Lage, und Freunden gelingt es auch, zu erreichen, daß Dunant schließlich der Nobelpreis verliehen wird.

Ein Leben wie im Märchen, in dem das Gute zunächst unterliegt, aber am Ende doch belohnt wird? Von unverhofftem Glück, das unbegründet „von irgendwoher“ kommt, kann wohl keine Rede sein. Sondern es muß die Rede sein von ganz bestimmten Voraussetzungen, die in der Person Dunant gegeben waren. Freilich, er hat nicht allein an der Gründung der Organisation gearbeitet. Er hatte Befürworter, Gönner. Auch war die Zeit wohl reif und günstig für humanitäre Fragen. Richtig auch, daß es für das Rote Kreuz nicht mehr lebenswichtig war, daß Dunant den Nobelpreis bekam und vor der Welt rehabilitiert wurde – längst war die Organisation gefestigt, in der Welt verankert, ihr Weg war vorgezeichnet.

Trotz allem bleibt der entscheidende Faktor die Persönlichkeit Dunants; nicht im Sinne eines Vorbilds, einer Moral. Sondern: nur bei bestimmten persönlichen Qualifikationen läßt sich Neues durchsetzen. (Ob Dunant „uneigennützig“ sein Leben „einer Idee geopfert“ hat – es sei dahingestellt. Jede Uneigennützigkeit hat ihre zweite Seite, jeder Idealismus seinen Preis. Auch Dunant mußte zahlen: So wissen wir von ihm, der doch die Menschen liebte, nichts über eine ganz persönliche Liebe, nichts über eine Erfahrung von Glück und Erfüllung in einer zwischenmenschlichen Beziehung.)

Wer die Biographie gelesen hat, sieht das Bild Dunants, das ihm in den DRK-Einrichtungen begegnet, mit anderen Augen, denn er kennt nun die Botschaft, die ein Bürger an alle gerichtet hat, die sich im großen oder kleinen zur Aufgabe gemacht haben, Zusammenleben menschlicher zu gestalten: auf konstruktive Veränderung kommt es an, nicht auf kleingeistiges, engherziges Verwalten dessen, was erreicht ist.

Sabine Barz

Etwa viereinhalb Stunden muß ein Autofahrer aus Nordhorn nahe der deutsch-niederländischen Grenze hinter dem Lenkrad verbringen, will er nach rund 340 Kilometern auf der Landstraße das romantische Städtchen Hitzacker an der

350 000 Mitglieder

DAS ROTE KREUZ

Elbe erreichen. Diese Strecke entspricht annähernd der West-Ost-Ausdehnung Niedersachsens. Beabsichtigt man, das Land auf der „Nord-Süd-Achse“ zu durchqueren, von Cuxhaven an der Nordsee bis nach Münden bei Kassel, so wird die Reise schon über fünf Stunden Fahrzeit in Anspruch nehmen, addieren sich doch die Wege auf der Autobahn oder der Bundesstraße zu fast 400 Kilometern. Die angesprochenen Entfernungen mögen ein wenig die Weite Niedersachsens illustrieren, das als zweitgrößtes Bundesland eine Fläche von rund 47 500 Quadratkilometern umschließt und von etwa 7,3 Millionen Menschen bewohnt wird. Knapp 6 Prozent dieser Bevölkerung gehören dem Roten Kreuz als Mitglied an. Eine beachtliche Zahl. Eine Zahl, bei der man sich die Frage stellt, was sind dies für Menschen, die sich mit dem DRK verbunden haben? – Was tun die Mitglieder, wie setzen sie sich persönlich ein, um Ziel und Aufgabe des Roten Kreuzes, anderen Menschen Hilfe zu bringen, in die Tat umzusetzen?



Aus allen Schichten der Bevölkerung, aus allen Bildungs-, Berufs- und Einkommensgruppen haben sich Frauen und Männer, haben sich Mädchen und Jungen im DRK oder im Jugendrotkreuz zusammengefunden.

Sie alle haben sich eine Ordnung gegeben, eine Satzung, da auch eine auf den Grundsätzen der Freiwilligkeit und Unabhängigkeit begründete Vereinigung gewisse Regeln des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens braucht, um wirkungsvoll als helfende Gemeinschaft auftreten zu können. Als Gemeinschaft, die am Heimatort ihrer Mitglieder im jeweiligen DRK-Ortsverein ihren ganz individuellen Ausdruck findet. Zur Zeit sind 1250 Ortsvereine im Landesverband Niedersachsen zu zählen. Die Menschen, die in ihnen wirken, sind von Region zu Region so vielfältig, so verschieden, wie sich auch das Land Niedersachsen dem Betrachter darstellt.

Weite Gebiete der norddeutschen Ebene sind landwirtschaftlich genutzt. Als Beispiel seien das Calenberger Land oder die fruchtbaren Weiden Frieslands erwähnt. Dann wieder zeigt sich Niedersachsen als Industriezentrum – etwa in Peine und Salzgitter, wo die Hochöfen Tag und Nacht zur Stahlproduktion unter Feuer gehalten werden, oder auch in Hannover, wo sich weltbekannte Firmen niedergelassen haben, wo die Industriemesse die Landes-

hauptstadt alljährlich in den Blickpunkt des Weltinteresses rückt.

Niedersachsen – eine beliebtes Urlaubsziel: Im Sommer und Winter zieht es zahlreiche Touristen, auch aus dem benachbarten Ausland, in die dichten Nadelwälder des Harzes, immer mehr Familien bevorzugen in den Ferien die Stille der Lüneburger Heide oder des Wendlandes, das mit seinen endlosen Waldgebieten, mit seinen urwüchsigen Dörfern die ganze Schönheit Norddeutschlands zeigt und vornehmlich die Erholungsuchenden anspricht.

Landschaftliche Merkmale sind es auch, die das Wesen des Menschen prägen, der im Friesischen, im Stadtkern Hannovers, im Harzer Dorf, dem Schaumburger Land oder am Ufer der Weser beheimatet ist. Auch alle diejenigen, die an ihrem Wohnsitz für das Rote Kreuz tätig sind, alle diese Menschen bewahren ihre ganz persönlichen Eigenheiten und haben dennoch ein einheitliches Verständnis gegenüber der anspruchsvollen Aufgabe, der sich das DRK seit mehr als hundert Jahren verschrieben hat.

Abwechslungsreich, wie sich Niedersachsen in der Struktur seiner Landschaft, seiner Wirtschaft und Menschen gibt, so verschiedenartig stellen sich auch die 63 Kreisverbände des Roten Kreuzes dar, betrachtet man einmal ihre Arbeitsweise, ihre Probleme in dem Raum, in dem sie mit vie-

len ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern sowie einigen hauptberuflichen Mitarbeitern wirken. Breit gestreute Siedlungsgebiete zum Beispiel erfordern beim Einsatz von Rettungsfahrzeugen eine andere Konzeption als das Straßengewirr einer Großstadt. In Ostfriesland wird der Fahrer eines Krankenwagens zwar freie Landstraßen ohne lebhaftes Verkehrsaufkommen begrüßen, er muß jedoch zumeist größere Distanzen zum Einsatzort zurücklegen als seine Kollegen in Braunschweig, Celle oder Hannover. Dort wiederum sind die Anfahrtswege zum Kranken, zum Verunglückten verhältnismäßig kurz, zeitraubend wirken sich hier jedoch die belebten Kreuzungen oder die Autoschlängen vor einer Verkehrsampel aus. Auch Blaulicht und Martinshorn vermögen kaum, einen dreispurigen Verkehrsstau zur Feierabendzeit aufzulösen.

Verkehrstechnische Verhältnisse, Bevölkerungsdichte und Ausdehnung seines Wirkungsbereichs wird ein Kreisverband auch immer dann berücksichtigen, wenn es um die Planung seiner Vorhaben geht, wenn über den Bau von neuen Projekten, wie etwa einem Altenzentrum, einem Kindergarten oder einer Rettungswache zu entscheiden ist. Wenn zusätzliche Mitarbeiter eingestellt werden sollen oder die Anschaffung eines weiteren Krankenwagens zur Diskussion steht.

NIEDERSACHSEN

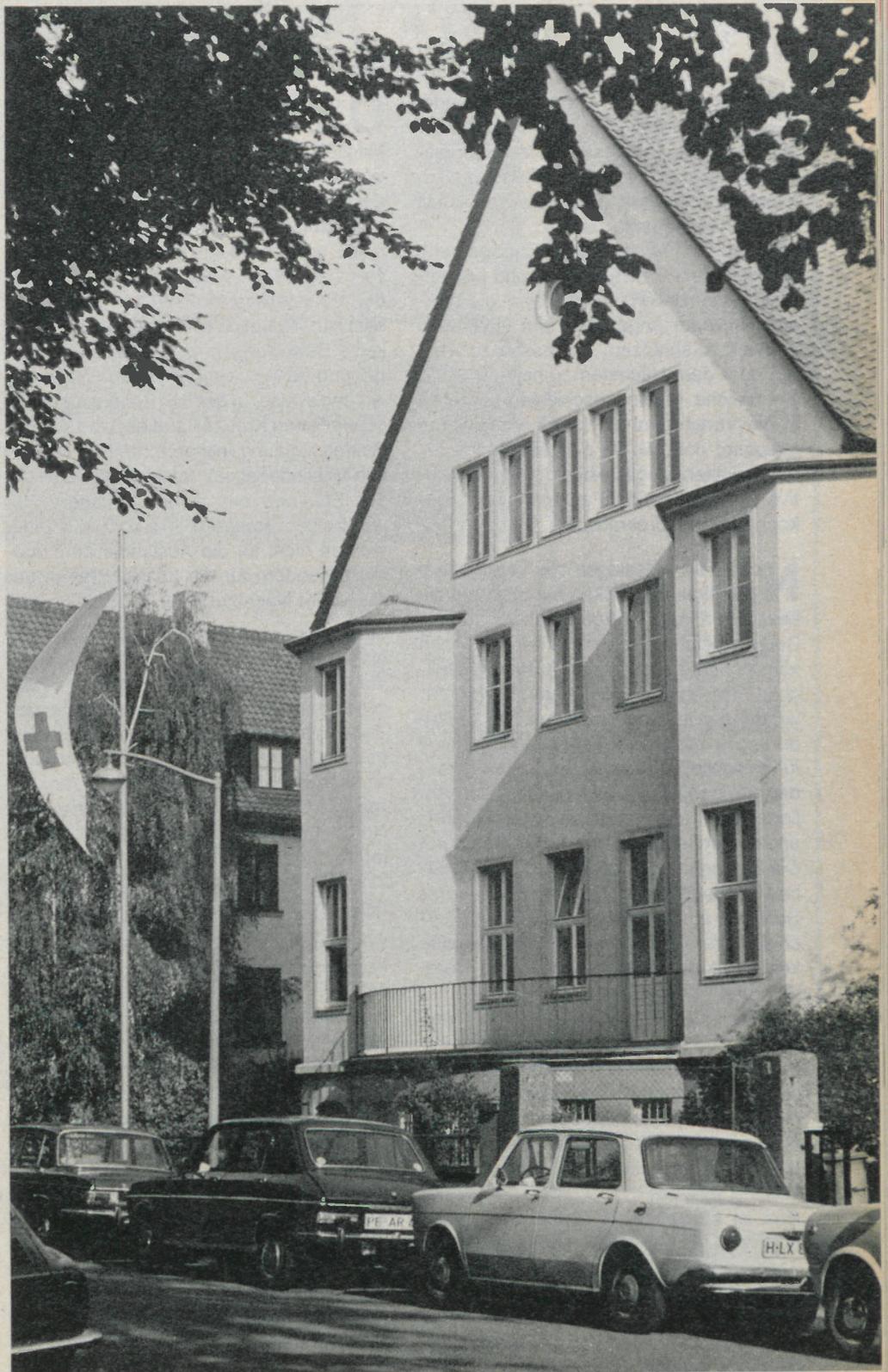
Rotkreuz-Helfer aus ganz Niedersachsen treffen sich zu gemeinsamen Lehrgängen: Sie alle wollen ihre Kenntnisse erweitern, um ihre freiwillige, ehrenamtliche Tätigkeit im DRK noch wirkungsvoller gestalten zu können.

Hannover: Sitz des DRK-Landesverbandes. Von hier aus werden unter anderem überregionale Hilfsmaßnahmen koordiniert, hier stehen Mitarbeiter bereit, um die Kreisverbände in ihrer Arbeit zu unterstützen und zu beraten.

Auch das Handeln eines Ortsvereins wird sich stets an der Struktur seiner Umgebung orientieren müssen. Auf dem Dorf etwa, wo jeder jeden kennt, ist es für viele Frauen und Männer schon Tradition, dem Roten Kreuz beizutreten. Anders in der Stadt, am Standrand – Vielfach fühlt man sich hier ein wenig isoliert, hat kaum Kontakt zu den Nachbarn. Oft erscheint es mühevoll, dort Interessierte für die Mitarbeit im DRK zu gewinnen. Jedoch gerade im Schatten der Hochhäuser ist es für die Ortsvereine eine lohnende Aufgabe, Menschen aus der Anonymität herauszulösen, sie hineinzuholen in eine Gemeinschaft, wo das persönliche Engagement eines jeden zählt. Intensive Information über den humanitären Auftrag der großen Rotkreuz-Vereinigung kann auch zwischen den Betonsilos unserer Großstädte auf durchaus fruchtbaren Boden fallen.

Überall in Niedersachsen schließen sich Menschen im DRK zusammen. In der Gemeinschaft ihrer Ortsvereine und Kreisverbände, des Landesverbandes, des Deutschen Roten Kreuzes auf Bundesebene mit seinen mehr als drei Millionen Mitgliedern – eingefügt in die Gemeinschaft des Internationalen Roten Kreuzes, das heute, im ständigen Bemühen um mehr Brüderlichkeit unter den Nationen, in 125 Staaten den ganzen Erdball umfaßt.

Hagen Jung



Wachstum durch Werbung

VON ALBRECHT KRÖNKE

Berufsstände, Tier- und Naturfreunde, Mietwagenbesitzer, Sportler und Körperbehinderte haben sich zu Vereinen zusammengeschlossen – ein Blick in das Telefonbuch offenbart die Interessenvielfalt der Bundesbürger.

Mit starkem persönlichem Engagement, bedeutendem Freizeiteinsatz und beachtlichen finanziellen Opfern sind die Vereinsmitglieder angetreten, um Natur und Tierwelt zu schützen, Interessen zu wahren oder dem Nächsten zu helfen.

So manche Vereinsgeschichte reicht weit in die Vergangenheit zurück, findet ihren Ursprung dort, wo es galt, Mißstände mit den flexiblen Möglichkeiten privater Initiative auszuräumen. Fachmännisch, gekonnt und unbürokratisch.

Nur zu Recht pflegen die Vereine ihre Tradition und blicken mit Stolz auf die Leistungen der Vergangenheit zurück. Doch in gleicher Weise muß der Blick nach vorn gerichtet sein, fixiert auf die alltäglichen Probleme, Änderungen und Neuentwicklungen in allen Bereichen. Die Veränderung unserer Lebensbedingungen führte schließlich zu den Schlüsselkindern, den alleingelassenen Menschen, den isolierten, weil unverstandenen Behinderten und der großen Schar von Verkehrsopfern. Die Einengung des Lebensraumes hat neben scheußlichem Naturfrevler direkte Schäden am Menschen verursacht. Psychisch Kranke, Drogensüchtige, Alkoholiker, Infarktgeschädigte warten auf Beratung und Hilfe.

Vereine müssen mitwachsen an der Vielfalt dieser Probleme, ihre Programme erweitern, breiter anlegen, um überall dorthin vordringen zu können, wo Behörden noch nicht reagieren konnten oder Nachbarn es nicht wollten. Mit den unbürokratischen Mitteln privater Initiative.

Welche sind das?

Das ist zunächst die Bereitschaft jeden Mitglieds, mit den ideellen und praktischen Zielen des Vereins übereinzustimmen. Es ist die Bereitschaft, Hilfe zu leisten, für die es kein Geld gibt, die Bereitschaft, als Helfer ungenannt zu bleiben, die Bereitschaft, beständig zu sein.

Die Lebendigkeit eines Vereins drückt sich nicht nur in der Vielzahl seiner Mitglieder aus, sondern vor allem in der Wirksamkeit seiner Aktivitäten, die sich aus der Summe zahlreicher Einzelleistungen zusammensetzen. Im Deutschen Roten Kreuz werden sie von fördernden und aktiven Mitgliedern erbracht – 3 Millionen in der Bundesrepublik, 350 000 in Niedersachsen. Natürlich sind *fördernd* und *aktiv* keine Bewertungen, keine Abstufungen in gut und besser, sondern Ausdruck für die Art und Weise, in der den Zielen des Deutschen Roten Kreuzes gedient wird. Mit der Beitragszahlung leisten fördernde wie aktive Mitglieder einen unmittelbaren *Beitrag* zur Erfüllung der immer umfangreicher werdenden Rotkreuz-Arbeit. Die Gelder werden nicht für die Auslandshilfe eingesetzt, sondern für die tätige Hilfe vor der Tür, beim Nachbarn, auf der Straße.

Ortsverein und Kreisverband des DRK stellen den Umfang ihrer Maßnahmen auf die Höhe der jährlich zu erwartenden Mitgliedsbeiträge ab und berücksichtigen diese gewichtige Position im Haushaltsplan. Der Kreis schließt sich aber erst dann, wenn sich Menschen finden, die ehrenamtlich in oft tagelangem Einsatz Flutopfer in Norddeutschland neu einkleiden, Umsiedler in Friedland betreuen oder die Löschmannschaften bei den großen Waldbränden verpflegen.

Doch es bedarf keiner spektakulären Ereignisse, um ein Heer von Helfern in Bewegung zu setzen. Ohne Frage ist es ein typisches Merkmal der Rotkreuz-Arbeit, daß viele Tätigkeiten in bescheidener Zurückhaltung vollbracht werden. Nämlich und hauptsächlich dort, wo wir zum Partner des einzelnen Menschen werden, wenn wir uns in den geschützten Bereich der privaten Sphäre begeben.

Wie geht es nun an, wenn uniformierte DRK-Helfer an die Türen klopfen – nicht um Hilfe zu bringen, sondern sie zu erbitten? Gemeint ist die Mitgliederwerbung. Ein neuer, unkonventioneller Weg? Für DRK-Verhältnisse in der Bundesrepublik sicher. Was bei unseren europäischen

Nachbarn schon lange erfolgreich gehandhabt wird, stieß hier zunächst auf Mißtrauen. Das war nicht unbegründet: vor über zehn Jahren wurden durch die zu sehr rüden Werbemethoden einiger Agenturen Bürger und Rotkreuzler verschreckt. Neuaufnahmen im Hau-Ruck-Verfahren, Beitragsabschlüsse in schwindelnder Höhe und mangelhafte Aufklärung über die Arbeit des Roten Kreuzes standen im krassen Widerspruch zu dem an sich vernünftigen Gedanken der Werbung. Sie ist unerläßlich, wenn das Erreichte gehalten werden soll. Denn: der Mitgliederbestand eines Vereins ist Schwankungen unterworfen. Durch familiäre Veränderungen, Tod, Umzug oder andere Interessenlagen büßt der Landesverband jährlich rd. 8 Prozent seiner Mitglieder ein – 28 000 Menschen. Deren Mitwirken an der Rotkreuzarbeit wichtig war.

Wird dieser Verlust durch die Werbung neuer Mitglieder ausgeglichen, so kann das alleine nicht zufriedenstellen. „Mitgliedern wachsen an der Vielfalt der Probleme. ... schließt die Notwendigkeit einer schrittweisen Vergrößerung des Verbandes ein. Dieses Ziel ist mit eigenen Kräften der Kreisverbände und Ortsvereine nur in Ausnahmefällen zu erreichen. Den ehrenamtlichen Helfern in den Reihen des Roten Kreuzes kann die Mitgliederwerbung nicht zusätzlich aufgebürdet werden. Da aber auch gelegentliche Zeitungsanzeigen und Postwurfsendungen nur wenig werbewirksam sind, bleibt das gezielte Informations- und Werbegespräch an der Wohnungstür die einzig erfolgversprechende Methode.“

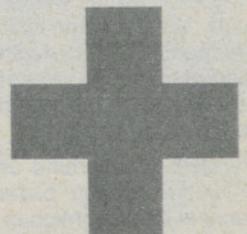
Das Team, das sich dieser Aufgabe annimmt, versteht sich darauf. Es wirkt nicht etwa im Südtel der Stadt für Staubsauger und im Norden für das Rote Kreuz. Es arbeitet ausschließlich für das DRK, zu Bedingungen, die den allgemeinen Wettbewerbsregeln ganzseitige und zu Preisen, die jedenfalls weit unter dem liegen, was ein Unternehmen für eine entsprechende Illustriertenwerbung zu bezahlen hat. Und ohne Werbungskosten findet heute kein Streichholzbriefchen mehr den Weg in die Haushalte.



Einweisung des Werbe-
teams durch den Kreis-
verband: Die Helfer ler-
nen das Gebiet kennen,
dessen Bewohner sie
über die Aufga-
ben des DRK informieren
sollen – stets in dem
Bemühen, weitere Mit-
glieder zu gewinnen.



Fördernde und aktive
DRK-Mitglieder verfol-
gen gemeinsam den Jah-
resbericht ihres Vor-
standes über die gelei-
stete Arbeit, die sie
auch gemeinsam tragen:
im persönlichen Einsatz
oder durch ihren
monatlichen Beitrag.



Mach mit

Das Lernziel heißt Selbsthilfe

Wenn irgendwo ein Krieg ausbricht – das Rote Kreuz ist zur Stelle, leistet allen Opfern Hilfe, seien es verwundete Soldaten, seien es Angehörige der Zivilbevölkerung. Wenn Katastrophen Chaos und Verzweiflung bringen – das Rote Kreuz ist im Einsatz, um Soforthilfe zu leisten, aber auch wirksame Wiederaufbauhilfe. Es bedarf jedoch nicht erst dramatischer Anlässe: Das Rote Kreuz betrachtet es als seine ständige, tägliche Aufgabe, zur Verbesserung des Gesundheitsstandards der Bevölkerung beizutragen. Dazu dienen nicht nur die zahlreichen Hilfeleistungen, die die Organisation selbst erbringt, dazu gehören vor allem auch die Bestrebungen, die Bürger zur Selbsthilfe zu befähigen. Denn es gilt – heute mehr denn je – die Einsicht zu vermitteln, daß Gesundheit eine Leistung ist, die der einzelne vor allem auch selbst zu erbringen hat. Das DRK spricht mit seinem Programm der Breitenausbildung kontinuierlich weite Kreise von Bürgern an, um ihnen diese Selbsthilfemöglichkeiten zu vermitteln, um aufklärende Information zu liefern, um den Vorsorgewillen zu stärken. An diesen Kursen kann jeder teilnehmen, zu seinem eigenen Nutzen.

Zu dieser Breitenausbildung, die das Rote Kreuz der Bevölkerung anbietet, gehören die „Erste Hilfe“ (einschl. Sofortmaßnahmen am Unfallort), die „Krankenpflege in der Familie“ und der Kursus „Die Eltern und ihr erstes Kind“. Diese Kurse werden seit Jahrzehnten erfolgreich in der Bundesrepublik durchgeführt; Hunderttausende haben sich bereits ausbilden lassen.

Die Tatsache, daß darüber hinaus aber weiterhin ein erheblicher Mangel an Informationen und Eigeninitiativen in der Gesundheits- und Vorsorgeerziehung besteht, besonders auch bei der älteren Generation, hat den DRK-Gesundheitsdienst veranlaßt, sich Gedanken zu machen über neue, zusätzliche Kurse, besonders auch im Hinblick auf die erstrebenswerte höchstmögliche Mobilität im Alter.

Aus solchen Überlegungen entstanden unter dem Oberbegriff „Bewegung bis ins hohe Alter“ Kurse wie Seniorengymnastik, auch Wassergymnastik und Senioren-Gruppentanz. – Zu erwähnen ist dann noch das Entspannungswandern, das ebenfalls zum Angebot des Roten Kreuzes an die Bevölkerung gehört.

Die DRK-Ortsvereine und Kreisverbände in Niedersachsen bieten die genannten Kurse in ihren Bereichen an. Das Angebot ist jedoch örtlich unterschiedlich; längst

noch nicht jeder Kreisverband ist in der Lage, alle genannten Kurse anzubieten. Auf jeden Fall aber sollte man beim zuständigen Ortsverein oder Kreisverband sein Interesse anmelden (was dort gern registriert wird), damit, bei entsprechender Nachfrage, die Bildung neuer Kursgruppen in die Wege geleitet werden kann.

Der Besuch der Kurse ist zum Nutzen des Teilnehmers und verpflichtet ihn nicht etwa zur Mitarbeit im DRK. Allerdings braucht das Rote Kreuz, um seiner umfangreichen Aufgabe zufriedenstellend nachzukommen, auch genügend Frauen und Männer, die qualifiziert sind, solche Kurse durchzuführen. Beim Roten Kreuz kann man qualifizierte Kursleiterin bzw. Kursleiter werden. Um ein Beispiel zu nennen: Das DRK hat bereits über 1500 Übungsleiterinnen und Übungsleiter für Gymnastik ausgebildet, die auf örtlicher Ebene eine Gruppe leiten. Über die Ausbildung in den genannten Kursbereichen hinaus gibt es für die Führungskräfte noch die Seminare „Gesundes Leben, erfülltes Alter“ und „Psychohygiene“. Hier bekommen die Kursleiter verschiedene weitere Hilfsmittel an die Hand, die effektives Arbeiten mit den unterschiedlichen Gruppen ermöglichen. Zum Beispiel Psychohygiene: Dieser Begriff kann definiert werden als Kräftigung der Gesundheit im individuellen und Stärkung

des sozialen Gewissens im kollektiven Bereich. Die in diesem Seminar vermittelten Kenntnisse können in den Seniorenkursen und auch bei Kursen für Eltern und ihr erstes Kind angewendet werden.

Wenn Freiwillige sich zu Kursleitern ausbilden lassen, so sind sie einerseits medizinische Laien, erhalten andererseits jedoch eine gründliche Ausbildung, müssen für einige Kurse sogar Fachkenntnisse mitbringen. Auf keinen Fall aber sollte man sie als Konkurrenz zu Ärzten sehen, sondern als deren verlängerter Arm: Bei Notfällen (Erste Hilfe), im Krankheitsfall zuhause (Krankenpflege in der Familie), bei der Vorbereitung auf die Geburt (Eltern und ihr erstes Kind), bei Problemen einer gesunden Lebensweise und eines gesunden Verhaltens gegenüber der Umwelt (Psychohygiene), bei der Vorbereitung auf den Ruhestand (Gesundes Alter – erfülltes Leben) oder bei Mangel an Bewegung (Bewegung bis ins hohe Alter).

Über 10 000 Kursleiterinnen und -leiter sind beim Roten Kreuz jährlich als Gesundheitserzieher tätig, mehr als eine halbe Million Menschen werden Jahr für Jahr angesprochen. Ohne diese enorme Kraftquelle solcher Mitarbeiter, wie sie das Rote Kreuz sucht und ausbildet, ist heutige Gesundheitserziehung im großen Rahmen gar nicht mehr denkbar.



Sofortmaßnahmen / Erste Hilfe

Ist im Haushalt, auf der Straße, im Betrieb oder in der Schule ein Notfall eingetreten, so gilt es für zufällige Augenzeugen, sofort zu handeln. Der organisierte Rettungsdienst allein reicht nicht aus, er muß ergänzt werden durch fähige Selbsthilfe der Bürger. Jeder kann Augenzeuge eines Nofalls sein. Der Betroffene ist auf zielstrebige Hilfe angewiesen. Als *Sofortmaßnahmen* gelten (noch bevor der Rettungsdienst gerufen wird) die ersten lebensrettenden Maßnahmen. Diese Ausbildung in drei Doppelstunden soll jedem Teilnehmer ermöglichen, im Ernstfall zu erkennen, was geschehen ist, zu überlegen, welche Gefahr droht und sofort und umsichtig zu handeln. Ist der Rettungsdienst benachrichtigt, ist die Gelegenheit jedoch für den Helfer nicht erledigt. Bis die Sanitäter eintreffen, gilt es, weitere Hilfe zu leisten, eine Verschlimmerung der Situation zu verhindern bzw. eine Verbesserung des augenblicklichen Zustands herbeizuführen. Die für diese *Erste Hilfe* notwendigen Kenntnisse werden in einer Ausbildung von 8 Doppelstunden vermittelt.

Das DRK hat in Zusammenarbeit mit der Bundesärztekammer und anderen kompetenten Organisationen entsprechende Ausbildungsprogramme entwickelt. Es trug auch dazu bei, daß zumindest die Kenntnisse der Sofortmaßnahmen Pflicht für einen sehr gefährdeten Teil der Bevölkerung wurde, für die Autofahrer.

Krankenpflege in der Familie

In diesem Kursus von 8 Doppelstunden geht es um die Vermittlung von Grundkenntnissen der Pflege. Familienmitglieder sollen in die Lage versetzt werden, den Kranken zu Hause nach Anordnung des behandelnden Arztes zu pflegen und zu versorgen. Dieser Kursus ist besonders wichtig, weil immer mehr chronisch Kranke heute zu Hause gepflegt werden müssen. Für viele Kranke ist die Pflege in ihrer eigenen Umgebung bei einer chronischen Erkrankung individueller zu gestalten und dadurch für den Kranken seelisch positiver zu verarbeiten. Die Versorgung dieser Kranken im häuslichen Bereich verkürzt die Krankenhausverweildauer und trägt zur Kostendämpfung bei.



Die Eltern und ihr erstes Kind

Gründliche Kenntnisse in der richtigen Pflege und Ernährung und das Erkennen von Krankheitszeichen sind notwendige Voraussetzungen, wenn man ein Kind gut versorgen will. Ein wichtiger Aspekt dabei ist, daß es nicht ausreicht, einem Säugling perfekt die Windeln zu wechseln, ihn füttern und baden zu können, sondern daß das Kind die liebevolle Zuwendung spüren muß, wenn es sich störungsfrei entwickeln soll. Die Rolle des Vaters als zweite Bezugsperson neben der Mutter gewinnt in diesem Zusammenhang große Bedeutung. Durch seine Mithilfe vom ersten Tag an wird ein enger Kontakt geschaffen, der für das spätere Verhältnis zwischen Vater und Kind äußerst wichtig ist.

Bewegung bis ins Alter

Auf dem Gebiet der Seniorengymnastik bestand ein ungeheurer Nachholbedarf. Deshalb begann das Rote Kreuz vor einem Jahrzehnt, sich hier besonders zu engagieren. Heute wird in den meisten Kreisverbänden Seniorengymnastik angeboten, neuerdings auch zunehmend Wassergymnastik. Von wachsender Beliebtheit und von nicht zu unterschätzender Bedeutung auf das Selbstvertrauen älterer Menschen ist auch der Seniorentanz in Gruppen.

Haben Sie einen schönen Beruf? Oder sind Sie Hausfrau, haben eine nette Familie? Es gibt genügend Menschen, die diese Frage bejahen können, aber dennoch nicht ganz ausgefüllt sind. Sie möchten sich gern zusätzlich engagieren – aber sie wissen nicht so genau, wie und wo. Vielleicht fehlt das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten, vielleicht fehlt die klare Vorstellung von den Möglichkeiten, die es für sie gibt. Vielleicht fehlt aber auch ganz einfach nur der Anstoß. Über 20 000 Frauen und Männer in Niedersachsen haben diesen Anstoß irgendwann einmal bekommen: Sie sind freiwillig für das Rote Kreuz tätig. Sie haben etwas von dem Wirklicht, was sie sich, über Familie und Beruf hinaus, als Lebensinhalt vorstellen. Die Aufgaben, an denen sie mitarbeiten, sind ganz unterschiedlich. Es gibt wohl keine zweite Organisation, die so vielseitige Möglichkeiten der Mitarbeit bietet wie das Rote Kreuz.

Die Basis der Rotkreuz-Organisationen ist der Ortsverein. Im Ortsverein spiegeln sich die Prinzipien der weltweiten Organisation, hier werden Grundidee und Ziele in täglicher Kleinarbeit konkret umgesetzt und in der Bevölkerung weiterverbreitet.

Die aktiven Mitarbeiter – im Ortsverein fast ausschließlich ehrenamtlich tätig – arbeiten, je nach Aufgabengebiet, in Gemeinschaften zusammen.

So treffen sich die in der Sozialarbeit Tätigen in Arbeitskreisen, während die Frauen und Männer, die etwa im Unfall- und Rettungsdienst oder auf dem Gebiet des Katastrophenschutzes engagiert sind, in Bereitschaften arbeiten. Diese Gliederungen sollen nicht nur Erfahrungsaustausch und Koordination gewährleisten – die Zusammenarbeit mit dem Kreisverband ist dabei selbstverständlich –, sondern auch dazu beitragen, das Gefühl der Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit zu fördern. Mitarbeit im Roten Kreuz verlangt Verantwortungsgefühl und Sachkenntnis. Der gute Wille – die wichtigste Voraussetzung zwar – reicht allein nicht aus. Deshalb bietet das Rote Kreuz seinen Mitarbeitern auch eine Ausbildung, mit ständigen Fortbildungsmöglichkeiten, die bezogen ist auf den Bereich, in dem sie tätig sein möchten. Einige Beispiele

sollen die Vielfalt der Tätigkeiten belegen, darüber hinaus sind die Ortsvereine aber in vielen weiteren Bereichen aktiv.

Zum Beispiel:

Sozialarbeit

Eine schlichte Aufzählung vermittelt bereits einen Eindruck von der Vielseitigkeit der Sozialarbeit, die im Roten Kreuz geleistet wird. Da sind zunächst die Heime und Einrichtungen für Kinder, Mütter, Alte und Behinderte, die man auf verschiedene Art unterstützen kann. Daneben spielt die sogenannte Offene Hilfe eine große Rolle. Da sind Hilfsdienste zu organisieren oder Veranstaltungen, wie etwa Ausflüge für Senioren oder Behinderte; oftmals sind Kranke, Alte und Behinderte auch auf eine Betreuung durch Hausbesuche angewiesen. Das DRK unterhält auch eine Reihe von Beratungsstellen (etwa für Familien, Jugendliche und auch Drogenabhängige), auch die allgemeine Beratung in allen Lebenslagen ist wichtig oder spezielle Hilfen, wie etwa Kur-Vorbereitung oder auch Betreuung ausländischer Arbeitnehmer. Mithelfen kann man auch in Altagestätten und Altenclubs, Kleiderkammern, Nähstuben und Verleih-Depots für Pflegegeräte. Möglichkeiten der Mitarbeit gibt es auch bei den ambulanten Pflegediensten für alle Bevölkerungsgruppen in Sozialstationen, Hauspflege- und Gemeindefürsorgeeinrichtungen oder in der organisierten Nachbarschaftshilfe. Paketaktionen und Patenschaften sind ebenfalls oft praktizierte Formen der Hilfe.

Manchem liegt vielleicht besonders die Einzelfallbetreuung. Da kann man sich beispielsweise einer Aussiedlerfamilie annehmen, die dringend Eingliederungshilfen benötigt bei Behördengängen, Beschaffung von Wohnungen und Mobiliar, Beratung bei der Einschulung der Kinder, Hilfe bei Hausaufgaben usw.

Auch die Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Bestandteil der Sozialarbeit. Ausstellungen oder ähnliche Veranstaltungen mit werbendem, aufklärendem Charakter sind vorzubereiten, auch Feste und Basare. Denn mit dem Erlös aus derlei Aktivitäten bestreitet der Ortsverein einen großen Teil seiner sozialen Aufgaben, die er Tag für Tag, jahraus, jahrein, bewältigt.

Mach mit:



Betreuung von Aussiedlerfamilien, die sich hier fremd fühlen, ist eine dankbare Aufgabe.

Die Sozialarbeit hat ein weites Aufgabefeld. So gehört die Organisation von Basaren dazu (Mittelbeschaffung!), die Unterstützung von Behinderten oder die Betreuung älterer, alleinstehender Menschen.



Im Ortsverein ist viel zu tun

Zum Beispiel:

Unfallrettung, Katastrophenschutz

Überall, wo Menschen in Not geraten, ist das Rote Kreuz zur Stelle. Ob bei einem der Unfälle, wie wir sie täglich erleben, oder im Katastrophenfall. Die freiwilligen Helferinnen und Helfer in den DRK-Bereitschaften haben gelernt, fachgerechte Hilfe zu leisten. Nicht alle der erlernten Fähigkeiten kommen in der täglichen Praxis zum Zuge, so etwa die Katastrophenhilfen. Deshalb wird im Rahmen von regelmäßigen Übungen der Ernstfall geprobt. Wir stellen hier die vielseitigen Einsatzbereiche vor, in denen jeder seine Fähigkeiten entfalten und wertvolle Kenntnisse erwerben kann, die oft auch im Beruf oder sonst im Leben gefragt sind.

Sanitätsdienst: Erste Hilfe, auch in schwierigen Fällen, Wiederbelebung, Schockbekämpfung, transportfähig machen, Lagern und Tragen von Verletzten usw.

Bergwacht: Bergsteigen in Theorie und Praxis, Karten- und Kompaßlesen, Rettung mit Spezialgeräten. Natur- und Pflanzenschutz usw.

Wasserwacht: Vertiefung der Kenntnisse im Schwimmen und Rettungsschwimmen, Eisrettung, Wiederbelebung, Handhaben verschiedener Rettungsgeräte usw.

Rettungsdienst, Krankentransport: Erste Hilfe, Transport von Kranken und Verletzten, Betreuung auf dem Transport, Tragen und Lagern von Kranken und Verletzten, Anwendung der verschiedenen Geräte, Umgang mit Fahrzeugen, Orientieren im Gelände.

Unterkunftsdienst: Einrichten von Notunterkünften, Auf-

nahme von Obdachlosen und deren Versorgung, Betrieb und Instandhaltung der Unterkünfte.

Verpflegungsdienst: Zubereiten von Warm- und Kaltverpflegung sowie Getränken in großen Mengen, Herstellen von Säuglingsnahrung, Einrichten und Betrieb von Küchen und Ausgabestellen, aber auch behelfsmäßigen Kochstellen.

Betreuungsdienst: Ausgabe von Bekleidung und Gegenständen des täglichen Bedarfs an besonders Hilfsbedürftige, Betreuung und Registrierung aller Betroffenen, Begleitung von Transporten.

Technischer Dienst: Technische Hilfeleistungen aller Art bei Einsätzen, Notbeleuchtung, Trinkwasserbereitung, technische Improvisationen, Vorbereitung von Unterkünften.

Fernmeldedienst: Fernmeldeverbindungen aller Art, Einrichten und Betreiben von Funk- und Fernsprechstellen, Übermitteln von Nachrichten aller Art.

ABC-Dienst: Feststellung und Messung von Radioaktivität im Gelände, Messung und Berechnung von Verseuchungen, vorbeugende Maßnahmen bei Seuchen, Erste Hilfe bei Strahlenverletzten, Entstrahlung und Entgiftung.

Pflegehilfsdienst: Den Schwesternhelferinnen im Pflegedienst bieten sich im Katastrophenfall pflegerische und betreuende Tätigkeiten in Krankenhäusern, in Krankenzustuben von Lagern und in Ausweich- und unterirdischen Hilfskrankenhäusern, auch bei deren Einrichtung und Inbetriebnahme. Darüber hinaus haben Schwesternhelferinnen viele weitere Einsatzmöglichkeiten in der täglichen Arbeit der Rotkreuzgemeinschaften; sowie etwa in der Haus- und Familienpflege.



Aufgaben Fernmeldedienst: Verbindungen herstellen, Funk- und Fernsprechstellen einrichten, Nachrichten übermitteln.



Schwesternhelferinnen sind nicht nur im Katastrophenfall gefragt, sondern auch in der Haus- und Familienpflege

Beim ABC-Dienst lernt man unter anderem, Radioaktivität oder Verseuchungen festzustellen.



Der Bergwacht angehören heißt: Bergsteigen, mit Spezialrettungsgeräten umgehen und Karten- und Kompaßlesen.



Sanitätsdienst bedeutet, auch in schwierigen Fällen Erste Hilfe zu leisten. Auch Wiederbelebung, Schockbekämpfung und Lagern von Verletzten will gelernt sein.

HAITI-HILFE

Für eine hoffnungsfrohe Zukunft

Die niedersächsischen Kreisverbände finanzierten medizinische Hilfssendungen im Wert von über 100 000 Mark.

Haiti: das ist für viele ein exotischer Traum. Der Name dieser Insel in der Karibik, auch „Perle der Antillen“ genannt, löst im allgemeinen Bilder einer romantischen Urlaubskulisse aus, die den schönsten Stimmungsfotos in Reiseprospekten um nichts nachstehen. Doch es gibt auch eine andere Bezeichnung für die zweifellos schöne Insel: Armenhaus der Karibik. Diese Realität sehen Freunde und Förderer des Roten Kreuzes in erster Linie, wenn sie an Haiti denken: Seit 1969 bereits unterstützt der DRK-Landesverband Niedersachsen im Rahmen einer Patenschaft ein Aktionsprogramm des haitianischen Roten Kreuzes zur Krankheitsbekämpfung, speziell bei Kindern. Regelmäßig leisten die Kreisverbände ihren Beitrag, um den Erfolg des Hilfsprogrammes zu gewährleisten.

Haiti, einst reiche Kolonie, ist heute eins der ärmsten Länder der Erde. Jahrelange Dürre verschärfte die ohnehin recht freudlose Situation der etwa 5,5 Millionen Inselbewohner. 80 Prozent der Haitianer sind Analphabeten. 300 000 Personen werden mit Hilfe der Weltgesundheitsbehörde (WHO) ernährt. Die Lebenserwartung liegt bei 48 Jahren. Mangelnde Widerstandskraft gegen Krankheiten, wie etwa Malaria, treiben die Sterblichkeitsrate in die Höhe: 20 Prozent der Kinder sterben im ersten, 58 Prozent zwischen dem ersten und vierten Lebensjahr.

Jedoch: die Zeiten, in denen Elend und Krankheit schicksalhaft hingenommen wurden, sind vorbei. Das zeigte sich bereits bei den ersten vom niedersächsischen Roten Kreuz unterstützten Aktionen zur Bekämpfung der Volksseuche Tbc. 1970 und 1971 wurden in Schulen der Hauptstadt Port-au-Prince etwa 40 000 Kinder von den Test- und Schutz-Impfmaßnahmen erfaßt. Anschließend meldeten sich kleine Gesundheitszentren des angrenzenden ländlichen Raumes mit der Bitte, dort ebenfalls zu impfen; auch Eltern von Kleinkindern kamen mit spontaner

Bitte um Hilfe. Ärzte, die bereits mutlos geworden waren angesichts mangelnder systematischer Seuchenbekämpfung im Lande, waren plötzlich wieder aktiviert und engagiert und berieten die möglichen Formen der Mitarbeit.

Der Landesverband Niedersachsen mit seinen Kreisverbänden hat von 1969 bis 1975 Impfstoffe, medizinische Geräte und Sanitätsmaterial im Wert von 100 000 Mark nach Haiti senden können. Dann, im Jahr 1975, gab es einen Impfstoff-Stop. Die Tbc-Schutzimpfung von Kleinkindern geriet in die Schlagzeilen der Presse. Viele werden sich noch erinnern: bei über hundert Säuglingen in der Bundesrepublik hatten sich alarmierende Nebenwirkungen gezeigt. Das Medikament BCG wurde aus dem Handel gezogen, und damit lag auch das Haiti-Projekt brach. Seit Sommer 1977, nach zweijähriger wissenschaftlicher Arbeit, ist ein veränderter Impfstoff auf dem Markt, und das Haiti-Hilfsprojekt konnte weitergehen. Bis Ende 1977 hatten die Kreisverbände bereits wieder

ermöglicht, für einige tausend Mark Impfstoff nach Haiti zu fliegen. Aber auch während der zweijährigen Pause hatte die Hilfe nie ganz ausgesetzt: während dieser Zeit wurden hauptsächlich medizinische Geräte zum Aufbau mobiler Sanitätstrupps geliefert, die auch in unwegsamem Gelände einsatzfähig sind und die besonders arme Bevölkerung erreichen.

Zum Auftakt nach der Impfpause im Sommer 1977 lud der Landesverband zu einem Wohltätigkeitskonzert ein, das großen Anklang in der Öffentlichkeit fand. Der in Fachkreisen geschätzte Kammermusikreis Professor Conrad sowie das Heinke Vokalquartett – unter diesem Namen tritt der Präsident des niedersächsischen DRK, Prof. Heinkel mit seiner Familie selbst auf – boten einen wunderschönen Reigen von Instrumentalmusik und Liedern auf Renaissance und Barock. Ein besonders liebevoller und würdiger Beitrag dazu Menschen, vor allem Kindern, ein hoffnungsvolleres Leben zu ermöglichen, ohne ständige Furcht vor Krankheit und Tod.



Im
R
Ges
Rot

Das Internationale Rote Kreuz

Unter dem Internationalen Roten Kreuz ist ein Dreifaches zu verstehen:

1. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), das 1863 unter dem Eindruck der Schrift Henry Dunants „Eine Erinnerung an Solferino“ von Genfer Bürgern gegründet worden ist und dessen 25 Mitglieder auch heute Schweizer sind; ihm obliegt es hauptsächlich, aufgrund der Genfer Konventionen den Opfern bewaffneter Konflikte Schutz und Hilfe zu gewähren und über die Einhaltung der Konventionen durch die Kriegsparteien zu wachen;
2. Die 1919 gegründete Liga der Rotkreuzgesellschaften, ebenfalls in Genf, im Gegensatz zum IKRK international zusammengesetzt; ihre Hauptaufgabe ist es, die

Hilfsaktionen des Roten Kreuzes im Frieden zu koordinieren, also außerhalb der Genfer Konventionen, besonders bei Naturkatastrophen und sozialen Notständen und desgleichen die jungen Rotkreuzgesellschaften in den Entwicklungsländern zu unterstützen;

3. Die nationalen Rotkreuzgesellschaften, deren Anzahl im Verlauf der letzten Jahre sprunghaft angestiegen ist und gegenwärtig 124 beträgt.

Als freiwillige Hilfsorganisationen leisten sie ihre Arbeit nach den grundlegenden Rotkreuz-Prinzipien: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität. Sie vereinen insgesamt 240 Millionen Mitglieder in 125 Ländern.



DIE GEGENWÄRTIG ANERKANNTEN 125 NATIONALEN ROTKREUZ-GESELLSCHAFTEN

AFRIKA (35)

Ägypten
Äthiopien
Algerien
Benin
Botswana
Burundi
Elfenbeinküste
Gambia
Ghana
Kamerun
Kenia
Kongo
Lesotho
Liberia
Libyen
Madagaskar
Malawi
Mali
Marokko
Mauretanien
Niger
Nigeria
Obervolta
Sambia
Senegal
Sierra Leone
Somalia

Sudan
Südafrika
Tansania
Togo
Tunesien
Uganda
Zaire
Zentral-Afrikanische Republik

AMERIKA (26)

Argentinien
Bahamas
Bolivien
Brasilien
Chile
Costa Rica
Dominikanische Republik
Ecuador
El Salvador
Guatemala
Guayana
Haiti
Honduras
Jamaika
Kanada
Kolumbien

Kuba
Mexiko
Nicaragua
Panama
Paraguay
Peru
Trinidad und Tobago
Uruguay
Venezuela
Vereinigte Staaten von Amerika

ASIEN UND OZEANIEN (33)

Afghanistan
Australien
Bahrein
Bangladesch
Burma
China
Demokratische Republik Korea
Fidschi-Inseln
Indien
Indonesien
Irak
Iran
Japan

Jordanien
Kambodscha
Kuwait
Laos
Libanon
Malaysia
Mauritius
Mongolei
Nepal
Neuguinea
Neuseeland
Pakistan
Philippinen
Republik Korea
Saudi-Arabien
Singapur
Sri Lanka
Syrien
Thailand
Vietnam

EUROPA (31)

Albanien
Belgien
Bulgarien
Bundesrepublik Deutschland

Dänemark
DDR
Finnland
Frankreich
Griechenland
Großbritannien
Irland
Island
Italien
Jugoslawien
Liechtenstein
Luxemburg
Monaco
Niederlande
Norwegen
Österreich
Polen
Portugal
Rumänien
San Marino
Schweden
Schweiz
Spanien
Tschechoslowakei
Türkei
UdSSR
Ungarn

Gesellschaften des Roten Halbmondes existieren in den arabischen Staaten und in anderen Ländern Islamischen Glaubens. Gesellschaften des Roten Löwen mit Roter Sonne: nur im Iran.

Das Rote Kreuz ist jung



Stolz zeigen die Mädchen und Jungen ihre soeben erworbenen Urkunden; die Ernennung zum JRK-Gruppenleiter.

„Das Rote Kreuz ist jung“; unter diesem Motto stand der Weltrotkreuztag 1976. Betont werden sollte damit, daß die Grundsätze der 1863 gegründeten Organisation bis heute unverändert aktuell sind. Aber auch beim Thema Jugendrotkreuz (JRK) bietet sich dieses Motto an, und es schwingt dabei etwas mit von einem fröhlichen Selbstbewußtsein.

Das Jugendrotkreuz ist im schulischen und im außerschulischen Bereich aktiv. Grundlage der Arbeit sind die Genfer Abkommen. Aus ihnen wird der Erziehungsauftrag abgeleitet, der erstmals 1957 während der Weltrotkreuz-Konferenz in Neu-Delhi auf internationaler Ebene diskutiert und definiert wurde.

Mit ihrem Beitritt zu den Genfer Konventionen 1954 hat die Bundesrepublik auch die Verpflichtung übernommen, schon in Friedenszeiten die Genfer Konventionen nach Geist und Inhalt der Bevölkerung zur Kenntnis zu bringen und besonders die Jugend in diesem Sinn zu erziehen.

Im schulischen Bereich bietet das JRK seine Vorstellungen durch Bildungsprogramme (Unterrichtshilfen, Erste Hilfe – von Schülern für Schüler usw.) an. Darüber hinaus stellt das JRK für den Schulbereich ein ergänzendes Übungsfeld sozialer Erziehung dar. Dies ist immer unter zwei Aspekten zu sehen: einerseits die Eigeninitiative zu sozialer Tat, zum anderen die Aufgabe, die Ziele der Organisation zu verbreiten, also andere zu sozialem Verhalten zu motivieren.

Die schulische Arbeit wird in JRK-Aktionskreisen bzw. in Schüलगemeinschaften praktiziert. Sie sind offene Gruppen mit bestimmten, zeitlich begrenzten Aufgaben. Für die Dauer der Aktivität sind sie dem JRK zugeordnet, als Gruppe bzw. Klasse, deren Mitglieder nicht zwangsläufig auch als Einzelpersonen dem JRK angehören. In Niedersachsen wird die schulische Arbeit durch einen Erlass des Kultusministers vom Oktober 1977 unterstützt, in dem die Schulen gebeten werden, über Genfer Abkommen und Aufgaben des Roten Kreuzes zu unterrichten sowie die Schüler auf Möglichkeiten humanitärer Betätigungen hinzuweisen.

Bedingt u. a. durch Schulreformen und Emanzipationsbestrebungen der Jugend bildeten sich nach dem Zweiten Weltkrieg immer mehr JRK-Gruppen auch außerhalb der Schule. Damit entstand eine Organisationsform, die sich einerseits als Gemeinschaft des DRK versteht, andererseits ein Jugendverband ist mit eigengesetzlichen Kriterien außerschulischer Bildungsarbeit. Als Jugendverband ist das JRK im umfassenden Sinn jugendpflegerisch tätig, nimmt Aufgaben wahr, die der Entfaltung der Persönlichkeit dienen, der Förderung sozialen und demokratischen Verhaltens, des politischen und kulturellen Interesses. Das JRK ist Mitglied des Bundesjugendringes und des Deutschen Nationalkomitees für Internationale Jugendarbeit. Zentrum der niedersächsischen JRK-Arbeit ist das Haus des JRK in Mardorf am Stein-

huder Neer, dem ein Therapiezentrum für Mütter mit behinderten Kindern angegliedert ist. Hier wird, durch den Kontakt der JRK-Mitglieder mit Behinderten, eine der Aufgaben verwirklicht, die dem JRK besonders wichtig ist: die Förderung des sozialen Engagements für Randgruppen. Hier in Mardorf findet auch die Aus- und Fortbildung der Gruppenleiter statt, zu der neben der Gruppenpädagogik Tanz und Spiel, Werken, Wandern, Fahrt und Lager oder auch Anleitung zu optimalem Medieneinsatz gehört. Auch Lehrgänge der Schulgemeinschaften finden hier statt. Alle Aktivitäten, große und kleine, sind am Ziel der besseren Verständigung zwischen den Menschen orientiert. So beispielsweise das Ballonwettfliegen, der Albenautausch (eine Klasse erstellt ein Album, das die Bereiche Familie, Klassengemeinschaft, Umwelt illustriert und tauscht dies mit einem entsprechenden Album einer ausländischen Schulklasse aus), oder die Faltschachtel-Aktion, bei der die jugendlichen Spender Toilettenartikel und andere kleine Dinge des täglichen Bedarfs zusammensetzen, sei es für Aussiedler, sei es für die DRK-Katastrophenschutz-Hilfsaktionen.

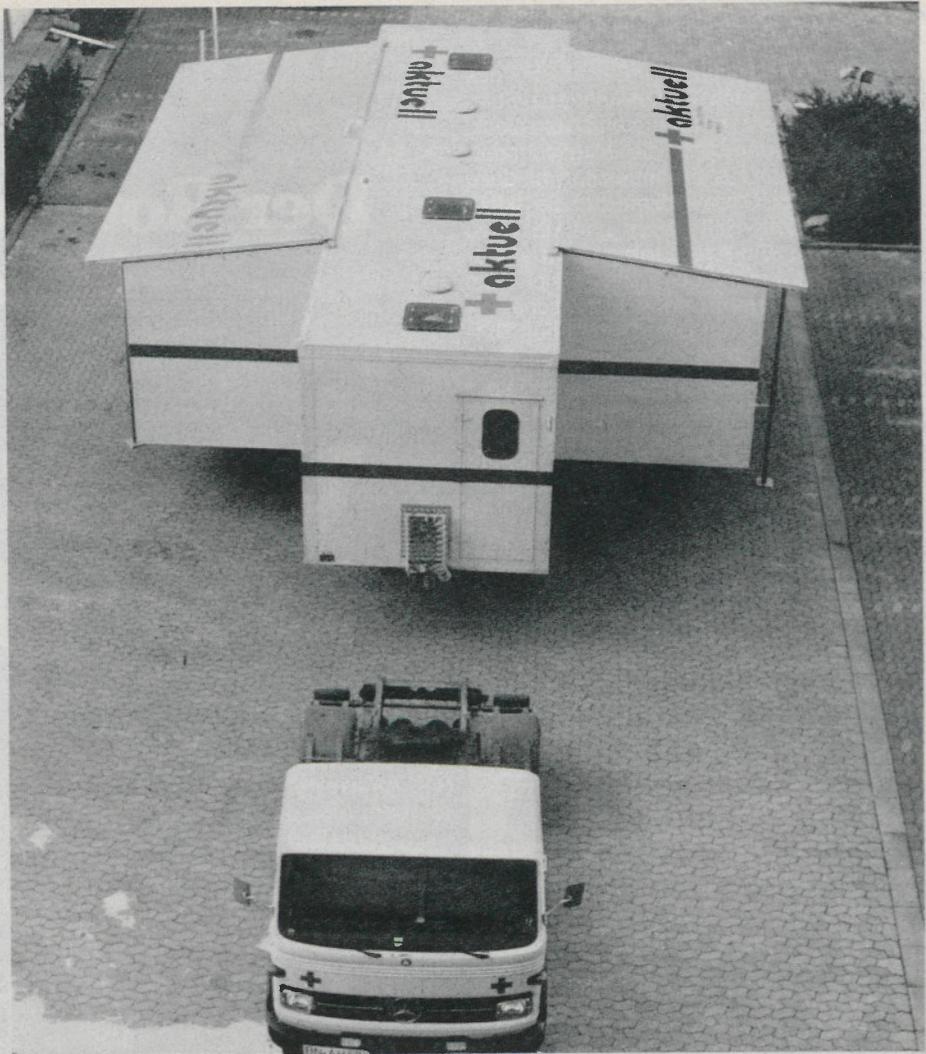
Das JRK beteiligt sich auch an Entwicklungshilfe-Projekten. Einer der Höhepunkte ist in Niedersachsen die internationale Begegnung. Alle zwei Jahre lädt das niedersächsische Jugend-Rotkreuz ausländische Rotkreuz-Gruppen zum Besuch der Bundesrepublik ein.

Treffpunkt: Infomobil

Ein rollendes Informationszentrum soll die Öffentlichkeitsarbeit der Rotkreuz-Landes- und Kreisverbände zunehmend beleben: Das „Infomobil“, wie wir das neue, vielseitige Ausstellungsfahrzeug des DRK-Generalsekretariats benannt haben, fand bereits im vergangenen Jahr beim internationalen JRK-Wettbewerb in Heidelberg, auf der Funkausstellung in Berlin und der Autoschau in Frankfurt ein interessiertes Publikum. In seiner technischen Ausstattung ist das Infomobil so gestaltet, daß sich mit seiner Hilfe eine breite Öffentlichkeit anhand von Film- und Diavorführungen, Bildausstellungen und Kurzvorträgen gründlich über die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes informieren kann.

Für Schulungen und Lehrgänge ist das Fahrzeug ebenfalls gut gerüstet, verfügt es doch über Raum für 40 Sitzplätze, eine komplette Videoanlage mit Aufnahme- und Wiedergabemöglichkeit, einen Tageslichtprojektor sowie leistungsfähige Vervielfältigungsgeräte.

In zahlreichen DRK-Kreisverbänden wird das Infomobil 1978 während Rotkreuz-Veranstaltungen in Erscheinung treten, auch der Landesverband Niedersachsen beabsichtigt, dieses moderne Informationsmedium im Verlauf seiner diesjährigen Mitgliederversammlung vorzustellen.



Die Zugmaschine bewegt das Infomobil, im Bild bereits aufgebaut, von Ort zu Ort

Völkerrecht und Bevölkerung



Regelmäßig treffen sich Konventionsbeauftragte des DRK zu Fachtagungen.

Mit dem Beitritt zu den Genfer Konventionen hat die Bundesrepublik die Verpflichtung übernommen, den Wortlaut des Abkommens in weitestmöglichem Ausmaß zu verbreiten. Das DRK als Nationale Hilfsgesellschaft betrachtet es als seine Aufgabe, bei der Verbreitung mitzuwirken und den Bundesbürgern besonders den Inhalt des Vierten Abkommens nahezubringen, das den Schutz der Zivilbevölkerung im Konfliktfall betrifft.

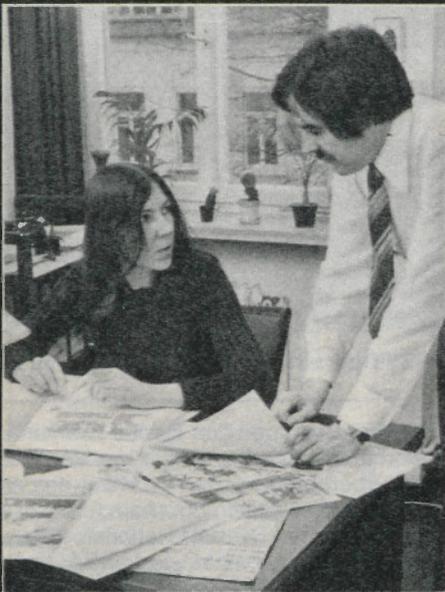
Diese Informationsarbeit wird durch ehrenamtlich tätige Juristen in den DRK-Kreisverbänden geleistet. Als sogenannte Konventionsbeauftragte wirken sie an den Aus- und Fortbildungsmaßnahmen mit, die das Rote Kreuz auf allen Ebenen des Verbandes denen bietet, die in der Organisation mitarbeiten.

Darüber hinaus wenden sich die Konventionsbeauftragten auch an jene Gruppen, die keine ständige Verbindung zum Roten Kreuz haben, deren Funktion aber eine gezielte Information über die Abkommen ganz offensichtlich notwendig macht. Dazu gehören Politiker, leitende Beamte der Regierung oder etwa des Bundesgrenzschutzes, führendes Krankenhauspersonal oder Mitarbeiter der öffentlichen Verwaltung, die mit der Planung des Zivilschutzes betraut sind. Auch Jura-Studenten sollen im Rahmen ihrer Ausbildung an das humanitäre Völkerrecht herangeführt werden; aus ihren Reihen kommt der Nachwuchs, der für die Aufklärungsarbeit so dringend benötigt wird.

Waldbrandkatastrophe – Einsatz für das DRK. Einsatz auch für den Rotkreuz-Spiegel-Redakteur mit Kamera und Notizblock. Seine Reportage für die Mitgliederzeitschrift des Landesverbandes soll mit dazu beitragen, die Öffentlichkeit über die Aktivitäten der DRK-Helferinnen und Helfer zu informieren. Ein Altenzentrum wird eingeweiht, das Jugendrotkreuz trifft sich zum Landeswettbewerb, neue technische Erfindungen auf dem Gebiet des Rettungsdienstes gilt es vorzustellen. – Eine kleine Themenauswahl nur aus der Vielzahl der Berichte, Meldungen und Nachrichten, die wir in der Redaktion für unsere Leser in Wort und Bild zu Papier bringen. Auf diesen Seiten nun einmal eine Reportage in eigener Sache, ein Bildbericht über die Herstellung des Rotkreuz-Spiegels, der erstmals im Februar 1974 die Druckmaschinen verließ und seitdem vor allem unseren fördernden Mitgliedern einen Querschnitt durch die vielseitige Arbeit des Roten Kreuzes vermitteln will, für deren Finanzierung sie einen Beitrag leisten.

Der Rotkreuz-Spiegel entsteht:

Vom Reporter bis zur Rotation



Die journalistische Arbeit, das Recherchieren, Auswerten von Meldungen, die „Jagd“ nach aktuellen Fotos, ist Aufgabe der Redaktion. Hier werden die Reportagen, Berichte und Nachrichten zu Papier gebracht.

„Layout“ wird die graphische Gestaltung einer Zeitungsseite in der Fachwelt genannt: Überschriften, Text und Fotos werden zu einem übersichtlichen Gesamtbild angeordnet, so daß sich der jeweilige Bericht dem Leser auch optisch in ansprechender Form präsentiert.



Die Texte der Redakteure werden vom Manuskript auf ein Lochband übertragen. Die Maschine auf unserem Bild versteht es, diesen Streifen zu „lesen“ und liefert in kürzester Zeit die fertigen Satzzeilen.



Wie das Layout, so zählt auch der „Umbruch“ zu den graphischen Arbeiten vor der drucktechnischen Produktion einer Zeitschrift: Am Leuchttisch werden nach Angaben des Layouters die abgesetzten Texte der einzelnen Seiten zusammengesetzt.





Die Druckhalle: Alle zwei Monate kommen dort 200 000 Exemplare des Rotkreuz-Spiegel nach ihrem Weg durch die Rotationsmaschinen „frisch aus der Presse“.

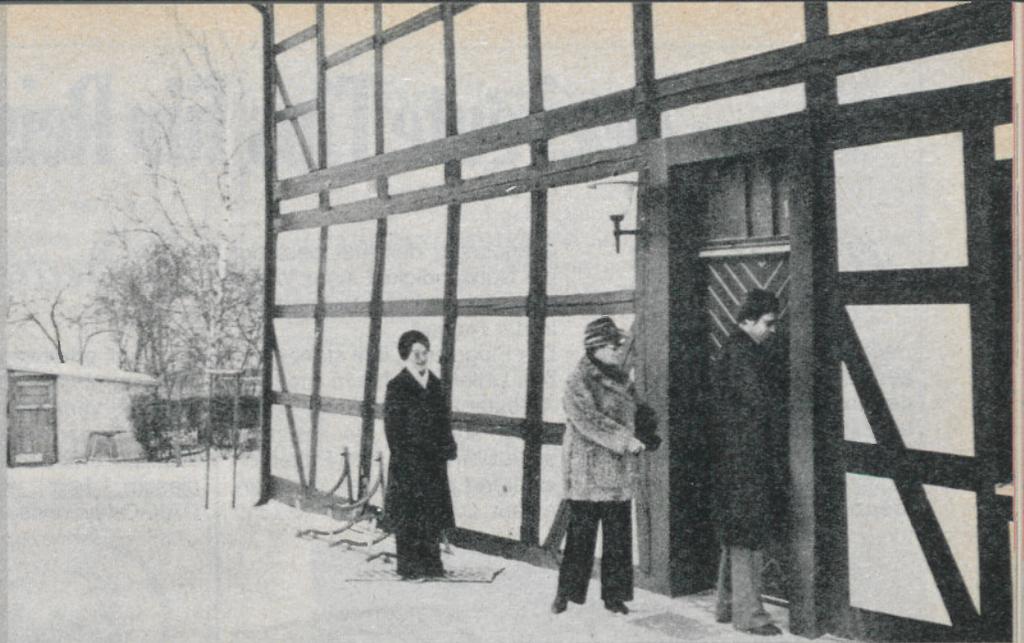


In der Buchbinderei werden die Doppelseiten der Zeitschrift zusammengetragen und geheftet.

Langenholtensen im KV Northeim

Zielstrebig und bürgernah

63 Mitglieder, so registrierte man im Ortsverein Northeim, haben ihren Wohnsitz in Langenholtensen. Eine stattliche Anzahl, bei der es sich durchaus lohnen würde, so überlegte man beim Kreisverband, einen eigenen Ortsverein zu gründen. Das war eine gute Idee. Denn der Schritt zu mehr Bürgernähe ist für jede Organisation ein Fortschritt und kann sie ganz außerordentlich beleben.



Zusammenarbeit heißt die Devise. Pastor Brockbatz schließt den Gemeindesaal auf, damit Elisabeth Brick (Mitte) eine Veranstaltung vorbereiten kann.

UNSERE ORTSVEREINE

Das hat sich in Langenholtensen erwiesen. Denn obwohl der Ort inzwischen Stadtteil von Northeim ist und obwohl neben den hauptsächlich in der Landwirtschaft Tätigen viele Einwohner ihre Arbeitsstelle in der Stadt haben, identifiziert man sich hier doch nach wie vor mit dem überschaubaren Gemeinwesen von ca. 1800 Einwohnern. Gute Voraussetzungen für die Gründung des OV, der auch den Flecken Brunstein umfaßt.

Die besten Ideen nützen ja bekanntlich nichts, wenn nicht die Menschen da sind, die sie in die Tat umsetzen. Eine solche tatfreudige Person, die bereit war, sich für den Aufbau der Organisation zu engagieren, ist Lehrerin Elisabeth Brick, die nun nach ihrer Pensionierung auch die nötige Zeit dafür hat. Außerdem hat sie Erfahrung in der Rotkreuz-Arbeit: vor mehr als einem Jahrzehnt fungierte sie als Schatzmeisterin im

Ortsverein Bleckede (Lüneburg) und war dort u. a. an einem beispielhaften Hilfseinsatz anlässlich der Hamburger Flutkatastrophe beteiligt.

Ein gutes Jahr ist es jetzt her, seit auf der Gründungsversammlung neben Elisabeth Brick als der Vorsitzenden ein Mitarbeiter aus dem Katasteramt zum Stellvertreter gewählt wurde, der Pastor zum Schatzmeister, und eine Gutsbesitzerin zur Schriftführerin. Der Kreisverband stellte als Starthilfe die Beiträge des Mitgliederstammes von 1976 zur Verfügung.

Der Blick auf das bisher Erreichte gibt Anlaß zu Stolz und Freude. Zur Gründungsversammlung waren 23 Personen erschienen, 10 davon aus der Mitgliedschaft, elf der Gäste erklärten spontan ihren Eintritt. Inzwischen ist die Mitgliederzahl auf 129 angestiegen und zu den monatlichen Versammlungen kommen 40 bis 50 Personen.

„Ich habe großen Wert darauf gelegt“, so Elisabeth Brick, „nicht nur Mitglieder, sondern alle Bürger anzusprechen“.

Die monatlichen Versammlungen wurden zunächst genutzt, um über Aufgaben des Roten Kreuzes zu informieren. Darüber hinaus will man mit den angebotenen Themen Orientierung und Impulse geben, die das Bewußtsein des einzelnen für seine Verantwortung in der Gesellschaft stärkt. Zusätzliche Aktivitäten im ersten Jahr waren organisatorische Mithilfe bei Veranstaltungen anderer Vereine, eine Altpapiersammlung, Oktobersammlung und eine Blutspendeaktion, zu der 153 Spender kamen. Auch zwei Erste Hilfe-Lehrgänge wurden bereits durchgeführt, Kurse des DRK-Gesundheitsdienstes folgen.

Bilanz: Innerhalb eines Jahres ist die Rotkreuz-Organisation lebendiger Bestandteil des Gemeinwesens geworden. saba



... da hilft doch der Staat. Zum Beispiel: Spätaussiedler. Laufzeit: 15 Minuten. Leihgebühr: 4,50 DM bis zu 7 Tagen. Entleihzeit 16 mm, Lichtton, Farbe

Im Jahr 1977 sind insgesamt 54 215 Aussiedler in die Bundesrepublik gekommen; fast doppelt so viel wie im Jahr 1975. Das be-

deutet große Anforderungen an die Gesellschaft und einen Aufgabenzuwachs für die Organisationen, die in der Betreuung von Aussiedlern engagiert sind.

Aussiedler stehen ihrer neuen Umgebung oft hilflos gegenüber und bedürfen deshalb der Hilfe ihrer Mitbürger. Da ist jeder aufgefordert, kann jeder seinen Beitrag leisten, um den Neankömmlingen die Integration zu erleichtern. Worauf es bei dieser Hilfe besonders ankommt, zeigt dieser Film des NDR am Beispiel einer Familie, die in Hannover eine neue Heimat gefunden hat.

Es wird aufgeklärt über die Hilfen des Staates, wie Wohnungs- und Arbeitsvermittlung, Überbrückungsgelder, Förderklassen usw. Dabei wird deutlich, daß es neben der staatlichen Unterstützung nicht so sehr an materieller, sondern vor allem menschlicher Hilfe mangelt.



Hubschrauber im Katastrophenschutz und Rettungsdienst. Laufzeit: 10 Minuten. Leihgebühr: 4,50 DM bis zu 7 Tagen. Entleihzeit 16 mm, Lichtton, Farbe

Verkehrsunfall auf dem Messeschnellweg in Hannover. Sanitäter versorgen die Betroffenen, da landet auch schon der Rettungshubschrauber am Ort des Geschehens, um einen Schwerverletzten schnell und sicher in die Medizinische Hochschule zu bringen. Eine Szene des Films „Hubschrauber

im Katastrophenschutz“, der die vielfältigen Möglichkeiten des Helikoptereinsatzes zu Wasser und zu Land demonstriert.

So ist unter anderem zu sehen, wie ein Verunglückter mit lebensbedrohenden Brandwunden nur durch den raschen Lufttransport in eine Spezialklinik gerettet werden kann; wie ein Wanderer mitten im Gebirge vom Herzinfarkt überrascht wird, mit Hilfe des Hubschraubers jedoch rechtzeitig in ärztliche Behandlung gelangt. Der informative Bericht zeigt auch, wo die Hubschrauber im Bundesgebiet schwerpunktmäßig stationiert sind.

Bestellungen bitte nur an: Landesfilmdienst Niedersachsen Podbielskistraße 30, 3000 Hannover 1, Tel. (05 11) 62 51 35. Der Filmdienst erteilt auch nähere Auskünfte über die Verleihbedingungen.

Zwei gute Tips für Reiselustige

Flugdienst

„Wir holen Sie zurück, selbst aus dem entlegensten Winkel der Erde“, heißt es in einer Broschüre, herausgegeben vom DRK-Flugdienst, dessen Leistungen sich immer mehr Rotkreuz-Mitglieder gegen einen

ausgesetzt, der Arzt bestätigt die Notwendigkeit einer Verlegung zur weiteren Behandlung in der Heimat.

Der Flugdienst, ihm stehen neben Linienmaschinen spezielle Ambulanzflugzeuge zur Verfügung, sorgt für die medizinische Betreuung des Patienten während des Fluges und veranlaßt auch, daß bei Ankunft



Auf dem Heimatflughafen wartet bereits der Krankenwagen.

geringen jährlichen Beitrag sichern. Dieser Service kann beansprucht werden, falls eine Erkrankung im Ausland, etwa während des Urlaubs, den Rückflug des Betroffenen in die Bundesrepublik erfordert. Vor-

auf dem deutschen Flughafen ein Krankenwagen für die Fahrt zur Klinik bereitsteht.

Nähere Informationen versendet der DRK-Flugdienst, Friedrich-Ebert-Allee 71, 5300 Bonn.

Reisedienst

Ein paar erholsame und dennoch erlebnisreiche Tage in netter, vertrauter Gemeinschaft zu verbringen – diesen Wunsch erfüllen sich auch in diesem Jahr wieder viele DRK-Ortsvereine, wie die Zahl

Mehrtägige Fahrten in die Alpen, das Frankenland, den Schwarzwald oder nach Paris. Genauerer kann jeder erfahren, der sich noch einmal im Heft 1/78 unserer Mitgliederzeitschrift die Seite 22 anschaut.

Anmeldungen und Anfragen die neben der genauen Abseherangabe den voraussichtlichen



Komfortable Reisebusse gewährleisten angenehme Fahrten

der Anmeldungen beweist, die täglich unseren Reisedienst erreichen.

Ausführlich haben wir in den vergangenen Ausgaben des Rotkreuz-Spiegel das Programm für 1978 vorgestellt.

chen Reiseternin, die Teilnehmerzahl (mindestens Personen) sowie das Ziel der Fahrt enthalten sollten, bitte an Rotkreuz-Spiegel-Reisedienst, Erwinstraße 7, 3000 Hannover 1.

DIE AKTUELLE SCHLAGERPARADE Für das Rote Kreuz

DM 10,40
+ DM 2,50
Spende
DM 12,90*
* Unverbindliche Preisempfehlung

Das bißchen Haushalt... sagt mein Mann
Amada mia, amore mio
Das Lied der Schlümpfe
Ti amo

Unsere Stars mit ihren Hits

Einsamer Hirte
Mutter kleine bunte Heller
Heimwehblues
Roswitha
Die süßen Früchte
Do You Speak English
Cindy
Sand in deinen Augen
Weißt du, was du für mich bist
Love Dreamer
Adieu Adeline
Die Frau mit dem Guat

Für das Rote Kreuz +

LP 6839 010
MC 7430 195

Das bißchen Haushalt... sagt mein Mann
Amada mia, amore mio
Das Lied der Schlümpfe
Ti amo
Einsamer Hirte
Heimwehblues
Roswitha
Die süßen Früchte
Do You Speak English
Cindy
Sand in deinen Augen
Weißt du, was du für mich bist
Love Dreamer
Adieu Adeline
Mutter kleine bunte Heller
Die Frau mit dem Guat

Für das Rote Kreuz +

Unsere Stars mit ihren Hits

LP 6839 010
MC 7430 195

DM 12,40
+ DM 2,50
Spende
DM 14,90*
* Unverbindliche Preisempfehlung

stadt melle



Mittelzentrum in Süd-Niedersachsen (42 000 Einw.)

- Gute Standortvoraussetzungen für Industrie u. Gewerbe
- Verkehrsgünstige Lage (BAB E 8, Amsterdam-Berlin)
- Ausreichendes und günstiges Wohnbauland
- Arbeitskraftreserven
- Hervorragende Infrastruktur
- Sämtliche weiterführende Schulen am Ort
- Reizvolle Mittelgebirgslandschaft

Auskunft und Beratung:

Stadt Melle, Baudezernat, 4520 Melle 1, Telefon 0 54 22 / 10 31

Wurstgewürze,
Spezialitäten
und Elastiknetze
für das fleischverarbeitende
Handwerk und die Industrie



AVO-WERKE AUGUST BEISSE GMBH

Postfach 1167, Ruf 0 54 06 / 21 61, 4500 Osnabrück

Betrieb: Industriestraße 7, 4513 Belm

GUT WOHNEN

bei der Städtischen
Wohnungsgesellschaft

Bremerhaven m. b. H.

(Gemeinnütziges Wohnungsunternehmen)

OSNA PUMPEN

J. HARTLAGE GMBH & CO. KG

45 OSNABRÜCK · Postfach 2240

- Kolbenpumpen
- Kreiselpumpen für Nieder-, Mittel- und Hochdruck
- Wagenwasch- und Druckerhöhungspumpen
- Unterwasserpumpen



Eins ist sicher —
der ADAC



Wir unterrichten Sie gerne über unser umfangreiches
Leistungsprogramm

ALLGEMEINER DEUTSCHER AUTOMOBIL-CLUB (ADAC)
Gau Niedersachsen e. V.

3000 Hannover 1, Hindenburgstr. 36/37 – Tel.: (05 11) 8 50 01
Notruf-Zentrale Tag und Nacht, Tel.: 8 50 02 22
und Stadtpannendienst von 6.00 bis 23.00 Uhr

Weitere Geschäftsstellen in:

Braunschweig Göttingen Helmstedt Wolfsburg
Celle Hameln Hildesheim

Alle Geschäftsstellen sind Buchungsstellen der
ADAC Reise GmbH

NACHTSTROM
bietet
WOHNKOMFORT:



Man heizt nicht mehr,
man hat es warm.

Stadtwerke Osnabrück
AKTIENGESELLSCHAFT

Luisenstraße 16
Ruf 344-570



Ein mittelalterliches Stadtbild und moderne Kur-
einrichtungen ergänzen sich harmonisch in

BAD GANDERSHEIM

Das staatlich anerkannte Heilbad hat ganzjährigen
Kurbetrieb und bietet Heilung bei Rheuma, Kreis-
laufstörungen, Frauen- und Kinderkrankheiten, Er-
krankungen der Atmungsorgane, Wirbelsäulen-
schäden und nervösen Organstörungen.

Die 1100jährige Roswithastadt ist weithin bekannt
als Stadt der „Gandersheimer Domfestspiele“.

Wir senden Ihnen gern Prospekt und Gastgeber-
verzeichnis.

Städt. Kurverwaltung Bad Gandersheim · Telefon 0 53 82 / 7 34 41

GÜNTER HINNERSMANN

Heizung · Klima · Sanitär
GmbH & Co. KG

Birkenallee 36a · Telefon 6 8018
4500 Osnabrück

Helft Blut spenden!

PREUSSAG AG

**Bremsende Prellböcke
Torschranken
Stahlbau**

A. Rawie GmbH
Fabrik für Eisenbahnbedarf seit 95 Jahren
Osnabrück, Tel. 05 41/7 30 51

RINTELN

mit seinen Ferienorten im Schaumburger Weserbergland

attraktiv von Frühjahr bis Herbst, historische Altstadt, viele Sport- und Freizeitmöglichkeiten, moderne Campingplätze, beheizte Freibäder, Hallenwellenbad, gemütliche Restaurants, gastliche Hotels und Pensionen, ÜF ab 13,- DM.

Wir laden Sie ein in unsere schöne Weserstadt.

Ausk./Prosp.: Stadtverwaltung,
3260 Rinteln 1,
Telefon 057 51 / 45 41

Schöner wohnen im Neu- und Altbau!

Für »kleine« Aufträge haben wir Zeit – wenn's sein soll, sofort. Mit sogenannten »kleinen« Aufträgen sind wir groß geworden. Darum machen wir – ob groß oder klein – keinen Unterschied, weder in der Sorgfalt bei der Arbeit, noch beim Termin. Sie brauchen einen neuen Fußboden? Zum Beispiel von

PEGULAN

Ob Estriche oder Fußbodenbeläge – in PVC, Teppichboden, Parkett, Fußbodenheizung, Vollwärmeschutz, Fasadaverkleidungen, Decken, Trennwände, Türen, Stahlzargen oder eine Teppichbodenreinigung, unsere Spezialabteilungen haben Zeit für Ihre Wünsche. Sie brauchen nur anzurufen. Und für die Selbsterbauer – in unseren Verkaufsabteilungen in der Rawiestraße 8 und in Belm, Im Neuen Feld 1, stehen unsere Fachleute bei Farben, Tapeten und Bodenbelägen mit Rat zur Verfügung.

FLORENTINIUS WILHELM FACHBAU KG

ALLES AUS UNSERER HAND · BODEN · DECKE · WAND
4500 OSNABRÜCK · RAWIESTR. 8 · FERNRUF (05 41) 7 30 15 / 18
(Nähe des TÜV)
FILIALE BELM, IM NEUEN FELD 1 · FERNRUF (0 54 06) 31 04



HAMELN - die Rattenfängerstadt

Hier macht alles Freude:

Kurzbesuch, Urlaub, Tagung — sogar die Arbeit



Sonntags 12 Uhr
Rattenfängerspiel

Die Mini-Gruppen-Karte

Familien mit Kindern und Leute, die in Gruppen reisen, fahren billiger mit der Mini-Gruppen-Karte: Nur zwei Erwachsene zahlen voll, alle weiteren Erwachsenen und Kinder der Mini-Gruppe sparen 50%. Kinder von 4 bis 11 Jahren reisen daher für die Hälfte des Kinderfahrpreises.

Informationen überall, wo's Fahrkarten gibt.



**Nachdenken —
und
Bahnfahren**

Bad Münder am Deister

-staatl. anerkannter Heilquellen-Kurbetrieb-

bietet Ihnen ambulante und stationäre Kuren zur Behandlung rheumatischer Erkrankungen, Nachbehandlungen nach Unfallverletzungen, von Hauterkrankungen und von Frauenleiden an.

Auskunft über Zimmervermittlung und Pauschal-kuren erteilt die städtische Kurverwaltung Bad Münder 1, Fernsprecher 0 50 42 / 30 62.

Kurmittelhaus, Sole-Bewegungsbad, Haus des Kurgastes, Kurpark, kombiniertes Hallen- und Freibad (Mineralwasser), gekennzeichnete Rundwanderwege im Deister, Süntel und Osterberg mit herrlicher Fernsicht · Ausflugslokale mit guter Küche.

Autoanfahrt · Parkplatz



rasch

Harmonie von Tapete und Stoff

Juni 1978 · 32. Jahrgang, Nr. 3 · C 1425 FX



Rotkreuz-Spiegel

Mitgliederzeitschrift des DRK-Landesverbandes Niedersachsen e.V.



**Hausfrau
Magdalene S.
wird
Schwestern-
helferin**

Foto-Reportage auf S. 4

Jetzt auch in Niedersachsen Altenpflegeschule des DRK

Wer schon einmal einen alten Menschen gepflegt hat, weiß, daß mehr dazugehört als die Fähigkeit, ihn körperlich gut zu versorgen: Man muß in der Lage sein, auf diesen Menschen und auf seine spezielle Situation einzugehen. Das aber will gelernt sein, da ist es mit dem Begriff der Nächstenliebe allein nicht getan. Diese Erkenntnis hat inzwischen auch Einfluß auf die Sozialgesetzgebung genommen. Das Heimgesetz von 1974 schreibt vor, daß in der Altenpflege ausgebildete Fachleute eingesetzt werden müssen. Die Ausbildung zum staatlich anerkannten Altenpfleger, die es in Niedersachsen seit 1974 gibt, die aber noch nicht bundesweit geregelt ist, erfolgt in Altenpflegeschulen. Das Deutsche Rote Kreuz hat jetzt eine Altenpflegeschule in Braunschweig eröffnet und unterhält nun insgesamt neun solcher Schulen in der Bundesrepublik.

An der Puppe „Wilhelmine“ übt die künftige Altenpflegerin einen Teil ihrer Aufgaben. – Ebenso wichtig aber ist die Ermutigung alter Menschen zu Aktivität.



Was lernt man in einer Altenpflegeschule? Die zweijährige Ausbildung in der Braunschweiger Schule, die in einem DRK-Altenzentrum untergebracht ist, umfaßt einen theoretischen und einen praktischen Teil. So überwiegt im zweiten Jahr die praktische Ausbildung in Einrichtungen der Alten- und Krankenpflege. Zu den Unterrichtsfächern gehören unter anderem Allgemeinbildung, Gesundheitslehre, Ernährungslehre, Sozialpädagogik, Berufskunde, Rechtskunde und Beschäftigungstherapie. Wie ein roter Faden zieht sich dabei die Zielsetzung durch die gesamte Ausbildung, die in der Altenpflege angestrebt und von Schulleiter Klaus-Dieter Kratz als das Bestreben umschrieben wird, alte, oftmals entmutigte Menschen zu animieren, ihre Existenz nicht lediglich zu erleiden, zu erdulden, sondern ein möglichst aktives Leben zu führen. Entsprechend solcher Zielsetzungen gehören ein Soziologe, ein Psychologe und ein Psychotherapeut zum 16köpfigen Lehrerteam. Großgeschrieben wird die Animation (das Anregen verschütteter Aktivität): 30 Stunden schreibt die Ausbildungsordnung des Landes Niedersachsen für Altenpfleger vor; an der Braunschweiger DRK-Schule wird jedoch ein Zusatzangebot in diesem Bereich von 200 Stunden im zweiten Ausbildungsjahr angeboten.

Bei den Bestrebungen, durch ein solides Wissen auch über die psychischen Aspekte beim Prozeß des Alterwerdens unter Altenpflege einen ganz umfassenden Begriff zu verstehen und sie auch ebenso umfassend zu verwirklichen, wird die Braunschweiger Schule unterstützt durch acht weitere DRK-Berufsfachschulen für Altenpflege in der Bundesrepublik. Die Schulen arbeiten intensiv zusammen, um zu fundierten Aussagen zur Altenpflege zu gelangen, die dann wiederum in die Ausbildung einfließen können.

Wer kann Altenpfleger werden?

Voraussetzung zum Besuch der Schule sind ein Mindestalter von 18 Jahren und der Hauptschulabschluß; gefordert ist Erfahrung im sozialpflegerischen Bereich. Jungen Bewerberinnen und Bewerber ohne diese Erfahrung wird daher ein Vorpraktikum empfohlen. „Wir würden es begrüßen“, so appellierte Klaus-Dieter Kratz, „wenn die Heime im Raum Braunschweig bei entsprechenden Anfragen den Wünschen nach Praktikantenstellen aufgeschlossen gegenüberstehen.“

Die meisten der Ausbildungsteilnehmer, so ergibt sich aus dem bisherigen Betrieb an den übrigen DRK-Schulen, stammen aus nicht-sozialen Berufen und werden umgeschult. Dazu gehören auch diejenigen, die längere Zeit in keinem Berufsverhältnis gestanden haben und sich durch die Ausbildung beim Roten Kreuz eine neue berufliche Existenz schaffen. Die Abschlußerfolge bestätigen die Erfahrung, daß Personen, die längere Zeit außerhalb des direkten Lernprozesses gestanden haben durchaus in der Lage sind, gute Ergebnisse zu erzielen. So werden die Schüler, die in Braunschweig ausgebildet werden, in der Lage sein, später auch die Leitung einer Station zu übernehmen.

Neben der zweijährigen Ausbildung wird es in Braunschweig auch Fortbildung geben und berufsbegleitenden Unterricht.

Inhaltsverzeichnis



Katastrophenopfer im In- und Ausland, oder auch sozial schwach gestellte Menschen sind es, denen die Altkleidersammlungen des Roten Kreuzes zugute kommen. Den Ablauf einer solchen Hilfsaktion schildert unser Bericht.
Seite 7



Ein Kind muß ins Krankenhaus. Die Spielkameranraden beschäftigt das Problem, sie versuchen, das Thema spielend zu bewältigen, von der Erzieherin gefördert. Was es mit diesem „situativen Lernansatz“ auf sich hat, lesen Sie auf
Seite 18



Das nebenstehende Foto entstammt dem Buch „Kraftfahrzeuge der Feuerwehren und des Sanitätsdienstes“. Ein Werk, das die Entwicklung dieser speziellen Automobile von 1900 bis heute anschaulich darstellt. Mehr über das informative Buch auf
Seite 22

**Jetzt auch in Niedersachsen
Altenpflegeschule des DRK** S. 2

Hausfrau Magdalene S. wird Schwesternhelferin S. 4

**Altkleider-Sammlung:
Frau Kunze öffnet ihren Wäscheschrank** S. 7

**Vierter Rettungskongreß des DRK:
Leben retten – Gesundheit erhalten** S. 8

**Autobahn-Meisterei:
„Pflegestation“ für Verkehrs-Adern** S. 12

Bundeswehr-Konzerte wieder ein Erfolg S. 15

**Waldbrand-Bekämpfung aktuell:
Fliegender Feuerlöscher** S. 15

**Notruf aus Bangladesch:
Alarm für DRK-Flugdienst** S. 16

**DRK-Kindergarten erprobt „Soziales Lernen“:
Spielen wir doch mal Krankenhaus** S. 18

Rettungssanitäter als Hebammen: zweimal Jörg S. 19

**Vom Sanka bis zum Notarztwagen:
Ein Tip für Ihren Bücherschrank** S. 22

SERIE: Unsere Ortsvereine S. 21

RUBRIKEN
Nachrichten S. 10
Rotkreuzwortschatz S. 20
Filmdienst S. 21

Fotos in dieser Ausgabe: Hagen Jung, DRK-Archiv, DRK Lingen, Dieter Wachholz, Andreas Bergmann, Harburger Anzeigen und Kurier, Fritz Paul, DRK Bremervörde, Phonogram, Motor-Buch-Verlag.

Rotkreuz-Spiegel

Mitgliederzeitschrift
des DRK-Landesverbandes
Niedersachsen e. V.

Herausgeber:

DRK-Landesverband
Niedersachsen e. V.

Verantwortlich für den Inhalt:

Landesgeschäftsführer
Günther Grope

Redaktion:

Sabine Barz
Hagen Jung

Layout:

Elke Jantzon

Bildproduktion:

Hagen Jung

Sitz der Redaktion:

3 Hannover, Erwinstr. 7
Tel.: 05 11 / 81 60 06

Verlag:

Ehrlich & Sohn KG
2400 Lübeck 1

Erscheinungsweise:

Alle 2 Monate

Druck:

Druckhaus Ahrensburg

Anzeigenleitung:

Jürgen Wilke

z. Z. gült. Anz.-Preisliste
Nr. 2 vom 1. 2. 1977

Bezugspreis:

im Mitgliedsbeitrag

Auflage: 200 000 Expl.

Hausfrau Magdalene Schuler

Magdalene Schuler ist Hausfrau. Das ist sie seit über 20 Jahren; einen Beruf hat sie nicht gelernt. Magdalene Schuler führt ein ruhiges, harmonisches Leben und hat im großen und ganzen keine Sorgen. Ihr Mann ist Beamter, ihre beiden Kinder sind erwachsen. Magdalene Schuler hat Zeit für sich. Viel Zeit. Jedoch...



Manchmal hat sie das Gefühl, die Tage gleiten vorbei, ohne Unterschied, ohne Bedeutung. Irgendwie fühlt sich Magdalene Schuler dann unausgefüllt, ja, fast ein wenig überflüssig. Aber sie bemerkt an sich auch eine Erwartungshaltung. So ein ganz unbestimmtes Gefühl, eine Hoffnung, daß etwas Wesentliches passieren könnte. Eines Tages...

Beim Zeitungslesen fällt ihr Blick auf eine Überschrift: „In vier Wochen Schwesternhelferin des DRK.“ Sie liest aufmerksam: Mädchen und Frauen zwischen 18 und 50 Jahren können sich für die kostenlose Ausbildung melden. Wertvolle pflegerische Kenntnisse werden vermittelt, so steht in dem Artikel, die einem selbst, der Familie und anderen Mitmenschen zugute kommen. Wer möchte, kann auch beim DRK mitarbeiten. Magdalene Schuler überlegt...



Schon vor Jahren wollte sie mal Schwesternhelferin werden, ist dann aber davon abgekommen. Überhaupt wäre sie, solange sie zurückdenken kann, immer gern Krankenschwester geworden. Sie würde zu gern mal testen, ob sie für pflegerische, betreuende Tätigkeit geeignet ist. Dieses Ausbildungsangebot wäre doch eine gute Gelegenheit. – Magdalene Schuler hält es nicht mehr zu Hause. Sie macht sich sofort auf zum zuständigen DRK-Kreisverband, Celle-Stadt. Unterwegs jedoch kommen ihr Zweifel...

Wird Schwesternhelferin

Vielleicht hätte sie erst die Familie fragen sollen? Nein, erst will sie sich richtig informieren. In der Zeitung stand, daß von den Teilnehmerinnen erwartet wird, daß sie bei öffentlichen Notständen bereit sind, Hilfe zu leisten, „soweit es die persönlichen Verhältnisse zulassen“. Aber es stand da auch: „Grundlage für pflegerische Einsätze und Betreuungsarbeit“. Das ist es, was sie interessiert



Beim Kreisverband macht Hannelore Grotefend noch einmal klar, daß es sich nicht um eine Berufsausbildung handelt. Sie schildert auch die zahlreichen Einsatzmöglichkeiten nach dem Lehrgang. Hannelore Grotefend, die schon viele Frauen beraten und als Erste-Hilfe-Ausbilderin auch unterrichtet hat, merkt bald, daß sie es hier mit einer ernsthaften Interessentin zu tun hat, die den Wunsch hat, sich zu engagieren. – Einige Wochen später . . .

Der Lehrgang beginnt. Wie sehr hat sich Magdalene Schuler auf diesen Tag gefreut! Ihr Mann ist mit der Teilnahme einverstanden, die Kinder finden die Initiative ihrer Mutter prima. Zusammen mit ihr lernen 22 andere Frauen verschiedenen Alters – Hausfrauen und Berufstätige, Schülerinnen, Studentinnen und Arbeitslose – nun zunächst die Erste Hilfe und die Erste Hilfe bei ABC-Schäden. Magdalene Schuler freut sich auf jeden neuen Tag . . .



Nun folgt eine siebentägige Vorbereitung auf das Krankenhaus-Praktikum. Bei Ausbildungsschwester Louise Ahrmfeld-Mirbt (links) lernen die Teilnehmerinnen Körperpflege und Mobilisation des Kranken, Führen einer Fieberkurve, Umgang mit Instrumenten, Hygiene und vieles mehr. Jetzt tragen sie auch bereits Dienstkleidung, die sie nach der Ausbildung bei allen DRK-Hilfeinsätzen tragen dürfen. Noch aber ist es nicht soweit . . .

Hausfrau Magdalene S. wird Schwesternhelferin

Für das 14tägige Krankenhauspraktikum werden die Teilnehmerinnen auf die drei Celler Krankenanstalten verteilt. Magdalene Schuler tut Dienst im Josefs-Stift. Jeden Morgen mit neuer Freude. Der Umgang mit Menschen, umsichtige Hilfeleistung, das Hineinversetzen in die Situation des Kranken – ja, diese Aufgabe paßt zu ihr, ist genau auf sie zugeschnitten, sie füllt diese Rolle ganz aus. Schon denkt sie weiter...



Magdalene Schuler fragt sich schon jetzt, während des Praktikums, was denn nun nach der Ausbildung werden soll. Im Ernstfall der Bevölkerung helfen, das ist eine klare Sache und ebenso klar ist, daß dafür auch mal eine Übung mitgemacht werden muß, um im Notfall vorbereitet zu sein. Aber darüber hinaus hat sich Magdalene Schuler ihr Engagement noch anders vorgestellt. Sich im sozialen Aufgabenbereich des DRK einzusetzen, das könnte sie reizen...

Der Lehrgang ist beendet. Mitarbeiterin Helga Korte überreicht die Bescheinigungen, Hannelore Grotefeld steckt die Broschen an. Nun wird Magdalene Schuler alles Erlebte noch mal in Ruhe auf sich einwirken lassen. Sicher ist, daß sie die Verbindung zum DRK nicht abreißen lassen wird und auch mit drei Frauen aus dem Lehrgang will sie in Verbindung bleiben. – Auch will sie Bekannten weitersagen, daß das DRK in vielen Kreisverbänden laufend diese Ausbildung anbietet. – Hier endet der Bericht. Vorerst. Denn...



Die Zukunft wird die Fortsetzung unserer Geschichte diktieren. Wo werden wir Magdalene Schuler, wo die anderen Lehrgangsteilnehmerinnen wiederfinden? Aufgaben gibt es genug: Zum Beispiel im Blutspendedienst, in der Alten- und Behindertenbetreuung, in der Haus- und Familienpflege, in der Sozialstation. – Eins aber steht schon jetzt fest: Magdalene Schuler hat Mut gewonnen und Selbstbewußtsein. In ihrem Leben hat sich etwas entscheidend verändert.

Sabine Barz

Frieda Kunze hat ihren Briefkasten geleert, ärgert sich über die Telefonrechnung, freut sich über eine Postkarte ihrer Kinder, wundert sich über einen weißen, zusammengefalteten Plastiksack, der da aus ihrer Alltagspost herausragt. Ein kleiner Zettel ist auch dabei, eine Druckschrift des Roten Kreuzes mit der Bitte, man möge doch abgelegte Kleidung, Bettwäsche und sonstige Textilien in den Beutel tun, ihn vor die Haustür stellen, dort werde derselbe dann am kommenden Donnerstag wieder abgeholt. Und: Die Altkleidersammlung dient einem guten Zweck, wie aus dem Flugblatt weiter hervorgeht, kommt Hilfsmaßnahmen des DRK zugute.

Altkleider-Sammlung: Frau Kunze öffnet ihren Wäscheschrank

Frieda Kunze zögert zunächst ein wenig. Gewiß, sie gibt ja gern etwas für eine gute Sache, und der Kleiderschrank müßte auch einmal aufgeräumt werden, und dann die alte Wäschtruhe im Keller, und Vaters unmoderne Anzüge... Aber unsere fleißige Hausfrau wüßte doch gern, was denn das Rote Kreuz mit den „alten Klamotten“ noch anfangen kann, wohin die ausgedienten Mäntel, Strickwesten und Hüte gelangen. Kann man damit tatsächlich anderen Menschen helfen? Nicht selten wird diese Frage im Zusammenhang mit Altkleidersammlungen des DRK gestellt: oftmals sind die Empfänger der Plastikbeutel, der Informationszettel auch etwas verunsichert. Hört man doch immer wieder von dubiosen Geschäftemachern, die unter dem Mantel der Nächstenliebe Sammlungen veranstalten. Sammlungen, die weniger notleidenden Menschen dienen, sondern vor allem notleidende Bankkonten sanieren sollen. Getrost kann dagegen das Rote Kreuz die Abwicklung seiner Altkleider-Sammlungen jedem offen präsentieren, der für diese Form der Hilfeleistung Interesse zeigt. Als Beispiel für die zahlreichen Aktivitäten, die das DRK dabei entfaltet, sei einmal der Ablauf einer solchen Aktion im Kreisverband Springe geschildert, wo auch unsere Fotos entstanden: Die 35 Ortsvereine dieser Region beteiligten sich erst kürzlich wieder an der Verteilung der eingangs erwähnten Plastiksäcke. Der Aufruf an die Haushaltungen fand erfreuliche Resonanz, hatten doch 80 Helfer alle Hände voll zu tun, um die prall gefüllten Beutel auf Lastwagen zu verladen und zum Lager des Kreisverbandes zu befördern. Dort beginnt für die ehrenamtlichen Kräfte ein wesentlicher Teil ihrer freiwilligen Arbeit: Es gilt, die Säcke zu öffnen, das Gesammelte hinsichtlich seiner Verwendungsfähigkeit zu sortieren. Vielfach finden sich Kleidungs-

Sind die Plastikbeutel mit den Kleiderspenden zusammengetragen, beginnt die Sortierarbeit: Nicht selten finden sich recht gut erhaltene Textilien, die bedürftigen Menschen zur Verfügung gestellt werden.

Sind Mäntel, Hosen oder Röcke ein wenig beschädigt, tritt die Nähstube in Aktion: Hier werden kleine Beschädigungen beseitigt, hier werden Knöpfe angenäht, wird geflickt und gestopft.



stücke, die in oft überraschend gutem Zustand den Weg in den Spendenbeutel gefunden haben. Sie werden sozial schwachen Menschen zur Verfügung gestellt, kommen Aussiedlern zugute oder werden von mancher Gastarbeiterfamilie, die in wirtschaftlicher Bedrängnis lebt, dankbar angenommen. Zahlreich sind auch die Kleider und Hosen, die oft nur geringe Beschädigungen aufweisen. Da fehlt ein Knopf, da ist eine Naht gerissen, eine Gürtelschleife abgetrennt. Bevor diese Textilien für Bedürftige eingelagert werden können, sind kleine Reparaturen erforderlich: Eine Aufgabe für die „Nähstube“, die sich im Ortsverein Springe etabliert hat. An jedem Montag kommen dort Frauen zusammen, die ihre Fertigkeiten, wie Nähen, Stopfen und Flickern, als ehrenamtliche Helferinnen in den Dienst



des DRK stellen. Die dritte Kategorie des Sammlungsgutes umfaßt all das, was sich landläufig eher schon als Lumpen einordnen läßt: Zerschlossene Wäsche, einbeinige Hosen und dergleichen mehr. Diese traurigen Reste treten nach der Sammlung endgültig ihren letzten Gang an: Sie werden als Rohmaterial in den Reißwolf gesteckt. Der Erlös daraus kommt ausschließlich wohltätigen Zwecken zugute, in Springe den Bereitschaften für Aufgaben der Katastrophenhilfe. Nun sind es nicht allein die genannten Bedürftigen im eigenen Lande, die mit brauchbaren Textilien versorgt werden. Vielmehr denkt das Rote Kreuz bei seinen Altkleider-Sammlungen an Katastrophenfälle auf nationaler und internationaler Ebene, bei denen neben Medikamenten, Nahrungsmitt-

eln und Unterkünften stets Wäsche und Bekleidungsstücke zu den dringendst benötigten Gegenständen zählen. Daher gelangt ein beachtlicher Teil des Gesammelten aus weiten Teilen der Bundesrepublik in zentrale Lager und wird dort für den Fall eines plötzlichen Einsatzes bereitgehalten. Viele tausend Tonnen Altkleider wurden bisher in Katastrophengebiete transportiert, etwa in die Türkei, als dort schwere Erdbeben wüteten. Jede Altkleidersammlung des DRK kann somit als Hilfsaktion angesehen werden, zu der man sich doch einmal die Mühe machen sollte, die Kleiderschränke gründlich zu durchstöbern. Sicher hängt hier und dort noch ein Mantel herum, der im weißen Beutel des Roten Kreuzes einer guten Sache dient.

hjj

Atemstillstand, Schlagaderblutung, Herzkammerflimmern: Lebensbedrohende Situationen. Situationen aus der täglichen Praxis der Rettungssanitäter, der Notärzte. Aus der Praxis eines Personenkreises, dem es dank einer ständig anspruchsvoller gestalteten Ausbildung und parallel dazu fortschreitender Entwicklung der medizinischen Technik immer häufiger gelingt, Notfallpatienten zu retten. Leben retten – Gesundheit erhalten: Leitgedanke des 4. Rettungskongresses des Deutschen Roten Kreuzes, der Ende April in Wiesbaden mit seiner Programmgestaltung, seiner Themenauswahl, die Notwendigkeit eines engen Zusammenwirkens von Mensch, Medizin und Technik im Rettungswesen bestätigte.

4. Rettungskongreß des DRK:

Leben retten - Gesundheit

Etwa 2000 Gäste waren der Einladung des DRK in die hessische Landeshauptstadt gefolgt, beteiligten sich an Sachdiskussionen, setzten sich in Arbeitsgruppen zusammen, gewannen in der Ausstellung der Fachindustrie manchen Eindruck von modernen Techniken des Rettungsdienstes. Die Bedeutung des Kongresses mag auch das Interesse vieler Experten des Auslands unterstreichen, die sich in den Kreis der Besucher eingereiht hatten.

Die weltweite Aktualität des Rettungswesens betonte der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Walter Bargatzky, zur Eröffnung der Tagung mit den Worten, der Rettungsdienst sei zu einem internationalen Problem ersten Ranges geworden. Bargatzky forderte die Träger des Rettungsdienstes in diesem Zusammenhang auf, ihr Wissen auch über Ländergrenzen hinwegzugeben. Wir sollten, sagte der Präsident, unter Verzicht auf jedes nationale Prestige bereit sein, die Technik, die Organisation, das medizinische Wissen und die Gesetze anderer Staaten zum Vorbild zu nehmen, wenn sie besser sind als die unsrigen. Weder innerhalb Deutschlands noch im Verhältnis der verschiedenen Nationen untereinander dürfe es irgendeine Art von Konkurrenzdenken geben.

Die Aufgaben des Rettungsdienstes können nach Ansicht des DRK-Präsidenten nur durch unparteiisches und gleichberechtigtes Zusammenwirken aller humanitären Organisationen gelöst werden. Das DRK, erklärte Bargatzky, ist am Krankentransport mit mehr als 60 Prozent beteiligt. Es bildet Jahr für Jahr etwa 1,2 Millionen Menschen in Erster Hilfe und Sofortmaßnahmen am Unfallort aus.

Nun bedarf, wie bereits erwähnt, jedes persönliche Engagement eines Rettungssanitäters, eines Notarztes, heutzutage der Unterstützung durch die ganze Vielfalt des medizinisch-technischen Instrumentariums, der mechanischen, der elektroni-



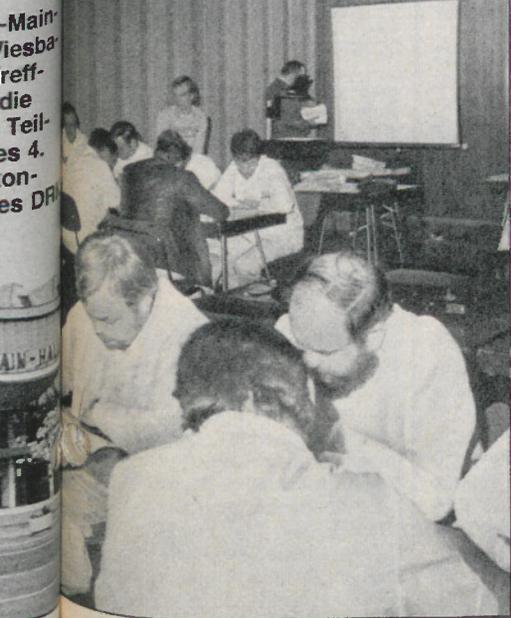
Die Rhein-Main-Halle in Wiesbaden war Treffpunkt für die über 2000 Teilnehmer des 4. Rettungskongresses des DRK.



Eine gute Resonanz bei den Kongreßbesuchern fand der Ausstellungsstand, mit dem die DRK-Beschaffungsstellen Nord und Süd in Wiesbaden vertreten waren.



erhalten



Die Schulbank drücken mußten rund 100 Rettungssanitäter, die sich während der Tagung zur Fortbildung in Theorie und Praxis zusammengefunden hatten.

Pferdewagen und Handkarren aus den Tagen, als der Krankentransport noch nicht motorisiert war: Interessanter Kontrast zu den modernen Spezialfahrzeugen unserer Zeit.

schen Gerätschaften der Industrie, um im Einsatz wirkungsvoll handeln zu können. Die Thematik „Technik der Rettungsmittel“ fand dann auch besondere Beachtung bei den Tagungsteilnehmern. In Kurzvorträgen sprachen Fachreferenten unter anderem über den gegenwärtigen Stand der technischen Entwicklung und deren zukünftige Aspekte im Rettungsdienst, nahmen zu Einrichtung und Konstruktion von Rettungsfahrzeugen und -hubschraubern Stellung. Das breite Spektrum der Nachrichtentechnik wurde ebenso berücksichtigt wie der Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung in Rettungsleitstellen.

Ausbildung, Organisation, Einsatzkriterien und Richtlinien des Rettungswesens dürfen dem technischen Aufwärtstrend nicht nachstehen, müssen nach zeitgemäßen Gesichtspunkten ständig weiterentwickelt und verbessert werden. Diese Feststellung fundiert auf den Erkenntnissen der Arbeitsgruppen, die sich in Wiesbaden mit rechtlichen, ökonomischen und organisatorischen Fragen des Rettungsdienstes auseinandersetzen oder die Versorgung des Notfallpatienten behandelten. Der Kongreß übersah auch nicht das wichtige Tätigkeitsfeld der Berufsgenossenschaften: So war eigens eine Arbeitsgruppe zum Thema „Betriebliches Rettungswesen“ gebildet worden, die in ihrer Vortragsfolge über die Rettungskette bei Katastrophenfällen im Betrieb auch Arbeitsunfälle mit radioaktiver Strahlung ansprach.

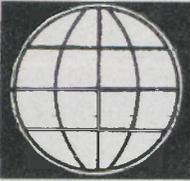
Ein Teilnehmerkreis von etwa 100 Rettungssanitätern hatte sich im Verlauf der Tagung zu einer internen Fortbildung zusammengefunden. Der Lehrplan befaßte sich unter anderem mit Sofortmaßnahmen bei Vergiftungen, Notfalltherapie bei Störungen der Atemfunktion oder der Wiederbelebung Neugeborener. Wie alle Gäste des Kongresses nutzten auch die Rettungssanitäter ihre Freizeit gern einmal zum Besuch der Ausstellung, in der die einschlägige Industrie Neuigkeiten auf

dem Gebiet des Rettungswesens zeigte: Geräte zur Wiederbelebung, neuartiges Verbandmaterial, komplette Ausstattungen für Spezialfahrzeuge, Dienst- und Schutzbekleidung, Notfallkoffer, Puppen zum realistischen Üben von Beatmung und Intubation und dergleichen mehr. Aus Hannover war die DRK-Beschaffungsstelle Nord mit einem umfangreichen Angebot nach Wiesbaden gekommen – zeigte auf der Ausstellung gemeinsam mit Kollegen aus dem süddeutschen Raum ein Verkaufsprogramm von der Taschenlampe über den Auto-Verbandkasten bis hin zum Defibrillator mit EKG, zu deutsch: einem elektronischen Herzschrittmacher mit Einrichtung zur Überwachung der Herzfunktion.

Als „Kontrastprogramm“ zu den Exponaten der Industrie, zu Notarztwagen und fahrbarer Intensivstation präsentierte das DRK im Foyer der Rhein-Main-Halle historische „Fahrzeuge“ des Krankentransportes: Ein Handkarren, mit dem der Sanitäter einst seine Patienten über holpriges Kopfsteinpflaster beförderte, ein Fahrrad mit „Beiwagen“ für den Verletzten oder auch – schon ein wenig komfortabler – die hölzerne Pferdekutsche, mit vier Tragen bestückt.

Der brave Mann, der im vergangenen Jahrhundert mit diesem Vehikel Kranke ins Hospital beförderte, ahnte noch nichts von Rettungshubschraubern, von Vielkanal-Funkgeräten. Aber damals wie heute war und ist es das Bestreben der im Sanitätsdienst tätigen Menschen, Kranken und Verletzten zu helfen und damit die humanitäre Verpflichtung des Roten Kreuzes zu erfüllen. Ein Bestreben, das auch den 4. Rettungskongreß des DRK geprägt hat. Eine Veranstaltung, deren Ergebnisse und Empfehlungen es nun in die Tat umzusetzen gilt. Sowohl im Bereich der Planung, der Organisation, als auch bei jedem nur denkbaren Einsatz des Rettungsdienstes.

Hagen Jung



Nachrichtenteil



Aus aller Welt

Hilfsgüter in den Libanon

Ende März hat das DRK seine erste Hilfsgütersendung für libanesisch-flüchtlinge zusammengestellt. An Bord einer von der Bundesregierung gecharterten Transportmaschine wurden 4 Tonnen Wäsche, 5 Tonnen Babynahrung sowie 2 Tonnen Wolldecken in das Krisengebiet geschickt. Delegierte des Internationalen Roten Kreuzes, das die Hilfsgüter angefordert hatte, nahmen die Sendung in Empfang und sorgten für die Verteilung an die Notleidenden. Inzwischen hat das DRK nochmals um Geldspenden für die zivilen Opfer im Libanon aufgerufen. Das Sonderkonto 41 41 41 wartet unter dem Kennwort „Hilfe Libanon“ auf Einzahlungen bei allen Banken und Sparkassen sowie beim Post-scheckamt Köln.

Neue Stadt für Erdbebenopfer

Auf den Tag genau zwei Jahre nach dem schweren Erdbeben vom 4. Februar 1976 in Guatemala wurde eine mit deutschen Spendenmitteln vom DRK errichtete Stadt ihren Bewohnern übergeben. In Anwesenheit von DRK-Generalsekretär Dr. Jürgen Schilling erfolgte die feierliche Übergabe der Stadt San Juan Sacatepequez, die vor zwei Jahren völlig zerstört worden war. Unter Anleitung einer ständigen Delegation des Deutschen Roten Kreuzes wurden 800 massive und erdbebensichere Häuser verschiedener Größen für rund 5000 Menschen gebaut. Dies war das bisher umfangreichste Projekt der DRK-Katastrophenhilfe im Ausland. Es kostete rund fünf Millionen der für Guatemala gesammelten 6,2 Millionen Mark, die dem DRK als Spenden aus der deutschen Bevölkerung anvertraut worden waren. Die neue Stadt entstand mit Ar-

beitskräften aus der einheimischen Indio-Bevölkerung. Baumaterial wurde zum Teil an Ort und Stelle in eigenen Werkanlagen produziert. Die Fahrzeuge und Geräte wurden aus Spendenmitteln in Guatemala erworben. Das Erdbeben von Guatemala hatte vor zwei Jahren 22 400 Todesopfer, 75 000 Verletzte und 1,6 Millionen Obdachlose gefordert. Allein 250 000 Häuser waren zerstört worden. Das DRK hatte Hilfsgüter für mehr als eine Million DM als Erste Hilfe nach Guatemala geschickt, ehe es das Projekt San Juan Sacatepequez als zentrale Aktion seiner Katastrophenhilfe in Angriff nahm.



Aus der Bundesrepublik

Ausreisen aus der CSSR

In der letzten Gesprächsrunde zwischen dem Tschechoslowakischen Roten Kreuz und dem Deutschen Roten Kreuz vom Januar 1977 in Prag wurde zwischen beiden Gesellschaften ein Verfahren vereinbart, mit dem sich das Deutsche Rote Kreuz einen Überblick über den Stand der Familienzusammenführungs- und Ausreisebemühungen von Deutschen aus der CSSR in die Bundesrepublik Deutschland verschafft hat. Die Personen, die vom DRK dem Tschechoslowakischen Roten Kreuz bei den Verhandlungen als aktuelle Ausreisewerber nominiert worden waren, wurden über Angehörige in der Bundesrepublik Deutschland angesprochen. Es handelte sich um insgesamt 3299 Personen. Die Antworten aus der CSSR wurden dem Deutschen Roten Kreuz wiederum über die Angehörigen zugeleitet. Bisher erklärten sich 1077 Personen gegenüber dem Deutschen Roten Kreuz als ausreisewillig. Diese Zahl gibt allerdings keinen Aufschluß darüber, wie viele Deutsche in der Tschechoslowakei sich noch zur Ausreise entschließen werden. Im Jahre 1977 reisten 611 Deutsche aus der CSSR in die Bundesrepublik Deutschland aus. In den ersten drei Monaten dieses Jahres waren es 123 Personen. Das Deutsche Rote Kreuz wird sich

wie bisher zusammen mit dem Tschechoslowakischen Roten Kreuz den Aufgaben widmen, die ihm durch die Resolution des Internationalen Roten Kreuzes und den humanitären Briefwechsel zum Prager Vertrag übertragen worden sind.



Aus Niedersachsen

DRK-Zentrum Zeven eingeweiht

Mit dem DRK-Zentrum in Zeven hat der Kreisverband Bremervörde ein Haus erstellt, das die rein funktionellen Erfordernisse an einen derartigen Zweckbau ebenso erfüllt wie den Wunsch nach optisch gefälliger Außenansicht und entsprechender Gestaltung des Innenbereichs. Das zentral im Stadtkern gelegene Gebäude beherbergt im Erdgeschoß die Altenbegegnungsstätte des Roten Kreuzes mit etwa 70 Sitzplätzen, einer Teeküche, Sanitätsraum, Garderobe und den sanitären Anlagen, wobei eine Toilette eigens für Rollstuhlfahrer zur Verfügung steht. Benachbart wird der Seniorentreffpunkt von Rettungswache, Krankentransport und den dazugehörigen Nebenräumen. Das Obergeschoß umschließt Wohnungen für DRK-Mitarbeiter und Zivildienstleistende. Im Keller ist unter anderem ein Raum für den Katastrophenschutz untergebracht. Angeschlossen an den Gebäudekomplex sind die Garagen für vier Pkw und ebensoviel Rettungswagen; ein Fahrzeugplatz wurde als Desinfektionsraum ausgebildet.



Ansprechende Architektur kennzeichnet den Neubau in Zeven



Landesschule Niedersachsen

Landesschule jetzt in Bad Pyrmont

Im Rahmen ihrer räumlichen Erweiterung wurde jetzt die Landesschule des Deutschen Roten Kreuzes in Niedersachsen von Osnabrück nach Bad Pyrmont verlegt. Diese Einrichtung dient insbesondere der Fortbildung von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern aus den vielfältigen Wirkungsbereichen des DRK. Der Ausbildungskatalog ist recht umfangreich: Da werden Lehrkräfte für die Erste Hilfe geschult, da gibt es Fachlehrgänge auf dem Gebiet Katastrophenschutz, werden Informationstagungen für Führungskräfte der Ortsvereine veranstaltet. Ein breites Spektrum umfaßt das Feld der Sozialarbeit. Themen wie „Seniorgymnastik“ oder „Offene Altenhilfe“ mögen hier als Beispiel aufgeführt sein. Ein Auszug nur aus dem Angebot, das der Rotkreuz-Landesverband in seiner Schule bereithält. Das kürzlich bezogene Gebäude wurde jetzt von Niedersachsens DRK-Präsident Professor Dr. Heinke der Öffentlichkeit vorgestellt. Viel Anklang fanden sowohl die modern ausgestatteten Unterrichts- und Aufenthaltsräume als auch die hellen, freundlichen Zimmer für die Lehrgangsteilnehmer.

aus der Rotkreuz-Arbeit

Zum 100. Mal Bewegungstanz

Ein nettes, fröhliches Jubiläum feierte man in der DRK-Altentagesstätte E. Jürgens in Hannover: die 100. Bewegungstanz-Veranstaltung – unter anderem mit zwei Teilnehmerinnen von über 80 Jahren – fand statt, seit das Altenzentrum in der Elkartallee vor fünf Jahren modellhaft für ganz Niedersachsen eröffnet wurde. Inzwischen gehört der Bewegungstanz zum festen Bestandteil des offenen Freizeit-Angebotes für Senioren. Neben immer neuen Anfängern, die sich zu den abwechslungsreichen Abenden einfinden, hat sich ein fester Kern tanzfreudiger Seniorinnen herausgebildet, im Schnitt 70 Jahre alt, denen das Repertoire von internationaler Folklore über deutschen Volkstanz bis zur Beatformation und zu Balkantänzen keinerlei Schwierigkeiten mehr macht. Leiter Volker Klotzsche, Hobby-Tanzlehrer nicht nur für Senioren, beläßt die Tänze weitgehend im Original, verändert nur leicht einige Abläufe.



Seniorinnen und ihr Tanzlehrer

Daß Volker Klotzsche, Betriebsorganisator von Beruf, nach Feierabend Tanzlehrer in der Tagesstätte ist, kann als schönes Beispiel für das oft zitierte Konzept gelten, daß die DRK-Tagesstätten in den umliegenden Stadtteil hineinwirken und umgekehrt Impulse der Bevölkerung aufnehmen wollen. Bürger Volker Klotzsche (er wohnt „gleich um die Ecke“), gab einen solchen Impuls. Einer seiner Freunde, der Bewegungstanz mit Braunschweiger Senioren macht, ermunterte ihn dazu, ähnliches in Hannover zu tun. So stellte er sich denn bei Tagesstätten-Leiterin Anneliese Grope vor und bot seine Mitarbeit an. Die Initiative kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, werden doch dem Bewegungstanz ganz besonders wertvolle Funktionen zugeschrieben.



Das DRK-Haus wird eingeweiht

In Rehburg: Eine Erinnerung an Solferino

Ein geschichtsträchtiger Baustein fügt sich ins Mauerwerk des neuen DRK-Heims in Rehburg: Das Stück einer Grabplatte von Solferino, dem Kriegsschauplatz, an dem Henry Dunant seinen Entschluß zur Gründung einer weltweiten humanitären Hilfsorganisation, dem Roten Kreuz, faßte. Der Stein verschließt die Öffnung einer Klinkerwand, in die der Ortsverein, er gehört zum DRK-Kreisverband Nienburg, zur Erinnerung an die Einweihung seines neues Hauses eine Metallhülle mit Dokumenten einmauern ließ: Die Kapsel verbirgt Aufzeichnungen über den Werdegang der örtlichen DRK-Bereitschaft, Informationen zu Henry Dunant, Fotos vom Konzert des Heeres-Musikkorps, Münzen, Briefmarken und eine Tageszeitung.

Das neue Heim entstand fast ausschließlich in Eigenleistung; etwa 12 000 Stunden opfernten die Bereitschaftsmitglieder für den Aufbau ihrer neuen Unterkunft, in die auch eine Rettungswache integriert ist. Zahlreiche Spenden halfen mit, das Projekt zu finanzieren. Hier sei der langjährige Vorsitzende des Ortsvereines, Dr. Werner Hübner, erwähnt, der persönlich bei Sammlungen mit der Drehorgel so manche Mark zusammen-trug.

Die neue Schallplatte ist da!

Das „Lied der Schlümpfe“, vorgestellt vom inzwischen ausgesprochen populären Unterhaltungssänger „Vater Abraham“ hat nicht nur eine Spitzenposition in der deutschen Hitparade erobert, sondern sich auch auf der neuesten

Langspielplatte des Deutschen Roten Kreuzes etabliert: Es ist die elfte ihrer Art, eine Zusammenstellung beliebter Schlager unter dem Titel „Unsere Stars mit ihren Hits“. Eine Fortsetzung der beliebten LP-Serie, die dem DRK in den vergangenen zehn Jahren Millionen-erlöse zur Finanzierung humanitärer Aufgaben eingespielt hat.

Zu den Interpreten zählen neben dem bereits zitierten Vater Abraham: Hildegard Knef, Daliah Lavi, Vicky Leandros, Marianne Rosenberg, Chris Roberts, Roy Black und Heino mit aktuellen Titeln, sowie erstmals Johanna von Koczan – zu hören als geplagte Hausfrau mit dem Song: „Das bißchen Haushalt...“ Die Aufnahme ist auch als Musi-Cassette erhältlich.



Stimmung mit Vater Abraham

Göttingen: Neues Haus

Rettungswache, Krankentransport und Sozialbetreuungsstelle vereinigt jetzt ein Neubau des DRK-Kreisverbandes Göttingen. Das Projekt verfügt über all das, was es bei der Planung solcher Rotkreuz-Einrichtungen nach neuzeitlichem Standard zu berücksichtigen gilt:

So sind der Rettungswache Aufenthalts- und Ruhezimmer für die Sanitäter angegliedert, so warten neben der weiträumigen Garage eine Werkstatt mit Ersatzteillager, eine Wasch- und Pflegehalle auf 40 Dienstfahrzeuge. In diesem Zusammenhang dürfen die für diesen beachtlichen Fuhrpark notwendigen Abstellplätze ebenso wenig unerwähnt bleiben wie die Tankstelle oder auch die Möglichkeiten zur Desinfektion.

Die Sozialräume, in den Verwaltungstrakt eingegliedert, sind in behinderten-gerechter Bauweise gestaltet. Im gleichen Haus hat das Verleihdepot für Krankenpflegartikeln, haben Büros und Ausbildungsräume ihren Platz gefunden.



Ein moderner Bau fürs DRK

Der 40 Meter hohe Funkmast der Einsatzzentrale blickt auf das neue DRK-Gebäude herab, in dem rund 80 Mitarbeiter ihren Dienst verrichten.

Der moderne Komplex wird wesentlich zur Bewältigung der stetig wachsenden Aufgaben beitragen, die an einen zeitgemäßen Krankentransport gestellt werden. Allein 1977 beförderte das DRK Göttingen weit über 160 000 Patienten. Die entsprechende Kilometerleistung liegt bei zwei Millionen. Hinzu kommen noch rund 26 000 Behinderten-Fahrten mit etwa 237 000 Kilometern.

Kinderheim nach Initiatorin benannt

Daß ein Kinderheim des Roten Kreuzes jetzt nach ihr benannt wurde, erfuhr sie nicht mehr: Wolfhild Vornbäumen, jahrzehntelang in der Geschäftsleitung des Ortsvereines Bad Iburg und dort auch Leiterin der Frauenarbeit, starb im Alter von 75 Jahren, noch mitten im aktiven Rotkreuz-Leben stehend. Das DRK-Kinderheim und der DRK-Kindergarten am Ort, beides Einrichtungen des Kreisverbandes Osnabrück-Land, sind zwei sichtbare Zeichen ihrer Arbeit für das Rote Kreuz, dessen Ideale sie lebte.

Der Initiative von Wolfhild Vornbäumen ist es zu danken, daß der Ortsverein heute zu den größten und rühmlichsten im Kreisverband gehört. Besonders zu nennen ist ihr Engagement im Suchdienst, in der Flüchtlingsbetreuung wie überhaupt im sozialen Bereich. Sie war Mitbegründerin der weiblichen Sanitätsgruppe, war in den Bereitschaften sehr beliebt und war den Jüngeren ein Vorbild, aktiv und vital bis zum letzten Tag, so bestätigen die, die sie kannten, und sagen gern von ihr, sie sei die Seele des Roten Kreuzes am Ort gewesen.

Eine DRK-Rettungswache in Autobahn-Nähe. Das Telefon schrillt: „Verkehrsunfall – Kilometer 127 BAB!“, wie die amtliche Abkürzung der Bundesautobahn lautet. Alarm für den Rettungswagen. Wenige Minuten – das Fahrzeug ist am Einsatzort. Noch rechtzeitig können die Sanitäter lebensrettende Maßnahmen ergreifen: Dank der raschen Information des Roten Kreuzes, dank der gelben Notrufsäule, über die ein Unfallzeuge sofort nach dem Zusammenprall der beiden Pkw die Autobahnmeisterei verständigt. Von dort nun gelangte

die Mitteilung unmittelbar zur Rettungswache. Das Gespräch per Rufsäule ist zumeist der einzige Kontakt, den der Kraftfahrer je zu einer der Autobahnmeistereien hat, die über die gesamte Bundesrepublik verteilt und allein in Niedersachsen an 17 Standorten stationiert sind. Mehr über die Aufgaben dieser Einrichtungen erfuhr kürzlich der ROTKREUZ-SPIEGEL im Verlauf einer Besichtigung der Autobahnmeisterei Hannover, eine der modernsten ihrer Art, die einen Streckenbereich von rund 50 Kilometern versorgt.

Es ist durchaus nicht nur die Fahrbahn selbst, die überwacht, gepflegt und ausgebessert werden möchte. Verkehrszeichen, Hinweisschilder und Grasflächen verlangen ebenso viel Aufmerksamkeit wie auch die Rastplätze. Letztere allerdings präsentieren sich als wahre Sorgenkinder der Autobahnmeistereien: Ist doch die Zahl all derer beachtlich, die sich auf dem Parkplatz hinter ihrem Lenkrad mit Bananen und Schokoladentafeln stärken, eine Dose Limonade leeren und die unvermeidlichen Reste zur farbenfrohen „Belebung“ ihrer Umwelt aus dem Autofenster fallen lassen. Zu weit erscheint offenbar der Weg zum Müllbehälter, der auf jedem Rastplatz aufgestellt ist. Mitarbeiter der Autobahnmeistereien „freuen“ sich dann ganz besonders, wenn sie die Überbleibsel solcher Kraftfahrer-Menüs per Hand aufsammeln dürfen.

Doch es überwiegen die angenehmeren, auf die Erhaltung sicherer Verkehrswege gerichteten Tätigkeiten, zu denen die 26 Männer eingesetzt werden, die neben ihrem Dienststellenleiter und einer Verwaltungskraft die Belegschaft der Autobahnmeisterei bilden. So hat man die 50 BAB-Kilometer um Hannover in Abschnitte gegliedert, die an jedem Werktag von einem Streckenwart auf ihren Zustand kontrolliert werden. Mit einem Transportfahrzeug rollt der besagte Mitarbeiter durch sein Revier, registriert und meldet Schäden, wie zerbeulte Leitplanken, umgefahrene Verkehrszeichen, räumt Hindernisse aus dem Weg und nimmt auch kleinere Reparaturen an Ort und Stelle vor. So führt er stets eine Anzahl der weiß-schwarzen Leitpfosten mit sich, die verhältnismäßig oft von Kotflügeln und Stoßstangen „beiseitegeräumt“ werden. Die Kosten für den Ersatz eines solchen Pfostens nehmen sich mit 30 Mark ausgesprochen bescheiden aus. Demoliert ein Kraftfahrer dagegen eines der großen, blauen Hinweisschilder, die den Reisenden über die nächsten Anschlußverbindungen informieren, so kostet ihn die gewaltsam verbogene Metalltafel runde 10 000 Mark. Im allgemeinen ein Fall für die Haftpflichtversicherung. Trotzdem bleiben etwa 60 Prozent solcher und ähnlicher Schäden unbekannt, deren Verursacher weder die Polizei noch andere Dienststellen über das Malheur in Kenntnis setzen, sondern sich aus Furcht um ihren Versicherungsrabatt zur – strafbaren – Unfallflucht verleiten lassen.



Autobahn Meisterei

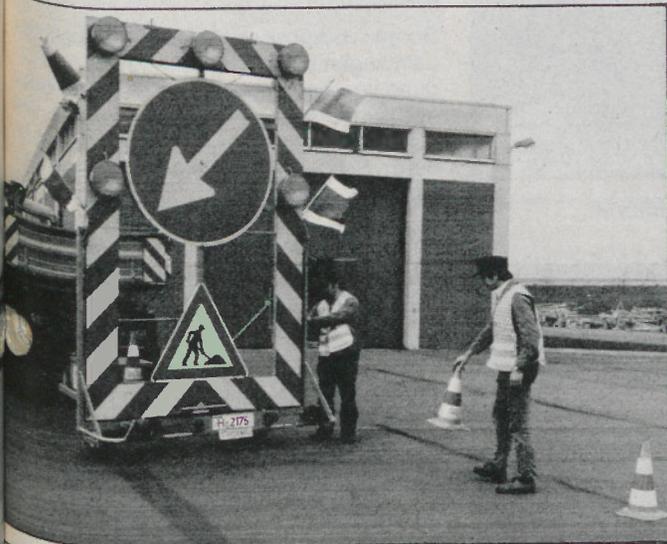
Der Pfeil am Leitpfosten zeigt dem Autofahrer den Weg zur nächsten Notrufsäule. Ständig werden diese wichtigen Einrichtungen überprüft und gewartet.

»Pflegestation« für Verkehrs-Adern

VON HAGEN JUNG



Fernmeldezentrale der Autobahnmeisterei: Alle Meldungen über die Notrufsäule werden hier entgegengenommen.



Schon von weitem sind die großen Sicherungsanhänger zu sehen, die den Kraftfahrer vor Baustellen warnen.



Für den Winter gut gerüstet: In ihrem Lager hält die Autobahnmeisterei beachtliche Mengen Streusalz bereit.

Erhöhtes Unfallrisiko kennzeichnet die Baustellen auf der Autobahn, die zumeist einspurige Verkehrsführung erfordern. Kritische Zonen für die Streckenarbeiter, denn nur zu oft werden Warnschilder und Geschwindigkeitsbegrenzungen ignoriert, werden die Männer der Bautrupps durch unvernünftige Raserei in Lebensgefahr gebracht, wie schwere Personenschäden in diesem Kreis bezeugen.

Laufende Instandsetzungsmaßnahmen werden sich auf stark befahrenen Verkehrswegen, wie den Autobahnen, nie vermeiden lassen. Zur Hauptreisezeit vermeidet man jedoch bewußt alle Arbeiten, bleiben die Baumaschinen in den Garagen der Autobahnmeisterei, deren Tor eine Vielzahl spezieller Fahrzeuge und Gerätschaften verbergen. Da finden sich neben den unterschiedlichen Lastwagentypen die bekannten großflächigen Sicherungsanhänger mit dem Umleitungspfeil, die an besonders gefährdeten Baustellen zum Einsatz gelangen, da warten die Bürsten der Kehrmaschinen darauf, den Abrieb der Fahrbahnoberfläche hinwegzufegen, und der Sauberkeit dient auch die mobile „Waschmaschine“, die ergraute Leitpfosten wieder in leuchtendem Weiß die Grenze der Fahrbahn markieren läßt. Mehrere Streuanhänger und auch das imposante Streusalzlager verschlafen den Sommer bis zur nächsten Glatteiswarnung.

Oft Helfer in der Not: Die gelben Rufsäulen

Unter einem Dach mit der Autobahnmeisterei ist in Hannover die erste und einzige Fernmeldemeisterei Niedersachsens untergebracht: Zuständig für die Funkanlagen der Dienstfahrzeuge, zuständig vor allem auch für die Notrufsäulen, die es laufend zu warten, zu reparieren gilt.

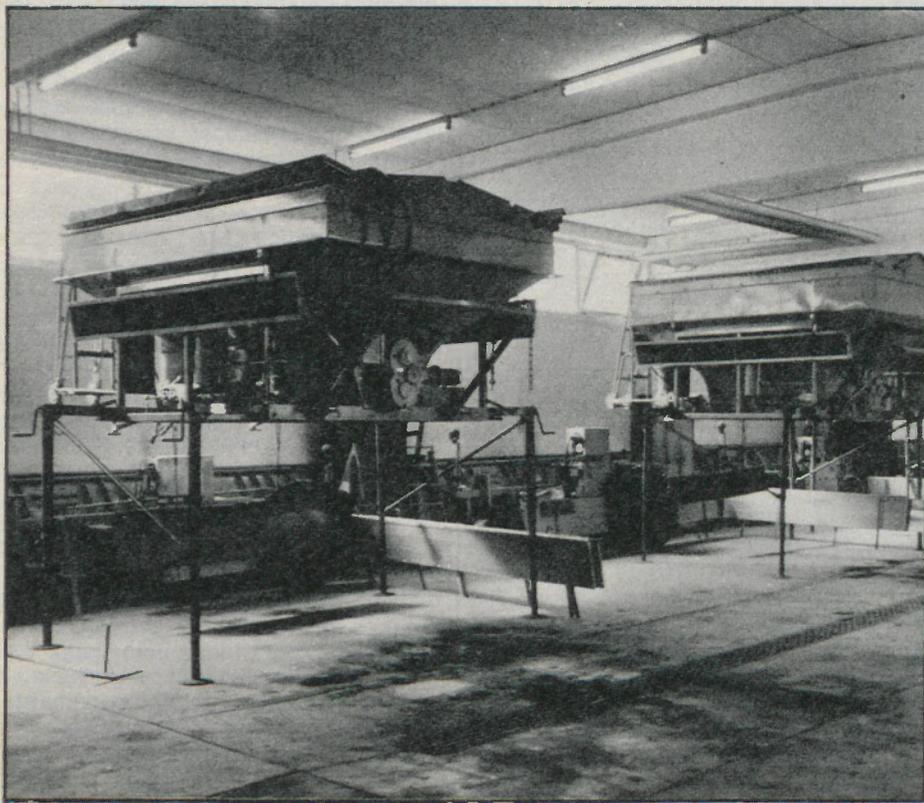
Im Abstand von zwei Kilometern aufgestellt, sind die Rufsäulen leicht zu erreichen, mühelos zu finden: Gut sichtbare Pfeile auf den schwarz-weißen Leitpfosten dienen als Wegweiser, zeigen die Richtung zur nächstgelegenen Säule. Deren Bedienung ist denkbar einfach: Eine Klappe wird angehoben, die – rund um die Uhr besetzte – Fernmeldezentrale der Autobahnmeisterei meldet sich. Der Kraftfahrer kann nun sein Anliegen schildern, einen Unfall melden, um Pannenhilfe bitten und darf dabei nie vergessen, seinen genauen Standort anzugeben. Dazu nennt er seinem Ge-

»Pflagestation« für Verkehrs-Adern

Fortsetzung von Seite 13



Harte Arbeit im Dienst der Sicherheit: Männer der Autobahnmeisterei



Streuanhänger werden eingesetzt, wenn an kalten Tagen Straßenglätte droht

sprächspartner die – deutlich an der Sprechöffnung sichtbare – Nummer der Notrufsäule, den Autobahnkilometer, das kleine blaue Schild am Fahrbahnrand verkündet, und die Fahrtrichtung.

Verkehrsunfälle erfordern den Hinweis, und wieviel Verletzte versorgt werden müssen, ob die Betroffenen leicht oder schwer verletzt sind.

Ist ein Pkw mit gerissenem Keilriemen geblieben, versagt die Lichtmaschine plötzlich ihren Dienst, so verständigt die Autobahnmeisterei einen Pannenhilfsdienst.

Hat sich ein Unfall ereignet, so ist die Polizei Ansprechpartner der Autobahnmeisterei. Sind Verletzte gemeldet, wird umgehend der Rettungsdienst alarmiert.

Verlangen es die Folgen eines Unfalls, daß die Autobahn für längere Zeit gesperrt werden muß, oder ist die Verkehrssicherheit beeinträchtigt, tritt die Autobahnmeisterei mit ihrem speziellen Absperrgerät in Aktion, entschärft Ölspuren mit Bindemitteln, biegt stark verformte Leitplanken zurück, daß sie keinen Schaden anrichten können, füllt Löcher in der Fahrbahndecke mit Asphalt, erneuert wichtige Verkehrszeichen.

Spektakuläre Einsätze sind selten

Sorgen bereiten vor allem verunglückte Lastwagen immer dann, wenn sie ihre Ladung verloren haben und sich diese kreuz und quer über die Fahrspuren verteilt. Wie einstmalig zahllose Milchdosen, die mit einem Schneepflug beiseite geschoben wurden. Oder über hundert lebende Schweine, die einem umgestürzten Lastwagen entflohen und sich nur mühsam wieder einfangen ließen. Einige ihrer Artgenossen waren jedoch bei dem betreffenden Unfall derart schwer verletzt, daß sie mitten auf der Autobahn von eilig herbeizitierten Metzgern notgeschlachtet werden mußten. Solche Begebenheiten sind Seltenheit im Alltag der Autobahnmeistereien. Es überwiegen die Fahrzeugpannen, die mittels schweren Unfällen, die über die Notrufsäulen gemeldet werden. In den nächsten Jahren erfährt dieses Übermittlungssystem eine anerkennenswerte, technische Verbesserung: Wird die Sprechklappe der Notrufsäule angehoben, erscheint auf einer Leuchttafel in der Autobahnmeisterei eine Nummer, die es ermöglicht, den Standort des Anrufers exakt zu identifizieren.

Niemand braucht dann mehr Fahrtrichtung und Kilometerzahl zu nennen, Angaben, die in der allgemeinen Aufregung angesichts eines Unfalls vielfach vergessen oder auch von Ausländern aufgrund von Sprachschwierigkeiten nicht immer präzise getroffen werden. Die rasche Standortermittlung wird mit dazu beitragen, daß auch die Rettungsdienste schneller informiert werden, schneller helfen, noch sicherer ihren Einsatzort ansteuern können. So wird die Notrufsäule, wird die Autobahnmeisterei als wichtiges Bindeglied in der Rettungskette in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen.

Bundeswehr-Konzerte wieder ein Erfolg

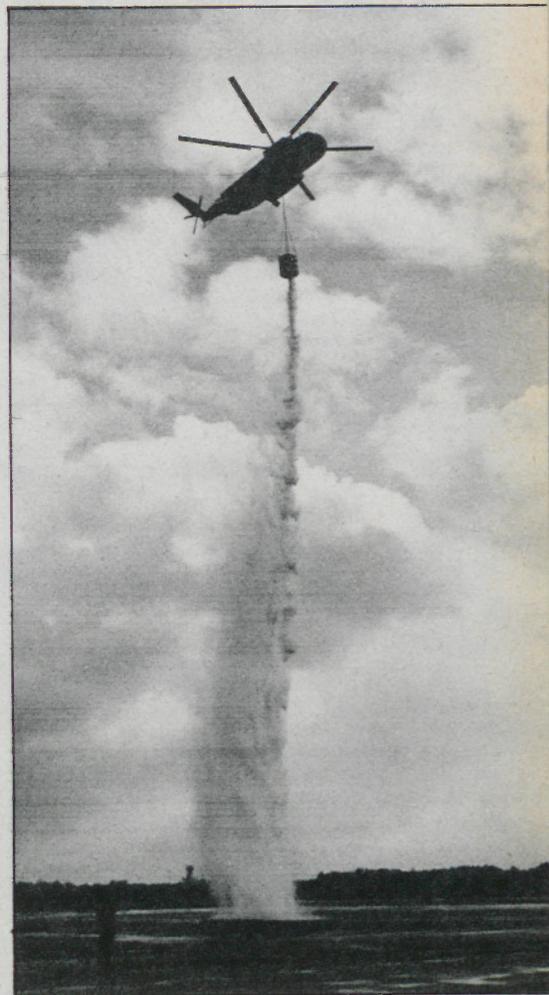
Niedersachsens DRK-Präsident Professor Dr. Siegfried Heinke (links im Bild) dankt Oberstleutnant Hans Herzberg für die gelungene Konzertserie des Heeresmusikkorps 1 zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes.

Zugunsten des Roten Kreuzes waren auch in diesem Frühjahr die Soldaten des Heeresmusikkorps 1 unter der Stabführung von Oberstleutnant Hans Herzberg angetreten. In zehn Städten Niedersachsens ernteten die uniformierten Musiker der Bundeswehr lebhaften Beifall für ihr abwechslungsreiches Repertoire, das sowohl traditionelle Märsche als auch Interpretationen klassischer und moderner Melodien beinhaltet. Erstmals brachte das Heeresmusikkorps eine Komposition und Textdichtung aus der Feder des niedersächsischen DRK-Präsidenten, Professor Dr. Siegfried Heinke, zu Gehör: Ein flottes Marschlied mit dem Titel „Auf, Kamerad!“ In die Freude über das gute Ergebnis der Konzerte, die dem DRK wiederum einen ansehnlichen Betrag für soziale Aufgaben bescherten, mischt sich ein Wermutstropfen: Hans Herzberg wird im Herbst 1978 den Taktstock aus der Hand legen, wird in den Ruhestand treten. Zuvor will er sich jedoch im September mit einem Konzert von seinen vielen Freunden verabschieden, die er im Laufe der vergangenen Jahre bis weit über die Landesgrenzen hinaus und ganz besonders in den Reihen des Roten Kreuzes gewonnen hat.

Waldbrand-Bekämpfung aktuell

Fliegender Feuerlöscher

Über der Brandstelle: Auf einen Hebedruck öffnet sich der Löschbehälter, ergießen sich mehrere tausend Liter Wasser in die Flammen. Erfordert es die Lage, läßt sich der Tonneninhalt auch in kleineren Teilmengen abregnen.



22 Stunden lang und 27 000 km weit flog der Lear-Jet des BRK, um einen lebensgefährlich an Malaria erkrankten deutschen Wissenschaftler von Dacca, Bangladesch, nach Hamburg zu verlegen. Hier das Tagebuch der bislang größten Ambulanzaktion des DRK-Flugdienstes

Notruf aus Bangladesch:

Alarm für DRK-Flugdienst

Dacca, 6.30 Uhr Ortszeit: Auf Ruinenmauern, in Palmenkronen geben Tausende von riesigen, pechschwarzen Krähen ein ohrenbetäubendes Morgenkonzert. Die ersten Rikschafahrer, der Greis auf dem Trottoir, der sich gen Mekka beugt: Szenen in Zeitlupe. Schon jetzt, eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang, lastet lähmende, feuchte Hitze über der Zweimillionenstadt, der Hauptstadt von Bangladesch. Im schattigen Holy Family Hospital aber, Zimmer 42, herrscht rege Aktivität. Ärzte, Schwestern, Helfer bereiten einen Schwerkranken auf seine Rückreise in die Heimat vor. Der Patient: Dr. Klaus-Ulrich Reimann, 36, Geologe aus Bingen am Rhein. Die Diagnose: Malaria tropica, gefährlichste Form des heimtückischen, wieder weltweit aufflammenden Wechselfiebers, übertragen von mutmaßlich resorcin-resistenten Anopheles-Mücken. Der Wissenschaftler war Anfang des Jahres nach Bangladesch gekommen, um mit einem Team der Bundesanstalt für Geo-

wissenschaften und Rohstoffe in Hannover im Auftrag des Bundesministeriums wirtschaftliche Zusammenarbeit technische Hilfe zu gewähren. Die Aufgabe: die Staatsfirma „Petrobangla“ Erdölquellen und Erdgasvorkommen aufzuspüren. große Hoffnung dieses von Kriegen und Naturkatastrophen so hart getroffenen Landes, mit einem statistischen Pro-Kopf-Einkommen von 110 S im Jahr einer der ärmsten der Welt. Bei einem Einsatz in Dschungel der Hill Tracts bei Chittagong hatte es Dr. Reimann dann erwischt: Fieber, Kopfschmerzen, Schüttelfrost, Krampfanfälle.

Das Tagebuch der darauffolgenden Ereignisse:

Donnerstag, 30. 3. Dr. Reimann wird ins Hospital nach Dacca transportiert.

Freitag, 31. 3. Herzanfall! Er ist zwanzig Minuten klinisch tot. Dr. K. Taimur Rahman und Kollegen retten ihn mit Herzmassage und Sauerstoffgerät.

Samstag, 1. 4. Um 7.30 Uhr trifft bei der Flugdienst-Leitstelle des DRK in Bonn ein Fernschreiben ein. Absender: Deutsche Botschaft, Dacca. Inhalt: Erbitten Rückflug für Dr. Reimann zum Hamburger Tropeninstitut. Bonn alarmiert umgehend



An Bord: Infusion für den Kranken



In Dacca: Der Lear-Jet des Roten Kreuzes steht bereit, wird in wenigen Minuten abheben, wird den Patienten in die Heimat zurückfliegen.

Bayerische Rote Kreuz in München.
Sonntag, 2. 4. Der zweistrahlige Lear-Jet
des BRK steht startbereit am Flughafen
München-Riem, Halle C. Es ist 8 Uhr mor-
gens. Flugkapitän und BRK-Flugbetriebs-
leiter Hans Mosauer und sein Co-Pilot Willi
Steiner, am Samstagabend erst von
einem Ambulanzflug aus Bari, Süditalien,
zurückgekehrt, haben noch am Abend die
Strecke ausgetüftelt, Zwischenlandungen
festgelegt, Wetterberichte studiert, Lande-
und Überfluggenehmigungen eingeholt,
sich die Transportfähigkeit des Patienten
bestätigen lassen – wie immer in enger
Kooperation mit dem Condor-Flugdienst
der Lufthansa.
Entspannte Atmosphäre auf dem Hinflug.
Mit an Bord des achtsitzigen, rasch für ein
oder zwei Tragen umrüstbaren Jets: Dr.
Helga Straube, Ärztin vom Neuperlacher
Krankenhaus, und Gerhard Landgraf, Mit-
arbeiter im BRK-Präsidium, in seiner Ei-
genschaft als examinierter Krankenpfle-
ger. Und, natürlich, alles notwendige medi-
zinische Gerät: EKG, Infusionen, Beat-
mungsgeräte, Defibrillator und anderes.
Alpen, Balkan, Anatolien: Zugvogel-Sight-
ing. Erster Stop, zum Auftanken, in
Bagdad. Weiter, ostwärts. Irak, Iran – eine
einzige Felsenwüste, der Mond auf Erden.
Dann, um 22 Uhr Ortszeit in Karachi, Paki-
stan, bei der zweiten Zwischenlandung der
erste Zwischenfall. Der Tower meldet
schwere Gewitterstürme über dem Gan-
ges-Delta. Mosauer entscheidet: kein Wei-
terflug, das Risiko wäre zu groß. Wir über-
nachten in der Stadt. Großer Trubel dort:

Pakistans Hockeyteam wurde soeben
Weltmeister, 3:2 über Holland.

Montag, 3. 4. Es ist soweit. Um 15.35 Uhr
landen wir in Dacca. Paßkontrolle, Zoll,
Devisendeklaration, Immigration office:
auch für uns. Dr. Straube und Landgraf
fahren sofort zum Hospital, die anderen ins
Hotel. Gegen Mitternacht soll's ja bereits
wieder zurückgehen. Doch da tauchen
überraschend neue Schwierigkeiten auf.
Der BRK-Jet hat angeblich den indischen
Luftraum ohne Erlaubnis passiert; die
Rückfluggenehmigung sei nun fraglich.
Stundenlange Ungewißheit, Telefonate mit
diversen Behörden folgen, bis schließlich
Kalkutta klar wird, daß die Genehmigung
für Ambulanzflüge weltweit obligatorisch
ist. Der Rückflug muß nun allerdings ver-
schoben werden, auf den nächsten Mor-
gen – die Piloten haben ihre gesetzlich
vorgeschriebene Ruhezeit einzuhalten.
Dienstag, 4. 4., 8 Uhr: Das Zimmer 42 im
Holy Family Hospital ist geräumt, Dr. Rei-
mann im Ambulanzwagen auf dem Weg
zum Airport. Er ist mittlerweile wieder bei
Bewußtsein und, den Umständen entspre-
chend, in leidlich guter Verfassung.

8.45 Uhr: Start zum langen Rückflug. Ru-
hig und konzentriert kümmern sich Dr.
Straube und Landgraf um ihren Patienten.
Dessen erste Worte, wir glauben nicht rich-
tig zu hören: „Bier, will 'n B-i-e-r“ . . . Gibt's
leider nicht – statt dessen Infusionen, Ta-
bletten, Injektionen.

In 41 000 Fuß (7000 m) Höhe, mit 800
km/h rast der Jet nach Westen.
Die Zwischenlandungen in Karachi, in Te-

heran und Istanbul: keine Probleme, alles
läuft exakt nach Flugplan. An Bord wird's
immer stiller. Der Patient schläft; die Be-
satzung kämpft mit Müdigkeit – die Zeitver-
schiebung, der jähe Klimawechsel, der
Streß. Die Stunden dehnen sich.

Endlich, pünktlich um 20 Uhr, die Landung
in Hamburg. Dr. Reimann wird auf dem
Rollfeld von seiner Frau erwartet, vom
Amtsarzt, vom DRK-Wagen, der ihn zu den
Sumpffieber-Experten ins Tropeninstitut
bringt – zur gründlichen Weiterbehand-
lung, zum Ausrufen. Wir atmen auf.

Mittwoch, 5. 4. München-Riem; die letzte
Etappe ist geschafft. München-Bagdad-
Karachi-Dacca-Karachi-Teheran-Istanbul-
Hamburg-München, insgesamt 22 reine
Flugstunden und 27 000 Streckenkilome-
ter: Der Lear-Jet des BRK, seit Oktober
1977 im Dienst, hat seinen bisher längsten
Ambulanzflug hinter sich. Andere Einsätze
führten ihn beispielsweise nach Kairo oder
Cambridge, Rijeka, Teneriffa, Ankara, an
den Persischen Golf.

Die Kosten des Bangladesch-Einsatzes –
48 420 DM – trägt in diesem Fall der Auf-
traggeber. Eine kostenlose Rückverlegung
bis 20 000 DM, einmal im Jahr und bei me-
dizinischer Notwendigkeit, können freilich
Fördermitglieder des DRK-Flugdienstes in
Anspruch nehmen. Voraussetzung: eine
karitative oder passive Mitgliedschaft bei ei-
nem DRK-Kreisverband oder einer ande-
ren DRK-Gliederung. Der Jahresbeitrag
beim DRK-Flugdienst: 15 DM für Einzel-
personen, 30 DM für Ehepaare, 40 DM für
Familien mit Kindern. Eine beruhigende In-
vestition – mit der man sich und anderen
hilft.

PS: Dr. Reimann wurde inzwischen, nach
nur dreiwöchigem Aufenthalt, aus dem
Tropeninstitut nach Hause entlassen. Er
plant, zu seiner Aufgabe in Bangladesch
zurückzukehren. Dieter Wachholz





Ein Kind muß ins Krankenhaus. Die Spielkameraden beschäftigt das Thema, sie versuchen es spielend zu bewältigen, gefördert von der Erzieherin.

DRK-Kindergarten erprobt »Soziales Lernen«

Spielen wir doch mal Krankenhaus

Die fünfjährige Beate hat im Krankenhaus gelegen. Das, was sie dort erlebt hat, beschäftigt sie anschließend noch stark. Das merkt man an ihren Erzählungen. Ihre Spielkameradin, die dreijährige Silvia, muß nun auch ins Krankenhaus und fürchtet sich ein wenig. Die Kinder unterhalten sich im Kindergarten darüber, einige erzählen, daß sie schon mal jemanden im Krankenhaus besucht haben, und sie beginnen spontan, das Thema im Spiel zu bewältigen. Die Erzieherin fördert und verstärkt die-

ses spielende Lernen, sie macht das Krankenhaus-Spiel zum Programm. Die Kinder sind Feuer und Flamme, denn sie sind betroffen. – Eine Erzieherin greift auf, was die Kinder beschäftigt. Nicht nur, weil sie eine gute Pädagogin ist, sondern auch, weil ihr Kindergarten, der DRK-Kindergarten in Kirchweye, an einem groß angelegten Erprobungsprogramm beteiligt ist, an dem sich in Niedersachsen 20 und insgesamt im Bundesgebiet 240 Einrichtungen betei-

Bei diesem Versuch geht es, kurz gesagt, darum, festzustellen, ob der situative Lernansatz, wie er hier am Beispiel Krankenhaus illustriert wird, die optimale Förderung der Kinder im Kindergarten bedeutet und welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um dieses soziale Lernen auch wirklich gelingen zu lassen.

Modellversuche von 1970 bis 1975, denen dieser Lernansatz zugrundegelegt war, hatten bereits äußerst positive Resultate gezeigt. Da diese Modellversuche personell und materiell aber unter extrem günstigen Bedingungen durchgeführt worden waren, schlugen Fachleute vor, diese entwickelten didaktischen Einheiten (Lernprogramme) auf Bundesebene nun auch noch einmal auf breiter Basis in „normalen“ Kindergärten zu erproben. In Zusammenarbeit von Bund und Ländern entstand das Erprobungsprogramm, das zu einer bundeseinheitlichen Aussage zur optimalen Förderung von Kindern verhelfen sollte. Begonnen wurde in Niedersachsen damit 1975, abgeschlossen wurde es Ende März 1978; nun beginnt die Phase der Auswertung.

Während die erste Phase der Erprobung in einzelnen Bundesländern unterschiedlich sein konnte, wurden in der zweiten Phase die didaktischen Einheiten „Soziales Lernen“ erprobt, die das Deutsche Jugend-Institut in München entwickelt hat. Das vom Bundesminister für Wissenschaft und Bildung nun auch beauftragt wurde, das Erprobungsprogramm zu leiten.

Grundlage des soeben abgeschlossenen Versuches war, wie bereits gesagt, der situative Lernansatz. Hierbei werden

benssituationen der Kinder aufgegriffen, um sie so zum Lernen zu motivieren. Kinder sollen auf diese Weise befähigt werden, ihr gegenwärtiges und auch zukünftiges Leben „spielend“ zu bewältigen. Zielsetzung ist kompetentes, selbständiges Denken und Handeln der Kinder.

Wie durch die Orientierung an konkreten Lebenssituationen Erfahrungs- und Lernprozesse angeregt werden, soll am Spielbeispiel Krankenhaus, wie es im DRK-Kindergarten Kirchweye praktiziert wurde, verdeutlicht werden.

Die Erzieher formulierten zunächst das Lernziel. Die Kinder sollten erstens Kenntnisse über ihren Körper gewinnen und zweitens die Institution Krankenhaus kennenlernen sowie konkrete Erfahrungen mit ärztlichen Untersuchungsmethoden machen. Die sich daraus ergebenden praktischen Aktivitäten wurden zum Teil mit den Kindern selbst besprochen; sie konnten ihre Fragen und Wünsche für das Programm formulieren.

Insgesamt sah dann das Spiel- und Projekt Krankenhaus aus:

- Gespräch über den eigenen Körper und Kennenlernen desselben, z. B. durch Belasten. Es ist für Kinder wichtig zu erfahren, daß bei einer Mandeloperation nicht der Bauch aufgeschnitten wird.

- Gespräch über das Blut und Untersuchung desselben mit dem Ziel, Angst vor kleinen blutenden Verletzungen abzubauen.

- Gespräch über einen Knochenbruch und seine Behandlung. Wichtig ist es für die Kinder z. B. zu erfahren, was es heißt, einen Gipsverband zu tragen und darum evtl. auf andere Hilfe angewiesen zu sein.

- Abbau von Angst vor medizinischen Geräten durch sachgerechte Information, z. B. indem sie selber mit einem Stethoskop Erfahrung sammeln konnten oder die Funktion des Röntgenapparates z. B. mit einem Fotoapparat verglichen wurde usw.

- Den Kindern wurde die Möglichkeit gegeben, die Situation „Krankenhaus“ so zu spielen, wie sie sie evtl. erlebt oder erzählt bekommen haben oder wie sie es sich im Krankenhaus vorstellen. Darüber hinaus lernten sie, ihr Spiel durch das Geschehen in der Gruppe (mehr Information) zu verändern bzw. zu erweitern.

- Für Informationszwecke wurden von Kindern auch ein Arzt und eine Krankenschwester befragt, ein Rettungswagen besichtigt und ein Besuch im Krankenhaus ermöglicht.

- In das Spiel der Kinder wurden Eltern, eine Lernschwester des DRK-Kreisverbandes und ein ortsansässiger Arzt mit einbezogen.

- Von den einzelnen Spielphasen wurden mitunter auch Tonbandaufnahmen und Bilder gemacht, die mit den Kindern dann angehört bzw. angesehen und besprochen wurden.

Das situative Lernen ist nun nicht unbedingt eine ganz neue Erkenntnis. Aber sie wurde noch nie vorher so systematisch angewendet wie in diesem Erprobungsprogramm. Als in den sechziger Jahren die bildungspolitische Diskussion verstärkt einsetzte, kamen Lernprogramme ins Gespräch, die in ihrer auf Leistung ausgerichteten Einseitigkeit nicht befriedigend konnten und zunehmend Unbehagen auslösten. Auf der Suche nach neuen Möglichkeiten, der Gesamtentwicklung der kindlichen Persönlichkeit gerecht zu werden, geriet der situative Lernansatz ins Blickfeld.

Durch diesen Lernansatz verändert sich die methodische Arbeit, weil Interessenbereiche der Kinder im Vordergrund stehen. Gemeinsames Frühstück und angeleitete Beschäftigung sind nicht mehr die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit, deren Bestandteil übrigens auch das Einbeziehen der Eltern ist.

Nach den äußerst positiven Ergebnissen der Modellversuche wird nun dieses Erprobungsprogramm zeigen, was im konkreten Kindergarten-Alltag zu realisieren ist und was nicht. Das aber ist nicht zuletzt eine Frage der finanziellen Mittel. Wenn neue Methoden der hier beschriebenen Art in unseren Kindergärten Einzug halten sollen, um – nach neuen Erkenntnissen – eine wertvollere Hilfe für das Leben zu vermitteln als bisher, dann werden entsprechende Konsequenzen im Hinblick auf die personelle und materielle Ausstattung der Kindergärten unumgänglich sein.

Andreas Bergmann

Rettungssanitäter als Hebammen: Zweimal Jörg



Rettungssanitäter Helmut Feldker half bei der Geburt des kleinen Jörg.

Zweimal spielten in jüngster Vergangenheit DRK-Rettungssanitäter Hebammen. Zweimal, in Lingen und in Hannover, verhalfen sie einem gesunden Jungen im Krankenwagen zum Leben. Und, welch netter Zufall, beide Jungen heißen Jörg!

Dankbar und glücklich, daß alles so gut geklappt hat, waren die Eltern des kleinen Jörg Kaufhold in Lingen und überwiesen dem DRK spontan eine Spende von 100 Mark. Rettungssanitäter Helmut Feldker, der die Geburtshilfe geleistet hatte, ließ es sich nicht nehmen, am zweiten Lebenstag des jungen Erdenbürgers der Familie im Namen des DRK mit einem Blumenstrauß zum Nachwuchs zu gratulieren. Helmut Feldker und der Fahrer des Krankenwagens, Zivildienstleistender Hermann-Josef Kock, wurden auch zu einem Kaffee-Nachmittag eingeladen.

Im Krankenwagen „Rot Kreuz 70“ kam in Hannover-Laatzten ebenfalls ein kleiner Jörg zur Welt. Die werdende Mutter hatte ein Taxi für die Fahrt ins Krankenhaus bestellt, aber dann doch einen Krankenwagen angerufen, als die Wehen immer heftiger wurden. Als Minuten später Jens Deh und Michael Graupner mit dem funkelneuen Rettungswagen eintrafen, alarmierten sie Rettungshubschrauber Christoph 4, denn die Geburt begann sofort, nachdem die junge Frau auf der Trage lag. Gemeinsam sorgte dann das Hebammen-Team dafür, daß ein neues Menschenkind komplikationslos das Licht der Welt erblicken konnte.

Neu Wulmstorf Im KV Harburg Land

Wichtiger Bestandteil der lebendigen Gemeinde



Bedeutendes OV-Ereignis: Bürgermeister Meyn überreicht Gisela Kremling den symbolischen Schlüssel für die neuen Räume.

UNSERE ORTSVEREINE

Kontakte zu knüpfen. Mit der Zeit, so hat sie erfahren, bekommt man ein Gespür dafür, wer ansprechbar ist oder wer sogar auf wartet, daß seine Mithilfe erbeten wird. Für die Erkenntnis, „daß ja so viele Kräfte brachliegen“, die in die Rotkreuzarbeit einfließen könnten, ist der OV selbst der beste Beweis: mit 52 Mitgliedern übernahm Gisela Kremling ihn 1972, heute zählt er 800 Mitglieder und eine stattliche Zahl von über 30 Aktiven, auf die die OV-Vorsitzende besonders stolz ist, ebenso wie auf die Tatsache, daß in diesem gut funktionierenden Mitarbeiterstab die Aufgaben delegiert sind „wie im Management“.

Der Werdegang des OV ist eng mit der Entwicklung der Gemeinde verknüpft. In Neu Wulmstorf wurden nach dem Zweiten Weltkrieg Flüchtlinge und Heimatvertriebene angesiedelt. Später kamen Wohngebiete hinzu für Tausende, die im Einzugsbereich Hamburg ihren Arbeitsplatz haben.

Die gemischte Bevölkerungsstruktur spiegelt sich auch im OV wider und ist, so stellt Gisela Kremling fest, eine günstige Voraussetzung, aktive Helfer zu finden. Im Zuge des wiedererwachenden Vereinslebens nach dem Kriege erfolgte auch eine Neugründung des DRK, wobei sich zunächst einige treue Rotkreuz-Leute um den damaligen Bürgermeister Heinz Wanke sammelten. Ein Gebilde wie Neu Wulmstorf mußte sich als Gemeinde mit entsprechendem Zusammengehörigkeitsgefühl erst entwickeln. An dieser Entwicklung der lebendigen Gemeinde hat das örtliche DRK einen bedeutenden Anteil. Das wurde kürzlich wieder von allen Seiten bestätigt, als der OV seine neuen Diensträume in der ehemaligen Lehrküche einer Schule einweihen konnte.

Die neuen Räume geben der Arbeit Impulse: Es gibt nun regelmäßige Sprechstunden und endlich auch eine Kleiderkammer. Das Kursus- und Veranstaltungsangebot

kann erweitert, die Gruppenabende können intensiviert werden. Der Gemeinde, die die Räume zur Verfügung stellte, wird sogleich eine Gegenfreude bereitet: sie kann hier Mütterberatung und Schluckimpfung durchführen; die Kirche, bei der der OV früher zu Gast war, kann hier Seniorenarbeit betreiben. Seniorenarbeit wird übrigens im OV großgeschrieben, besonders stolz ist man auf die allmonatliche sehr beliebte Seniorendiskotheke.

Finanzielle Grundlage der Arbeit ist der alljährliche Wohltätigkeitsbasar, ein gesellschaftliches Ereignis am Ort. Somit kann der OV eigentlich zufriedener sein, strebt aber gleichwohl das nächste Ziel an: das tausendste Mitglied. Und die Tatsache, daß eins bisher nicht gelungen ist, nämlich, ein eigenes Jugendrotkreuz aufzubauen, ist ein Wermutstropfen, der dazu beitragen wird, Gisela Kremlings Ehrgeiz und Organisationstalent nicht ruhen zu lassen.

saba

DRK-FILMDIENST



Alkohol und Drogen
Laufzeit: 15 Minuten
Leihgebühr: 7,- DM
bis zu 7 Tagen Entleihszeit
16 mm, Lichtton, Farbe

Wer fahren will, darf nicht trinken – wer getrunken hat, nicht fahren! Leitmotiv dieses Films, der ein- drucksvoll demonstriert, wie das Fahrerhalten durch Alkoholgenuß beeinflusst wird. Der Zuschauer er-

lebt, wie das Reaktionsvermögen, das Gesichtsfeld dem Bier, den Schnäpsen zum Opfer fallen. Wie die Risikofreudigkeit wächst, wie sich der junge Pkw-Fahrer zum Whisky-Drink verführen läßt, einen schweren Unfall verursacht und seine Fahrerlaubnis einbüßt. Ebenso eindringlich warnt der Film vor Rauschmitteln. Zeigt „ausgeflippte“ Autofahrer, die unter Haschisch-Einfluß auf der Teststrecke die Beherrschung über ihren Wagen verlieren. Auch die Nebenwirkungen mancher Medikamente werden nicht verschwiegen: So verweist der Kommentator unter anderem auf die Packungsbeilage so mancher Pillendose, wo es heißt: „Die Reaktionsfähigkeit kann beeinträchtigt werden.“



Rehabilitation
Laufzeit: 32 Minuten
Leihgebühr: 7 DM bis zu 7 Tagen Entleihszeit
16 mm, Lichtton, Farbe

4,1 Millionen Behinderte gibt es bei uns in der Bundesrepublik. Jährlich werden über 50 000 Menschen im Straßenverkehr verletzt. Es gibt zwei Millionen Arbeitsunfälle jährlich. Hunderttausende scheiden

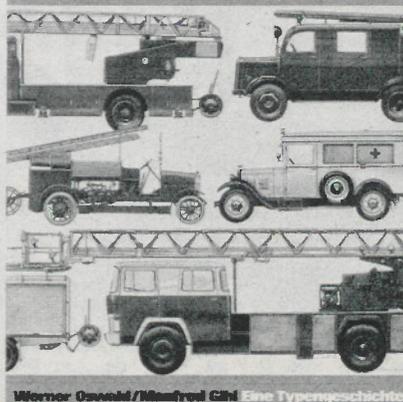
frühzeitig aus dem Berufsleben aus. Der Film stellt auf anschauliche Weise das Aktionsprogramm der Bundesregierung zur Förderung der Rehabilitation all dieser durch unterschiedliche Ursachen Behinderten dar, das eine möglichst rasche und wirksame Eingliederung aller Betroffenen in Gesellschaft und Beruf erreichen will. Beginnend mit dem Vorsorge-Programm für Neugeborene soll es bewirken, daß die Grundrechte der Behinderten durchgesetzt werden. Sie sollen soweit wie möglich vor der Außenseiter-Rolle bewahrt werden, soweit wie möglich ein normales Leben führen können.

Bestellungen bitte nur an: Landesfilmdienst Niedersachsen, Podbielskistraße 30, 3000 Hannover 1, Tel. (05 11) 62 51 35. Der Filmdienst erteilt auch nähere Auskünfte über die Verleihbedingungen.

Ein Tip für Ihren
Bücherschrank

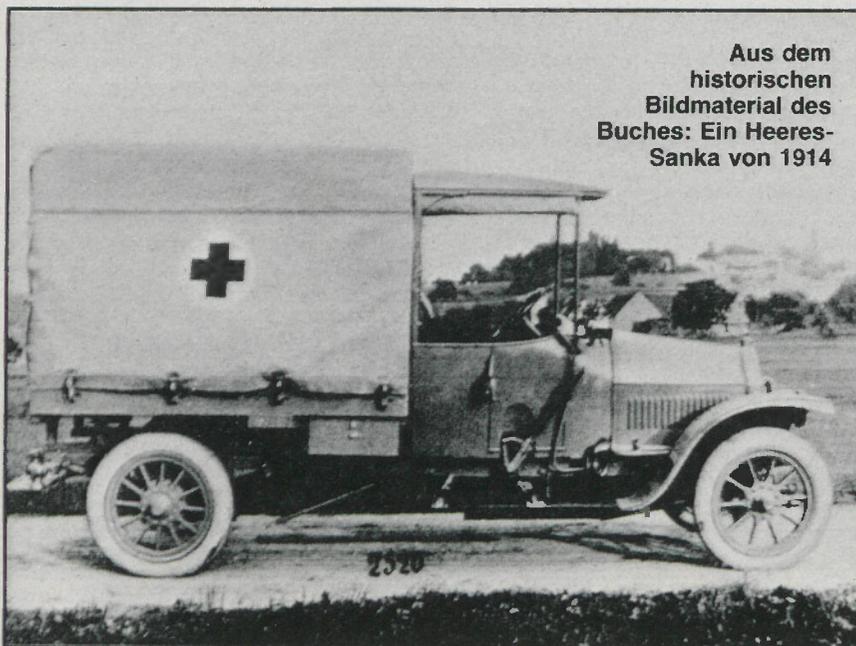
Vom Sanka bis zum Notarztwagen

KRAFTFAHRZEUGE DER FEUERWEHR UND DES SANITÄTSDIENSTES



Werner Oswald/Manfred Gihl Eine Typengeschichte

Aus dem
historischen
Bildmaterial des
Buches: Ein Heeres-
Sanka von 1914



Sinnbild
für die Not der
Nachkriegszeit:
Der VW-Käfer als
Krankenwagen



Ein Blick in den Fahrzeugpark des Rotes Kreuzes zeigt, welche anspruchsvollen, medizinischen Erkenntnisse heutzutage in die Ausstattung eines Rettungswagens investiert werden. Dem großen Interesse der Allgemeinheit an dieser Gattung des Automobils kommt der Motorbuch-Verlag Stuttgart, mit seinem Titel „Kraftfahrzeuge der Feuerwehr und des Sanitätswesens“ entgegen. Werner Oswald, international bekannter Auto-Spezialist, hat in Zusammenarbeit mit dem Feuerwehr-Experten Oberbrandrat Manfred Gihl ein Nachschlagewerk geschaffen, das detaillierte Informationen mit lebendigem Text verknüpft. Kein Lexikon, das pedantisch jede Feuerspritze, jeden „Sanka“ katalogisiert, eher eine übersichtliche Darstellung der ganzen Typenvielfalt dieses Fachbereichs.

Neben der ausgesprochen interessanten Dokumentation, die sich mit den Fahrzeugen der Feuerwehr und des Katastrophenschutzes befaßt, werden bei Mitgliedern und Freunden des DRK vor allem die Seiten des Buches im Mittelpunkt stehen, die unter der Überschrift „Sanitätsautomobile und Krankenwagen – vorgestern, gestern und heute“ den geschichtlichen Werdegang des Autos als Beförderungsmittel für Kranke und Verletzte beleuchten. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Verfasser neben dem historischen Geschehen unter anderem detaillierten, jedoch leicht verständlichen Beschreibungen aller der Merkmale, nach denen die Sanitätsfahrzeuge unserer Tage als Rettungs-, Kranken- oder Notarztwagen klassifiziert werden. Viele Leser werden auch erstmals technische Einzelheiten über Infektions- und Großraumkrankenwagen erfahren, die man doch verhältnismäßig selten zu sehen bekommt.

Werner Oswald/Manfred Gihl
**KRAFTFAHRZEUGE DER FEUERWEHR UND
DES SANITÄTSWESENS**
336 Seiten, 880 Abbild., gebund., DM 38,-
MOTORBUCH-VERLAG
7000 Stuttgart 1, Postfach 1370

In einer Statistik zeigt das Buch nicht allein die jährliche Zuwachsraten der im Bundesgebiet zugelassenen Krankenwagen auf, sondern auch die zahlenmäßige Stärke der für das Rettungswesen verantwortlichen Organisationen.

Im Mittelpunkt der Lektüre steht ohne Zweifel die Vielfalt an Bildmaterial: Da beherrschen um 1910 Wagen mit Holzspeichenrädern die Szene, da sind gegen Ende der „Zwanziger“ elegante Karossen zu bestaunen. Da künden Heeres-Sanka mit Tarnbeleuchtung und Wehrmachts-Kennzeichen vom Einsatz im Zweiten Weltkrieg – gefolgt von Behelfskonstruktionen der Nachkriegszeit, in der man sich auch auf dem Gebiet des Krankentransportes nur zu oft mit Improvisationen bescheiden mußte mit Umbauten von Automobilen, denen ursprünglich andere Aufgaben zugeordnet waren.

Zahlreiche Fotos belegen dann auch die sprunghafte Weiterentwicklung bis hinein in unsere Zeit, und da fehlen auch nicht die Clinomobil, die Notarztwagen und all die anderen Spezialfahrzeuge, denen wir heute auf einer Rettungswache begegnen.

Stadthalle und Hotel am Stadtpark

Kongresse, Tagungen, Seminare, Ausstellungen, Restaurants
240 Zimmer, Schwimmbad, Saunen, Solarium, Fitneß-Center

HANNOVER Theodor-Heuss-Platz 1 - 3
Ruf (0511) 810031 + 810051, Telex 923198 + 921263

Ein Geschenk,
das immer Freude macht!

Schroedel
BilderBuch



Christine Nöstlinger,
Bettina Anrich-Wölfel
Der kleine Jo

28 Seiten, durchgehend 4-farbig, kart.
Bestell-Nr. 62329, DM 14,80

Jo hat Kummer. Er hat nur wenig
Taschengeld, er kann das kleine
1x1 nicht, er hat keine Freunde
und soll vielleicht ins Kinderheim.
Jo meint, alle Leute mögen ihn nicht.

Dann trifft er Frau Pribil, die hat
eine goldene Puderdose. In die kann
er seinen Kummer hineinhusten.
Aber die Geschichte geht weiter.
Die Puderdose springt auf, und ...

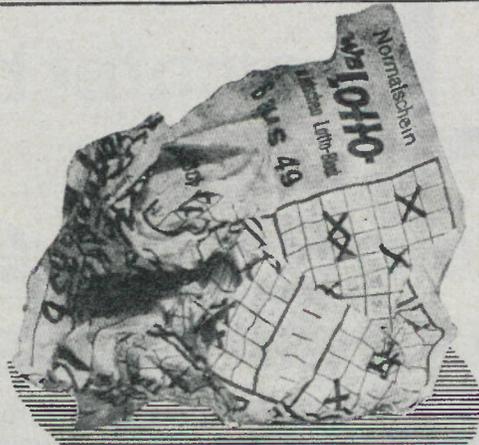
Ihr Buchhändler zeigt Ihnen gern
Schroedel-Bilderbücher

Einkaufen wo es Freude macht



KARSTADT

HWA S 3/74



Verlassen Sie sich nicht

darauf, daß Sie Ihr Haus in der Lotterie gewinnen.

Für Glücksritter gibt es vermutlich keinen Grund zum Bausparen. Es gibt aber viele Gründe für alle, die daran denken, ihren Traum vom Eigenheim zu verwirklichen.

Überlassen Sie also Ihre geheimen Wünsche nicht dem Zufall, und der Erfolg stellt sich ganz von selbst ein. Wir können Ihnen dabei helfen. Beratung durch alle Volksbanken, Raiffeisenbanken, Spar- und Darlehnskassen sowie die Außendienstmitarbeiter.

Landesstelle für Niedersachsen
Lavestraße 4-5
3000 Hannover 1
Telefon: 05 11 / 32 65 66

Auf diese Steine können Sie bauen

Schwäbisch Hall

Die Bausparkasse der Volksbanken und Raiffeisenbanken

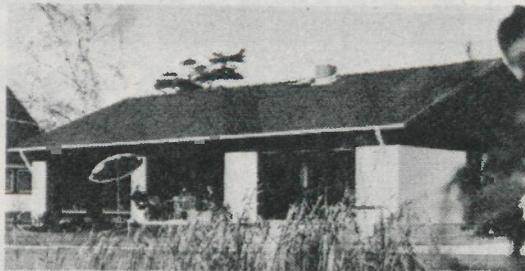


Grundstücks-u.
Finanzierungs-
Service



50.000 mal das >ausgezeichnete< Haus

OKAL: Musterhäuser ganz in Ihrer Nähe



Jeder Bauherr findet hier wertvolle
Anregungen für sein Eigenheim.

3300 Braunschweig-
Rünigen, Braunstr.
Gewerbegeb. (B 248)
Telefon 0531/872216
(3 Musterhäuser)

3070 Nienburg/W.
Hannoversche
Straße 97/99
Telefon 05021/14141
(2 Musterhäuser)



4520 Melle 3
(a. d. BAB Osnabrück-
Bad Oeynhausen)
Telefon 05422/8068
(2 Musterhäuser)

3216 Salz-
hemmendorf 2
Ortst. Lauenstein/Ith
Telefon 05153/821
(8 Musterhäuser)

Der bessere Weg zum eigenen Haus



Leichter bauen

mit dem **BauKreditSystem** der Deutschen Bank

Denn wir haben für Sie ein System von Finanzierungs-Bausteinen entwickelt, in dem alle Ihre Wünsche und Gegebenheiten berücksichtigt werden können: das **BauKreditSystem**.

Es ist für alle denkbaren Zwecke verwendbar, zum Beispiel

- für den Bau oder Kauf von Eigenheimen oder Fertighäusern,
- für den Kauf einer Eigentumswohnung,
- für die Altbaumodernisierung.

Die Finanzierungsmöglichkeiten reichen bis zu 80 % der Bau- oder Erwerbskosten.

Auch wenn Sie über wenig Eigenkapital verfügen, können Sie die günstige Situation am Bau- und Immobilienmarkt ausnutzen: schnell und bequem mit den Finanzierungs-Bausteinen der Deutschen Bank zu den „eigenen vier Wänden“.

Wenn Sie mehr
über das
BauKreditSystem
wissen möchten...

Fragen Sie die

Deutsche Bank

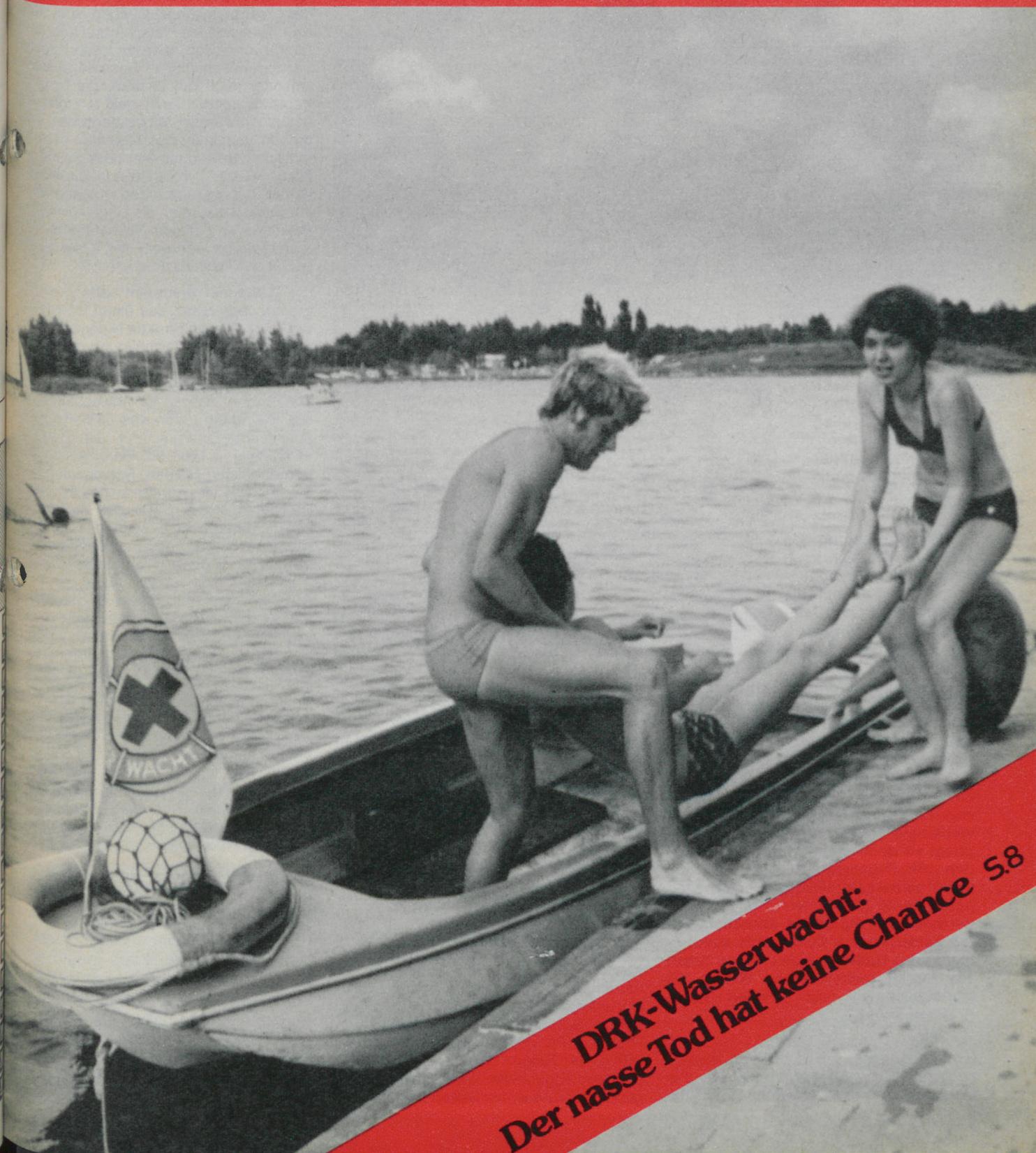


Oktober 1978 · 32. Jahrgang, Nr. 5 · C 1425 FX



Rotkreuz-Spiegel

Mitgliederzeitschrift des DRK-Landesverbandes Niedersachsen e.V.



**DRK-Wasserwacht:
Der nasse Tod hat keine Chance 58**

Junge Leute aus 10 Ländern: Zu Gast beim JRK



Eine Puppe aus der Heimat hat die polnische Gruppe für Oberbürgermeister Schmalstieg (rechts i. B.) mitgebracht. Im Foto links: JRK-Leiter Schmolke

Die Ausrüstung des DRK in Niedersachsen für den Katastrophenschutz bekamen die Jugendrotkreuz-Delegationen in Hannover-Misburg zu sehen.



Völkerverständigung, Freundschaft und Frieden unter den Nationen der Welt: Ideale unserer Zeit, Ideale der Jugend, Ideale, die es Schritt für Schritt zu verwirklichen gilt, die im täglichen Leben Gestalt annehmen sollen. Wie diese Ziele in die Tat umgesetzt werden können, hat das Jugendrotkreuz schon in vielfältiger Art und Weise aufgezeigt; pflegt es doch stets enge Kontakte zu den JRK-Organisationen in aller Welt, indem es bei zahlreichen Gelegenheiten junge Leute zusammenführt, die zwar verschiedene Sprachen sprechen, deren gemeinsames Bekenntnis zum humanitären Gedanken des Roten Kreuzes, deren gemeinsames Wirken für Menschlichkeit und Frieden keine Grenzen kennt.

Schauplatz einer internationalen Begegnung des JRK war erst kürzlich wieder das Haus des Jugendrotkreuzes in Mardorf, die

Jugendbildungsstätte am Steinhuder Meer. Aus 10 Nationen hatten sich dort 55 junge Leute im Alter von 16 bis 25 Jahren zusammengefunden; zu Gesprächen, zu Arbeit und Freizeit. Das niedersächsische JRK hatte dieses Treffen in eine Veranstaltungsfolge zu seinem nunmehr 30jährigen Bestehen aufgenommen.

Zur Begrüßung der Teilnehmer aus Belgien, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Schweden, der Schweiz, Ungarn und der Bundesrepublik Deutschland waren namhafte Vertreter des DRK erschienen und unterstrichen in ihren Worten die Bedeutung des Zusammenkommens im internationalen Kreis. So hoben unter anderen Abteilungsleiter Christian Kergel vom DRK-Generalsekretariat in Bonn, Niedersachsens Rotkreuz-Präsident Professor Siegfried Heinke und JRK-Leiter Rektor Herbert Schmolke die positiven Ergebnisse hervor, die das Jugendrotkreuz auf dem weiten Feld der Völ-

kerverständigung bisher geleistet hat und in Zukunft gewiß noch weiter festigen und ausbauen wird.

Im Erfahrungsaustausch beleuchteten die jungen Leute Probleme ihrer Rotkreuz-Tätigkeit: Da wurde über Kriterien der Schul-JRK ebenso diskutiert wie über das soziale Engagement im Jugendrotkreuz oder über Praktiken der Ersten Hilfe, deren Kenntnisse die Teilnehmer anhand praktischer Darstellungen demonstrierten.

Parallel zu all diesen rotkreuz-internen Dingen war es ohne Frage ein wesentliches Anliegen aller Beteiligten, einander „Land und Leute“ des Gegenübers, der befreundeten JRK-Gemeinschaft, näher kennenzulernen. So standen Abende auf dem Veranstaltungskalender, an denen sich die einzelnen Nationen auf kultureller Ebene vorstellten: etwa mit folkloristischen Tänzen, mit ländlichen Gesellschaftsspielen oder auch mit Liedern, die trotz der fremd klingenden Texte bald von allen mitgesungen wurden. Mit kulinarischen Kostproben verliehen die Besucher dem gemütlichen Beisammensein eine besondere Note: So waren zum Beispiel die Niederländer mit holländischen Käsegerichten zur Stelle, so sorgten die Ungarn mit ihrem traditionellen Gulasch für herzhaftes Gaumenfreuden, während die Österreicher heimische Weine kredenzten.

Die Gastgeber wiederum hatten ein Programm vorbereitet, das einen interessanten Einblick in die Struktur Niedersachsens vermittelte: Eine Besichtigung des Volkswagenwerkes Hannover, die mehrstündige Wanderung durch das Moor um Mardorf sorgten ebenso für Abwechslung wie der Rundgang durch das DRK-Katastrophenschutz-Zentrum und die Beschäftigungsstelle in Misburg. Hannovers Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg hielt die jungen Gäste während eines Empfangs im Neuen Rathaus willkommen; im Anschluß daran war Gelegenheit geboten, Niedersachsens Landeshauptstadt im Verlauf einer Busfahrt zu betrachten. Viel Aufmerksamkeit fanden auch die DRK-Ausstellungen in Hannovers Stadtbibliothek und in Hameln – an letzterer hatten sich die Teilnehmer der internationalen Begegnung mit Collagen zum Thema „Rotkreuz-Grundsätze“ selbst beteiligt.

Zehn Tage waren vergangen, als man zur Abreise rüstete – schweren Herzens, wie zu hören war! Man möge sich doch bald einmal wiedersehen, hieß es bei den deutschen und ausländischen JRK-Mitgliedern. Ein Wunsch, dem das Jugendrotkreuz in seinem ständigen Bemühen um weltweite Beziehungen sicher gern entsprechen wird.

Liebe Leser!

Wir möchten Sie darauf hinweisen, daß Sie den nächsten Rotkreuz-Spiegel aus redaktionellen und technischen Gründen zwei Wochen später in den Händen halten als sonst. Wir bitten um ihr Verständnis.

Ihre
Rotkreuz-Spiegel-Redaktion

Inhaltsverzeichnis



„Guten Appetit“ möchte man den Ferienkindern zurufen, die auf unserem Foto neugierig in die Schüssel mit dem Mittagessen gucken. Sie sind zu Gast in der „Kinderheimat Neuhaus“. Über Geschichte und Aufgabe dieser Einrichtung informiert sie unser Bericht auf Seite 4



„Lagebesprechung“ – mitten in der Türkei: Junge Helfer aus dem Rotkreuz-Kreisverband Meppen flogen zum Einsatz in die Provinz Van, die 1976 schwer vom Erdbeben heimgesucht wurde. Aufgabe der Freiwilligen: Der Bau von Schulen. Eine internationale Hilfsaktion des DRK. Seite 14



„Die Klappe fällt“ bei den Aufnahmen zum Spielfilm „Die Hamburger Krankheit“ einer Zukunftsvision, die sich mit der Ausbreitung einer unheimlichen Infektionskrankheit befaßt. Wie das DRK aktiv an den Filmaufnahmen mitwirkte, erfahren Sie auf Seite 17.

Junge Leute aus 10 Ländern:
Zu Gast beim JRK S. 2

30 Jahre Kinderheimat im Solling:
Geborgenheit, fürs erste in Wellblechhütten S. 4

DRK-Wasserwacht: Der nasse Tod hat keine Chance S. 8

DRK Meppen:
„Schularbeiten“ in Anatolien S. 14

Nach der großen Flut - Kennwort „Hilfe Sudan“:
Auf jede Spende kommt es an S. 16

Lüneburger DRK:
Einsatz vor der Kamera S. 17

Zum Schutz von Roß und Reiter:
Rotkreuz-Einsatz im Wattenmeer S. 18

Rotkreuz-Spiegel-Reisedienst S. 19

Serie: Unsere Ortsvereine
Herzlake im KV Meppen S. 21

Rubriken
Nachrichten S. 10
Rotkreuzworträtsel S. 20
Filmdienst S. 21

Fotos in dieser Ausgabe: Hagen Jung, Franz-Josef Reiners, R. Schütte, Wittwer, Archiv.

Rotkreuz-Spiegel

Mitgliederzeitschrift
des DRK-Landesverbandes
Niedersachsen e. V.

Herausgeber:
DRK-Landesverband
Niedersachsen e. V.

Verantwortlich
für den Inhalt:
Landesgeschäftsführer
Günther Grope

Redaktion:
Sabine Barz
Hagen Jung

Layout:
Elke Jantzon

Bildproduktion:
Hagen Jung

Sitz der Redaktion:
3 Hannover, Erwinstr. 7
Tel.: 05 11 / 81 60 06

Verlag:
Ehrlich & Sohn KG
2400 Lübeck 1

Erscheinungsweise:
Alle 2 Monate

Druck:
Druckhaus Ahrensburg

Anzeigenleitung:
Horst-Dieter Brück

z. Z. gült. Anz.-Preisliste
Nr. 2 vom 1. 2. 77

Bezugspreis:
im Mitgliedsbeitrag

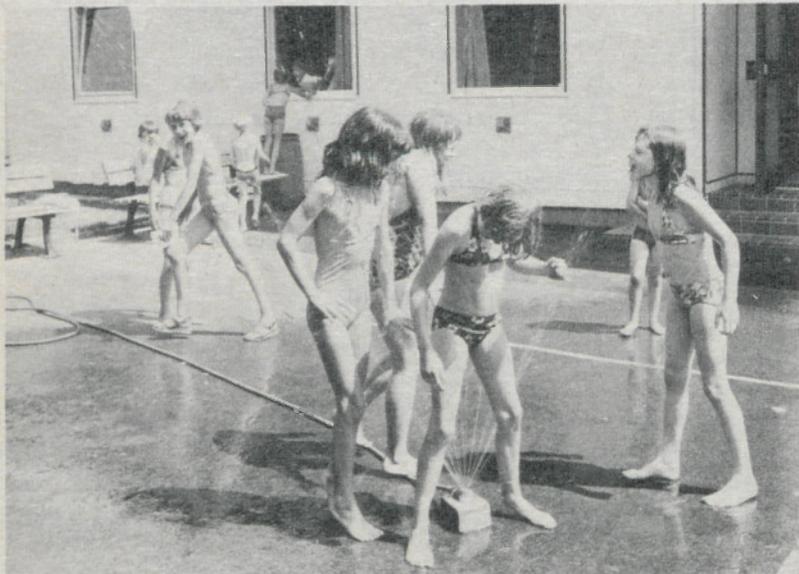
Auflage: 200 000 Expl.

30 Jahre „Kinderheimat“ im Solling

Ein Gruß von den Eltern: Nach dem Mittagessen warten die Kinder schon gespannt auf ihre Post



Ein Brief für daheim: Fleißig schildern die Ferienkinder aus Berlin und Wittmund ihre Erlebnisse



Das macht den Kindern Spaß: Herumtoben, Spielen – weit fort von der Großstadt.

Recht geschickt zeigen sich die Jungen beim Abwaschen: Es scheint ihnen sogar Freude zu bereiten.

Diese Jungen und Mädchen sind nicht nur zur Ferienzeit in Neuhaus: Für sie ist die Kinderheimat ihr ständiges Zuhause.



indamals, 1949

Geborgenheit, für's erste in Wellblech- hütten

Wie in jedem Jahr führt der Landesverband Berlin in der Kinderheimat Neuhaus im Solling auch 1978 wieder eine Jugenderholung für Berliner Kinder durch. Wir würden uns freuen, wenn Sie sich wieder an dieser Spendenaktion beteiligen würden, damit wir möglichst vielen Berliner Kindern einen Ferienaufenthalt finanzieren können ...

Den niedersächsischen Kreisverbänden des Roten Kreuzes ist dieser Text vertraut. Alljährlich im Januar bekommen sie einen solchen Bittbrief von der Sozialabteilung des Landesverbandes in Hannover. Alljährlich leisten sie selbstverständlich ihren Beitrag für diese so wichtige Aktion. Wenn die Kreisverbände den nächsten Brief bekommen werden, Anfang 1979, dann sind es genau 20 Jahre her, seit zum ersten Mal Berliner Kinder ihre Ferien im Solling verbringen konnten. In jedem Jahr wieder erlebten Berliner Jungen und Mädchen, viele zum ersten Mal im Leben, Ferienfreuden.

Aber nicht nur Ferienkinder fanden und finden in Neuhaus im Solling eine Kinderheimat. Für viele ging es und geht es um mehr – um einen dauerhaften Ersatz für die Geborgenheit im verlorengegangenen Elternhaus. Die ersten kamen vor 30 Jahren, im Februar 1949 ... verlassene kleine Menschenkinder, die ihre Eltern verloren hatten, all ihren Besitz in einem Pappkarton bei sich trugen. Ihnen hatte der Krieg das Zuhause genommen. Aber auch heute, 30 Jahre später, sind Kinder auf ein Heim angewiesen. Immer wieder. Aus vielerlei Gründen, die, so verschieden sie sein mögen, doch alle auf einen Nenner passen: Immer wieder gibt es Väter und Müt-

ter, die nicht willens, nicht fähig oder nicht in der Lage sind, sich angemessen um ihre Kinder zu kümmern.

Deshalb sind Heime notwendig; notwendig und nicht mehr. Das mag eine Binsenweisheit sein, die aber dennoch zuweilen aus dem Blickfeld zu geraten droht, etwa, wenn man ein Heim sieht, das besonders schön ist oder eine besonders angenehme, heiter-gelassene, kindergerechte Atmosphäre ausstrahlt, wie das der in der Kinderheimat in Neuhaus der Fall ist. Die Atmosphäre ist zum einen geprägt durch das Mitarbeiterteam unter Leitung von Alfons Schmalstieg, zum anderen ist sie auch gewachsen in diesen 30 Jahren, hat ihren Ursprung in der Nachkriegszeit, der Zeit der Improvisation. Liebe und Not, so sagt man, machen erfinderisch. Wie bittere Notwendigkeit und liebevolle Initiative einer Frau, der das Schicksal heimatloser Kinder und zerrissener Familien keine Ruhe ließ, das Handeln in jenen Tagen diktierte, das schildert anschaulich die Chronik der Kinderheimat, aus der wir hier einen Auszug wiedergeben (siehe Seite 6).

Von fröhlichen Ferienkindern ist die Rede, aber auch von Heimkindern, für die es ein Elternhaus vorübergehend oder auch endgültig nicht mehr gibt. Wie paßt das zusammen?

Von Anfang an gab es in Neuhaus diese beiden Gruppen. Neben den Flüchtlingskindern kamen auch ständig erholungsbedürftige Kinder, und alle bewohnten sie die so gemütlich wie möglich hergerichteten Wellblechhütten.

In der Höhenluft des Sollings erholten sich die Kinder so gut, daß das Gesundheitsamt in Holzminden gern von dieser Möglichkeit Gebrauch machte und seine Kreiskinder für vier Wochen Kuraufenthalt in das junge Heim schickte. Bis heute ist das Erholungsprogramm für Kinder nicht abgerissen, im Gegenteil, es wurde erheblich erweitert, allerdings an die Hütten erinnern nur noch die Fotos in der liebevoll geführten Chronik.

Weiter sind im Dauerheim Kinder“, so vermerkte der Chronist in den 50er Jahren, „deren Eltern vorübergehend verhindert sind, durch Krankheit, Beruf oder Kuraufenthalt, oder auch Kinder aus zerrütteten Ehen. Für diese Gruppe fehlt, desto länger je mehr, das feste Haus. Besonders im Herbst und Winter des Sollings ist das Wohnen in der Nissenhütte für Kinder und Angestellte eine harte Geduldsprobe. Alle sonstigen Gegebenheiten des Heimes – seine Lage mitten in Wäldern und Wiesen des Sollings, viele anfallende Arbeit und Pflichten im Wald und Heimgelände, die Schulmöglichkeiten im Dorf – sind bestens geeignet, hier Kinder, besonders auch schwierige Kinder, aufzunehmen und zu erziehen. Es fehlt nur eben das Haus.“ Bereits 1951 war eine „Stiftung Kinderheimat Neuhaus“ gegründet worden, die dem DRK-Kreisverband Holzminden angeschlossen ist. Mit Hilfe zahlreicher Spenden und beträchtlicher Zuschüsse gelang es endlich 1957, das langersehnte „feste Haus“ zu errichten. 1960 kam der Flügel für das Säuglingsheim hinzu (inzwischen umstrukturiert; auch hier macht sich der

„Pillenknick“ bemerkbar), 1965 der Flügel für Mitarbeiterwohnräume und weitere Tagesräume. Umgeben von Wiesen, Weiden und Wald, liegt das Heim an einem Hang, ein herrlich großes Gelände drumherum, mit Fußballplatz, Spielwiese und Klettergeräten.

Was den Heimkindern ihr Haus, das ist den Ferienkindern ihr Bungalow. Auf dem gleichen Gelände, nur durch Wiesen und Bäume voneinander getrennt, wurden 1959 die Nissenhütten durch einen Bungalow ersetzt. In diesen Bungalow zogen gleich 1959 die ersten Berliner Kinder für vier Wochen ein, und auch die DRK-Kreisverbände schickten und schicken erholungsbedürftige Kinder; so 1978 die Kreisverbände Wittmund und Braunschweig. Überdies steht der Bungalow als Schullandheim zur Verfügung. Der jetzt neu angebaute Vielzweckraum, Speisesaal und auch Gymnastiksaal wird ebenfalls so effektiv wie möglich genutzt – beispielsweise für orthopädischen Turntherapie, für Ferienkinder ebenso wie für Schulkinder aus dem Ort.

48 Kinder werden hier pro Erholungskur betreut, in vier Gruppen, von jeweils zwei Praktikantinnen unter Anleitung eines Sozialpädagogen. Beim morgendlichen Arbeitsfrühstück bespricht das Team den Tagesablauf, dazu kommen pädagogische Gesprächsabende mit Erfahrungsaustausch. Der Plan für die Erholungskuren sieht in jeder Woche einen besonderen Höhepunkt vor, sei es Grillen am offenen Kamin oder ein größerer Ausflug in die schöne Umgebung.

Programmpunkte wie Wanderungen mit Wurstbraten, Besuch des Abenteuerspielplatzes im Walde oder des Waldschwimmbades, Fahrten zur Weser nach Höxter und Corvey, Lagerfeuer, Nachtwanderungen, Kasperltheater und natürlich ein Abschiedsfest weisen bereits das Ziel der Erzieher aus: den Kindern hier Ferien zu ermöglichen, so fröhlich und unbeschwert, so erlebnis- und abwechslungsreich wie möglich.

Jetzt haben wir bald eine richtige Wohnung und holen Dich dann zu uns“. Mehr als einmal bekam Freddy, seit dem Kleinkindalter hier im Heim, einen solchen Brief von seiner Mutter. Jedesmal freute er sich – vergebens. Bis heute wurde er nicht nach Hause geholt, und nun, im August 1978, ist es soweit, daß er allein das Heim verlassen kann, um sein Lebensglück selbst zu suchen. In seinem Zimmer stehen seine Sachen fertig gepackt; Freddy beginnt eine Bäckerlehre.

Nicht alle Kinder bleiben so lange hier wie Freddy. Ihre Schicksale sind unterschiedlich; in unterschiedlichem Maße haben sie an negativer Erfahrung zu tragen, zu leiden. Allerdings, die Verhaltensstörungen, die sie aufweisen, sind nicht so stark, daß gezielte heilpädagogische Maßnahmen, Aufenthalt in speziellen Heimen, notwendig wären. Ganz spurlos jedoch sind die Erfahrungen an den meisten Kindern nicht vorübergegangen, denn sonst wären viele von ihnen sicherlich nicht hier, genauer gesagt, nicht mehr hier.

Fortsetzung Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

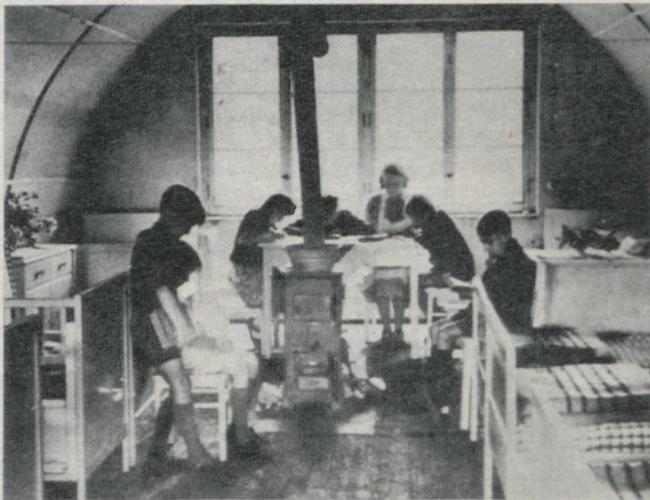
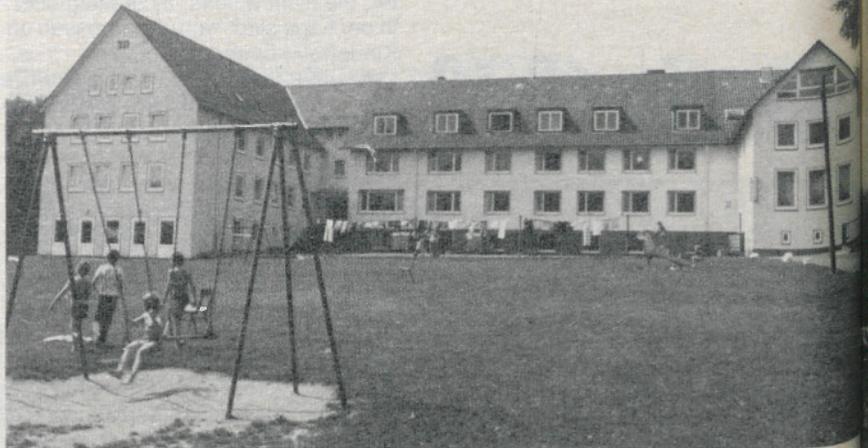
Wieso? Das wird ganz deutlich im Kleinkinderbereich: Da sitzt die kleine Schar vor Kuchentellern; Erzieherin Gertrud Krause zeigt auf zwei von ihnen, die gute Chancen haben, adoptiert zu werden aufgrund gesunder Persönlichkeitsentfaltung. Die anderen, die intensive Zuwendung durch Eltern besonders nötig hätten, die werden hierbleiben, vielleicht so lange wie der Freddy... Von dem Schlagwort „Vergessen im Heim“ hält Erzieherin Gertrud Krause allerdings gar nichts: „Vergessen sind Kinder nicht selten auch in ihren Familien, wie man sieht, und oftmals bleiben sie viel zu kurz bei uns, um alle Störungen, die sie von zu Hause mitbringen, hier mit dauerhaftem Erfolg zu beseitigen.“

Die Kinder im Heim, zur Zeit insgesamt 79, leben in Gruppen. Insgesamt vier Erzieher bzw. Praktikantinnen betreuen jeweils eine Gruppe (zur Zeit 14 Kinder). Auch eine Psychologin gehört zum Personal. Den Gruppen zugeordnet sind Aufenthaltsräume und Teeküchen, zum gruppenübergreifenden Angebot an Aktivitäten gehören Singen, Werken, Tanzen und Theaterspielen. Zu den Pflichten gehören für die Jungen, die im letzten Schuljahr sind, 2 Stunden wöchentlicher Dienst in der hauseigenen Werkstatt, die Mädchen werden entsprechend im hauswirtschaftlichen Bereich angeleitet.

Auch die Kontakte nach draußen, ins Dorf und auch darüber hinaus, sind gewährleistet. Durch den Schulbesuch ergeben sich Freundschaften, einige Kinder werden im Rahmen von Patenschaften von Familien betreut. Die Kinderheimat selbst bietet eine Diskothek, die auch den jungen Dorfbewohnern offensteht.

Heimkinder trifft man im örtlichen Fußball-, Tennis- oder Judo-Verein, und für alle Heimbewohner ist gewährleistet, daß sie in den Schulferien verreisen, sei es gemeinsam mit der Heimgruppe oder zusammen mit anderen Jugendgruppen und Verbänden.

Wenn die Kinderheimat nun bald ihr 30jähriges Bestehen feiert, dann ist das nicht nur ein Fest für die Bewohner, sondern auch für die zahlreichen Freunde und Förderer. Da ist doch kaum jemand am Ort, der nicht betroffen wäre: der anonyme Spender, der 500 DM schickte, Firmen, die Kleidung und Möbel schenkten, Fußball- und Gesangvereine, Feuerwehr und Soldaten, Friseur und Restaurantbesitzer, Reichsbund und Landjugend, die sich alle schon mehr als einmal Aktionen einfallen ließen zugunsten der Kinderheimat – schöne Beispiele gelungener Integration. Und auch die Ehemaligen fehlen nicht. Lebenslange Erinnerung und anhängliche Treue sind keine Seltenheit, wie Besuche und Posteingang beweisen, und niemand würde sich wundern, wenn zum 30jährigen Jubiläum auch wieder ein Brief aus Guatemala kommt – von einem jener 10 Jungen, die damals, im Winter 1949, in die erste hergerichtete Wellblechhütte zogen, die, er wird es nie vergessen, den Namen „Schneewittchen“ trug. Sabine Barz



Der Neubau: 1957 hatte man begonnen, ihn zu errichten. Zur Zeit leben hier rund 80 Kinder.

Der Anfang: Freiwillige Sanitätskolonnen planen 1949 das Gelände der Kinderheimat.

Die Nissenhütten: In ihnen fanden viele Kinder damals, wenige Jahre nach dem Krieg, ihre erste Geborgenheit.

Sie begann das Werk: Antonie Jeep, Initiatorin der Kinderheimat, widmete ihren ganzen persönlichen Einsatz dem Ziel, notleidenden Kindern Hilfe zu bringen.

Die ersten Kinder: 1949 kommen sie nach Neuhaus. Sie sind meist ternlos, vertrieben, die wenigsten haben Pappkarton. In der Suche nach menschlicher Zuwendung, nach einem neuen Zuhause.

In der Wellblechhütte: „Schneewittchen“ wurde die erste Unterkunft dieser Art in Neuhaus benannt, in die im Winter 1949 10 Jungen einzeln einziehen konnten.

Aus der Chronik der „Kinderheimat“

„... und sie begann das Werk“

Mit dem Flüchtlingsstrom aus dem Osten im Jahre 1945/46 waren auch in den Kreis Holzminden elternlose Kinder gekommen. Das Rote Kreuz nahm sich ihrer Not sofort an. Einige dieser Kinder konnten bei Verwandten Aufnahme finden, andere wurden in Pflegestellen untergebracht, aber einige, darunter besonders auch schwierige Kinder, bedurften dringend der Heimaufnahme. Der Kreis verfügte über kein eigenes Kinderheim. Das einzige Kinderheim im Kreis war ein Kindererholungsheim in Boffzen/Weser, das in privater Hand war. Dieses nahm schließlich die Kinder auf. Wegen der Infektionsgefahr war ein Schulbesuch nicht möglich, zudem ließ der vierwöchentliche Belegschaftswechsel diese Kinder die eigene Heimatlosigkeit nur stärker empfinden, ein Wurzeln war ausgeschlossen.

Darüber hinaus sollte für weitere Kinder im Kreis Heimunterbringung angeordnet werden. Mütter, deren Kräfte gerade noch für die Flucht ausreichten, versagten, wurden krank oder erziehungsunfähig. Trotz aller Bemühungen gelang es der Leiterin der Frauenarbeit im DRK-Kreisverband Holzminden, Frau Antonie Jeep, nicht, ein Haus für diese Kinder freizubekommen. Der Landkreis und das Jugendamt erwo-gen daher, die Kinder in Fürsorgeerziehung – außerhalb des Kreises – unterzubringen. Frau Antonie Jeep, der diese Not besonders am Herzen lag, erbat sich daraufhin von der Behörde eine letzte Frist von vier Wochen. Der Gedanke, daß die damals noch vermißten Väter ihre Kinder außerhalb des Kreises in Fürsorgeheimen wiederfinden sollten, ließ ihr keine Ruhe, sie wollte das Letzte versuchen.

In dieser Zeit wurde in Neuhaus das Lager der Timber-Kolonie, die in englischem Auftrag den Holzeinschlag in den Solling-

wäldern durchgeführt hatte, frei. Frau Antonie Jeep schilderte die Not der Kinder dem damaligen englischen Residenz-Offizier Oberst Hurndall und bat ihn um Überlassung der in Neuhaus frei gewordenen Nissenhütten. Eine Besichtigung des Lagers ergab wohl ernste Probleme: Instandsetzung des völlig zerstörten Geländes, Ausbau der Hütten für den Zweck der Einrichtung, dazu die ungeheure Schwierigkeit der Material- und Geldbeschaffung im Jahre 1948, im Jahre der Währungsreform. Trotzdem – Frau Jeep schien die Not der Kinder größer als die Schwierigkeiten, man überließ ihr die Hütten für ihren Zweck, und sie begann das Werk.

Inzwischen war es Herbst geworden, und die Kinder sollten möglichst noch im Winter in das neue Heim. Frau Jeep bat die Herren der Industrie zusammen, ebenso Handwerker und Kaufleute, schilderte ihre Not und bat eindringlich, Sachspenden und Geldmittel für das Werk zur Verfügung zu stellen. So kamen Steine, Zement, Fenster, Fensterglas, Türen, Glaswolle als Spenden an, freiwillige Sanitätskolonnen kamen in Sonntagseinsätzen und planierten das Gelände, Baufirmen übernahmen den Ausbau der Hütten. Ein Gärtner kam mit seinen Leuten – ebenfalls im freiwilligen Freizeidienst – und legte Anlagen an, gab Ratschläge und lieferte Bepflanzungen. Eine Möbelfirma schenkte die Betten, Stühle und Tische für 40 Kinder, die Abteilung „Kinderhilfe“ des Schweizerischen Roten Kreuzes schenkte für 40 Kinder Matratzen, Decken, Bettbezüge, Bettlaken, Kopfkissen und Kopfkissenbezüge. Es war sehr schön zu erleben, wie alle das Ihre zum Werk beitrugen. So wurde es trotz Währungsschwierigkeiten und trotz eines kalten Winters möglich, daß schon am 1. 2. 1949 die ersten 10 Jungen in die erste fertige Hütte zogen.



VON HAGEN JUNG

Ein Sommertag am Oyster See, mitten in einem idyllischen Erholungsgebiet zwischen Bremen und Verden: Das warme Wetter hat eine bunte Schar großer und kleiner „Wasserratten“ zum Baden eingeladen, Angler rufen sich am Ufer ihr „Petri Heil!“ zu, und auch die Segler genießen die kühle Brise, die von Zeit zu Zeit ein wenig Erfrischung über das Wasser trägt und den Booten neue Kraft für ihr lautloses Gleiten durch die Wellen verleiht. Launisch, wie der Wind ist, beginnt er plötzlich heftig zu blasen, und die wackeren Freizeitkapitäne haben alle Mühe, ihre „Flotte“ im rechten Lot zu halten; und auch ein Familienvater, der mit zwei Kindern zum Segelausflug gestartet ist, bietet alle Kraft auf, das drohende Kentern abzuwenden. Doch der Wind zeigt sich als stärkerer Gegner: Schon hat er das Boot umgeworfen, auf dem es keine Schwimmwesten gibt, dessen Passagiere nur über mangelhafte Schwimmkenntnisse verfügen. Doch die Schiffbrüchigen sind nicht allein: Längst hat ein Posten der DRK-Wasserwacht vom Ufer aus das Unglück erkannt, sofort startet das Rettungsboot mit der Rotkreuz-Flagge am Heck – in wenigen Minuten sind Vater und Kinder geborgen und werden sicher an Land gebracht. Die Wasserwacht des Roten Kreuzes hat wieder einmal Menschen vor dem nassen Tod bewahrt und damit die erstrangige Aufgabe erfüllt, die diesem Fachdienst des DRK gestellt ist. In Niedersachsen ist die Wasserwacht im Bereich des Rotkreuz-Kreisverbandes Verden präsent: Am Oyster See, einem Gewässer, das eine Ausdehnung von 1200 Metern Länge, 300 Metern Breite und bis zu 18 Meter Tiefe aufweist, das auch von vielen Bewohnern aus der nur wenige Kilometer entfernt gelegenen Hansestadt Bremen gern besucht wird. Es war 1971, als der Landkreis Verden an den Rotkreuz-Kreisverband dieser Region herantrat und den Wunsch äußerte, es solle eine Wasserwacht ins Leben gerufen werden. 7 Mitglieder aus den Reihen des Roten Kreuzes erfuhrn hiervon und entschlossen spontan, den Plan des Landkreises in die Tat umzusetzen. Die Liebe zum Schwimmen hatte zu dieser Idee gewiß ebenso Pate gestanden wie die Überlegung der jungen Leute, die persönliche, die sportliche Neigung mit dem Ziel zu verknüpfen, anderen Menschen Hilfe zu leisten, wenn sie in Not geraten sind. Eine Motivation, die inzwischen 33 Aktive des Roten Kreuzes zur Tätigkeit in der Wasserwacht bewegt. Fundiert ausgebildet und mit dem feuchten Element hervorragend vertraut sind die ehrenamtlichen Kräfte, die vom „Aussichtsturm“ am Strand über die Sicherheit aller wachen, die ihre Freizeit am Oyster See verbringen. Droht hier ein Schwimmer zu ertrinken, etwa weil ihn ein plötzlicher Schwächeanfall überrascht, so darf er gewiß mit dem schnellen Eingreifen des DRK

rechnen, dessen Freiwillige für derart bedrohliche Situationen ständig geschult werden, dessen Stützpunkt ein Rettungsboot, Bergungsgerät wie Rettungsringe und -leinen sowie einen Pulmotor, einen Beatmungsautomaten zur Wiederbelebung, beherbergt.

Drei Einsätze wurden 1978 bisher gezählt, bei denen Menschen aus Wassernot gerettet werden konnten. Wesentlich häufiger, etwa 500mal in jedem Jahr, gilt es, eine Vielfalt von Erste-Hilfe-Maßnahmen an Land zu leisten: Da sind Schnittwunden zu verbinden, die mancher barfuß daherlaufende Badegast einer achtlos fortgeworfenen, zersplitterten Flasche oder einer „vergessenen“, scharfkantigen Konservendose zu verdanken hat; da warten schmerzhafte Insektenstiche auf Versorgung; zeitweilig wird auch ein Knochenbruch, eine Verstauchung gemeldet, etwa, wenn Kinder gar zu lebhaft herumgetollt sind und sich dabei eine solche Verletzung zuzogen. Auch dann erweist sich das Telefon als nützlich, über das die Wasserwacht sofort den Rettungswagen herbeirufen kann.

Für die Erste Hilfe unterhält das DRK in seiner Station am See einen Sanitätsraum; und Erste Hilfe leisten hier und dort auch die Helfer, die mit ihren Sanitätstaschen am Strand „Patrouille“ gehen und den Badebetrieb beobachten. Diese jungen Leute sind es auch, die sich hin und wieder an die Gäste des Oyster Sees mit der Bitte wenden müssen, man möge doch die leeren Zigarettenschachteln nicht einfach „in die Landschaft“ werfen und auch nicht mit der Rosenschere im Pflanzenbestand des Ufers herumschneiden, um bequem ein paar schmuckvolle Gewächse für die heimische Bodenvase forttragen zu können. Dieses Beispiel mag aufzeigen, daß die Wasserwacht des Roten Kreuzes auch den Umweltschutz zu ihrem Aufgabenbereich zählt – zu ihrem täglichen Dienst.

Ist in den Sommermonaten der Oyster See das Domizil der Verdener Wasserwacht, so sind deren Mitglieder während des Winters im Hallenbad Achim zu Hause, wo sie dank ihrer Fähigkeiten auch den Schwimmmeister bei seiner Tätigkeit unterstützen können. Die kalte Jahreszeit wird ausgiebig zur Fortbildung genutzt, etwa zum Training für die verschiedenen Prüfungen im Rettungsschwimmen.

Wie bereits gesagt: Menschen vor dem Ertrinken zu bewahren, ist die wesentliche Aufgabe der Wasserwacht. Aber sie ist auch auf Vorbeugung bedacht: Sind doch sichere Schwimmkenntnisse der beste Schutz gegen den nassen Tod. Aus dieser Sicht heraus erteilt das Rote Kreuz sowohl im Hallenbad als auch im See Schwimmunterricht, unter dessen Schülerinnen und Schülern sich gewiß manche Interessenten für den ehrenamtlichen Dienst im DRK finden. Junge Leute, die in den Reihen der Wasserwacht mitwirken wollen und so ihre Freizeit sinnvoll investieren.



Die Station des DRK: Von hier aus beobachten die Helfer den Oyster See



Training: Ein „Ertrinkender“, bereit, wird ans Ufer getragen

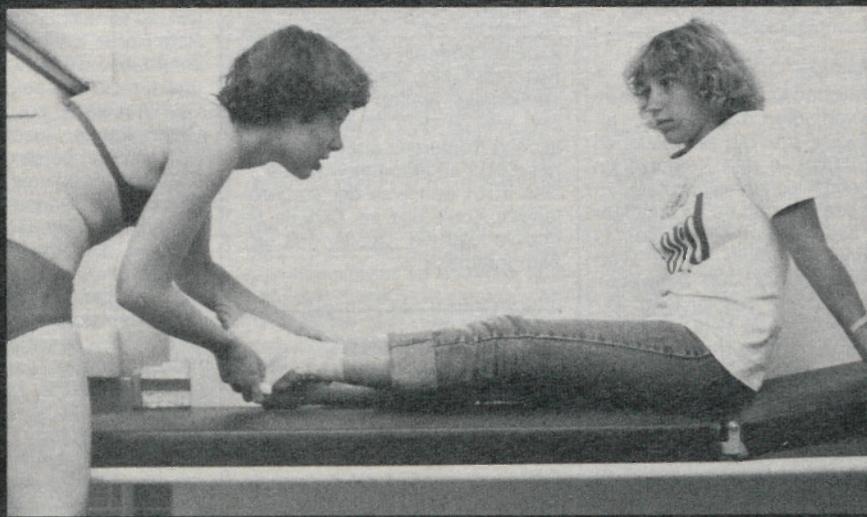
DRK-Wasserwacht: Der nasse Tod

Übung der DRK-Wasserwacht: Ein „be-
wußtloser“ Schwimmer wird mit dem
Rettungsboot aus dem Oyter See gebor-
gen.

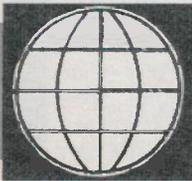


Schwimmen lernen: Beste Vorsorge ge-
gen gefürchteten „nassen Tod“.

„Tut es noch sehr weh?“ fragt die Rotkreuz-Helferin: Ihre „Patientin“ hat
sich am Strand an den Scherben einer zerbrochenen Bierflasche verletzt.



Tod hat keine Chance



Aus aller Welt

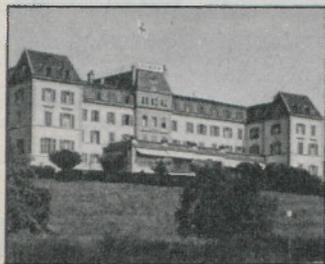
Somalia: Chirurgische Hilfe

Im Rahmen eines in Zusammenarbeit mit dem Somalischen Roten Halbmond und den zuständigen Regierungsbehörden ausgearbeiteten Hilfsprogramms hat das IKRK einen Spezialisten der Gesicht- und Kieferchirurgie für eine sechsmonatige Mission nach Mogadischu gesandt. Seit seiner Ankunft hat er an 22 Patienten 26 chirurgische Eingriffe vorgenommen, während 17 andere Verletzte auf seine Behandlung warten.

Von der dänischen und norwegischen nationalen Gesellschaft wurden zwei Physiotherapeuten nach Mogadischu gesandt, die die kriegsversehrten Opfer des Konflikts in Ogaden behandeln. Außerdem nimmt sich ein deutscher Krankenpfleger der Gelähmten an.

IKRK in Ostbeirut

Die heftigen Zusammenstöße in den östlichen Quartieren Beiruts im Juli veranlaßten das IKRK, in einem Noteinsatz die Ambulatorien und Spitäler in den Kampfzonen mit medizinischen Hilfsgütern zu versorgen. So gab es an ungefähr zehn Krankenhäusern Ostbeiruts medizinische Hilfsgüter im Wert von mehr als 50 000 Schweizer Franken. Diese Hilfeleistung war für die Delegierten nicht ungefährlich, da sie – trotz ihren mit dem Rotkreuzzeichen versehenen Wagen – Schüssen ausgesetzt waren. Außerdem protestierte das IKRK



In Genf: Der Sitz des IKRK

heftig gegen den Einsatz von Kampfmitteln innerhalb einer dichtbevölkerten Stadt, die große Verluste unter der Zivilbevölkerung zur Folge haben. Es richtete einen Aufruf an die am Konflikt beteiligten Parteien, die elementarsten humanitären Grundsätze zu achten und das Rote Kreuz seine Mission ungehindert erfüllen zu lassen.

Während der Gefechtsphasen nahmen sich die IKRK-Delegierten auch des Loses von Bewohnern bestimmter Quartiere an, die sich in einer kritischen Lage befanden. So haben sie im Juli 53 Fremdarbeiter evakuiert, die seit Beginn der Gefechte in einem Haus nahe am Hafen eingeschlossen waren und über keinerlei Lebensmittel verfügten, und 32 Personen, die sich im Stadtviertel Karantina in ähnlicher Situation befanden.

Konferenz über Waffenverbot

Vom 28. August bis 15. September tagte in Genf eine Regierungskonferenz zur Vorbereitung der Konferenz der Vereinten Nationen 1979 über ein Verbot oder eine Beschränkung der Anwendung von bestimmten konventionellen Waffen mit übermäßiger Schockwirkung und solchen, die unterschiedslos treffen. Damit wird der Resolution 22 („Fortsetzung der Arbeiten über ein Verbot oder eine Beschränkung bestimmter konventioneller Waffen“) Folge gegeben, welche 1977 an der Diplomatischen Konferenz über humanitäres Recht angenommen wurde. Das IKRK nahm an der vorbereitenden Konferenz als Experte teil und verfolgt die Arbeiten mit großem Interesse.

Vietnam: Hilfsgüter für Flüchtlinge

Infolge der im Sommer durchgeführten IKRK-Mission in der Sozialistischen Republik Vietnam sandte die EG im Juli ungefähr 500 Tonnen Hilfsgüter nach Hanoi: 262 Tonnen Büchsenfleisch und 4,2 Tonnen Medikamente im Wert von über 1,3 Millionen Schweizer Franken und 235 Tonnen Trockenmilch (825 000 Schweizer Franken). Im August folgten weitere Sendungen: 525 Tonnen Trockenmilch und



In Vietnam: Das Rote Kreuz leistet Hilfe für Flüchtlinge.

1,570 Tonnen Reis (Gesamtwert: 3,2 Millionen Schweizer Franken). All diese Hilfsgüter sind für etwa 725 000 Personen bestimmt, die wegen der Grenzkonflikte zwischen Vietnam und Kambodscha flüchten mußten, und werden vom Vietnamesischen Roten Kreuz an Ort und Stelle verteilt.

UNO und IKRK

Vom 5. Juli bis 4. August wurde die zweite ordentliche Sitzungsperiode des UN-Wirtschafts- und Sozialrates (ECOSOC) abgehalten. Daran nahm das IKRK als Beobachter teil. Wenn auch mit verschiedenen Mitteln, so versuchen doch beide, das Rote Kreuz wie die Vereinten Nationen, den Menschen zu schützen und für die Respektierung seiner Grundrechte zu sorgen.

Gleich wie der Ausschuß für Menschenrechte behandelt auch der ECOSOC Probleme, die den Tätigkeitsbereich des IKRK nahe berühren: die Unterstützung in Botswana, Lesotho, Mozambique, Rhodesien/Zimbabwe und Sambia, alles Länder, in denen zur Zeit IKRK-Delegierte wirken; die Hilfe an die Opfer der bewaffneten Konflikte in Ogaden und im Mittleren Osten, Zustände, bei denen das IKRK ebenfalls einschreiten muß; die Koordination der Katastrophenhilfe – dabei handelt es sich um eine Angelegenheit, welche die Liga ebenso sehr interessiert wie das IKRK –; schließlich den Bericht vom Hochkommissariat der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen.

Außerdem bot die Sitzungsperiode des ECOSOC Gelegenheit, nützliche Kontakte mit den Teilnehmern, Regierungsvertretern oder Delegierten internationaler Organisationen zu knüpfen.

Südafrika: Rotkreuz-Konferenz

Vom 23. bis 25. Juli fand in Dares-salam eine Konferenz der nationalen Rotkreuzgesellschaften der „Frontstaaten“ im Konflikt zwischen Rhodesien und Zimbabwe statt, die gemeinsam vom Roten Kreuz von Tansania und dem IKRK einberufen worden war. Daran nahmen auch Vertreter der Liga der Rotkreuzgesellschaften und Beobachter gewisser nationaler Gesellschaften aus der Umgebung teil.

Die Arbeiten der Konferenz erlaubten, das Tätigkeitsfeld der nationalen Gesellschaften in den Konflikten Südafrikas abzustecken und die Hilfsprogramme für die Opfer auszuarbeiten, indem diese Programme mit den Notaktionen des IKRK koordiniert wurden.



Aus der Bundesrepublik

Chance für Behinderte

Schwerbehinderte sollen sich künftig früher zur Ruhe setzen können als bisher. Das Bundeskabinett verabschiedete einen Gesetzentwurf, nach dem die flexible Altersgrenze für Schwerbehinderte vom gegenwärtig 62. Lebensjahr ab Januar 1979 auf das 61. Lebensjahr

Gaus der Rotkreuz-Arbeit



Behinderte: Früher in Ruhestand

und ab 1. Januar 1980 auf das 60. Lebensjahr herabgesetzt wird. Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf macht die Bundesregierung rund 70 000 Schwerbehinderten das Angebot, sich vorzeitig pensionieren zu lassen. Es wird damit gerechnet, daß rund 50 Prozent der angesprochenen Behinderten von dem Angebot Gebrauch machen und daß die frei werdenden Arbeitsplätze mit jüngeren arbeitslosen Behinderten – zur Zeit rund 48 000 – besetzt werden.

Wohlfahrtsmarken: wieder schön und immer nützlich

Hübsch zum Ansehen, nützlich beim Kaufen und Kleben, das sind die Wohlfahrtsmarken 1978/79, die die Bundespost jetzt vorgestellt hat und die ab 12. Oktober verkauft werden. Diesmal haben es Waldblumen bis zur Druckreife gebracht. In der oberen Reihe der Abbildung sieht man von links



Nicht nur Porto: Wohlfahrtsmarken dienen einem guten Zweck.

Aronstab, Goldnessel, Türkenbund und Leberblümchen. In der unteren Reihe die Ausgabe für Westberlin, ebenfalls von links Salomonsiegel, Waldschlüsselblume, Rotes Waldvögelein und Günsel.

Solange der Vorrat reicht, das ist die Devise beim Roten Kreuz, wenn es um den Verkauf der Wohlfahrtsmarken geht. Anders ist es bei der Bundespost: Sie hat die Wohlfahrtsmarken einer Serie nur begrenzt auf Lager. Denn es warten oft schon andere Sondermarken auf den Verkauf, und die Post darf, so lauten die Bestimmungen, jeweils nur eine zuschlagspflichtige Serie zur Zeit ausgeben. Die Wohlfahrtsmarken 1978/79 sind bei der Post zu haben, beim DRK auch darüber hinaus – wie gesagt, solange der Vorrat reicht. Sie sind sowohl bei den Ortsvereinen und den Kreisverbänden als auch beim Landesverband zu beziehen.

Mit dem Kauf der Wohlfahrtsmarken – genauer: mit dem Zuschlag – wird die Sozialarbeit, die Hilfe für Kranke und Behinderte, für Kinder, Mütter und ältere Menschen, unterstützt. Frei zur Verfügung stehendes Geld ist bitter nötig in diesem Bereich, da es für viele Nöte keine oder keine ausreichende gesetzliche Hilfe gibt.

Neue DRK-LP: 24 deutsche Volkslieder

Musik, so richtig zum Mitsingen, bietet das große deutsche Volkslieder-Album des DRK: Eine Zusammenstellung von zwei Langspielplatten, auf denen bekannte Interpreten wie zum Beispiel Anneliese Rothenberger, Karel Gott, Hermann Prey, Heino und viele populäre Chöre insgesamt 24 Volksweisen darbieten. Vom „Krug



Das neue DRK-Album.

zum grünen Kranze“ über die „Lo-reley“ bis zu den „Hohen Tannen“ reicht die Melodienfolge, die sich nicht nur für den häuslichen Plattenschrank, sondern gewiß auch als gemesehenes Geschenk empfiehlt.

Nicht zu vergessen: Jedes Volkslieder-Album, das auch als Musi-Cassette erhältlich ist, hilft dem Roten Kreuz, seine Aufgaben zu erfüllen: Ist doch im Kaufpreis ein Spendenbetrag fürs DRK enthalten.

Straßenverkehr: Kinder gefährdet

Kinder von 6 bis 15 Jahren leben in der Bundesrepublik gefährlicher als in allen anderen Ländern Europas. Im vorigen Jahr verunglückten 52 528 Kinder, davon 966 tödlich. Besonders gefährliche Tageszeiten sind nicht nur Schulbeginn und Schulschluß – die meisten verunglücken, wenn Arbeitnehmer zwischen 16 und 17 Uhr zur Heimfahrt aufbrechen.

Deshalb sollten die Eltern überlegen, ob sie den Nachmittag ihrer Kinder vielleicht so einteilen können, daß diese nicht gerade während dieser Zeit auf der Straße sind. Solche Vorsicht ist in der dunkleren Jahreszeit besonders wichtig, weil noch zu wenige Kinder auffällig helle oder gar reflektierende Kleidung tragen.

Während noch 1972 von 100 000 Kindern (6 bis 15 Jahre) die meisten (280) als Fußgänger verunglückten, spiegelt heute die Unfallbilanz auch den Trend zum Fahrrad wider: Von 100 000 Kindern verunglückten mehr zu Rad (216) als zu Fuß (208). Nach Auffassung von Fachleuten sollten zur besseren Schulung der Kinder verstärkt Trainingsprogramme in Anspruch genommen werden. Zusätzlich sollten mehrere Schulstunden im

Frühjahr, wenn die Kinder die Fahrräder aus dem Keller holen, für Verkehrsunterricht reserviert werden. Wie man ein interessantes Programm für einen solchen Unterricht zusammenstellt, darüber informiert der ADAC. Bei den Verkehrsabteilungen aller Gaus und in der Münchener Clubzentrale kann man sich beraten lassen.

Kirche bietet Spenderpässe

In der evangelischen Hauptkirche Münchens, der St.-Matthäus-Kirche, wurden Organspenderpässe ausgelegt. Die Gottesdienstbesucher können – einer dpa-Meldung zufolge – diese Ausweise ausfüllen und in den Personalausweisen künftig bei sich tragen. Sie enthalten das Einverständnis, daß nach dem Tod dem Leichnam Organe als Hilfe für Kranke entnommen werden dürfen. Damit will die evangelische Matthäus-Gemeinde sich für die Freiwilligkeit bei Organspenden einsetzen. Die erste Reaktion der evangelischen Gläubigen ist nach Angaben des Kirchenvorstandes positiv ausgefallen.

Erfolgreich: Rettungshubschrauber

Das Jahr 1977 war für die Luftrettung in der Bundesrepublik Deutschland das bisher erfolgreichste Jahr. Nach der Statistik starteten die 15 vom Bundesgrenzschutz geflogenen und von den Sanitätsorganisationen besetzten Rettungshubschrauber des Katastrophenschutzes und die beiden in das System integrierten Bundeswehr-Helikopter zu 12 589 Einsätzen, das sind 24,2 Prozent mehr als 1976. Dabei konnten 11 189 Patienten durch die mitfliegenden Notärzte und Rettungssanitäter versorgt werden; 6101 dieser Verunglückten wurden gleich in Kliniken oder Spezialkrankenhäuser geflogen.

Seit dem 1. November 1970 sind insgesamt 40 000 Flüge durchgeführt worden. Das lückenlose Netz von Hubschrauber-Stationen steht 1978 kurz vor der Vollendung. Das Bundesinnenministerium und die Länder haben in unbürokratischer Zusammenarbeit, unterstützt von



Rettungshubschrauber flogen 1977 insgesamt 12 589 Einsätze

den Sanitätsorganisationen und dem ADAC, den raschen Ausbau möglich gemacht. Der Rettungshubschrauber „Christoph 16“ wurde am 14. April 1978 am Städtischen Winterberg-Krankenhaus in Saarbrücken in Dienst gestellt. Für eine Verdichtung der Luftrettung im südniedersächsischen Raum machen sich gleich zwei Städte stark: Während Göttingen bereits die Baugenehmigung eines Landedecks an der Universitätsklinik vorweisen kann, bietet Goslar den geographisch günstigeren Anschluß an die benachbarten Hubschrauber-Stationen in Kassel und Hannover an.

Kindersitze: Wichtig im Auto

Daß Kinder nicht auf den Beifahrersitz gehören, sollten alle verantwortungsbewußten Autofahrer befolgen. Noch weithin unbekannt ist, daß Kleinkinder einen besonderen Sitz brauchen. Sie verhalten sich in solchen Sitzen viel ruhiger, als wenn sie auf den Rücksitzen herumkriechen können. Sie waren nach einer Mitteilung von Dr. Christophersen vom Kansas University



In ihrem eigenen Sitz sind Kinder im Auto sicher untergebracht

Medical Center in Kansas City in eigenen Sitzen eher bereit zu spielen und sich unterhalten zu lassen, als wenn sie volle Bewegungsfreiheit hätten. Unruhige Kinder wurden allmählich gute Mitfahrer im Auto, sobald ihre Eltern einen solchen Sitz angeschafft hatten. Dieses geänderte Verhalten der Kinder wird viele Eltern vielleicht eher zum Kauf solcher Kindersitze veranlassen als der ständige Hinweis auf die hohe Zahl von unfall- oder tödlich verletzten Kleinkindern beim Autofahren.



Aus Niedersachsen

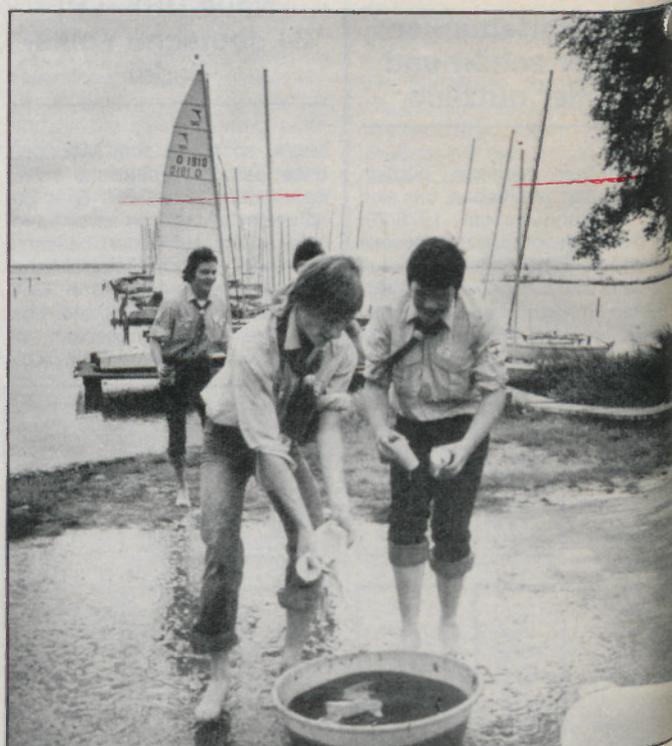
Jugendrotkreuz: Wettbewerb in Mardorf

Rund 250 Mitglieder des Jugendrotkreuzes im Alter von 14 bis 18 Jahren trafen sich jetzt zu ihrem

diesjährigen Landeswettbewerb im Haus des JRK in Mardorf. Neben 21 niedersächsischen Gruppen waren als Gäste sechs „Mannschaften“ aus dem Bereich des Landesverbandes Bremen sowie sechs weitere Teilnehmer einer befreundeten österreichischen JRK-Gruppe aus der Steiermark erschienen, um ihre Leistungen in den bekannten Disziplinen Erste Hilfe, Gesundheitserziehung, politische Bildung, Verkehrserziehung, Sport-Erholung-Freizeit sowie der musischen Bildung zu vergleichen. Den ersten Platz belegte die Gruppe Lindhorst, Kreisverband Schaumburg-Lippe, die ihre Fähigkeiten nun beim JRK-Bundeswettbewerb in Lübeck unter Beweis stellen will. An zweiter Stelle fand sich das Jugendrotkreuz Twistringern, Kreisverband Grafschaft Hoya, das mit einer Einladung zum JRK nach Berlin belohnt wurde. Den dritten Platz erreichte die Gruppe Sachsenhagen, Kreisverband Grafschaft Schaumburg. Nicht nur die Sieger erhielten so manchen schönen Preis; auf die Gruppe, die an zwanzigster Stelle das „Schlußlicht“ bildete, wartete eine besondere Überraschung. Ihr hat der Landesverband Bremen einen recht ansehnlichen „Trostpreis“ spendiert: Eine Wochenendreise in die Hansestadt.

Stadtteil mit „Aussiedlertreff“

Eine in der Aussiedlerbetreuung ganz besondere Einrichtung wurde in Hannover-Roderbruch eingeweiht: eine stadtteilbezogene Begegnungsstätte, die vom Sozialamt der Stadt Hannover, Bereich Familienhilfe, und dem Deutschen Roten Kreuz gemeinsam betrieben wird. Jeden Dienstag zwischen 15 und 18 Uhr steht der „Aussiedlertreff“ zu geselligem Beisammensein zur Verfügung, aber auch zur Klärung privater und rechtlicher Probleme mit den für den Stadtteil zuständigen Sozialarbeitern und Vertretern der Aussiedlerbetreuung. Ehrenamtliche Helfer des DRK-Kreisverbandes Hannover-Stadt sorgen an diesen Nachmittagen mit Kaffee und Kuchen für gemütliche Atmosphäre. Behördenangst, so die Überlegung der Initiatorin vom DRK, Frau Dr. von Werder, Kreisverbandsvorsitzende, soll gar nicht erst aufkommen, lange Wege sollen den Aussiedlern erspart bleiben, die ein Zehntel der Einwohner des Stadtteils Roderbruch ausmachen: 1800 Deutsche aus Polen, Rumänien und Rußland wohnen hier.



Wasserschöpfen aus dem Steinhuder Meer: Wettbewerbsaufgabe

aus der Rotkreuz-Arbeit



DRK-Vizepräsidentin Schoeller sprach Grußworte zur Eröffnung

Die Bedeutung, die von allen zuständigen Stellen der Integration von Aussiedlern zugemessen wird, läßt sich ablesen an der Liste der Gäste, die, neben den Bewohnern des Roderbruch selbst, zur Einweihung bei Erbsensuppe und Blasmusik des Orchesters des Jugenddorfes Celle gekommen waren: Neben Vertretern des Ministeriums für Bundesangelegenheiten und der Stadt Hannover sprachen der Präsident des DRK-Landesverbandes Prof. Dr. Siegfried Heinke und Vizepräsidentin Schoeller herzliche Grußworte und versäumten auch nicht, ein Gastgeschenk mitzubringen für die neue Begegnungsstätte: eine Schallplatte und ein Poster.

Kinderfreizeit am Oyter See

Eine erholungs- und erlebnisreiche Woche verbrachten während der Ferien rund 130 Mädchen und Jungen im Alter von sechs bis zwölf Jahren in einem Zeltlager, das der DRK-Kreisverband Verden nun schon im dritten Jahr am Oyter See, nahe bei Achim, veranstaltet. Eine Einrichtung, die sich ständig wachsender Beliebtheit bei Kindern und Eltern erfreut. So waren denn auch einige Väter und Mütter unter den 17 Betreuern zu zählen.



130 Kinder genossen Ihre Freizeit im Zeltlager am Oyter See

Betreuer, die auch Fachpersonal in ihren Reihen aufweisen konnten: eine Schwester und eine Kindergärtnerin.

Wie die Leiterin der Sozialarbeit beim Roten Kreuz Verden, Ingeborg Heider, betonte, will man den Kindern auch in den kommenden Jahren wieder im Erholungsgebiet Oyter See eine zwanglose Freizeit bieten, in der sie herumtoben können, in der sie das Zusammensein mit Spielkameraden erleben und neue Freunde gewinnen und dazu noch die Möglichkeit haben, sich im Wasser des schönen Badesees zu tummeln.

Viele kleine und große Zelte dienten den Jungen und Mädchen während ihres „Ferien-Campings“ als Unterkunft, darunter mehrere Schlafzelte, die der benachbarte DRK-Kreisverband Rotenburg zur Verfügung stellte.

Bereitschaft für Pattensen

In Pattensen, einer Stadt im Bereich des DRK-Kreisverbandes Springe, wurde kürzlich eine Rotkreuz-Bereitschaft ins Leben gerufen. Sie wird all die Aufgaben wahrnehmen, für die bisher die Bereitschaften Eldagsen und Springe verantwortlich zeichneten. Eine Unterkunft ist bereits vorhanden: So können die Räumlichkeiten der DRK-Gemeindeschwester mitbenutzt werden, und im Keller des gleichen Hauses hat man auf 20 Quadratmetern Platz für technische Ausrüstung und dergleichen. Maßgebend für die Entscheidung, die Bereitschaft aufzustellen, war die Vielzahl der Hilfeleistungen bei Autounfällen, die bei dem hohen

Verkehrsaufkommen auf den Bundesstraßen 3 und 443 in Pattensen leider zur Tagesordnung gehören. Auch sind bei den Veranstaltungen des örtlichen Motorsport-Klubs ausgebildete Helfer für den Sanitätsdienst unentbehrlich. Die Pattensener Bereitschaft würde sich über weitere Interessenten freuen, die gern ehrenamtlich im Roten Kreuz mitwirken möchten.

Verletzentransport klar geregelt

Das Land Niedersachsen hat für den Einsatz am Notfallort, über die Art des Abtransportes von Verletzten, eine verbindliche Regelung getroffen. In einem gemeinsamen Erlaß der niedersächsischen Ministerien des Innern, des Sozialwesens und der Wirtschaft heißt es u. a.:

„Die Rettungsleitstelle erteilt den Einsatzauftrag an die Hubschrauberstation. Gleichzeitig veranlaßt sie – falls nicht schon geschehen – den Einsatz eines Rettungswagens.“

Trifft ein Rettungswagen vor dem Hubschrauber am Notfallort ein, so verständigt sich die Besatzung über Funk mit dem Hubschrauber-Arzt über die zu treffenden Maßnahmen.

Die Entscheidung, ob Verletzte oder Notfallpatient mit dem Hubschrauber oder dem Rettungswagen transportiert werden, obliegt stets dem Arzt. Er bestimmt auch das Aufnahmekrankenhaus.

Trifft der Arzt vor dem Hubschrauber am Notfallort ein, gilt dessen Entscheidung. Besteht Funkverbindung, soll er sich vorher mit dem Hubschrauber-Arzt verständigen.“



Friedel Seiler (2. v. r.) leitet die Bereitschaft in Pattensen

DRK MEPPEN:

„Schularbeiten“ in Anatolien



Latten, Kisten, Dachballen, Fertigteile: Fleißige Hände haben das alle zusammengefügt, Rotkreuz-Helfer haben daraus Unterkünfte, haben Schulen in der vom Erdbeben schwer betroffenen türkischen Provinz Van errichtet.

Hilferuf aus der Türkei. Im Emsland lassen drei junge Männer alles stehen und liegen, entschließen sich, ohne lange zu fragen, die strapaziöse Reise ins Erdbebengebiet zu machen, um bedürftiger Bevölkerung Hilfe zu bringen. Gefragt sind ihre Fähigkeiten als Klempner, Elektriker und Ingenieur, gefragt ist aber auch das, was die Arbeit beim Roten Kreuz ausmacht: bedingungslose Hilfsbereitschaft ohne Ansehen der Person, der Rasse, Religion oder politische Zugehörigkeit. Franz-Josef Reiners aus Haselünne, Heinz Albers und Günter Bettermann aus Meppen, junge Männer zwischen 26 und 30 Jahren, seit Jahren aktiv im DRK-Kreisverband, flogen für mehrere Wochen nach Anatolien, um in zerstörten Dörfern der Osttürkei Wiederaufbauhilfe zu leisten: ein schönes Beispiel weltweiter Solidarität, die so charakteristisch ist für die Rotkreuz-Arbeit und die sie so wirksam macht.

Als der Katastrophenschutzbeauftragte des Kreisverbandes Meppen, Klaus Mann, im April einen Anruf vom Landesverband in Hannover bekam, war er optimistisch. Auf Bitten des DRK-Präsidiums und Generalsekretariats wurden in den niedersächsischen Kreisverbänden freiwillige Helfer für die Aufbauarbeit in der Türkei gesucht. „Bei 250 Helfern, die wir im Kreisverband haben“, so Mann, „dachte ich zunächst, da melden sich gleich an die hundert“. Zunächst etwas enttäuscht, daß das große Gedränge ausblieb, hat der Katastrophenschutzbeauftragte heute jedoch „ein gutes Gefühl“, da er nach dieser Aktion nun weiß, daß sich, zurückgeschraubt auf ein realistisches Maß, in seinem Bereich immer wieder Leute finden werden für einen solchen Einsatz.

Es hat sich jedoch auch gezeigt, daß es nicht immer einfach ist, vorhandene Einsatzbereitschaft in die Tat umzusetzen. Wer kann sich schon plötzlich acht Wochen seinem Alltag entziehen? Franz-Jo-

sef Reiners, Heinz Albers und Günter Bettermann konnten und wollten. Bettermann wurde für diese Zeit von seiner Firma freigestellt. Reiners opferte seinen Urlaub, und Albers, der sich nur für vier Wochen freimachen konnte, bekam Sonderurlaub. (seine Firma zahlte die Hälfte des Gehaltes weiter; Verdienstausschläge wurden vom DRK erstattet) und löste einen anderen Elektrofachmann „an der Front“ ab.

Acht Mann stark war das Team, das am 11. Mai startete, darunter ein Tischler, Klempner, Fliesenleger, Maler und Elektriker. Die Vorbereitung für diesen Einsatz war in der DRK-Bundesschule in Meckenheim-Merl erfolgt. Ein Flugzeug brachte die Helfer nach Ankara, von dort aus ging es weiter, über 1000 Kilometer, nach Osten, nach Anatolien.

Erinnern wir uns: November 1976. Bei einer Erdbebenkatastrophe in der Provinz Van werden fast 4000 Menschen getötet, Tausende werden obdachlos. Acht Städte und 264 Dörfer werden zerstört. Die Hilfe



Am Rotkreuz-Einsatzwagen: Türken, die gern beim Aufbau mitarbeiten wollen.



Bald werden die Kinder in der Provinz Van neue Schulen besuchen können.



H. Albers, F. J. Reiners u. G. Bettermann (v.l.) berichten S. Barz vom Türkei-Einsatz.

beit, wird ungeachtet dessen zielstrebig weiterverfolgt, ermöglicht durch die Spenden der Bevölkerung.

Die Pläne des türkischen Ministeriums für Aufbau und Siedlungswesen sahen vor, in der zerstörten Region 9000 Häuser neu zu errichten. Das DRK verpflichtete sich, 504 Häuser in acht Dörfern der Provinz Van mitzufinanzieren. Insgesamt sind 40 Hilfgesellschaften aus aller Welt (aus der Bundesrepublik u. a. Caritas und Innere Mission) im Einsatz. Im Juni 1977 konnte das DRK mit seinem Hilfsprojekt beginnen. Dazu gehörten auch der Bau dreier Schulen in den Dörfern Ovapina, Ünzeli-Bey und Ünzeli-Feyso und der Neubau eines Kooperativhauses anstelle des vom Erdbeben zerstörten Gebäudes der landwirtschaftlichen Kooperative, die hier in den Anfängen steckt.

Als die Helfer aus Meppen im Juli wieder nach Deutschland zurückkamen, war das Projekt des DRK in der Türkei abgeschlossen. Aufgabe dieses letzten Teams von Freiwilligen war es, die Schulen aus Fertigteilen zu errichten, jeweils mit drei Klassen und einem Lehrerzimmer ausgestattet. Dabei war Muskelkraft sehr gefragt – Kräne standen nicht zur Verfügung. Türkische Hilfskräfte wurden an Ort und Stelle angeheuert, wobei es oftmals genügte, einen Mann anzusprechen, der dann die weitere Mobilisierung innerhalb seiner großen Verwandtschaft übernahm. Und wer nicht mitarbeiten wollte, kam doch zumindestens zum Zuschauen, um den Fortgang der Arbeiten gebührend zu diskutieren . . .

Die Helfer erzählen von Arbeitsbedingungen, die sie bisher in ihrem Leben noch nie kennengelernt haben: In 1800 Meter Höhe über dem Meeresspiegel, am Fuße des Berges Ararat, schwitzten sie bei 35 bis 40 Grad, das Wasser des riesigen Van-Sees vor Augen, und doch wurde Wasser rationiert – der See ist ohne Abfluß und daher sehr salzig, Trink- und Brauchwasser wurden aus der 80 km entfernt gelegenen Stadt Van in Tankwagen angefahren. Hier oben in den Bergdörfern kann ein Mann noch einen Auflauf der Frauen erleben, weil er, für die Augen und Sitten der Einheimischen ungewohnt, wagt, kurze Hosen zu tragen . . .

Es war ein Leben wie im Camp. Nach 10stündiger Arbeit Feierabend, mit den anderen gemeinsames Essen, ohne Gelegenheit, sich in ein Privatleben zurückziehen zu können, ohne Ablenkung durch Fernsehen oder Radio. Nicht richtig abschalten zu können und andererseits nicht richtig informiert zu sein darüber, was in der Welt los ist – das empfanden die Helfer mitunter als problematisch. (Während der Fußballweltmeisterschaft allerdings leisteten sie sich einen Ausflug nach Van.)

Ein harter Einsatz, aber außerordentlich interessant, so empfanden die Männer, und sinnvoll. Den Sinn ihrer Hilfe sahen sie nicht nur materiell, im Aufbau der Schulen, des Kooperativhauses, der Wohnhütten selbst, sondern, darüber hinaus, empfanden sie sich als eine Art Entwicklungshelfer. Die Regierung in Ankara wirkte mit dem Wiederaufbau Umstrukturierungs-Pläne für das unterentwickelte Gebiet nahe der russisch-persischen Grenze. So werden die neuen Dörfer nicht an den

Stellen errichtet, wo die alten Dörfer zerstört wurden, mit ihren an die Berghänge geschmieigten Hütten aus Steinen und Lehm, mit Schaffellen als Türen, sondern etwas entfernt davon, als Siedlungen neu errichtet mit Häuschen exakt in Reih und Glied, unter Verlust des Malerischen, dafür mit Wasser- und Lichtleitungen versehen – allerdings kann es noch lange dauern, bis auch wirklich Wasser und Strom hierher kommen und bis die Einheimischen den Umdenkungsprozeß vollziehen und die neuen Behausungen wirklich ganz annehmen. Zu diesem Umdenkungsprozeß soll auch die landwirtschaftliche Kooperative, wie sie in Ünzeli im Aufbau ist, beitragen, die von der reinen Selbstversorgung zu einem lebendigen Markt führen soll. Freilich werden bei einem so langwierigen Prozeß auch Fehler gemacht, wie sie überall „am grünen Tisch“ vorkommen. So hatte man in Ankara zunächst Pläne für neue Dörfer ohne die dazugehörigen Ställe gemacht, für die den Einheimischen unentbehrlichen Schafe, Ziegen und Esel . . .

Jede Hilfe, das weiß man beim Roten Kreuz, muß auf die Mentalität der Bevölkerung abgestimmt sein, wenn sie wirksam sein soll. Das sahen auch die Rotkreuzhelfer, die 1976 nach dem Erdbeben die Soforthilfe leisteten: Große zentrale Zeltlager, in denen die Bewohner der entlegenen Bergdörfer dann vorübergehend gewohnt hätten bis zum vollendeten Wiederaufbau, wären sicherlich das Rationellste gewesen. Aber auch zugleich schematisch. Und schematische Hilfe funktioniert nicht. Sich auf die Betroffenen einstellen, bedeutete im Fall Türkei nach dem Erdbeben: Wenn die Menschen nicht zu den Zelten kommen, müssen die Zelte zu den Menschen kommen. Die Bewohner Ostanatoliens sind, so haben Helfer oft genug erfahren, nur schwer zu bewegen, das Fleckchen Erde, auf dem ihre Hütte steht, zu verlassen, auch wenn nur ein Trümmerhaufen geblieben ist. Das hat vielschichtige Ursachen, eine tiefverwurzelte Beziehung zum Heimatboden und zu den Familienmitgliedern – lebenden wie verstorbenen – spielen eine Rolle, aber auch Stolz und Mißtrauen. Hier ist ein Höchstmaß an Einfühlungsvermögen, Flexibilität und Phantasie erforderlich, um die Hilfe wirksam zu gestalten. Und Geduld. Die Menschen in der Türkei, so bemerkten die Helfer aus Meppen, haben viel Zeit. Diese Zeit werden sie auch brauchen, bis sich wirklich ein Strukturwandel vollzieht, hin zu besseren Lebensbedingungen.

Und wenn die Helfer morgen bei einem ähnlichen Einsatz wieder gebraucht würden? Franz-Josef Reiners, Heinz Albers und Günter Bettermann sind sich einig: sie würden wieder bereit sein. Allerdings würden sie sich besser als diesmal vorbereiten auf Land und Leute, würden die knappe Freizeit intensiver nutzen, denn sie haben, besser als jeder Tourist, Gelegenheit, eine ihnen fremde Mentalität und Kultur kennenzulernen.

Mit Sicherheit sehen die jungen Männer ihren steten Einsatz, den sie auf örtlicher Ebene beim Roten Kreuz seit Jahren leisten, nun in anderem Licht – nämlich in seiner wahrhaft grenzensprengenden Dimension.

Sabine Barz

muß schnell sein. Den Überlebenden droht der Tod durch Erfrieren, denn dem Beben folgen eisige Kälte und Schneestürme. Das DRK sendet Schlafsäcke, Zelte, Kleidung, Decken sowie Wasserfilter- und Verpackungsanlage ins Notstandsgebiet. Wenige Tage nach dem Spendenaufruf des DRK-Präsidenten Bargatzky sind bereits 250 000 DM auf dem Konto 41 41 41 eingegangen. Sorgsam werden alle Hilfsgüter – Gesamtwert 1,4 Millionen DM – von Delegierten begleitet, um sicherzustellen, daß sie auch wirklich an Ort und Stelle ankommen. Dann, in der zweiten Phase der Hilfe, geht es um winterfeste Zelte, denn die Wiederaufbauarbeit wird geraume Zeit in Anspruch nehmen. Doch das interessiert die breite Öffentlichkeit schon nicht mehr. Sie wendet sich anderen Dingen zu; die Katastrophe ist vorüber, die Schlagzeilen der Zeitungen haben neuen Stoff. Das, was die Fachleute vom Katastrophenschutz die „Phase zwei“ der Hilfe nennen, die langwierige Wiederaufbauar-



Eine Lastwagenkolonne ist mit Hilfsgütern beladen, startet zur Fahrt in die schwer betroffenen Gebiete des Sudans.



Kein Erdbeben! Fluten wüteten hier.

Bilder des Schreckens erreichten im Juli die Weltöffentlichkeit aus Afrika: Heftige Regenstürme hatten in weiten Teilen des Sudans zu einer verheerenden Überschwemmungs-Katastrophe geführt, brachten in wenigen Tagen Not und Elend über die Bevölkerung. Die Stürme führten die doppelte Niederschlagsmenge mit sich, die normalerweise während der Regenzeit gemessen wird.

Die Folge: zahlreiche Todesopfer, 100 völlig zerstörte, 120 erheblich beschädigte Dörfer. Etwa 100 000 Familien mit rund einer halben Million Angehörigen verloren ihr Heim, wurden obdachlos. Wohngebiete waren vom Wasser eingeschlossen, sämtliche Zufahrtsstraßen überschwemmt. Besonders schwer betroffen: die Region Gezira, der am dichtesten besiedelte Raum des Sudans. Hier bildet das Gezira-Projekt die wesentliche Grundlage der sudanesischen Wirtschaft mit umfangreichen Baumwoll-Anpflanzungen – der wichtigsten Devisenquelle des Landes. Auch in anderen landwirtschaftlichen Bereichen vernichtete das Wasser Ernte und Existenz; strömte über Getreide- und Gemüseäcker hinweg, die zur Versorgung der Menschen mit Lebensmitteln unentbehrlich sind.

Von insgesamt 900 000 Hektar Anbaufläche wurden 600 000 Hektar überflutet. Wertvolle Viehbestände gingen zugrunde. Tierkadaver in trübem Wasser boten einen erschreckenden Anblick. Eine weitere Gefahr: Der Ausbruch heimtückischer Seuchen stand vor der Tür.

Angesichts der bedrohlichen Lage richtete sich die sudanesisische Regierung an die Weltöffentlichkeit mit der Bitte um Hilfe, mit der Bitte um Nahrungsmittel, Verbandstoffe und Medikamente, Decken, Zelte und Transportmöglichkeiten wie Lkw oder Hubschrauber.

Nach Bekanntwerden der Katastrophe in ihrem ganzen Ausmaß stellte das Deutsche Rote Kreuz unverzüglich aus seinem Soforthilfe-Fonds 100 000 DM für Hilfsaktionen zur Verfügung. Am 2. August startete dann das erste Flugzeug mit 3000 Woldecken, 500 Zelten und medizinischem Bedarf in einem Gesamtwert von ebenfalls 100 000 DM in Richtung Afrika. An den Bildschirmen konnte das Fernsehpublikum miterleben, wie auf dem Flughafen der sudanesischen Hauptstadt Karthum der Lastwagen mit dem Rot-Kreuz-Emblem aus der deutschen Transportmaschine rollte.

Ein Sonderbeauftragter, den das DRK gemeinsam mit einem weiteren Mitarbeiter in den Sudan entsandt hatte, koordinierte an

Nach der großen Flut

Kennwort „Hilfe Sudan“: Auf jede Spende kommt es an

Ort und Stelle aller Hilfsmaßnahmen des Internationalen Roten Kreuzes. Der Delegierte aus Bonn bestätigte in seinem Situationsbericht die ärgsten Befürchtungen über die Lage der Katastrophenopfer. In diesem Zusammenhang wurde auch der dringende Bedarf an Serum gegen das Skorpiengift hervorgehoben; die gefährlichen Stacheltiere sind nach Ausbruch des Unglücks in den betroffenen Gebieten besorgniserregend oft aufgetreten.

Ende August brachte ein weiteres Transportflugzeug des DRK vier VW-Busse mit Wasseraufbereitungs-Anlagen aus Rotkreuz-Beständen sowie Spenden der pharmazeutischen Industrie nach Karthum. Der Wert dieser Sendung betrug rund 230 000 Mark. Die Hilfsgüter wurden dem Roten Halbmond, der sudanesischen Schwesterngesellschaft des Roten Kreuzes, zur Verfügung gestellt.

Für die Finanzierung, für die Fortsetzung seiner humanitären Aktionen im Sudan benötigt das DRK dringend weitere Spendengelder und appelliert daher an die Öffentlichkeit, auf das Konto 41 41 41 – Kennwort „Hilfe Sudan“ – einen Beitrag zur Bewältigung der Katastrophe in Afrika zu überweisen. Das genannte Konto des Roten Kreuzes wird bei allen Banken und Sparkassen sowie beim Postscheckamt in Köln geführt.

Lüneburger DRK

Einsatz vor der Kamera

Anlaß zu diesem Geschehen war ein Filmprojekt, das die Gesellschaft „Halleluja-Film“ zur Zeit in Zusammenarbeit mit dem Zweiten Deutschen Fernsehen verwirklicht. Ein abendfüllender Science-fiction-Film, eine Zukunftsvision: In Hamburg, so nimmt man an, ist eine Infektionskrankheit mit bedrohlichen Erscheinungen aufgetreten. Eine Krankheit, die sich zur Seuche ausdehnt, deren Erreger zunächst unbekannt ist.

Vom Norden breitet sich die nach ihrem Ursprungsort benannte „Hamburger Krankheit“ – so auch der Titel des Films – zum Süden Deutschlands aus. Schließlich wird jedoch ein Gegenmittel gefunden, die Seuche ist unter Kontrolle gebracht.

An der Bekämpfung dieser Seuche mit all ihren katastrophalen Folgen beteiligen sich nach dem Wunsch der Filmautoren die Bundeswehr, Polizei, die Feuerwehr und das Rote Kreuz. Drei Drehorte hatte man für die Aktionen des DRK – Sanitäts- und Betreuungseinsatz – vorgesehen: Ein Gebirgsdorf in Bayern, den Raum Fulda, und in Niedersachsen schließlich war Lüneburg Schauplatz der Aufnahmen.

Die Stadt Lüneburg, so das Drehbuch sinngemäß, hat sich mit Straßensperren hermetisch gegen den Flüchtlingsstrom abgeriegelt, der sich aus Hamburg gen Süden bewegt: Menschen, die aus Furcht vor der Seuche panikartig ihren Wohnsitz verlassen haben. Ein Verkehrschaos ist unabwendbar, vor den Toren Lüneburgs kommt es zu dramatischen Szenen: Endlose Autoschlangen, Verkehrsunfälle, gewaltsame Versuche, die Absperrungen zu durchbrechen, Schlägereien, Menschen, die plötzlich zusammenbrechen, beherrschen das Bild. Hat sie die Hamburger Krankheit schon erfaßt?

An vier Drehtagen erschienen jeweils rund 20 Freiwillige der DRK-Bereitschaft Adendorf zu ihrem Einsatz vor der Kamera: Da waren „Unfallopfer“ zu bergen, da gab es „Ohnmächtige“ zu versorgen, da erhielten Männer, Frauen und Kinder, die in ihren Autos in Angst vor der Epidemie das Warten vor den Straßensperren nicht aufgeben, eine warme Mahlzeit aus dem Feldkochherd. Insgesamt 400 Portionen Essen bereitete das Rote Kreuz für Schauspieler, Statisten und das mit den Aufnahmearbeiten beschäftigte Team.

Auch Schwierigkeiten, denen sich Sanitäter im täglichen Dienst sonst nicht gegenübersehen, waren in den Handlungsablauf eingeplant. Ein Beispiel: Zwei Helfer, gegen die Ansteckungsgefahr mit leichter Schutzbekleidung versehen, wollen auf ihre Trage eine zusammengebrochene Frau legen, als deren Ehemann plötzlich mit Gewalt den Abtransport der Bewußtlosen zu verhindern sucht und auch noch heftige Gegenwehr leistet, als sich zwei kräftige Polizisten bemühen, ihn von seinem Tun abzuhalten.

Achtung Aufnahme! hieß es kürzlich im Rotkreuz-Kreisverband Lüneburg: Vor einem professionellen Filmteam zeigten dort Helferinnen und Helfer der Bereitschaft Adendorf neben ihrem fachlichen Können auch schauspielerisches Talent, zeigten die Versorgung, den Abtransport von Verletzten, demonstrierten die Leistungen des DRK im Verpflegungseinsatz.



In Schutzkleidung bergen DRK-Helfer ein „Opfer“ der Hamburger Krankheit.

Eine tragische Begebenheit warf einen Schatten auf den ersten Drehtag am Lüneburger Hafen: Während sich die Kamera noch auf das angenommene „Verkehrschaos“ richtet, ereignet sich in nur 200 Meter Entfernung auf der Landstraße zwischen Lüneburg und Bleckede ein schwerer Verkehrsunfall. Rotkreuz-Sanitäter, die mit ihren Rettungswagen an der „Hamburger Krankheit“ mitwirken, eilen sofort zum Unglück: Zwei Personenwagen sind zusammengestoßen. Ein schwerverletzter Autofahrer wird umgehend ins Krankenhaus gebracht. Bei Insassen des anderen – völlig zertrümmerten – Fahrzeugs kann ein Arzt, der zufällig unmittelbar nach der Kollision an den Unfallort kommt, nur noch den Tod feststellen.

Ein Ernstfall, zu dem die Helfer gerufen wurden, die nur wenige Minuten zuvor einen anderen Ernstfall, einen Katastropheneinsatz, im Film dargestellt hatten. Einen Seucheneinsatz, bei dem sich das Rote Kreuz – sollte er sich wirklich einmal ereignen – gewiß ebenso bewährt wie bei den vielen Verkehrsunfällen, wo es täglich Leben und Gesundheit zu retten gilt. Dieses der Öffentlichkeit zu zeigen, dazu kann auch der Film „Die Hamburger Krankheit“ beitragen, wenn er nach seiner Vollendung in den Kinos vor dem Publikum abläuft.

h/jg



Die Kamera läuft: In vielen Szenen wurde der Rotkreuz-Einsatz gefilmt.

Zum Schutz von Roß und Reiter:

Rotkreuz-Einsatz im Wattenmeer

Pferderennen: Nicht nur sportlicher Wettstreit, sondern stets auch gesellschaftliches Ereignis. Zumindest, wenn man dem äußeren Erscheinungsbild auf den internationalen Rennplätzen Glauben schenken darf: Da wandeln Damen in eleganten Kreationen neben ihren männlichen Begleitern, letztere im dezenten grauen Flanell und – vorwiegend in britischen Gefilden – noch häufig mit dem traditionellen Zylinder gekrönt. Ganz anders stellte sich dem Betrachter kürzlich die Kulisse des wohl originellsten Pferderennens unseres Erdballs dar: Beim Duhner Wattrennen, bei dem Roß und Reiter über den von der Ebbe trockengelegten Meeresboden eilen, zog das Publikum, gleich ob Rennstallbesitzer oder Zaungast, schon angesichts des kühlen Nordseewindes, des Regens, den „Ostfriesennerz“ – wie die bekannten gelben Wetterjaken im Volksmund getauft wurden – der eingangs erwähnten Nobelgarderobe vor.

Das Duhner Wattrennen, es kann auf eine 76jährige Tradition zurückblicken, ist in seiner sportlichen Ausgestaltung, in der Möglichkeit, bei Wetten um Sieg und Platz die Geldbörse zu füllen (oder zu leeren), dem herkömmlichen Pferdesport durchaus ebenbürtig. Aber es weist doch einige Besonderheiten auf. So ist es für Roß und Reiter ein nicht alltägliches Geläuf: das feuchte Watt am Duhner Strand, zu dem sich alljährlich Tausende Besucher von nah und fern einfinden, zu dem auch 1978 wieder 15 000 Gäste über den Deich kamen, zu dem auch das Rote Kreuz wie in jedem Jahr wieder „Großeinsatz“ meldete. Es war mit 70 Freiwilligen aus den Kreisverbänden Cuxhaven und Land Hadeln zur Stelle.

Mitten im Watt hatten die Verantwortlichen in unmittelbarer Nähe der Rennstrecke Sanitätsposten aufgestellt: Helfer mit Verbandszeug und Krankentragen, einen geländegängigen Unimog zum Transport von Verletzten. Sollte ein Reiter stürzen, so durfte er mit der sofortigen Versorgung



Von einer „Insel“ im Watt wacht der Rotkreuz-Helfer über das Rennen.

durchs Rote Kreuz rechnen, das ihn gegebenenfalls zur weiteren Behandlung ins Krankenhaus bringen konnte oder auch erst einmal zum Arzt in den Behandlungsraum, den das DRK in seinem Stützpunkt, im Kurmittelhaus Duhnen, eingerichtet hatte. Ein unglücklicher Rennsportler, den sein Vierbeiner mitten im Rennen herunterwarf, mußte dann auch schließlich diese Dienste der Sanitäter in Anspruch nehmen. Doch die Arbeit des DRK beim Wattrennen erstreckte sich nicht nur auf den Umgang mit dem Verbandkasten. Bereits gegen 5 Uhr morgens waren fleißige Helferinnen damit beschäftigt, mehrere hundert Brötchen zu belegen: zum Frühstück, zur Stärkung für die vielen Freiwilligen, die hinter den Kulissen des Duhner Wattrennens für den reibungslosen Ablauf dieser Veranstaltung sorgten. Vorwiegend ehrenamtliche Mitarbeiter der Katastrophenschutzorganisationen, der Feuerwehr, der Wasserschutzpolizei, der Bundeswehr. Und dieser Personenkreis war es dann auch, der zur Mittagszeit vom DRK einen Teller

herzhafter Erbsensuppe in Empfang nahm.

Einen besonderen Service hielt das Rote Kreuz in Cuxhaven bereit: Das Fundbüro, wo Autoschlüssel, Fotoapparate und allerlei andere Dinge, die im Strom der Besucher verlorengegangen waren, auf ihre Besitzer warteten. Ein zweites „Fundbüro“, in einem Zelt etabliert, trug die Aufschrift „Verlorene Kinder“. Kleine Renngäste, die ihren Eltern im Menschengedränge auf dem Deich „entlaufen“ waren, wurden hier von einer netten Rotkreuz-Schwester betreut, während Vater oder Mutter von der Einsatzleitung über Lautsprecher ausgerufen wurden. Betrachtet man abschließend das Einsatztagebuch des DRK, so überwiegen in der Reihe der Eintragungen – zum Glück – die kleineren Erste-Hilfe-Leistungen. All das, was sich durchaus als Bagatelldfall einstufen läßt. Und angesichts einer solchen Großveranstaltung wie dem Duhner Wattrennen ist dies als eine recht erfreuliche Bilanz zu werten.



Reisedienst

Neu im Programm:

EIN BESUCH IN WIEN

Der Rotkreuz-Spiegel-Reisedienst hat sein Programm erweitert: Zu den bewährten Fahrten, die wir unseren Ortsvereinen auf dieser Seite erneut vorstellen, gesellt sich nun auch eine Reise nach Wien.

Die Mindestbeteiligung an einer Reise liegt bei 40 Personen, ab 45 Teilnehmern wird ein Freiplatz zur Verfügung gestellt, bei 50 Mitfahrern genießen zwei Personen die Reise kostenlos. Anmeldungen, auf denen die genaue Anschrift des Ortsvereins, der voraussichtliche Reiseterrmin, die Zahl der Mitreisenden sowie das Reiseziel angegeben sein sollten, bitte an: ROTKREUZ-SPIEGEL-Reisedienst, Erwinstraße 7, 3000 Hannover 1.

Unsere Angebote:

Reise Nr. 1, Alpen – Schwangau – wahlweise 5 oder 8 Tage

Durch das Traumland der Alpen, Seen und Schlösser geht es nach Schwangau inmitten der Allgäuer Seenplatte, umrahmt von den bekanntesten Königsschlössern Neuschwanstein und Hohenschwangau.

Die fünftägige Reise, die für 168 DM (Einzelzimmerzuschlag 16 DM) angeboten wird, beinhaltet neben den Übernachtungen mit Frühstück Hin- und Rückfahrt, auch einen Ausflug an den Bodensee nach Lindau mit Besuch von St. Gallen in der Schweiz und Weiterfahrt über die schönsten Alpenstrecken der Welt durch herrliche Täler mit Berührung der legendären Städte Bregenz in Österreich, Oberstaufen, Immenstadt und Sonthofen.

Auch ein Ausflug in die österreichischen Alpen ist vorgesehen, wo der weltberühmte Filmort Ehrwald am Fuß der Zugspitze besucht wird.

Im Preis für die achttägige Reise, sie kostet DM 213 pro Person, sind die Hin- und Rückfahrt, die Übernachtungen und das

Frühstück enthalten. Wird ein Einzelzimmer gewünscht, so kann dies gegen einen Zuschlag von 28 DM bestellt werden.

Reise Nr. 2, Frankenland

Diese viertägige Reise führt nach Bad Königshofen, der „Kurstadt mit Herz“ im Frankenland. Das junge Heilbad mit der uralten Tradition einer ehemaligen Festungsstadt liegt am Fuße der waldreichen Haßberge im bekannten Bäderdreieck der bayerischen Röhn. Im Reisepreis von 127 DM sind außer Hin- und Rückfahrt sowie drei Übernachtungen mit Frühstück eingeschlossen: ein großer Erlebnisausflug nach Bamberg, Kloster Banz, zur Basilika Vierzehnheiligen und nach Coburg, wo es namhafte Stätten deutscher Vergangenheit zu besichtigen gibt. Eine Grenzlandfahrt steht ebenfalls auf dem Programm.

Zu dieser Reise eine wichtige Anmerkung: Bad Königshofen liegt im Zonenrandgebiet. Die Bundesrepublik Deutschland gewährt Vereinen für Reisen in diesen Raum einen Fahrtkostenzuschuß von 0,80 DM bis 1,20 DM pro gefahrenen Kilometer und außerdem einen Übernachtungszuschuß von 10 DM pro Person. Dieses Geld erhält die jeweilige Reisegruppe direkt von der zuständigen Behörde. Ausgenommen von dieser Regelung sind Vereine, die selbst im Zonenrandgebiet zu Hause sind. Nähere Auskünfte können gern bei der Anmeldung eingeholt werden.

Reise Nr. 3, Schwarzwald

Wer sich vier Tage in gesunder und würziger Schwarzwaldluft erholen möchte, sollte sich für diese Reise nach Dobel entscheiden. Dieser Ferienort liegt auf dem schönen Hochplateau des Schwarzwaldes, umgeben von unendlichen Wäldern mit zahllosen Wanderwegen und behaglicher Gastlichkeit. Die Leistungen: Hin- und Rückfahrt, 3 Übernachtungen mit Frühstück, ein Ausflug über die Schwarzwaldtälerstraße mitten in das Herz des Schwarzwaldes mit Besuch der romantischen Wasserfälle in Triberg, der höchsten ihrer Art in Deutschland. Der Ausflug führt weiter nach Gutach an der legendären Schwarzwaldbahn mit seinem idyllischen Freilichtmuseum, das über die Geschichte des Schwarzwaldes informiert. Auch heute

noch werden hier die in aller Welt bekannten Trachten mit den Bollenhüten getragen. Ein weiterer Ausflug ist nach Bad Wildbad, Baden-Baden und Herrenalb vorgesehen.

Der Reisepreis: 122,50 DM, Einzelzimmerzuschlag: 9 DM.

Reise Nr. 4, Paris

Eine Erlebnisreise nach Paris, in die Stadt der tausend Herrlichkeiten, kann für 4 Tage unternommen werden. Die Schönheiten und faszinierenden Eigenarten dieser Stadt sind es wert, einmal entdeckt zu werden. Gelegenheit dazu bietet auch eine Stadtrundfahrt und ein Besuch in Versailles – beides neben Hin- und Rückfahrt sowie Übernachtungen im Hotel mit Frühstück im Reisepreis enthalten.

Die viertägige Reise kostet 185 DM, Einzelzimmerzuschlag: 44 DM.

Reise Nr. 5, Wien – wahlweise 6 oder 8 Tage

Dieses neue Angebot bietet unseren Ortsvereinen die Möglichkeit, die vielbesungene Donaumetropole, die Stadt der tausend Walzerklänge, Österreichs Hauptstadt Wien, kennenzulernen. Im Reisepreis sind neben Hin- und Rückfahrt und den Hotelübernachtungen, zu denen stets ein Frühstück gehört, folgende Leistungen eingeschlossen: Auf der Hinfahrt eine Zwischenübernachtung im Salzburger Land, eine weitere Zwischenübernachtung im Verlauf der Rückreise in der Drei-Flüsse-Stadt Passau, die große Stadtrundfahrt mit Führung durch Wien, ein Besuch in Grinzing sowie ein Ausflug durchs Burgenland am Neusiedler See.

Die Preise: 6 Tage 325 DM, Einzelzimmerzuschlag 54 DM; 8 Tage 385 DM, Einzelzimmerzuschlag 62 DM.

Die Einzelzimmerzuschläge beziehen sich stets auf die gesamte Reisedauer. Sämtliche Reisen werden in bequemen Luxusbussen mit WC, Bordküche und Schlafsesseln unternommen.

Für die Übernachtungen stehen bei den Reisen 1, 2 und 3 beste Privatpensionen mit fließend Kalt- und Warmwasser zur Verfügung, während der Reisen Nr. 4 und 5 wird im Hotel übernachtet.

Rotkreuz- Worträtsel

Wasserpflanze	italien. Name v. Florenz	niederl. Währung	Keimgut	Henkersseil	Radio Luxemburg (Abk.)	Teil des Fahrzeuges	demütige chin. Ehrerweisung	Schnürband
Grund für DRK-Hilfe im Sudan		Land mit DRK-Erdbebenhilfe		Fluß i.d. Schweiz			DRK-Ortsverein	
Schneehütte der Eskimos			Papagei		schmale Bretter			
längerer Vortrag			Verpackungsgewicht	6	Zufluß d. Salzach	dort		
Auto-kennzeichen von Essen	Ort in Tirol		Schriftsteller v. Beruf	Zufluß d. Tiber		Staatschatz	Raumfahrtbehörde der USA	
Stadt in China	3			Geburtsmal		Roman von Rudyard Kipling		
geschlossen		griech. Buchstabe	Aufständischer	feinfädiges Gewebe	Rheinarm in Holland	Stadt a.d. Mittelbe	Apothekergewicht	Krankentransportliege
				biblischer Urvater	linke Kontseite		Universum	
Produktionsstätte			Helfer i. Gefahr			ehemal. brasil. Fußballstar	Weg des Kolbens im Automotor	Teil des Dramas
DRK-Hilfsdienst			Entsprechung	8			persönl. Fürwort	
natürliche Begabung	altsemit. Gott			Spielklasse im Sport	eh. russ. Gewicht	Glasstab-leuchte	deutscher Sprachforscher	Art von Wechsel
	italien. Politiker							
	11			Drehort für Film mit DRK				
Musikzeichen in den Psalmen			mathem.: 1 Ganzes				Artikel	Wasser-schutz-wall
Mittelgebirge m. Kinderheim			Urvolk Spaniens		Treffpunkt für Rotkreuz-Jugend	nordische Sagen-gestalt		4
		Strom in Sibirien		Gebets-schluß-wort			Gewebe-wasser-sucht	franz. Ro-mancier
Nutztier der Lappen		2 Rhein-zuflüsse			10			Stadt in der Tschecho-slowakei
alter Schreitanz				deutscher Name für Zagreb				
Straße mit Bäumen	italien. Münze			bras. Hafenstadt			Einmal-Prämie bei d. Lebensversicherung	
engl.: Eis	ostfries. Stadt			Kosenamen d. span. Ex-königin				
				eh. öst. Adliger				
				Figur d. Quadrille			Skatwort	Segeltau
							jugoslaw. Insel	
		französ. männl. Artikel	Stadt im US-Staat Nevada			Hilfe, Nutzen, Besse-rung		Autokz. v. Gelsen-kirchen
Halbinsel in der Danziger Bucht			Getreide-reiniger				uraltel Erzählung	
leichter Pferde-zaum							Zimmer-eingang	
				weibliches Märchen-wesen	5			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

22638

Diesmal zu gewinnen: Ein Ge... zum Blutdruck-Messen.
 2. bis 10. Preis: Eine DRK-L... spielplatte.
 Sonderpreis im Dunant... Dunant-Biographie.
 Bitte senden Sie die Lösung... sich aus den Buchstaben in... nummerierten Feldern zus... mensetzt, auf einer ausreich... frankierten Postkarte an den
**DRK-Landesverband
 Niedersachsen
 „ROTKREUZ-SPIEGEL“
 Postfach 1540
 3000 Hannover 1**

Teilnahmeberechtigt sind... Leser des ROTKREUZ-SPIEGELS mit Ausnahme der Mitarbeiter des DRK-Landesverbandes und des Verlages sowie... Angehörigen.
 Gehen mehr richtige Lösung... ein, als Preise ausgesetzt... entscheidet das Los.
 Rechtsweg ist ausgeschlossen.
 Einsendeschluß ist der 10... vember 1978 (Datum des Poststempels). Die Lösung und Namen der Gewinner veröf... lichen wir in der nächsten Ausgabe.

Gewonnen haben: 1. Preis... nen Heizlüfter:
**Mariechen Twietmeyer
 Sückstr. 28
 2838 Sulingen**

2. bis 10. Preis, je eine DR... Langspielplatte: Ursula Lang... Siedenteil 16, 2179 Ihlienvw... Luise Feuerharmel, Schwiche... ter Str. 39, 3151 Peine-Vöhre... Hanny Helm von Riesen, A... Kirche 2, 3139 Hitzacker; Brig... Stöver, Wiesenstr. 1, 3360 O... rode 1; Thea Fuchs, Ahorn... 7c, 2804 Lienthal; Fritz Fet... hauer, Bosteleck 6, 3170... horn; Emma Meier, Alb... loff-Str. 2, 3353 Bad Gar... heim; Dagmar Dutz, Bresla... Str. 23, 2860 Osterholz-Scha... beck; Kornelia Klünner, ... kenstr. 7, 4452 Thuine.
 Den Sonderpreis, eine Dun... Biographie, gewann Theo... ge, Auf der Brede 14, 4515 E... Essen 1.

**Auflösung des Rätsels
 aus Heft 4/78**

A	H	E	A	I	R							
S	C	H	W	E	S	T	E	R	N	S	C	H
E	L	E	G	I	E	E	K	E	L			
T	R	E	S	E	N	E	H	E	A	D	E	
E	E	N	I	L	R	E	N	I				
S	E	R	A	N	I	S	R	O	S			
B	R	A	R	U	B	I	E	R				
F	O	R	T	B	I	L	D	I	L	D		
A	L	A	T	E	C	O	E	S				
E	L	I	T	E	N	A	E	H	E	B		
L	E	L	T	E	R	N	N	O	E	S		
E	I	S	A	R	N	I	G	E	R			
N	O	R	N	E	A	S	S	E	L			
G	N	U	M	A	N	N	L	K	L			
B	A	R	G	A	T	Z	K	Y	H	A	L	
R	O	T	E	H	E	U	B	A	N	A		
S	E	I	N	E	I	R	R	A	N	S		
T	D	R	A	N	G	O	E	R	E			
G	E	L	E	E	O	E	S	E	L	N		
L	I	E	G	E	N	E	R	A	L			

Lösung: Krankenschwester

Herzlake im KV Meppen

Talentierte Frauen

Zwei Dinge waren es, die dem OV Herzlake in seiner 15jährigen Geschichte – abgesehen von einer stetigen Aufwärtsentwicklung – einen ganz besonderen Auf-



Annie Hiemann und Gründungsmitglied Elisabeth Havekost (v. l.) begutachten eine der vielen schönen Kerzen, die im Frauenkreis gebastelt wurden.

UNSERE ORTSVEREINE

schwung gegeben haben. Das eine war ein Geschenk von der Samtgemeinde: Sie stellte dem OV ein Haus zur Verfügung, eine ehemalige Landwirtschaftsschule. Nachdem sich die Rotkreuz-Angehörigen jahrelang mit nur einem Raum in einer Schule hatten begnügen müssen, konnten sie nun endlich daran denken, die Arbeit zu intensivieren, zu verbreitern. Gruppenabende der Bereitschaften, Ausbildungsvorhaben und rege Altenarbeit sorgen dafür, daß täglich Leben im Hause herrscht. Da hatte der OV nun endlich sein Haus, aber es mußte ja auch noch renoviert und eingerichtet werden. Die Aktiven hätten ihren Namen zu Unrecht, wenn sie da keine Abhilfe gewußt hätten: Ein Arbeitsplan wurde erstellt und in Hunderten von ehrenamtlich geleisteten Stunden auch verwirklicht. Eine große Rolle hierbei spielte auch der Arbeitskreis der Frauen. Damit sind wir beim zweiten Ereignis, das der Arbeit des OV einen bedeutenden Aufschwung gab. Annie Hiemann, Frau des OV-Vorsitzenden Leonhard Hiemann, voller Sorge um

die zu leistenden Arbeiten am und im neuen Hause, setzte sich eines Abends aufs Fahrrad und fuhr zu bekannten und unbekannt Frauen in Herzlake und umliegenden Gemeinden. Innerhalb einer Woche hatte sie 18 Frauen gewonnen, die bereit waren, gemeinsam etwas für das Rote Kreuz zu tun. Mit Energie und Freude konzentrierte sich der Frauenkreis auf sein erstes Projekt: eine Verkaufsausstellung zugunsten des neuen DRK-Heims. Eine große Überraschung war für Annie Hiemann die Fülle von unentdeckten Talenten, die bei den Werk- und Handarbeiten der Frauen zum Vorschein kam. 12 000 DM brachte die Aktion, und nach dem Verkauf künstlerisch gestalteter Kerzen zu Weihnachten 1976 konnte der Schatzmeister 5000 DM entgegennehmen. Zur zweiten Verkaufsausstellung dann mittlerweile waren die Frauen über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt – es kamen an die 3000 Besucher und kauften Selbstgemachtes für 19 000 DM. Schwerpunkt der Arbeit im Frauenarbeits-

kreis, der inzwischen auf 38 Frauen angewachsen ist, ist die Altenarbeit, zu der Haus- und Krankenbesuche ebenso gehören wie wöchentliche Altenachmittage und 5 jährliche Seniorenentretten für alle 14 der zum OV gehörenden Ortschaften. Zum vielseitigen Programm gehören auch Darbietungen der von den Frauen gegründeten Theater- und Musikgruppe.

Obwohl der Vorsitzende ein Mann ist, spielen im OV die Frauen die führende Rolle. Von 116 Aktiven sind 102 Frauen, die sich auch in der Bereitschaft engagieren. Nahziel für Leonhard Hiemann und seine Vorstandskolleginnen ist es, die Zahl der Gesamtmitglieder von 493 auf 800 zu erhöhen, und die Wunschvorstellung geht dahin – bei intensiver Breitenausbildung, verbunden mit Öffentlichkeitsarbeit und Werbung – daß es in jedem der zum OV gehörenden Orte sein möge wie in Westrum: Dort, so Annie und Leonhard Hiemann stolz, „wohnt in jedem Haus zumindest einer, der beim Roten Kreuz ausgebildet wurde“.

saba

DRK-FILMDIENST



Rotes Kreuz auf weißem Feld
Laufzeit: 20 Minuten
Leihgebühr: 12 DM
16 mm, Lichtton, Farbe

Haß unter den Menschen, das Recht des Stärkeren – das gilt seit Menschengedenken. Aber ebenso gab es auch immer wieder in der Geschichte Bestrebungen, Humanität walten zu lassen, auch im Kriege.

Das gelang erstmals mit wirklich weltweiten Auswirkungen, nachdem Henry Dunant, als junger Zivilist auf den Kriegsschauplatz gerieten, spontan Erste-Hilfe-Maßnahmen organisierte und dann ein aufsehenerregendes Buch schrieb, das der Anstoß war für die Genfer Konventionen, die heute von fast allen Ländern der Erde akzeptiert werden. Den Siegeszug der Humanität schildert dieser Film in eindringlichen, z. T. dokumentarischen Aufnahmen und hebt besonders die Rolle des Komitees heraus, das damals, 1863, die Erste Genfer Konvention vorbereitete und heute, als Internationales Komitee vom Roten Kreuz bekannt, mit seinen Delegierten an allen Konfliktherden dafür sorgt, daß der Schutz der Verwundeten, Gefangenen und Zivilpersonen nicht nur auf dem Papier gilt.



Funksignal ... Der Hilfszug rollt!
Laufzeit: 30 Minuten
Leihgebühr: 12 DM
16 mm, Lichtton, Schwarzweiß

Mit diesem Film stellt das DRK die Organisation seines Hilfszuges vor, erläutert dessen Gliederung, dessen personelle und materielle Stärke. Eine aus der Praxis gegriffene Bildfolge stellt dem Betrachter einmal die ganze Vielseitigkeit der

Aufgaben vor Augen, die das Deutsche Rote Kreuz im Katastrophenschutz wahrnimmt. Im In- und Ausland bewegt sich die Kamera, dokumentiert den Einsatz des Sanitäts-, des ABC-, des Wasserrettungsdienstes, blickt in den Arbeitsbereich der Fernmelder, der Betreuungseinheiten, zeigt, wie notleidende Menschen in Katastrophengebieten mit Nahrungsmitteln und Trinkwasser versorgt werden. Typische Einsätze des Hilfszuges werden vorgestellt: So sind unter anderem interessante Aufnahmen aus Jugoslawien zu sehen, wo 1963 ein Erdbeben wütete, wo die Helfer des DRK tatkräftig dazu beitrugen, die Folgen der Katastrophe zu lindern.

Bitte schriftlich bestellen beim
DRK-Landesverband Niedersachsen, Erwinstraße 7, Abt. VI,
3000 Hannover 1.



Lieder gegen Not und Hunger

Sicherlich sind es zunächst einmal die ganz fetten Schlagzeilen, die unsere Aufmerksamkeit an sich ziehen. Schlagzeilen, die von Erdbeben-, Dürre- oder Flutkatastrophen berichten, von Flugzeugabstürzen und Hungersnöten, von kriegerischen Auseinandersetzungen oder von so schier unfaßbaren Ereignissen wie jenem schrecklichen Unglück auf einem Campingplatz in Spanien.

Daß in solchen Fällen die Hilfsorganisationen der kapitalkräftigen Länder, der Industrienationen vor allem, helfend und rettend einspringen, ist jedem klar, seit Henri Dunant das Rote Kreuz ins Leben gerufen hat. Schnelle und unbürokratische Hilfe, nach Möglichkeit weltweit, ist eine der vornehmsten und zugleich auch eine der kostspieligsten Aufgaben des Roten Kreuzes.

Gerne wird dabei aber übersehen, daß ein Großteil der zur Verfügung stehenden Gelder auch für ganz gezielte Aktionen verwendet wird, die sich über Jahre hinweg erstrecken. So unterstützt das Deutsche Rote Kreuz etwa ein Kinderkrankenhaus in Syrien, ein Krankenhaus im südafrikanischen Windhoek sowie ein Säuglingskrankenhaus unweit von Windhoek. Allein für diese drei Objekte wurden in den Jahren 1976 und 1977 fast 200 000 Mark lediglich aus den Spendengeldern verwendet, die aus dem Erlös der DRK-Langspielplatten stammen. Prothesen für kriegsversehrte Araber wurden mit 30 000 Mark subventioniert, weitere 300 000 Mark flossen 1976/77 für die verschiedensten anderen Vorhaben ins Ausland, vornehmlich in die Länder der Dritten Welt.

Ebensowenig schlagzeilenträchtig sind die mannigfachen Aufgaben des DRK im Inland. Im Zuge der Familienzusammenführung treffen fast täglich Aussiedler aus den vormaligen deutschen Ostgebieten in den Grenzdurchgangslagern ein – Menschen, denen oftmals das Nötigste fehlt, von der Kleidung angefangen bis hin zu Bettwäsche und Hausrat. Daß die junge Generation dieser Aussiedler oftmals kaum Deutsch beherrscht, daran denkt nur selten jemand. Allein 50 000 Mark hat das DRK in der jüngsten Vergangenheit für Kurse

aufgewendet, in denen diese jungen Menschen mit der Sprache und den Gegebenheiten ihres neuen Heimatlandes vertraut gemacht werden. Weitere 50 000 Mark – ebenfalls nur aus den Spendengeldern der DRK-Platten – flossen in Hilfsleistungen für die älteren Aussiedler.

Überhaupt die Alten! Da gibt es die sogenannten „Mobilen Dienste“ des DRK wie etwa „Essen auf Rädern“, die Versorgung von alten und bettlägerigen Menschen mit warmen Mahlzeiten, oder den rollenden Haarschneide- und Fußpflege-Service, kurz: wenig spektakuläre, doch dafür um so wirksamere, weil ganz gezielte und auf dringende individuelle Bedürfnisse abgestellte Hilfeleistungen. Allein für derlei „Mobile Dienste“ wurden 1976/77 aus den Spendengeldern der DRK-Platten 112 000 Mark abgezweigt, hinzu kommt ferner die Einrichtung eines Schwerbeschädigten-Sonderbusses, der in den Bundesländern Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland Transporte, Ausflüge und Rehabilitations-Fahrten durchführt. Der Flugdienst des DRK, ein hochmoderner Lear-Jet mit einem qualifizierten Ärzteteam an Bord, dem dank einiger Rückführung aus dem Ausland manch schwerverletzter Bundesbürger die rasche Operation und damit die Lebensrettung verdankt, wurde aus den Spendengeldern ebenfalls mit 30 000 Mark bezuschußt.

Kurzum: Die 2,50 Mark, die aus jeder verkauften Rot-Kreuz-LP an das DRK abgeführt werden, summieren sich zu einem Fonds von Millionenhöhe, mit Hilfe dessen das Deutsche Rote Kreuz die mannigfachsten Aufgaben im In- und Ausland zu finanzieren vermag. Grund genug, um auch den 3 DRK-Langspielplatten des Jahres 1978 – „Unsere Stars mit ihren Hits“, „Das große deutsche Volkslieder-Album“ und die neue Weihnachts-Langspielplatte „Deutsche Weihnacht“ – denselben Erfolg zu wünschen, wie ihren Vorgängern. Selbstverständlich ist diese Platte auch als MusiCassette beim Fachhandel und bei den DRK-Dienststellen erhältlich. Der Spendenanteil von DM 2,50 hilft uns helfen, – überall in der Welt.

Für das Rote Kreuz

Unsere Stars mit ihren Hits

Das bißchen Haushalt... sagt mein Mann
Amada mia, amore mio · Das Lied der Schlümpfe · Ti amo · Einsamer Hirte
Heimwehblues · Roswitha · Die süßen Früchte
Do You Speak English · Cindy · Sand in deinen Augen · Weißt du, was du für mich bist · Love Dreamer · Adieu Adeline · Mutters kleine bunte Heller · Die Frau mit dem Gurt

7430 195 (7867) STEREO

2P DOPPELLÄNGE

Die große deutsche Volkslieder-Kassette

für das Rote Kreuz

24 Lieder mit Stars und Chören

Nana Mouskouri · Karel Gott · Roy Black · Anneliese Rothenberger · Hermann Prey · Freddy Quinn · Heino · Franz Lang · Fischer-Chöre · Tölzer Knabenchor
Und viele andere bekannte Chöre

STEREO DOLBY SYSTEM

Die 20 schönsten Weihnachtslieder

DEUTSCHE WEIHNACHT

für das Rote Kreuz

Alle Jahre wieder
Vom Himmel hoch, da komm ich her
O du fröhliche · Kling Glöckchen
Die Wiener Sängerknaben · Julio Iglesias
Marianne Rosenberg · Vicky Leandros
und viele andere

7430 200 (7867) STEREO DOLBY SYSTEM



Urlaub mit der Bahn Damit Sie sich nicht von der Reise erholen müssen.

Urlaubsvorbereitungen haben es in sich!
Die Fahrt sollte aber schon Urlaub und Erholung
sein. Immer mehr Urlauber erkennen die Vorteile
der Bahnreise. Sie bringt Ruhe, Muße und
Entspannung. Von Anfang an.

Informieren Sie sich vor Ihrer nächsten Reise,
wie Sie beim Bahnfahren sparen können.
Denn die Bahn hat viel zu bieten. Zum Beispiel:

- Vorzugskarte
- Mini-Gruppen-Karte
- Senioren-Paß
- Junior-Paß
- Tramper-Monats-Ticket
- Inter-Rail
- Städtetouren
- DB-Pauschal
- Reisepalette
- Tourenkarte

Auskünfte bei allen Fahrkartenausgaben, DER-
Reisebüros und anderen DB-Verkaufsagenturen.

DB Nachdenken und Bahnfahren

Naturheilpraxis

naturheilkundlich-homöopathisches Selbststudium.
Alte und neue Mittel. Preis insgesamt 99,50 DM.

Heilpraktikervorbereitung

Ebenso: Psychologie (prakt. Psychologe/in) +
Graphologie (auf Wunsch mit Abschlußurkunde).
Prospekt H 38 kostenlos anfordern.

LEHRINSTITUT HÖFERLIN

Postfach 12 01, D-7858 Weil/Rhein

Konferenztreff

trennbare und klimatisierte
Tagungsräume für 20 - 80 Personen
Betriebsfeste und
Familienfeiern für ca. 250 Personen

Willkommen im

JALHO
Flughafen
Restaurant · Hannover

cockpit · orbit · restaurant

3000 Hannover-Flughafen 42 · Telefon (0511) 7 30 56 47

Ein Geschenk, das immer Freude macht!

Schroedel BilderBuch



Christine Nöstlinger, Bettina Anrich-Wölfel
Der kleine Jo
28 Seiten, durchgehend 4-farbig, kart.
Bestell-Nr. 62329, DM 14,80

Jo hat Kummer. Er hat nur wenig
Taschengeld, er kann das kleine
1x1 nicht, er hat keine Freunde
und soll vielleicht ins Kinderheim.
Jo meint, alle Leute mögen ihn nicht.
Dann trifft er Frau Pribil, die hat
eine goldene Puderdose. In die kann
er seinen Kummer hineinhusten.
Aber die Geschichte geht weiter.
Die Puderdose springt auf, und ...

Ihr Buchhändler zeigt Ihnen gern Schroedel-Bilderbücher



GORKE

Internationale Spedition und Lagerung

Täglich zum Schwarzwald

3 HANNOVER 1
Schulenburg Landstraße 115-117
Telefon 63 80 11

Uns vertraut man. Seit mehr als 25 Jahren.

NKK-Barkredit

Schnell und unkompliziert.
Das Bargeld können Sie gleich mitnehmen.



NKK BANK

AKTIENGESELLSCHAFT

Ihre Privatkredit- und Sparkbank

3000 Hannover

Osterstraße 1
Ihme-Passage 3-5, Tel. (0511) 32 72 31



INTERNATIONALE
Parfums
UND
Kosmetika

Beauty Garden
KOSMETIK-BEHANDLUNGEN
ÜBER DEN DÄCHERN VON HANNOVER

Liebe
DAS HAUS
FÜR SCHÖNHEIT
UND MODE

HANNOVER – AM KRÖPCKE
KARMARSCHESTRASSE 25
RUF (0511) 1 47 12

EXCLUSIVE
Mode
UND
Geschenke

Bademoden
– GANZJÄHRIG –
INTERNATIONALE COLLECTIONEN

Milch ist ihre Empfehlung wert:
denn Milch ist mehr als ein Getränk.

Viel mehr!

Milch enthält in idealer Zusammensetzung alle jene
Stoffe, die den menschlichen Körper gesunderhalten.



Landesvereinigung
der Milchwirtschaft
Niedersachsen e.V.

3000 Hannover
Seelhorststraße 4



Sämtliche Konditorei-Erzeugnisse wie: Torten, Kuchen, bunte Schüsseln, Tee-,
Wein- und Käsegebäck, Baumkuchen, Pralinen eigener Herstellung, Eis- und
Eispeisen in tadelloser Güte und Ausführung

Holländische Kakao-Stube

Konditorei und Café Friedrich Bartels

Hannover, Ständehausstraße 2-3,
Telefon 32 07 70

Nur wenige Schritte vom Opernhaus
entfernt, im Zentrum der Stadt.

**NERZ
CREATIONEN**

Pariser Chic
Ausgewählte Qualitäten

Ringelhan

Kürschner
und
Pelzdesigner

Hannover · Georgstraße 8b, Eingang Limburgstr.

Krage
SPEDITION

ALBERT KRAGE+SÖHNE

3000 Hannover 91, Südfeldstraße 10, Tel. 44 98-1, FS 09 22692

Ein Glied in der Kette
der täglichen Versorgung
von Menschen und Gut

Essen Hannover Braunschweig

Mit dem
Fortschritt
leben



Fragen Sie die
Deutsche Bank

Tempo: das ist eine der Forderungen unserer Zeit. Sicherheit:
das ist die andere. Beide Forderungen haben universellen Rang:
sie gelten überall in der Welt – auch im Geld- und Kreditverkehr.
Tempo und Sicherheit: diese beiden Forderungen sind für die
Deutsche Bank eine alltägliche Realität.

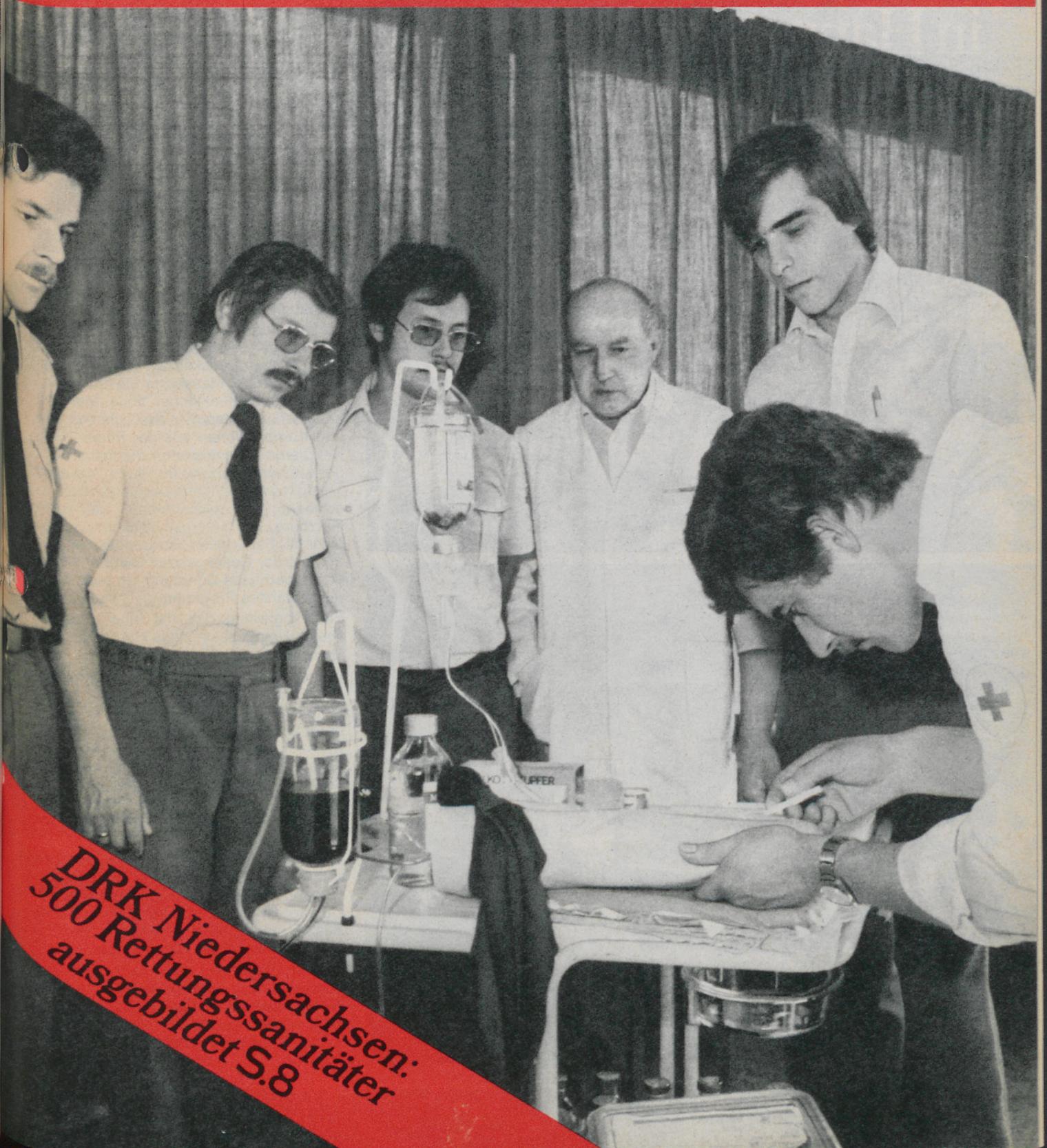
Der technische Fortschritt in vielfältigen Formen leistet ihr dabei
wertvolle Hilfe; doch dahinter steht, was auch raffinierte
Automaten nicht zu ersetzen vermögen, der Mensch – mit
seiner Initiative und Erfahrung, seinem Wissen und Können.
Wann immer es um den sachgemäßen Umgang mit Geld geht:

Dezember 1978 · 32. Jahrgang, Nr. 6 · C 1425 FX



Rotkreuz-Spiegel

Mitgliederzeitschrift des DRK-Landesverbandes Niedersachsen e.V.

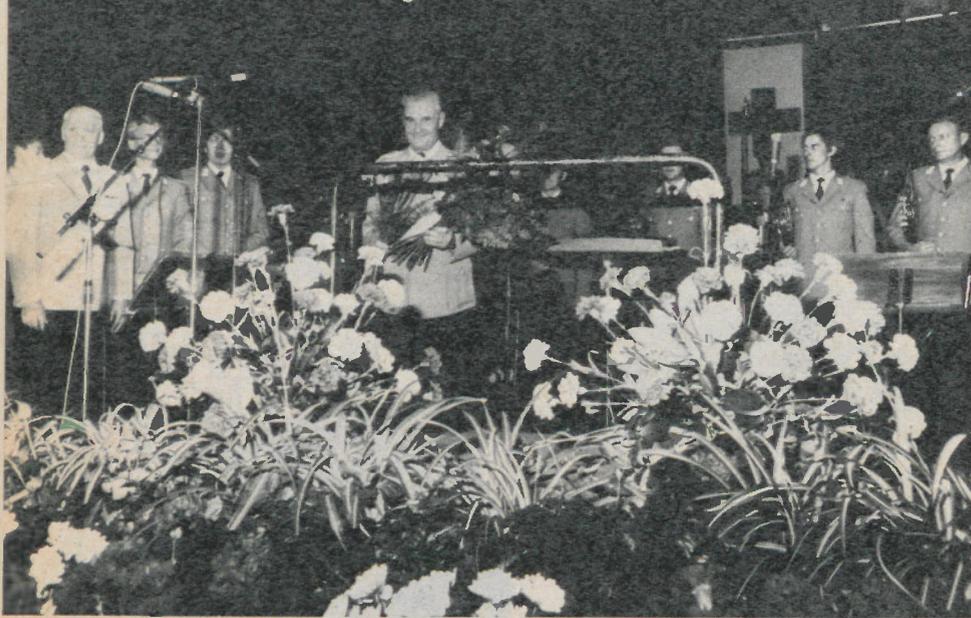


**DRK Niedersachsen:
500 Rettungssanitäter
ausgebildet S.8**

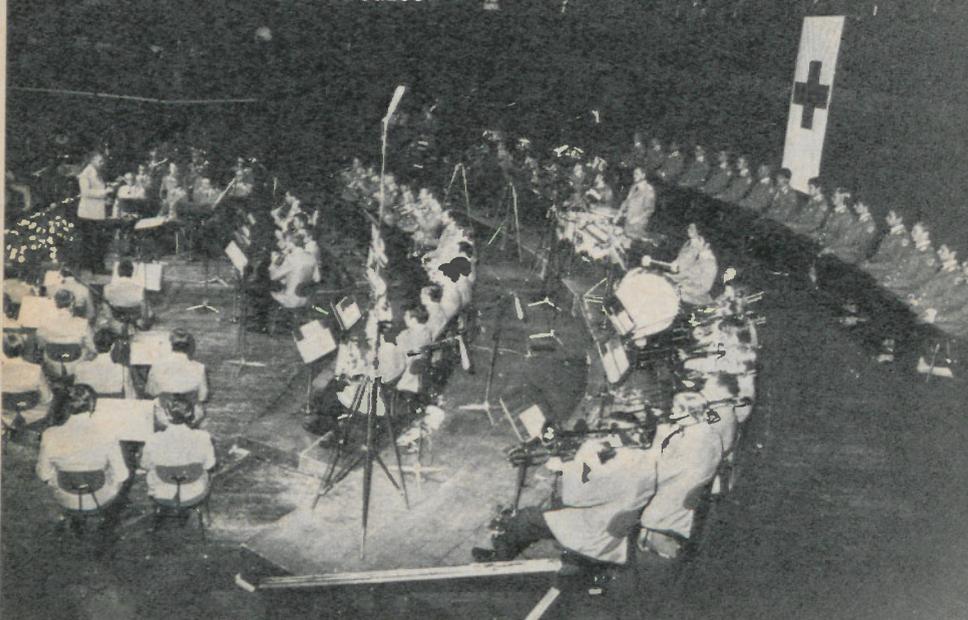
Hans HERZBERG:

Abschiedskonzert in Hannover

Lebhaften Beifall gab es im
Kuppelsaal der Stadthalle
Hannover für Hans Herzberg



Das Heeresmusikkorps 1: Seit
vielen Jahren unterstützt es
die Arbeit des Roten Kreuzes



Ausverkauft war der Kuppelsaal der Stadthalle Hannover, als Oberstleutnant Hans Herzberg im September mit einem Großkonzert von seinen vielen Freunden Abschied nahm, die er vor allem in den Reihen des Roten Kreuzes gewonnen hat. Hans Herzberg ging in den Ruhestand; sein unermüdliches Schaffen, die zahlreichen Auftritte, mit denen er und sein Heeresmusikkorps 1 stets ein lebhaftes Echo in der Öffentlichkeit fand, werden unvergessen bleiben.

Die Verdienste, die sich der beliebte und weltweit bekannte Musikoffizier um das Rote Kreuz erworben hat, sind beträchtlich. Aus dem Reinerlös der Konzerte konnte das DRK eine Vielzahl humanitärer Aufgaben fördern.

Die musikalische Vielfalt, die das Heeresmusikkorps 1 stets präsentierte, kam nun auch im Abschiedskonzert wieder einmal zum Ausdruck. Klassische Melodien, bekannte Operettenklänge, flotte Märsche und Lieder – darunter Textschöpfungen und Kompositionen aus der Feder Hans Herzbergs – begeisterten durchaus nicht nur das hannoversche Publikum: Aus allen Teilen Niedersachsens war jung und alt erschienen, um mitzuerleben, wie Hans Herzberg, das Heeresmusikkorps 1, der Chor der Fernmeldeausbildungskompanie 2/1 und der Gesangssolist Günther Wevel vom Opernhaus Dortmund ein besonders ausgewähltes Programm gestalteten.

Ein Programm, das mit einer Zapfenstreich-Komposition Hans Herzbergs seinen gelungenen Ausklang fand.

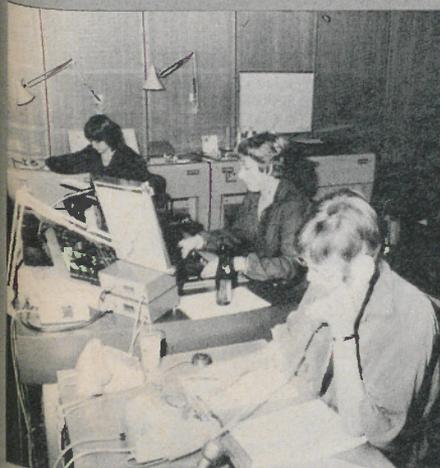
Im Verlauf des Abschiedskonzerts dankte Niedersachsens DRK-Präsident Professor Dr. Siegfried Heinke Oberstleutnant Herzberg für sein Wirken und überreichte eine Kassette mit Fotos: Bilder von Konzerten, in denen die Soldaten der Bundeswehr unter Herzbergs Stabführung für das Rote Kreuz musizierten und auf diesem Weg vielen notleidenden Menschen Hilfe gebracht haben.

Erst vor wenigen Monaten, während der Mitgliederversammlung des DRK-Landesverbandes Niedersachsen, war Oberstleutnant Herzberg eine hohe und seltene Auszeichnung zuteil geworden: Die Ehrenmitgliedschaft im Roten Kreuz.

Für all diejenigen, die nicht zum Abschiedskonzert kommen konnten, hat der Norddeutsche Rundfunk diese Veranstaltung aufgezeichnet, um sie im Rahmen seiner Sendereihe „Platzkonzerte“ auszustrahlen.

hjj

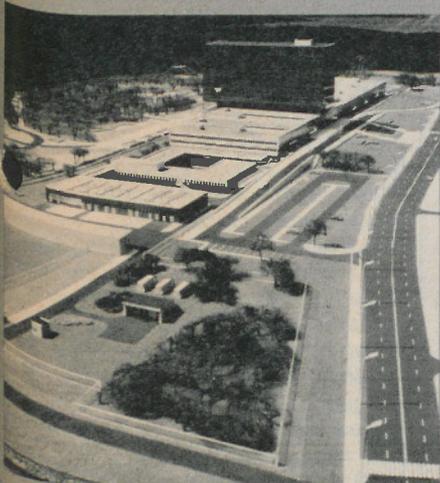
Inhaltsverzeichnis



Ein Blick in die Technik des Funkhauses Hannover: Von hier wurde kürzlich im Rahmen der Sendereihe „Das Autoradio“ ein Beitrag zum Thema „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ ausgestrahlt. Mehr über die Live-Diskussion, an der sich der DRK-Landesverband Niedersachsen beteiligte, lesen Sie auf Seite 4



Hunderte von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern gehen jährlich zweimal auf die Straße oder klingeln an Türen, im April und im Oktober, um dem Roten Kreuz die notwendigen finanziellen Mittel zu erbitten. Von den Erfahrungen eines Sammlers lesen Sie auf Seite 6



12 km südlich von Warschau entsteht in einem Wald ein Denkmal ganz besonderer Art: ein Kinderkrankenhaus, das den Kindern gewidmet ist, die im Krieg leiden und sterben mußten. Das Jugendrotkreuz hilft am Aufbau dieses Projektes mit. Seite 19

Hans Herzberg: Abschiedskonzert in Hannover S. 2

Live-Sendung im NDR II: 60 Minuten zum Thema Sofortmaßnahmen am Unfallort S. 4

Jede Spende macht Mut – Einem erfahrenen Sammler über die Schulter geschaut S. 6

DRK Niedersachsen: 500 Rettungssanitäter ausgebildet S. 8

Hedwig Hermann nahm Abschied von Friedland S. 9

Debüt in Hitzacker S. 9

Mit dem Infomobil kreuz und quer durch Niedersachsen S. 13

Sorge im Katastrophenfall: Wie mag es der Familie geh'n? Auskunftsstelle hilft, Schicksale zu klären S. 14

Weihnachtsgeschenke – ausgesucht und vorgeschlagen von der Rotkreuz-Spiegel-Redaktion S. 16

Interview zum Thema Jugendrotkreuz: Deutlicher Aufwärtstrend S. 18

Jugendrotkreuz baut mit am Kinderkrankenhaus in Polen S. 19

Serie: Unsere Ortsvereine Lauenburg im Kreisverband Einbeck S. 21

RUBRIKEN
Nachrichten S. 10
Rotkreuzwortsätze S. 20
Filmdienst S. 21

Fotos in dieser Ausgabe: Hagen Jung, Albrecht Krönke, Rolf Schmidt, Johannes Schramm, Küchemann, Erich Zahn, DRK-Archiv.

Rotkreuz-Spiegel

Mitgliederzeitschrift des DRK-Landesverbandes Niedersachsen e.V.

Herausgeber:
DRK-Landesverband
Niedersachsen e. V.

Verantwortlich
für den Inhalt:
Landesgeschäftsführer
Günther Grope

Redaktion:
Sabine Barz
Hagen Jung

Layout:
Elke Jantzon

Bildproduktion:
Hagen Jung

Sitz der Redaktion:
3 Hannover, Erwinstr. 7
Tel.: 05 11 / 81 60 06

Verlag:
Ehrlich & Sohn KG
2400 Lübeck 1

Erscheinungsweise:
Alle 2 Monate

Druck:
Druckhaus Ahrensburg

Anzeigenleitung:
Horst-Dieter Brück

z. Z. gült. Anz.-Preisliste
Nr. 2 vom 1. 2. 77

Bezugspreis:
im Mitgliedsbeitrag

Auflage: 200 000 Expl.

Live-Sendung im NDR 2

60 Minuten zum Thema Sofortmaßnahmen am Unfallort

Interessante Beiträge, Diskussionen und Informationen zu Fragen des Straßenverkehrs überträgt der Norddeutsche Rundfunk im Abstand von 14 Tagen in seiner Live-Sendung „Das Autoradio“ auf NDR II. Anfang Oktober hatte NDR-Verkehrsredakteur Gerhard Hölther das Thema „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ ins „Autoradio“ aufgenommen und hierzu als Gesprächspartner den Münchener Notarzt Dr. Per Krueger und vom DRK-Landesverband den dort für die entsprechenden Ausbildungsmaßnahmen verantwortlichen Referenten Herbert von der Fecht ins Studio eingeladen.

In jeder Autoradio-Sendung ist es üblich, daß zunächst die Teilnehmer der Studio-runde zum jeweiligen Thema Stellung nehmen, wenig später wird dann eine Telefonleitung direkt ins Studio freigegeben und jeder Hörer kann sich selbst mit Fragen und Diskussionsbeiträgen zu Wort melden.

Gewiß ist gerade das Gespräch zu den „Sofortmaßnahmen“ für unsere Leser von Interesse, und so haben wir den Wortlaut für all diejenigen aufgezeichnet, die seinerzeit keine Gelegenheit hatten, sich beim „Autoradio“ einzuschalten:

NDR, Redakteur Gerhard Hölther:

Vor neun Jahren ist gesetzlich verordnet worden, daß jeder, der den Führerschein machen will, zunächst Grundkenntnisse in Erster Hilfe erwerben muß. Das geschieht seither durch eine kurze Ausbildung in den, wie es offiziell heißt, „Sofortmaßnahmen am Unfallort“. Diese kurze Unter- richtung bekommen alle, die einen Führerschein der Klassen 1, 3, 4 oder 5 haben wollen. Für den Führerschein der Klasse 2 ist eine längere Ausbildung in regelrechter Erster Hilfe vorgeschrieben. Übrigens spricht man hier erst wirklich von Ausbildung, bei den „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ ist eigentlich nur von einer Unter- weisung die Rede.

Über beides wollen wir heute im Autoradio reden, unsere Gäste sind der Privatdozent Dr. med. Per Krueger aus München und Herbert von der Fecht vom Landesverband Niedersachsen des Deutschen Roten Kreuzes. Guten Abend, meine Herren! Herr Dr. Krueger, wir haben Sie hierher ins Studio des Autoradios gebeten, nicht weil Sie Oberarzt der Chirurgischen Klinik und Poliklinik rechts der Isar der Technischen Universität München sind, sondern weil wir wissen, daß Sie Erfahrungen als Unfallarzt haben.

Dr. Krueger: Das ist richtig, als Notarzt.

NDR: Sie sind dann unterwegs mit dem Notarztwagen, mit dem Rettungshubschrauber oder in welcher Weise sonst?

Dr. Krueger: In unserer Klinik sind wir nur mit dem Notarztwagen der Berufsfeuerwehr unterwegs, während in München der Rettungshubschrauber in einer anderen Klinik stationiert ist.

NDR: Ist jetzt der Notarzt ein Dienst, den man rund um die Uhr oder in Schichten macht und nur im Hinblick darauf, daß man zu Unfällen gerufen wird, oder haben Sie normalen Dienst als Arzt und Chirurg?

Dr. Krueger: Im Dienstplan ist es so vorgesehen, daß derjenige, der im Notarztwagen mitfährt, 24 Stunden rund um die Uhr Dienst hat und an und für sich innerhalb der Klinik keine anderen Aufgaben wahrnimmt, um immer jederzeit einsatzbereit zu sein. Man wird nicht nur zu Unfällen, sondern auch zu allen anderen Erkrankungen gerufen, wie zum Beispiel zu Herzinfarkten.

NDR: Im Laufe der Sendung wird wahrscheinlich die Rede darauf kommen, daß Sie mitbeteiligt waren an der Entwicklung der Atemmaske, die im Laufe dieses Jahres vom ADAC herausgebracht worden ist. Ich betone von vornherein, unsere Sendung wird nicht heißen „Die Atemmaske“, sondern sie heißt „Sofortmaßnahmen am Unfallort“, wobei wir die sogenannte „echte“ Erste Hilfe einschließen,

Zählt zu den Sofortmaßnahmen: Die lebensrettende Atemspende



aber das ist ja wiederum auch zugleich das Thema der Sendung, darüber sprechen, wo dort die Unterschiede die Berührungspunkte liegen. Da frage Sie, Herr von der Fecht, im Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes Niedersachsen sind Sie wofür zuständig v. d. Fecht: Als Referent für die Ausbildung bin ich zuständig für die Schulung und Fortbildung von Lehrkräften in den chen der Sofortmaßnahmen- und Hilfe-Ausbildung. Zusätzlich fällt dahing auch die Ausbildung von Lehrkräften die Sanitätsausbildung, die wir für die ven Helferinnen und Helfer des Kreuzes anbieten.

NDR: Wir wollen den Hörern noch ein kurz in Erinnerung rufen: Wie kam es gesetzlichen Einführung der Pflicht, einen Kursus in Sofortmaßnahmen mit chen und mit welcher Begründung erst vor neun Jahren dazu?

v. d. Fecht: Ich glaube, dies lag damals der ständigen, enormen Zunahme Verkehrs. Wir hatten beispielsweise im Jahre 1959 einen Bestand von 3,6 lionen Pkw, 1964 waren es schon 8,2 lionen zugelassener Personenwagen. steigende Verkehrsdichte führte Endes auch zur Zunahme der Verkehrsfälle mit schweren Folgen.

NDR: 1969 wurden die Maßnahmen ziell eingeführt, 1971 hatten wir das sei Dank nie wieder erreichte – Rekord an Unfällen?

v. d. Fecht: So ist es. Wenn man ausgeht, daß der Gesetzgeber eine wisse Zeit benötigt, um die Vorleistung zu planen und sich auch die ausbildenden Organisationen auf ein solches Unter- men einrichten mußten, dann ist schon berücksichtigen, daß wohl drei Jahre Land gehen, ehe eine solche Ausbildung wirksam werden kann.

NDR: Herr Dr. Krueger, konnten Sie mals um 1969 als Notarzt bereits beu

Im Studio: Nach der Diskussion werden die Fragen der Hörer beantwortet.



Gespräch vor der Sendung: Gerhard Höthner und Herbert von der Fecht (v. r.)



zugleich, welche Hilfe Ihnen möglicherweise über den Zuwachs, durch eine große Schar von Laien, die nun in Erstversorgung am Unfallort frage beantwortet werden?

Dr. Krueger: Das Notarztwesen, wie es heute besteht, gibt es in München auch schon seit 12 Jahren. Es ist immer sehr schwierig, wenn man als Arzt zu einem Unglücksort gerufen wird, festzustellen, ob man ein Ersthelfer, ein Laie, das Richtige leisten kann. Man stürzt sich so in seine Aufgabe hinein, daß man nicht immer gleich unbedingt schaut, wer hat nun schon Vorarbeit geleistet?

NDR: Sie haben auch nicht etwa die Aufgabe oder den Auftrag, auf so etwas zu achten, weil es ja ganz interessant sein könnte für die Auswertung der Erfahrung, wenn man mit dem Erfolg dieser Sofortmaßnahmen so daß Sie sagen könnten: Es fällt mir auf, daß man an Unfallorte kommt, wo offenbar Laien schon vorbildlich geholfen haben, vermutlich aufgrund ihrer Ausbildung?

Dr. Krueger: Wie immer im Leben, sieht man oft nur das Negative... man sieht weniger, ob einer etwas Gutes getan hat, man sieht eher auf Fehler, die gibt es schon gelegentlich. Man sieht also nur, wenn einer falsch gelagert ist oder ob er überhaupt nicht gelagert wurde. Aber man stellt nicht fest: Er ist richtig gelagert!

NDR: Wenn jemand an einen Unfallort kommt, ist es ja, Herr von der Fecht, nicht so selbstverständlich, daß er ausgebildet ist in den Sofortmaßnahmen oder in Erster Hilfe, wenn zahllose Autofahrer, die ihren Führerschein früher gemacht haben, hatten keinen Unterricht.

v. d. Fecht: Wenn wir berücksichtigen, daß wir nun seit neun Jahren diese Ausbildung betreiben und von einer durchschnittlichen Zahl von 650 000 Führerscheinbewerbern im Bundesgebiet ausgehen, dann kann man sagen, daß die Zahl derer, die an der Unfallstelle helfen können, täglich größer

wird. Die 650 000 Personen, von denen ich eben sprach, werden allein durch das Rote Kreuz ausgebildet. Rechnet man die Ausbildungsleistung dazu, die von den anderen Sanitätsorganisationen erbracht wird, liegt die Zahl weitaus höher, wir rechnen mit 930 000 Personen.

DNR: Wir wollen die mithelfenden Organisationen kurz nennen, neben dem Deutschen Roten Kreuz sind das der Arbeiter-Samariter-Bund, die Johanniter-Unfallhilfe und der Malteser-Hilfsdienst. Gibt es andere Ausbildungsmöglichkeiten?

v. d. Fecht: Ja, der Gesetzgeber erkennt auch die Ausbildung durch den Bundesverband für den Selbstschutz an, der innerhalb seiner Selbstschutz-Grundausbildung sechs Stunden vorgesehen hat, die inhaltlich identisch sind mit den Sofortmaßnahmen am Unfallort.

NDR: Es gibt eine endlose Liste in der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung, in der sind noch andere Ausbildungen aufgezählt, die einer direkten Ausbildung in Sofortmaßnahmen gleichwertig sind. Gibt es bestimmte Berufe, in denen zwangsläufig die entsprechende Ausbildung dazugehört?

v. d. Fecht: Ja, beispielsweise das Krankenpflegepersonal oder die Heilberufe – die berufliche Ausbildung wird anerkannt, sobald ein Examen abgelegt ist.

NDR: Da heutzutage jeder, der in solchen Berufen tätig ist, vermutlich auch den Führerschein besitzt, kann man annehmen, daß es da noch ein Millionenpotential von ausgebildeten Helfern gibt, die über den Beruf diese Fähigkeiten erlernt haben und nicht durch den Führerscheinwerb?

v. d. Fecht: Sicherlich ist das richtig. Zu den Führerscheinbewerbern ist noch zu sagen, daß wir heute vor allem mit den Jugendlichen zu rechnen haben, die als 18- oder 19jährige die Fahrerlaubnis beantragen. Dies läßt sich am Alter unserer Teilnehmer ablesen.

NDR: Ein kurzes Wort noch zum Ende dieses einführenden Rundgesprächs: Kann man sagen: Sofortmaßnahmen am Unfallort bringen das Allernötigste – besser wäre Erste-Hilfe-Ausbildung? Und wie kann man das an der Dauer der Ausbildung erläutern, wie lange dauern die Sofortmaßnahmen?

v. d. Fecht: Das sind dreimal 2 Stunden, während die Ausbildung in Erster Hilfe achtmal 2 Stunden umfaßt.

NDR: Würden Sie sich wünschen, daß lieber jeder in echter Erster Hilfe ausgebildet würde?

v. d. Fecht: Ja, das ist vom Patienten her sicherlich zu wünschen, weil bei den Sofortmaßnahmen nur der Bereich des Verkehrsunfalls abgedeckt wird, während bei der Ersten-Hilfe-Ausbildung auch der Bereich der plötzlich auftretenden Erkrankungen oder die häufigen Vergiftungen mit angesprochen werden und von daher die Einsetzbarkeit natürlich sehr viel größer sein wird.

Soweit das Vorgespräch, dem die Telefonate der Hörer folgten. Es würde den Rahmen unserer Berichterstattung sprengen, all die Meinungen, Kommentare und Anregungen, die geäußert wurden, hier wiederzugeben. Auffallend war jedoch die Vielzahl der Anrufer, die darauf hinwiesen, wie wichtig es doch sei, das erworbene Wissen auf dem Gebiet der Sofortmaßnahmen von Zeit zu Zeit aufzufrischen. Bekanntlich bieten die Sanitätsorganisationen hierzu ihre Kurse an.

Neun Jahre Sofortmaßnahmen am Unfallort – statistisch oder mit irgendwelchen Zahlen läßt sich die Effektivität dieser gesetzlichen Maßnahme nicht belegen. Der Erfahrungsaustausch zwischen all denen, die in diesem Fachbereich tätig sind, hat jedoch gezeigt, daß die Ausbildungen durchaus gute Ergebnisse gebracht haben und viele Verkehrsteilnehmer befähigen, ihren Mitmenschen im Notfall zu helfen.

„Schönen Feierabend“. „Ja, danke, gleichfalls. Oh, nein, bei mir ist noch kein Feierabend. Wissen Sie, was ich jetzt mache? Jetzt gehe ich erst mal sammeln – für das Rote Kreuz.“ Das will der Kollege am Telefon denn nun doch etwas genauer wissen, und so gibt es noch eine kleine Unterhaltung, ehe Kurt Warnack, Verwaltungsangestellter, seinen Arbeitsplatz verläßt. Er hat es nicht weit zu seinem Häuschen am Rande von Liebenburg, am Hang des Lewer Bergs mit schönem Blick auf das Harzvorland. Doch an diesem Tag ist keine Zeit zum Schauen. Kurt Warnack holt seine Sammelliste, nimmt Rotkreuz-Zeitschriften und Blutspendeprospekte unter den Arm und klingelt beim Nachbarn. Wie in so vielen Jahren zuvor sammelt der 62jährige selbstverständlich auch in diesem Jahr wieder, um der traditionellen DRK-Oktobersammlung zum Erfolg zu verhelfen.

Kurt Warnacks Sammelbezirk ist die Siedlung, in der er wohnt. Für diesen Abend hat er sich seine Straße und eine Parallelstraße vorgenommen. Normalerweise setzt er sich, wie sich das für einen routinierten Sammler gehört, als erster oben auf die Liste, mit einem Betrag von 10 Mark, als gutes Beispiel sozusagen. Das hat er an diesem Abend vergessen. Aber sein Nachbar gibt ihm auch ohne diese „Hilfestellung“ 10 Mark, so daß das gute Beispiel nun doch, um so überzeugender, die Sammelliste anführt.

„In einer guten halben Stunde 37,50 Mark“, zieht Warnack später Bilanz. Das kann sich sehen lassen. Der Mindestbetrag an diesem Abend liegt bei 2 Mark. Über das Rote Kreuz ist in diesen 35 Minuten übrigens kaum geredet worden, sondern hauptsächlich über persönliche Angelegenheiten. Warnack steht sich mit seinen Nachbarn auf du und du. „Die Gemeinschaft in unserer Straße ist ganz großartig“, sagt er, „gerade haben wir ein wunderschönes Straßenfest gefeiert.“ Daß Nachbar Kurt sich beim Roten Kreuz engagiert hat, ist hier bekannt, einige sind sogar inzwischen durch ihn zu überzeugten Blutspendern geworden.

Einer der Nachbarn ist gerade verreist, Kurt Warnack setzt trotzdem einen Betrag in der Sammelliste ein, in der Höhe der Spende des Vorjahres, das ist hier so verabredet. Auch bei der neuzugezogenen jungen Familie, die er noch nicht persönlich kennt, bekommt Warnack 5 Mark. Nur an einer Tür wird an diesem Abend nicht geöffnet, obwohl Licht im Hause brennt. „Die haben wohl gesehen, daß ich es bin“ bemerkt der Sammler, „das kenne ich schon.“

„Ich hab' doch gestern erst Blut gespendet“, sagt eine Frau. „Ich auch“, sagt Warnack schlicht. Seine Devise beim Sammeln

Kurt Warnack sammelt nicht nur Spendengelder, sondern archiviert auch Zeitungsberichte über das Rote Kreuz



Jede Spende Einem erfahrenen Sammler über die

heißt: Freundlich, höflich, aber bestimmt auftreten. Und wenn er Sätze zu hören bekommt wie den jenes Gastwirts: „Seid Ihr jetzt auch unter die Bettler gegangen?“ oder den eines Geschäftsmannes: „Ich hab' jetzt Feierabend und will nichts als meine Ruhe haben“, so kann man sicher sein, Kurt Warnack findet eine Antwort, die weder aggressiv ist noch einen Rückzieher darstellt („Wir haben keinen Grund, uns in

der Defensive fühlen zu müssen“) und gerade darum ihre Wirkung nicht verfehlt. Günstig sind die Voraussetzungen, so hat Warnack erfahren, wenn man dort sammelt, wo man bekannt ist, in seiner unmittelbaren Umgebung. Auch seinen Sammlungserfolg von 1977, als er die längste Straße von Liebenburg übernahm und insgesamt einen Betrag einnahm, der mehr als die Hälfte der Gesamtsumme aus-



„Freundlich, aber bestimmt“ – das ist Kurt Warnacks Devise, wenn er von Tür zu Tür geht

... spendet Mut ... Sammler ... schulter geschaut

machte, die im ganzen Ortsverein zusammenkam, führt Warnack darauf zurück, daß „man eben bekannt“ ist. Freilich, in den größeren Städten ist das anders, weiß auch Warnack aus eigener Erfahrung. Auch er hat erlebt, so in Goslar, wie ihm Türen vor der Nase zugeschlagen wurden; „aber, das war hauptsächlich in den Nachkriegsjahren, da waren die Leute oft verbittert“.

„Ich betrachte die Tätigkeit für das DRK nicht als Arbeit, sondern als Hobby“, sagt Warnack und fügt gleich hinzu, „wenn sie natürlich für uns Aktiven auch oftmals viel Arbeit bedeutet“. Und manchmal auch Ärger. Aber gerade darum ist die Grundeinstellung zu dieser ehrenamtlichen Tätigkeit so wichtig, um daraus immer wieder die Energie zu ziehen für neuerliche Aktivität. Diese Aktivität begann bei Kurt Warnack im

Alter von 24 Jahren, als er DRK-Helfer wurde. Später war er lange Zeit beim DRK Goslar Schriftführer der Bereitschaft. 1971 trat man mit der Bitte an ihn heran, ob er nicht eine Altersabteilung der Bereitschaft organisieren wolle – das bedeutet die Förderung und Pflege der Gemeinschaft unter den ehemaligen, zwischendurch aber immer mal wieder aktiven Helfern – durch regelmäßige Zusammenkünfte. „Das muß ich mir erst überlegen“, sagte Warnack – und begann am nächsten Tag mit den Vorbereitungen. Die positive Grundeinstellung zur helfenden Tätigkeit prägte sich bei Warnack schon in früher Kindheit aus. Bedingt durch Ereignisse, die seine persönliche Entwicklung bestimmten, nahm er sich schon als Junge vor, die Hilfe, die er bekam, später im Leben auch andere Menschen erfahren zu lassen.

Als Verwaltungsmann weiß Warnack besonders gut den Stellenwert der Sammlungen einzuschätzen, weiß genau, daß Rotkreuzarbeit nur in dem Maße möglich ist, wie Eigenmittel zur Verfügung stehen, die sich aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen zusammensetzen. Das Rote Kreuz ist angewiesen auf jede Mark, die ihm gegeben wird. Dazu kommt, das weiß Warnack auch nur zu genau, daß die Mittelbeschaffungsaktionen wie Sammlungen an Bedeutung noch zunehmen, da es immer schwieriger wird, eine Anpassung der Geldmittel an die rapide steigenden Kosten und die stets wachsenden Aufgaben zu erreichen. In der Erkenntnis dieser Dringlichkeit schrieb Kurt Warnack einen Appell an alle aktiven Kameraden, den er dem Rotkreuz-Spiegel schickte. In diesem Appell heißt es:

„Das Sammeln für das DRK sollte eine Ehrensache für die aktiven Kameraden sein. Ich weiß, es ist manchmal nicht leicht, aber wenn man den richtigen Ton findet und Aufklärungen und Erklärungen gibt, dann macht es sogar Spaß.“

„Wir Alten sterben langsam weg“, sagt Warnack nachdenklich, besorgt. Er hat in den Jahren, in denen er die Altersabteilung leitete, den Tod so mancher Kameraden erleben müssen. Leise sagt er die Namen vor sich hin, als er die Todesanzeigen durchblättert, die er gesammelt hat, wie er auch alles sorgfältig archiviert, was in der örtlichen Presse über das DRK berichtet wird. „Wer sammelt, wenn wir nicht mehr sind?“ fährt er fort. „So manche Liste bliebe un bearbeitet, wenn die alten Kameraden nicht wären.“

Warnack weiß zwar, daß das Jugendrotkreuz eine Stütze und Hoffnung ist, allerdings ist er der Meinung, daß man erst ein gewisses Alter und entsprechende Persönlichkeitsentfaltung erreicht haben muß, um wirklich effektiv sammeln zu können.

Dieser Artikel soll den Appell Kurt Warnacks weitervermitteln. Warnack hofft, daß so mancher der Aktiven, der ihn liest, sich entschließt, auch einmal, oder einmal wieder, zur Sammeliste oder Büchse zu greifen. Und er hofft ebenfalls, daß so mancher Leser dieser Zeilen sich daran erinnert, wie notwendig und wie ermutigend seine Spende ist, wenn das nächste Mal ein Sammler vor ihm steht.
Schön wäre es.

saba

DRK Niedersachsen:

500 Rettungs- sanitäter ausgebildet

**Nun
endlich
Richtlinien
und Zuschüsse
in Sicht**

Dem 500. Rettungssanitäter, Dieter Wilhelms, überreicht Sozialminister Schnipkoweit ein Buch. Links: DRK-Vizepräsident Harald von der Lühe



Das Deutsche Rote Kreuz, führende Organisation im Rettungsdienst der Bundesrepublik, bildet in Eigeninitiative seit 1968 Rettungssanitäter aus. Den 500. in Niedersachsen ausgebildeten Rettungssanitäter, der jetzt die DRK-Rettungsschule in Goslar verließ, um im Kreisverband Hannover-Stadt seinen Dienst anzutreten, stellte das DRK jetzt der Öffentlichkeit vor. Damit sollte zugleich hingewiesen werden auf die beeindruckende Leistung, die das DRK auf dem Ausbildungssektor im Rettungsdienst erbracht hat, und auch auf die Schwierig-

keiten, die mit solcher beispielgebenden Eigeninitiative verbunden sind: Es fehlt ein Gesetz über die Berufsausbildung des Rettungssanitäters, und es mangelt an finanzieller Unterstützung. 5 Millionen Mark hat das Rote Kreuz allein in Niedersachsen bisher für die Ausbildung von Rettungssanitätern aufgewendet. Dafür bekam das DRK, das in mehr als 75 Prozent aller kreisfreien Städte und Landkreise Niedersachsens Rettungs- und Krankentransportdienste unterhält, nicht einen Pfennig an öffentlichen Zuschüssen. Jetzt

allerdings hat Sozialminister Hermann Schnipkoweit Zuschüsse für die Zukunft angekündigt, auch sollen verbindliche Richtlinien für die Ausbildung erarbeitet werden.

Auf den vom DRK veranstalteten Rettungskongressen, die unter Beteiligung international anerkannter Fachleute der Notfallmedizin und Notfallrettung sowie von Vertretern der Bundes- und Landesregierungen alle vier Jahre abgehalten werden, wird die Forderung nach einer gesetzlich geregelten Berufsausbildung, die die notwendige fachliche Qualifikation der Rettungssanitäter gewährleistet, seit nun etwa 15 Jahren erhoben.

1978 gab die Bund-Länder-Kommission für Rettungswesen Empfehlungen an die Landesregierungen, um eine bundeseinheitliche Mindestausbildung zu gewährleisten. Auf Grundlage dieser Empfehlungen werden im niedersächsischen Sozialministerium nun die erwähnten Richtlinien für die Ausbildung erarbeitet.

Diese schleppende Entwicklung hat das DRK nicht daran gehindert, nach selbstgesetzten Ausbildungsrichtlinien, entsprechend den eigenen personellen und finanziellen Möglichkeiten Mitarbeiter seiner Rettungs- und Krankentransportdienste auszubilden, in Niedersachsen zunächst, 1968, in Gifhorn, dann ab 1969 in Goslar. Inzwischen wurde die Ausbildung ständig weiterentwickelt, und die Lernziele, die angestrebt werden, können in dieser Ausbildung als bisher schon erfüllt gelten.

Die Kosten wurden und werden von den Dienststellen der Auszubildenden getragen, also von den Kreisverbänden und vom Landesverband. Da es keinerlei Zuschüsse gab, konnten einige Kreisverbände nur wenige Mitarbeiter in die Rettungsschule entsenden.

Das Rote Kreuz ist nicht müde geworden, die Dinge in der Ausbildung der Rettungssanitäter entschieden voranzutreiben. Schon früh hat man im DRK erkannt, welche Bedeutung diesen Mitarbeitern zukommt, deren bedeutende Leistungen immer wieder bestätigen, daß es richtig war, diese Spezialisten für den Rettungsdienst auszubilden: Sie müssen in der Lage sein, durch erweiterte lebensrettende Maßnahmen die therapeutische Lücke zu überbrücken, die zwischen dem Eintritt des Notfalls und der ärztlichen Versorgung besteht. Bevor es den Rettungssanitäter gab, bestano diese Überbrückung im

schnellstmöglichen Transport ins Krankenhaus. Die Alternative: verstärkter Einsatz von Notärzten, war und ist aus Kostengründen nicht zu realisieren.

Durch die maßgeblich vom DRK vorangetriebene Ausbildung qualifizierter Rettungssanitäter wurde es ermöglicht, bereits am Unfallort fachgerechte Maßnahmen zu treffen, um vitale Funktionen, wie Atmen und Herzkreislauf, zu erhalten bzw. wiederherzustellen, um so akute Lebensgefahr zu bannen und Spätschäden zu vermeiden.

Den Dank und die Abschiedsgrüße des Landesverbandes an Hedwig Hermann übermittelte Präsident Prof. Dr. Heinke



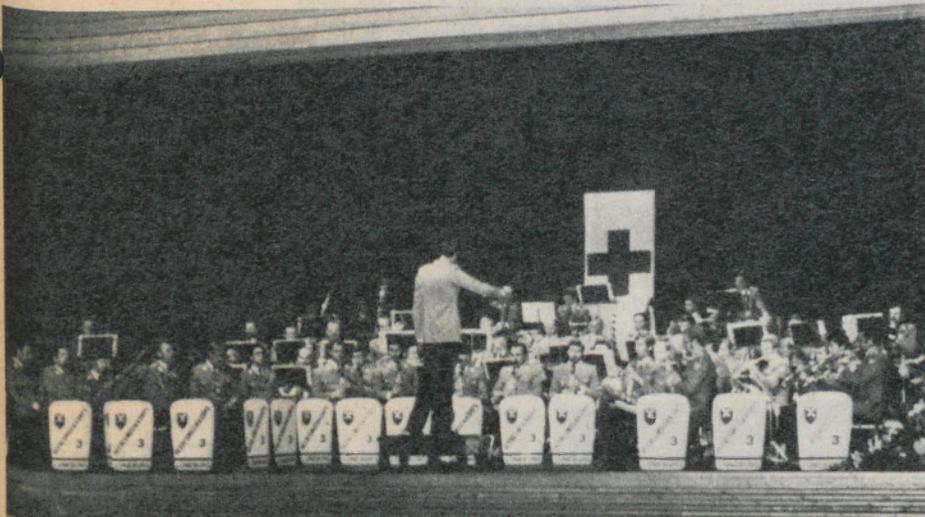
Hedwig Hermann nahm Abschied von Friedland

„Schaltstelle des Schicksals“ wird es oft genannt, das Durchgangslager Friedland, für viele tausend Menschen das Tor zu ihrer neuen Heimat. Unter all denen, die für die wichtige humanitäre Aufgabe dieser „Schaltstelle“ Sorge tragen, ragt ein Name heraus, der mit Friedland stets verbunden bleiben wird: Hedwig Hermann, seit 1955 Leiterin der DRK-Betreuungsstelle im Lager.

Im September nun trat Hedwig Hermann in den Ruhestand. Eine Frau, die mit ihrem ganzen persönlichen Engagement, mit ihrer fachlichen Qualifikation als Fürsorgerin ungezählten Menschen auf ihrem Weg in die Zukunft zur Seite stand.

Für ihren selbstlosen Einsatz war Hedwig Hermann 1971 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden, 1975 folgte eine weitere Ehrung: das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse. Das Deutsche Rote Kreuz hatte seiner Wertschätzung bereits 1965 mit dem Ehrenzeichen des DRK sichtbaren Ausdruck verliehen. Zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens waren jetzt zur Verabschiedung von Hedwig Hermann erschienen, unter ihnen namhafte Repräsentanten staatlicher Institutionen und von Gemeinschaften, die an der Arbeit im Lager Friedland beteiligt sind und zu denen die Leiterin der DRK-Betreuungsstelle stets guten Kontakt pflegte.

In seiner Ansprache hob der Präsident des DRK-Landesverbandes Niedersachsen, Professor Dr. Siegfried Heinke, die Vielfältigkeit der Aufgaben hervor, die Hedwig Hermann in Friedland versah. Der Präsident zeichnete die scheidende Leiterin der Betreuungsstelle mit der Verdienstmedaille des DRK-Landesverbandes aus.



Rund 700 Besucher erlebten das schwungvolle Programm des Heeresmusikkorps 3 zugunsten des DRK in Hitzacker

Im ausverkauften Kursaal von Hitzacker fanden sich am 30. Oktober 700 Liebhaber Deutscher Militär-Musik ein, um ein abwechslungsreiches und gekonnt zusammengestelltes Programm zu erleben. Es wurde vom neuen Leiter des Heeresmusikkorps 3, Hauptmann Wilhelm Bruckhaus, engagiert und schwungvoll vorgetragen. Mit diesem Debüt in Hitzacker setzt Hauptmann Bruckhaus das zur Tradition gewordene jährliche Wohltätigkeits-Konzert zugunsten des DRK fort. Ortsvereins-Vorsitzende Freifrau von Bothmer dankte Hauptmann Bruckhaus und seinen Soldaten sowie dem Brigadekommandeur Oberst Schulz mit herzlichen Worten. Anlaß zur Freude bildete der Reingewinn dieses Abends in Höhe von 2500 Mark, der sehr rasch in die Rotkreuzarbeit des Ortsvereins fließen wird.

Debüt in Hitzacker



Aus aller Welt

Hilfe im Libanon

Da die Lage in Ost-Beirut noch immer sehr gespannt ist, erstellte die IKRK-Delegation im Hinblick auf einen möglichen Notfall eine Vorrichtung, die eine gute koordinierte Aktion mit dem Libanesischen Roten Kreuz ermöglichen soll. In einem im Bau befindlichen Haus richtete es ein großes Ambulatorium ein, in das Verwundete leicht gebracht werden könnten.

Außerdem bekümmert sich das Libanesisches Rote Kreuz um das Schicksal von Hunderttausenden von Einwohnern Ost-Beiruts, die ihre Häuser im Juli verlassen hatten, um in die Berge zu fliehen, und denen sich jetzt Probleme der Unterkunft, Ernährung, Schule usw. stellen.

Wenn sich auch in der Hauptstadt die Lage nicht verschlechtert hat, so hat die Region im Norden Libanons während der letzten Wochen schwere Zusammenstöße erlebt. Equipen von IKRK-Delegierten und Helfern der nationalen Gesellschaft führten mehrere Missionen in den Dörfern dieser Region durch, um der Bevölkerung Pflege zukommen zu lassen, Verwundete zu evakuieren und verschollene Personen zu suchen. Bei dieser Gelegenheit wurden den Ambulatorien auch Medikamente und medizinisches Material ausgeteilt. Diese Missionen tragen außerordentlich dazu bei, der Zivilbevölkerung eine gewisse Sicherheit wiederzugeben.

IKRK besucht Häftlinge im Iran

Der IKRK-Delegierte im Iran besuchte im September in einem Gefängnis in Teheran 163 verhaftete Personen, ca. dreißig davon kraft des Standrechts. Nach Inkrafttreten des Ausnahmezustandes hatte das IKRK bei den iranischen Behörden um Erlaubnis nachgesucht, seine Schutzfähigkeit sämtlicher Personen zuteil werden zu lassen, die aufgrund der Ereignisse verhaftet und inhaftiert worden waren. Zurzeit unternimmt es weitere

Schritte, um diese Kategorie von Häftlingen in den Provinzgefängnissen zu besuchen.

Von April bis Juni hatten zwei Equipen von IKRK-Delegierten und Ärzten die dritte Besuchsreihe in Haftstätten Teherans und der Provinz durchgeführt. Sie hatten sich in 20 Haftstätten begeben, wo sich 2040 Personen befanden, die aus politischen Motiven oder wegen Gefährdung der Staatssicherheit inhaftiert worden waren.

Von Juli bis September wurden Zwischenbesuche bei Personen abgestattet, die aufgrund der Ereignisse und vor Inkrafttreten des Ausnahmezustandes verhaftet worden waren. Sie ermöglichten – hauptsächlich in Teheran – 428 kürzlich inhaftierte Personen zu sehen.

Das IKRK und die UNO

Seit dem 19. September wohnt eine IKRK-Delegation der 33. Session der UNO-Generalversammlung bei, die bis 20. Dezember in New York tagt.

Wie in den vergangenen Jahren ist das IKRK auch dieses Mal an mehreren Punkten interessiert, die juristische oder praktische, den IKRK-Tätigkeiten nahestehende Aspekte berühren. Neben den Debatten über die Lage in verschiedenen Teilen der Welt – besonders in Afrika, Asien und im Nahen Osten – wird sich die 33. Sitzungsperiode mit Problemen wie Abrüstung, Folter und Geiselnahme befassen sowie mit anderen Fragen, die mit der Respektierung der Menschenrechte verbunden sind. Die Kontakte, die das IKRK seit einigen Jahren über seine Sonderdelegierten im Glaspalast von Manhattan aufrechterhält, haben dazu beigetragen, die Institution in diplomatischen Kreisen besser bekannt zu machen und eine wirk-

same Koordination zwischen dem Roten Kreuz und den Vereinten Nationen im Einsatzgebiet zu sichern. Deshalb nehmen die Debatten der Generalversammlung für das IKRK zur Weiterentwicklung seiner Schutz- und Hilfstätigkeit an Bedeutung zu.

Hundertjähriges Bestehen

Das Bulgarische Rote Kreuz, das im Oktober sein hundertjähriges Bestehen feierte, ist eine der ältesten gemeinnützigen Organisationen in Bulgarien. Es wurde im Oktober 1878 in Sofia gegründet, kurz nach der Unterzeichnung des Berliner Vertrags, der den russisch-türkischen Krieg beendete und Bulgarien zum autonomen Fürstentum erhob. Die zahlreichen Komitees, die sich während des Krieges unabhängig von jenem in Sofia in den Provinzstädten gebildet hatten, um verwundeten und kranken Militärs zu helfen, schlossen sich nach und nach der Organisation von Sofia an. Am 1. März 1884 trat die bulgarische Regierung formell der Genfer Konvention bei und nahm im gleichen Jahr an der 3. Internationalen Rotkreuzkonferenz teil.

Bald schon erlebte die nationale Gesellschaft einen Aufschwung, der ihr ermöglichte, mit beachtenswerter Wirksamkeit zu handeln, sowohl in Friedenszeiten als auch während den Konflikten, die seit Ende des 19. Jahrhunderts bis zum 2. Weltkrieg immer wieder ausbrachen. Heute umfaßt das Bulgarische Rote Kreuz etwa zwei Millionen Mitglieder. Es ist in 28 Distriktkomitees unterteilt, welche die Verwaltungsabteilungen des Landes decken und ihrerseits in 212 Stadtkomitees, 1050 Dorfkomitees und 7120 Basiseinheiten unterteilt sind. Ein großer Teil seiner Tätig-

keit ist dem Gesundheitswesen gewidmet (Gesundheitsschutz und -erziehung) sowie sozial-medizinische Tätigkeiten wie Blutspenden, Pflege bei Unfällen aller Art und Vorbeugung derselben.

Schließlich ist das Bulgarische Rote Kreuz auch auf internationaler Ebene tätig. Es ist Gastgeber zahlreicher internationaler Rotkreuztreffen und veranstaltet alle zwei Jahre in Varna das Internationale Filmfestival für Filme über das Rote Kreuz und das Gesundheitswesen.

Ein Preis für das IKRK

Im September übergab der Präsident der Internationalen Public Relations Vereinigung (IPRA) dem Internationalen Roten Kreuz den Preis des Präsidenten der IPRA. Bei der Feier waren IKRK-Präsident Alexandre Hay und der Generalsekretär der Liga der Rotkreuzgesellschaften, Henrik Beer, zugegen.

Dieser Preis, der 1977 erstmals der Nobelstiftung zuerkannt wurde, ist dazu bestimmt, jedes Jahr eine Institution oder Unternehmung auszuzeichnen, die in außerordentlicher Weise zum Verständnis zwischen den Menschen beigetragen hat.

Zum Verbot bestimmter Waffen

Am 15. September ging in Genf die vorbereitende Konferenz zur „Konferenz der Vereinten Nationen über das Verbot oder die Einschränkung des Einsatzes bestimmter klassischer Waffen, die übermäßige Leiden hervorrufen oder unterschiedslos treffen“, zu Ende. Die Vertreter von 74 Staaten waren versammelt. Wie schon ihr Name sagt, hatte die Konferenz zum Ziel, die Hauptkonferenz – die 1979 stattfinden wird – vorzubereiten, besonders durch die Annahme einer Geschäftsordnung und die Erstellung einer Grunddokumentation. Sie bot auch Gelegenheit zu einer allgemeinen Debatte über den Kern des Problems klassischer Waffen.

Wenn die Geschäftsordnung größtenteils angenommen werden konnte, so blieb das vordringliche Problem des Beschlußfassungsmodus ungelöst. Gewisse Staaten befürworteten den Konsens, während andere auf eine Abstimmung



Wo Konflikte sind, da ist auch die Hilfe des IKRK

aus der Rotkreuz-Arbeit

durch Zweidrittelmehrheit zurückgreifen möchten, für den Fall, daß die Bemühung um einen Konsens vergeblich bliebe.

Mehrere Vorschläge bezüglich der Waffen, deren Einsatz beschränkt oder verboten werden sollte, nehmen – mit oder ohne Abänderung – Vorschläge wieder auf, die früher im Rahmen der Diplomatischen Konferenz über das humanitäre Recht gemacht worden waren. Sie betreffen die Brandwaffen, Flamm- und Explosivgeschosse, kleinkalibrige Hochrasanzgeschosse, Waffen mit Splitterwirkung, Landminen und Fallen, schließlich die Geschosse, deren Splitter mit Röntgenaufnahmen nicht nachweisbar sind, usw.

Das Problem des Beschlußfassungsmodus und der Zeitmangel – besonders, um die Frage der Dokumentation zu diskutieren – machten die Einberufung einer zweiten Vorbereitungskonferenz im nächsten Frühjahr notwendig, währenddem der UN-Generalsammlung empfohlen wird, die Hauptkonferenz für den 10. bis 28. September 1979 nach Genf einzuberufen.

Dem IKRK wurde ein Beobachterstatut zuerkannt, das ihm volle Teilnahme an den Debatten sichert und der Expertenrolle, die es in den letzten Jahren spielte, Rechnung trägt.



Aus der Bundesrepublik

Mammographie-Bus: Krebs erkannt

Zehntausend Frauen haben von Anfang 1977 bis Ende August 1978 im Rahmen der Krebsvorsorge den Mammographie-Bus aufgesucht, den die Deutsche Krebshilfe und das Deutsche Rote Kreuz (DRK) gemeinsam betreiben.

Wie das DRK-Präsidium in Bonn mitteilt, kam der Spezialbus bislang in den DRK-Landesverbänden Berlin, Schleswig-Holstein und Hessen zum Einsatz. Dabei wurden insgesamt 40 radiologisch gesicherte Karzinome festgestellt. Wegen Krebsverdachts wurden ferner 153 sofortige histologische Untersuchungen eingeleitet, und in 396 weiteren Fällen wurden Kon-

trolluntersuchungen beim behandelnden Arzt empfohlen.

Das medizinische Team des Mammographie-Busses arbeitet eng mit den Universitätskliniken der jeweiligen Regionen zusammen. In Berlin war der Bus drei Monate eingesetzt, in Schleswig-Holstein ein Jahr, in Hessen seit Juli 1978.

„Konzertierte Aktion“ für Kinder

Die Ursache für Kinderfeindlichkeit liegt nur zum Teil im alltäglichen Verhalten von Erwachsenen. Kinderfeindliche Bedingungen werden gesetzt durch Technisierung und Industrialisierung, die uns nicht nur wünschenswerte und gewünschte Fortschritte gebracht haben, sondern die unseren Lebensraum, insbesondere den unserer Kinder, einschneidend verändert haben und Gefahren mit sich bringen, denen Kinder nicht gewachsen sind. Diese Entwicklung darf sich nicht fortsetzen und bisherige Fehler – z. B. bei der Planung von Wohnsiedlungen und Verkehrswegen – dürfen nicht wiederholt werden. Einen Beitrag hierzu könnte das Internationale Jahr des Kindes leisten. Die Bundesregierung sieht daher in der Erklärung des Jahres 1979 zum Internationales Jahr des Kindes eine Hilfe, um

● die Probleme von Kindern in der Bundesrepublik und in Ländern, die zu ihrer Entwicklung unserer Hilfe bedürfen, in das Bewußtsein einer breiten Öffentlichkeit zu rücken und

● dadurch ein für die Bedürfnisse der Kinder aufgeschlossenes Klima zu erzeugen und damit auch in allen verantwortlichen Gremien die Bereitschaft zu stärken, bei Planungen und Entscheidungen



1979: Jahr des Kindes

die Interessen und Bedürfnisse der Kinder angemessen zu berücksichtigen, um

● die Familie im gesellschaftlichen Bewußtsein aufzuwerten, sie in ihrer Erziehungskraft zu stärken und insgesamt die Bedingungen, unter denen Familien leben, so zu verbessern, daß noch bestehende Chancenungleichheiten für Kinder weiter abgebaut werden, um

● durch einen Austausch von Ideen, Anregungen und Vorschlägen zwischen den unterschiedlichen Aufgabenträgern Maßnahmen in Gang zu setzen, die über das Internationale Jahr des Kindes hinaus die für die Entwicklung des Kindes entscheidenden sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedingungen mit bleibender Wirkung verbessern.



Aus Niedersachsen

50 Jahre DRK-Bereitschaft Bad Bevensen

Auf ihr fünfzigjähriges Bestehen konnte kürzlich die Rotkreuz-Bereitschaft Bad Bevensen, Kreisverband Uelzen, zurückblicken. Die Aktiven hatten ihr Jubiläum zum Anlaß genommen, der Öffentlichkeit in einer ansprechend gestalteten Materialschau einmal die Vielfältigkeit der Ausstattung vorzuführen, die dem Roten Kreuz für seine Aufgaben zur Verfügung steht. So erläuterten die DRK-Mitglieder ihren Gästen die Einrichtung eines Verbandsplatzes oder die Einsatzmöglichkeiten, die ihnen spezielle technische Gerätschaften gestatten.

Auch in der Gesundheitsfürsorge wurden die Helferinnen und Helfer tätig: Jeder Besucher der Materialschau konnte sich vom Roten Kreuz seinen Blutdruck messen lassen.

Für die Freunde der Nostalgie war ein Flohmarkt aufgebaut: Vom „antiken“ Motorroller aus den 50er Jahren über hübsch bemalte Milchkannen bis hin zu Kleinigkeiten aus Omas Kücheninventar, wie etwa Nudelhölzer und Kaffeemöhlen, warteten hier allerhand nette Dinge auf Käufer.

Für das leibliche Wohl der Besucher sorgten Bratwürstchen vom



Jubiläen der Aktiven

Grill und eine schmackhafte Erbsensuppe. Musikalisch wurde die Veranstaltung vom Spielmanszug der Bevenser Gilde umrahmt.

Während eines kleinen Empfangs würdigten Vertreter des öffentlichen Lebens die Arbeit, die im Verlauf eines halben Jahrhunderts vom Roten Kreuz in Bad Bevensen geleistet wurde.

Ebenfalls aus Anlaß des Jubiläums hatte die Bereitschaft zu einem großen Militärkonzert des Heeresmusikkorps 3 unter der Leitung von Major Lucacsy ins Kurhaus eingeladen.

Gymnastik-Gruppen trafen sich

16 Senioren-Gymnastik-Gruppen gibt es im Kreisverband Holzminde, entstanden im Laufe von zwei Jahren, die 17. ist in Vorbereitung. Da liegt der Wunsch der Gruppen nahe, sich untereinander kennenzulernen, sich gegenseitig Anregungen zu geben.

Die Initiatorin und Leiterin dieses ersten Treffens aller Gruppen im Dorfgemeinschaftshaus von Hehlen, Ursula Günther, erinnerte in ihrem Grußwort daran, wie vor rund zwei Jahren im Kreisgebiet mit dieser Art der Sozialbetreuung begonnen wurde. Bei Bildung der ersten Gruppe waren nur 5 Frauen erschienen. „Vorkämpferinnen für eine neue Idee“, nannte Ursula Günther diese Damen, für die Idee nämlich, im Alter nicht nur im Lehnstuhl zu sitzen, sondern aktiv, je nach Vermögen, an gezielten Bewegungsübungen Freude zu finden, damit der Persönlichkeit ein besonderes Selbstwertgefühl zu vermitteln, ganz zu schweigen von den beachtlichen gesundheitlichen Nebenwirkungen.

Aus kleinen Anfängen hat sich eine stolze Bewegung entwickelt. In einigen Ortsvereinen mußten wegen

Nachrichten aus der Rotkreuz-Arbeit

starker Nachfrage sogar schon Gruppenteilungen vorgenommen werden. Auch bestehende Altersheime werden mit einbezogen.

Im Beisein zahlreicher Ehrengäste stellten sich die Gruppen mit einem fröhlichen Einmarsch und kleinen Abordnungen hinter den Ortschildern vor. Dann gab es eine vielseitige, fröhliche und eindrucksvolle Schau mit Ausschnitten aus der Gruppenarbeit, mit Musik, auch mit Gesang und Tanz. Ein geselliges Beisammensein mit gemeinsamem Tanz, mit Anknüpfen von Kontakten und ausgezeichnete Bewirtung stellte den schönen Abschluß des Treffens dar.

Tagung der Rotkreuz-Juristen

Niedersachsens Rotkreuz-Juristen trafen sich im Rahmen der Bundestagung der Justitiare und Konventionsbeauftragten des Deutschen Roten Kreuzes zu Vorträgen und Erfahrungsaustausch in Hamburg. Landesgerichtspräsident Werner Patett erörterte mit seinen niedersächsischen Kollegen Fragen der Fortbildung und Unterrichtung auf dem Gebiet des humanitären Völkerrechts. Mit Steuerfragen dagegen befaßte sich, unter Leitung vom Justitiar des DRK-Landesverbandes Niedersachsen, Dr. Dieselhorst, eine Arbeitsgruppe der Bundestagung, bei der soziale und steuerrechtliche Probleme diesmal im Vordergrund standen.

Der Aufgabenbereich der Rotkreuz-Juristen läßt sich ableiten aus den Genfer Konventionen: 143 Staaten (= ca. 90% aller Staaten) sind Partner der vier Genfer Abkommen vom 12. 8. 1949, die sich mit dem Schutz Verwundeter, Kranker und Kriegsgefangener und mit dem Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten befassen. Wer sich nicht (oder nicht mehr) an Feindseligkeiten beteiligt, soll geschont und geschützt und mit Menschlichkeit behandelt werden. Die vier Abkommen sehen jedoch keinen hin-

reichenden Schutz der Zivilbevölkerung im eigenen, unbesetzten Hinterland vor und befassen sich nicht mit der Zulässigkeit des Einsatzes bestimmter Waffen und der Art ihrer Anwendung.

Eine Staatenkonferenz, die 1974 bis 1977 in Genf getagt hat, hat deshalb zwei Zusatzprotokolle zu den Abkommen erarbeitet, die jetzt allen Staaten zur Unterzeichnung oder später zum Beitritt offenstehen. Darin soll u. a. der Schutz der Zivilbevölkerung wesentlich verbessert werden.

Die Bundesrepublik hat sich wie alle anderen Vertragsstaaten ausdrücklich verpflichtet, die Kenntnis von den Abkommen in der Bevölkerung zu verbreiten und die zuständigen Behörden besonders zu unterrichten.

Das Deutsche Rote Kreuz ist ebenso wie seine Schwestergesellschaften in den anderen Staaten satzungsmäßig verpflichtet, den Staat bei dieser Unterrichtsarbeit zu unterstützen. Es tut das im wesentlichen durch Verbreitung von Schrifttum und durch Einsatz ehrenamtlich tätiger Juristen, die innerhalb ihres örtlichen Bereichs die erreichbaren Personengruppen über den Inhalt der vier Konventionen unterrichten (daher „Konventionsbeauftragte“). Diese Juristen treffen sich – zusammen mit den Justitiaren, die ehrenamtliche juristische Verbandsarbeit leisten – jährlich einmal auf Bundesebene zu den „Tagungen der Justitiare und Konventionsbeauftragten des Deutschen Roten Kreuzes“, um Erfahrungen auszutauschen und sich durch Fachreferate weiter informieren zu lassen.

Das Rote Kreuz und seine Juristen streben mit ihrer Unterrichtstätigkeit nicht nur an, daß die Abkommen möglichst vielen Menschen bekanntgemacht und daher besser beachtet werden. Sie wollen den Geist der Menschlichkeit und das Verantwortungsbewußtsein gegenüber Notleidenden allgemein stärken und damit einen wirksamen Beitrag zur Erhaltung des Friedens leisten.

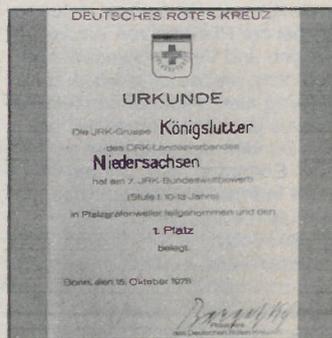


Treffen der Rotkreuz-Juristen: Völkerrechtsfragen erörtert

JRK: Sieg für Niedersachsen

Das niedersächsische Jugendrotkreuz kann sich über einen besonders beachtlichen Erfolg freuen: Die JRK-Gruppe Königslutter, Kreisverband Helmstedt, siegte im Oktober beim JRK-Bundeswettbewerb 1978. An zweiter Stelle platzierten sich die Bayern, gefolgt von den Teilnehmern des Saarlandes.

Rund 120 Jungen und Mädchen im Alter zwischen zehn und dreizehn Jahren, darunter die siegreichen sechs Mitglieder des JRK Königslutter, waren zur Bundesentscheidung nach Pfalzgrafenweiler bei Freudenstadt im Schwarzwald gekommen. Es galt dort unter anderem, Kenntnisse in der Ersten Hilfe, Wissen über Geschichte und Aufgaben des Roten Kreuzes unter Beweis zu stellen oder auch Aufgaben aus dem Bereich der Verkehrserziehung und der politischen Bildung zu lösen.



Sieger-Urkunde

Erfahrungsaustausch in der Sozialarbeit

Zu einer Fachtagung trafen sich in Braunschweig die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Sozialarbeit aus den DRK-Kreisverbänden und -Ortsvereinen in ganz Niedersachsen.

Viel Raum war von der Vizepräsidentin des DRK-Landesverbandes, Ingrid Schoeller, die die Tagung leitete, vorgesehen worden für einen regen Erfahrungsaustausch verschiedener aktueller Probleme aus der praktischen Sozialarbeit, besonders auch im Hinblick auf die überall entstehenden und zum Teil schon seit Monaten arbeitenden Sozialstationen. Höhepunkt des zweitägigen Zu-

sammenseins war der Vortrag von Dr. Edeltraut Knehr von der Akademie für Tiefenpsychologie und analytische Psychotherapie in Stuttgart. Das Thema, über das die Psychologin mit ihren interessierten Zuhörerinnen gemeinsam reflektierte, war wohl eins der wichtigsten überhaupt für jemanden, der in der Sozialarbeit tätig ist: „Anfangen, wo der andere steht.“ Jeder, der mit anderen Menschen zu tun hat, merkt, zumindest dort, wo er sich engagiert, wie wichtig es ist – und wie schwierig oft –, die Person, die man ansprechen möchte, wirklich zu erreichen; nicht nur Scheingespäche zu führen. Rollen zu spielen, Höflichkeiten auszutauschen.

Dr. Knehr wußte zu vermeiden, dieses Thema rein methodisch anzugehen, als sei das Ansprechen der Umgang mit Menschen, etwas das man sich, wie ein beliebiges Lernprogramm, über reine Kopfleistung mehr oder weniger schnell aneignen könne (obschon sie Lemmaterial mit auf den Weg gab). In geschickter Verknüpfung gelang es Dr. Knehr, ihre Aussagen stets zu illustrieren durch Schilderung konkreter Erfahrungen in ihrer langen beruflichen Laufbahn. Durch plastische Beispiele gelang es ihr, etwas deutlich zu machen von den Mechanismen, die in zwischenmenschlichen Beziehungen herrschen, und auch einige Grundpositionen zu beleuchten, die man, im Hinblick auf den anderen, einnehmen kann. Wo nur Rollen gespielt werden, von dem anderen und von einem selbst, kann man nicht erwarten, den anderen wirklich zu erreichen. Ein derart festgefügtes Rollenspiel wird man nur durchbrechen können – und damit Verhalten ändern, neue Erfahrung ermöglichen –, wenn man selbst bereit ist, etwas von sich selbst, seinen eigenen Empfindungen, mit ins Gespräch einzubringen.

Dr. Knehr verstand es meisterhaft, ihre Zuhörerinnen sogleich in ihren Bann zu ziehen und, durch immer wieder eingestreute Fragen, einen regen Dialog in Gang zu setzen. Die Teilnehmerinnen waren unwillkürlich motiviert, an die eigenen „Fälle“ im Ortsverein oder Kreisverband zu denken und sich zu fragen, ob Menschen richtig angesprochen wurden und werden, wo die Ursachen liegen könnten für einen erlebten Mißerfolg oder wo der Schlüssel liegen könnte für eine gute Lösung einer gerade anstehenden Aufgabe.

Wie sehr diese Tagung Anregung und Fortbildung zugleich war, wird sich zeigen in der praktischen Arbeit, die jede Teilnehmerin in ihrem Wirkungsbereich zu erfüllen hat.

Mit dem Infomobil kreuz und quer durch Niedersachsen

In der Nacht zum 18. September startet in Weinstadt bei Stuttgart ein 13 Tonnen schweres Fahrzeug in Richtung Norden. Sein Ziel: die Kreisstadt Lüchow im Nordostzipfel Niedersachsens. Seine Fracht: Informationen über das Rote Kreuz. „Infomobil“ nennt sich dieses Fahrzeug, das rollende Informationszentrum, das dem DRK-Generalsekretariat vor rund einem Jahr von einer Fernsehanstalt gestiftet wurde und das seitdem in der Bundesrepublik von Ort zu Ort reist, um der Bevölkerung die ganze Vielfalt der Rotkreuz-Arbeit nahezubringen.

An 42 Tagen war das Infomobil nun an insgesamt 33 Orten im Bereich des Landesverbandes Niedersachsen im Einsatz. In Lüchow begann diese Tournee, sie fand ihren Abschluß im Emsland, in der Grafschaft Bentheim. An 42 Tagen erfuhren viele tausend Menschen zwischen Nordseeküste und Harz, zwischen Elbe und Ostfriesland, daß Rettungsdienst, daß Krankentransport und Blutspendewesen durchaus nicht die einzigen Tätigkeitsbereiche der Rotkreuz-Helferinnen und -Helfer darstellen.

An 42 Tagen wiederholte sich für die „ständige Besatzung“ des Infomobils, Werner Miersch und Peter Metz, der gleiche Arbeitsrhythmus: Ankunft der schweren Zugmaschine und des Anhängers am Einsatzort, Meldung beim jeweiligen Kreisverband, Aufbau: Der etwa drei Meter breite und 13 Meter lange Anhänger wird in rund ein bis zwei Stunden in ein geräumiges „Wanderkino“ verwandelt. Eine raffinierte technische Konstruktion erlaubt es, besagten Anhänger auf das Dreifache seiner ursprünglichen Breite zu erweitern. Wände werden ausgeklappt, Rohrelemente, die dem Ganzen einen sicheren Stand verleihen, gilt es genau mit der Wasserwaage auszuloten, schließlich sind 40 bequeme Stühle in Reihen und Glied aufgestellt, Leinwand und Filmprojektor stehen bereit, ein Tisch mit reichhaltigem Informationsmaterial wartet auf die Gäste des Infomobils.

Über Mangel an Besuchern war wohl kaum an einem Ort zu klagen: Kamen in den Vormittagsstunden zumeist Kinder und Jugendliche, ja mancherorts ganze Schulklassen, oder auch Hausfrauen, die gern einmal ihren Einkaufsbummel unterbrechen, um an einer Filmvorführung teilzunehmen, so folgten ihnen am Nachmittag zahlreiche Berufstätige, die einen Teil ihres Feierabends opferten und auch anhand der Bildausstellungen im Fahrzeug einen Überblick davon gewannen, wie breit gefächert das Wirken des Roten Kreuzes im eigenen Lande und überall in der Welt ist: Im Bereich der Berg-, der Wasserwacht, der Katastrophenhilfe, Krankenpflege, Kinder- und Jugendberufshilfe, in der Unterhaltung von Kindergärten, der offenen Altenhilfe – um nur einige Beispiele zu nennen.

Besondere Aufmerksamkeit erfuhr stets die Information über die internationale Arbeit: So war es immer wieder zu beobachten, wie gut die vielen Filmbeiträge besucht waren, die etwa davon erzählten, wie das DRK mit dem Sanitätsschiff „Helgoland“ den Opfern des Vietnamkriegs Hilfe brachte oder wie die deutschen Rot-



Anhand einer Vielfalt von Informationsmaterial konnten sich die Besucher des Infomobils umfassend über die Aufgaben des DRK unterrichten.



kreuz-Helfer in einem türkischen Erdbebengebiet neue Unterkünfte für Obdachlose erstellten.

Selbstverständlich waren auch solche Beiträge zu sehen, die das „tägliche Brot“ des DRK beleuchteten: Krankentransport, Blutspendedienst oder Ausbildung in Erster Hilfe.

Doch nicht allein die technischen Medien, die Filme, die Fotos, brachten dem Besucher die Rotkreuz-Arbeit näher: Besonderer Wert wurde auch auf das persönliche Gespräch gelegt: Die ständige Infomobil-Besatzung, Vertreter der örtlichen Kreisverbände, Ortsvereine, der Bereitschaften und des Landesverbandes befanden sich an Bord, erteilten Auskünfte, gaben nähere Erläuterungen zu den Filmen, hielten Kurzvorträge und freuten sich wohl überall über das lebhafteste Interesse in der Bevölkerung.

Regen Zuspruch erfuhr das Infomobil immer dann, wenn die jeweilige örtliche

DRK-Gliederung den Einsatz des neuen Fahrzeugs mit einem Rahmenprogramm bereicherte: Erwähnt sei ein Luftballon-Wettbewerb des JRK, ein Verkaufsstand, an dem belegte Brote und Getränke angeboten wurden, Fahrzeug-Vorführungen der Bereitschaften, Zelte mit Rotkreuz-Ausstellungen und dergleichen mehr.

Gute Resonanz auch bei der Presse: Die örtlichen Blätter hatten allerorts die Ankunft des rollenden Informationszentrums angekündigt, entsandten Reporter, berichteten teils sehr ausführlich in Wort und Bild über das völlig neuartige Werbe- und Informationsverfahren des DRK.

Das Infomobil hat seine Fahrt durch Niedersachsen beendet. In ihm wurde gezeigt, wie Menschen anderen Menschen helfen können. Und es ist zu hoffen, zu wünschen, daß manch Besucher nun überlegt hat, ob er nicht auch an diesem Werk mitarbeiten möchte. – Als Mitglied des Roten Kreuzes.

h.jg.

1.: Herbert Ziese vom DRK-Landesverband Niedersachsen (links im Bild) vermittelt den freiwilligen Mitarbeitern im Verlauf des Grundlehrgangs die elementaren Kenntnisse für die ehrenamtliche Tätigkeit in der Auskunftsstelle.

2.: Die KAB-Kiste: Der Metallbehälter beherbergt all die Dinge, die für einen reibungslosen Betrieb des Auskunftsbüros erforderlich sind. So zum Beispiel Schreibmaterial, Formulare, Karteikarten und auch kleine Rotkreuz-Flaggen.

3.: Arbeiten am Schreibtisch bestimmen zumeist das Geschehen im KAB. Wie etwa die Auswertung von Suchmeldungen und Suchanträgen. Arbeiten, die wesentlich dazu beitragen, im Falle einer Katastrophe Schicksale zu klären.

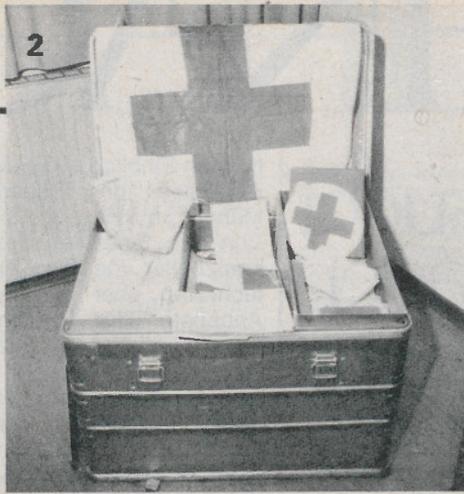
4.: Die ehrenamtlichen Kräfte der Auskunftsbüros tragen keine Dienstbekleidung. Sie kennzeichnen sich jedoch im Einsatz mit dem „Zivilabzeichen“ des Deutschen Roten Kreuzes, das auf unserem Foto gezeigt wird.



Sorge im Katastrophenfall: Wie mag es der Familie geh'n?

Auskunftsstelle hilft, Schicksale zu klären

Bestürzende Bilder werden wachgemacht, erinnert man sich an die verheerende Flutkatastrophe, die 1962 in Hamburg wütete. Unermeßliches Leid hatte plötzlich entfesselte Naturgewalten ausgelöst: Eine Bilanz des Schreckens verzehnte unzählige Obdachlose, kündete Menschen, die ihr Heim, ihr Hab und Gut verloren hatten. Verletzte galt es zu versorgen, Tote waren zu beklagen. Notunterkünfte mußten errichtet werden, Maßnahmen zur Evakuierung der Bevölkerung zählten zu den ersten Aufgaben. Notunterkünfte, Evakuierung: Diese Vorkämpfer gewannen erneut an Bedeutung. In Niedersachsen im August 1975 von Waldbrandkatastrophe heimgesucht wurde. Spiele für Naturkatastrophen, bei denen zahllose Menschen von Angst und Sorge um ihre Angehörigen ergriffen wurden, zur Zeit des Unglücks im betroffenen Gebiet weilten. Um solcher Ungewißheit entgegenzuwirken, haben verantwortliche Stellen und Organisationen ein Verfahren entwickelt, mit dessen Hilfe bei Katastrophen größeren Ausmaßes Evakuierte, Obdachlose, Verletzte, Vermißte und Tote zentral registriert werden. Das Deutsche Rote Kreuz hat dieses Verfahren mit der offiziellen Bezeichnung „Auskunftsstellen bei Katastrophen und Konflikten“ betitelt: Eine Aufgabe des Suchdienstes. Auf der Grundlage der Helfer Konventionen beauftragte die Bundesregierung 1966 das DRK, eine Nationale Auskunftsstelle einzurichten. Daraufhin schuf das Rote Kreuz amtliche Auskunftsbüros auf Bundes-, Landes- und Kreisebene, die in Katastrophen- und Konfliktsituationen tätig werden können.



achgen
verhe
in Ha
d hat
n aus
erzel
dete
und G
zu ver
Not
n, Ma
ölkern
se Vol
tung
on
icht
wei
ei dem
nd So
den,
nen G
heit über
enop
wortlich
erfahr
katastr
erte,
nd To
ses Ve
ichnu
nen un
be d
der Ge
Bundes
atione
arauf
skunf
d Kre
Konf
genommen, die vom Unglück betroffen

gesichts einer Katastrophe, die sich auf
das Gebiet eines Landkreises beschränkt,
kommt dem Kreisauskunftsbüro, kurz KAB
benannt, besondere Bedeutung zu.
im DRK-Landesverband Niedersachsen
nimmt sich ein Mitarbeiter ausschließlich
der Aus- und Fortbildung von Freiwilligen
den Dienst im KAB und der fachlichen
Beratung dieser Einrichtungen: Herbert
Hesse hat im Laufe von drei Jahren rund
200 Männer und Frauen in Grundkursen
mit den entsprechenden Arbeiten vertraut
gemacht, die im Kreisauskunftsbüro zu lei-
sten sind. In der „Gemeinsamen Aus-
kunftsstelle der Hilfsorganisationen –
Suchdienst“, wie das KAB im Einsatzfall
beißt.

Bei einem Katastrophenfall ein, so kann der
zuständige Hauptverwaltungsbeamte, in
der Regel ist dies der Oberkreisdirektor,
den die Inbetriebnahme der Auskunftsstelle
anordnen.

Die Registrierung der Katastrophenopfer
liegt in den Händen der Kräfte, die unmittelbar am Ort
des Geschehens eingesetzt sind, etwa den
Sanitätern, von denen ein jeder mehrere
Motor-Anhänger mit sich führt, auf denen
die Personalien der versorgten Kranken
und Verletzten festgehalten werden. An-
gaben, die wiederum dem Kreisauskunfts-
büro mitgeteilt werden.

Sollte es in besonderen Fällen erforderlich
sein, so unterstützt auch das KAB-Perso-
nal die Registrierungsarbeiten, indem es
vorübergehend eigene Helferinnen
und Helfer abstellt.

Der Auskunftsstelle, für eine jede sollen
etwa 25 Mitarbeiter bereitstehen, werden
sowohl Suchanträge als auch jegliche
Anmeldungen über den Verbleib und den ge-
sundheitlichen Zustand derjenigen entge-
gen genommen, die vom Unglück betroffen

wurden. Hieraus entwickelt sich die „Kata-
strophenkartei“, die im sogenannten Be-
gegnungsverfahren Schicksale zu klären
hilft. Ein einfaches, aber effektives System:
Treffen Suchmeldung und Registrierung,
die sich auf dieselbe Person beziehen, im
Karteikasten zusammen, kann sofort die
gewünschte Auskunft erteilt werden.
Ein Beispiel: Eine plötzliche Flutkatastrophe
zwingt die Bewohner eines Ortes an
der Küste, ihre Wohnungen zu verlassen.
Unter ihnen Frau Schneider und ihre zwei
Kinder, deren Vater dienstlich verreist ist;
die Obdachlosen finden Unterkunft in einem
Notaufnahmehaus, erhalten dort einen
Lagerausweis, der zusammen mit Kartei-
karten für den Suchdienst ausgefüllt
wird. Durch diese Karten gelangen die per-
sönlichen Daten der Evakuierten zur Aus-
kunftsstelle. Forscht nun der besorgte Fa-
milienvater beim Kreisauskunftsbüro tele-
fonisch nach dem Verbleib der Angehörigen,
kann ihm umgehend die erlösende
Nachricht zuteil werden: „Ihre Frau, ihre
Kinder sind wohlauf, befinden sich im Auf-
nahmelager...“

Wie hat nun Vater Schneider von dem Un-
glück erfahren, woher weiß er in der Ferne,
an wen er sich betrifft einer Auskunft zu
wenden hat? Auch hier hat das KAB vorge-
sorgt und in Zusammenarbeit mit den Kata-
strophenschutz-Dienststellen die Unter-
richtung der Bevölkerung über die Mas-
senmedien sichergestellt: Presse, Funk
und Fernsehen verbreiten dann Anschrift,
Telefonnummer und eventuell die Fern-
schreibverbindung der Auskunftsstelle.

Ereignen sich im Ausland Naturkatastrophe,
kann ebenfalls das KAB in Aktion tre-
ten: Es nimmt Suchanträge von Bundes-
bürgern entgegen, deren Angehörige sich
in dem jeweiligen Land aufhalten und auch

von Bürgern des betroffenen Staates, die
sich gerade in der Bundesrepublik befin-
den, wie etwa Gastarbeiter, Studenten
oder Touristen. Die Suchanträge werden
dann an eine Suchdienstzentrale weiterge-
leitet, die alle weiteren Maßnahmen veran-
laßt.

Im DRK-Landesverband Niedersachsen
sind bis heute 47 Auskunftsbüros in Rot-
kreuz-Kreisverbänden eingerichtet. Die
„Büroausstattung“, 53 Kreisverbände be-
sitzen sie inzwischen, besteht aus der
„KAB-Kiste“, einem wasserdichten und
tropfenfesten Metallbehälter, der neben
einer Vielzahl von Formularen und
Schreibmaterial Dienstabzeichen für die
freiwilligen Mitarbeiter, kleine Rotkreuz-
Flaggen und ein Schild mit der Aufschrift
„Gemeinsames Auskunftsbüro der Hilfs-
organisationen – Suchdienst“ in sich birgt.
Mit all diesen Dingen werden die Helferinnen
und Helfer im Verlauf des Grundlehrgangs
vertraut gemacht, der ihnen an zwei
Abenden das Rüstzeug für die Tätigkeit im
Kreisauskunftsbüro vermittelt. Für die Auf-
gabe, Familien zusammenzuführen, Aus-
künfte zu erteilen, Kontakte herzustellen,
Identifizierungen vorzunehmen und Nach-
forschungen einzuleiten.

Freiwillige, die sich besonders engagieren
wollen, können sich in Seminaren zum
KAB-Leiter schulen lassen und auch in ei-
ner weiterführenden Unterweisung eine
Qualifikation erwerben, die dazu befähigt,
selbständig Grundkurse durchzuführen.
Auch unter dem „Stammpersonal“ eines
Kreisauskunftsbüros gibt es in gewissen
Abständen Zusammenkünfte, bei denen
das erworbene Wissen aufgefrischt wird.
Wissen für einen Dienst im Ernstfall, der –
so hoffen auch alle KAB-Mitarbeiter – nie
eintreten möge.

Hagen Jung

WEIHNACHTS

ausgesucht und vorgeschlagen von der Rotkreuz-Spiegel- Redaktion



Henry Dunant, Gründer des Roten Kreuzes und Urheber der Genfer Konventionen. Eine Biographie. Von Willy Heudtlass. 224 Seiten, 28 Seiten Bildteil. Verlag Kohlhammer. Preis: 24,80 DM.

Willy Heudtlass, der viele Jahre Leiter der DRK-Presseabteilung in Bonn und Hauptschriftleiter der DRK-Monatszeitschrift „Zentralorgan“ gewesen ist, hat mit seiner Biographie über Dunant auch international große Anerkennung gefunden. Die zweite völlig überarbeitete Auflage, die überraschende neue Erkenntnisse über das Leben Dunants enthält, erschien Ende 1977 und wurde ausführlich im Rotkreuz-Spiegel besprochen. Im Rahmen des Dunant-Jahrs 1978 erhielten jeweils ein Leser der sechs Ausgaben des „Rotkreuz-Spiegel“, der das Rotkreuz-Worträtsel richtig geraten hatte, eine Dunant-Biographie als Preis.

Dieses Buch eignet sich einmal für die, die mit dem Roten Kreuz eng verbunden sind, da es Informationen bringt, die den meisten noch neu sein dürften. Es eignet sich ebenso aber auch für die, die wenig über das Rote Kreuz wissen und mehr erfahren möchten – diese Lektüre vermittelt ihnen vieles auf anschauliche Weise. Drittens schließlich ist dies ein Buch für Liebhaber von Biographien, die dem Leser Leben und Werk bedeutender Persönlichkeiten nahebringen.

An der Front der Menschlichkeit. Von Peter Müller. Verlag Leopold Stocker, Graz. Preis: 34,- DM.

Ein Journalist macht Erfahrungen mit dem Roten Kreuz. Zum Beispiel mit dem Hilfszug des DRK, anlässlich des Einsatzes in Budapest 1956. Der Wiener Reporter Peter Müller ist dabei und ist beeindruckt von der Effektivität dieses Einsatzes. Seine Erfahrungen veranlassen ihn, sich umfassend über die Rotkreuzarbeit zu informieren. Ob Brutkästen auf Rädern, ob Iglus aus der Retorte, die Menschen in Katastrophengebieten auf verblüffend schnelle Weise Unterkunft bieten – alle diese Aufgaben greift Müller mit Liebe zum Detail heraus, widmet ihnen jeweils ein Kapitel, das jeweils für sich eine abgeschlossene, spannende Kurzgeschichte darstellt. Ein faszinierendes Buch, das auf fesselnde Weise den Leser in die aktuelle Rotkreuzarbeit einführt.



Nächstenliebe in dieser Welt – Das Rote Kreuz heute. Von Karl Willems. Econ Verlag, Preis: 20,- DM.

Mit diesem verständlich geschriebenen Buch des Leiters der Presseabteilung im DRK-Generalsekretariat, Karl Willems, liegt jetzt eine anschauliche Dokumentation vor über die umfassende Arbeit innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes. Das Buch ermöglicht einen Einblick hinter die Kulissen und gibt dem Außenste-

henden Einblick in die tägliche Arbeitswelt der Frauen und Männer im DRK.

Von den Einsätzen der Rotkreuzhelfer und ihren Arbeitstechniken über die sozialen Angebote für Behinderte, Kranke und Alte bis hin zu den internationalen Aktionen innerhalb der Entwicklungshilfe und bei Großeinsätzen in Katastrophenfällen fächert Willems die breite Palette der Leistungen der hauptsächlich ehrenamtlich Tätigen auf. Auch die Arbeit der Rotkreuzgesellschaften in Österreich und der Schweiz werden geschildert. Eine empfehlenswerte Einführung in die Rotkreuz-Arbeit!



Das Universum lebt. Von Walter Bargatzky. Econ Verlag, Düsseldorf. 288 Seiten, Preis: 29,80 DM.

„Gedanken über den organischen Aufbau des Weltalls“, so lautet der Untertitel dieses Werkes, mit dem der Präsident des DRK eine verblüffende Hypothese zur Diskussion stellt: Das Weltall lebt, unser Universum ist ein lebendiger Organismus.

Wir sind es gewohnt, den Himmel allein auf seine physikalischen und chemischen Eigenschaften hin zu untersuchen – nicht aber auf seine biologischen Merkmale. Und gerade diese einseitige Betrachtungsweise hat dazu geführt, daß der Gedanke vom Weltall als einem lebenden Organismus trotz vieler früherer Vorbilder in Vergessenheit geraten ist.

Ausgehend von den Lehren bedeutender Astronomen entwickelte Bargatzky seine Thesen und macht bewußt, warum dieses Weltmodell Gegenstand der Forschung sein muß. Ein Buch, das Spannung und geistigen Gewinn bringt.

Die deutschen Lazarettschiffe im Zweiten Weltkrieg. Von Rudolf Schmidt und Arnold Kludas. 176 Seiten, 211 Abbildungen. Motorbuch Verlag Stuttgart. Preis: 36,- DM.



Das erste Buch über die deutschen Marine-Lazarettschiffe und Verwundetentransporter im Zweiten Weltkrieg – eine Flotte von über 80 Schiffen, durch deren Einsatz Zehntausende von Verwundeten gerettet wurden, denn die Schiffe waren gekennzeichnet mit dem Roten Kreuz auf weißem Feld – dem durch die Genfer Konventionen international anerkannten Schutzzeichen. Das Werk schildert anschaulich die Planungen eines Lazarettschiffesinsatzes in den Jahren vor dem Krieg, die Auswahl der in Frage kommenden Schiffe, die letzten Vorbereitungen und den Kriegsausbruch. Chronologisch wird der Einsatz der Einheiten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen dargestellt. Viele bisher unbekanntes Daten und Fakten wurden zusammengetragen. Seltene Fotos und Akten geben Einblick in ein Stück Zeitgeschichte.



Kraftfahrzeuge der Feuerwehr und des Sanitätsdienstes. Von Werner Oswald und Manfred Gihl. 336 Seiten, 880 Abbildungen. Motorbuch Verlag Stuttgart. Preis: 38,- DM.

Werner Oswald, international bekannter Auto-Spezialist, hat in Zusammenarbeit mit dem Feuerwehr-Experten Oberbrandrat Manfred Gihl ein Nachschlagewerk geschaffen, das detaillierte Information mit lebendigem Text verknüpft. Eine übersichtliche Darstellung der ganzen Typenvielfalt dieses Fachbereichs. Neben der Dokumentation, die sich mit

GESCHENKE

den Fahrzeugen der Feuerwehr und des Katastrophenschutzes befaßt, werden bei Freunden und Mitgliedern des DRK vor allem die Seiten des Buches im Mittelpunkt stehen, die unter dem Titel „Sanitätsautomobile und Krankenwagen – vorgestern, gestern und heute“ den geschichtlichen Werdegang des Autos als Beförderungsmittel für Kranke und Verletzte beleuchtet. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Verfasser neben dem historischen Geschehen unter anderem detaillierten aber dennoch verständlichen Beschreibungen aller der Merkmale, nach denen die Sanitätsfahrzeuge unserer Tage als Rettungs-, Kranken- oder Notarztwagen klassifiziert werden. Viele Leser werden auch erstmal technische Einzelheiten über Infektions- und Großraumkrankwagen erfahren, die man doch verhältnismäßig selten zu sehen bekommt.

In einer Statistik zeigt das Buch nicht allein die jährliche Zuwachsrates der im Bundesgebiet zugelassenen Krankenwagen auf, sondern auch die zahlenmäßige Stärke der für das Rettungswesen verantwortlichen Organisationen.

Kinderbücher:



„Das Wunder vom Bruchberg“. Von Rolf Rüpke. Greinert Verlag, Clausthal-Zellerfeld. Illustriert von Gisela Rüpke. Preis: 4,50 DM. 1976 erschien „Das Märchen vom Dammgraben“, eine reizende Harz-Erzählung, geschrieben von DRK-Mitglied Rolf Rüpke aus Hannover. Der Rotkreuz-Spiegel stellte das Bändchen vor, das mit zahlreichen Zeichnungen von Gisela Rüpke humorvoll illustriert wurde. Inzwischen schrieb Rolf Rüpke seine zweite Harz-Erzählung, „Das Wunder vom Bruchberg“. Auch hier wieder sind kindergerechte Zeichnungen in den Text eingestreut. Die Erzählung schildert das

Leben des kleinen Mädchens Hedwig, das eines Tages von einer Brockenhexe in die Lüfte entführt wird. Auf dem Flug über das unheimliche Moor zerzaust ein heftiger Sturm dem Kind sein wollenes Mieder und gräserndes Röckchen, läßt Wolle, Gräser und Tränen auf den Morast niederfallen. So entsteht das Wollgras... Wie auch in der ersten Erzählung versteht es Rolf Rüpke, mit einfachen Mitteln ganz intensiv Stimmung von Landschaft und Jahreszeit einzufangen. Für die jungen Leser öffnet sich die vergangene Welt der Köhler mit ihren Meilern, der Bergleute und Fuhrmänner, des alten Pfadfinders und seiner Helfer, unter denen auch ein „zahmes, sauberes“ Wildschwein ist. – Eine nette, originelle Geschenkidee.



Das Wunder im Zitronenbaum. Von Franz Xaver Judenmann. Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg. Preis: 9,80 DM.

Eine aufgeschlossene, lebenswerte Grundschulklasse nimmt zum ersten mal am Ballonwettkampfen des Roten Kreuzes teil und ist davon so begeistert, daß sie die Reiseerlebnisse ihrer Ballone voraus erzählen versucht. Die ausführlichste dieser Geschichten bildet den Kern des Buches. Die Ballone „Marssonde“ und „Gelber Zitronenriese“ gehen zu zweit auf die große Reise und lernen dabei nicht nur die Landschaft unter ihnen kennen, sondern entwickeln eine solche selbstverständliche Hilfsbereitschaft und Kameradschaft zueinander, daß sie damit zum unbewußten Erzieher ihrer jungen Bewunderer werden. Auf ihrer anstrengenden Tour nach Süden haben die beiden Luftballone eine Reihe aufregender Abenteuer zu bestehen und bringen zu guter letzt ein ganzes italienisches Dorf auf die Beine, dessen Bewohner am unverhofften Wunder im Zitronenbaum teilhaben möchten.

Alles in allem ein Buch, in dem es dem Autor gelang, die Idee der Brüderlichkeit – das alte und immer neue Anliegen des Roten Kreuzes – in einer abwechslungsreichen, gefälligen Form darzustellen.

Schallplatten und Musikkassetten:

Erhältlich bei den DRK-Kreisverbänden und im Fachhandel. Von jeder verkauften Platte oder Kassette bekommt das DRK einen Spendenanteil.



Die 11. DRK-Langspielplatte „Stars und Hits“, entstanden im Sommer 78, bringt neben vielen bekannten und beliebten Schlagnern auch „Das Lied der Schlümpfe“, das sich schnell eine Spitzenposition in der deutschen Hitparade erobert hat. Neben Sänger „Vadder Abraham“ zählen zu den Interpreten dieser neusten Platte Hildegard Knef, Vicky Leandros, Daliah Lavi sowie Hanna von Koczan, als geplagte Hausfrau zu hören mit dem Song: „Das bißchen Haushalt... sagt mein Mann“. Die Platte kostet 12,90 DM, die Kassette 14,90 DM.



Das große deutsche Volkslieder-Album. Musik, so richtig zum Mitsingen, bietet das große deutsche Volkslieder-Album des DRK: eine Zusammenstellung von zwei Langspielplatten, auf denen bekannte Künstler wie Anneliese Rothenberger, Karel Gott, Hermann Prey, und viele populäre Chöre insgesamt 24 Volksweisen darbieten. Vom

„Krug zum grünen Kranze“, über die „Loreley“ bis zu „Hohe Tannen weisen die Sterne“ reicht die Melodienfolge. Die Platte kostet 19,90 DM, die Kassette 21,90 DM.



Deutsche Weihnacht. Die zwanzig schönsten Weihnachtslieder – so lautet der Titel dieser DRK-Schallplatte. Gesungen werden die schönen, vertrauten Weisen von bekannten Kinderchören, aber auch von Solo-Interpreten. Die Platte kostet 12,90 DM, die Kassette 14,90 DM.

Und noch ein Geschenktip



Kunstkalender des Deutschen Roten Kreuzes. Verlag Lambert Müller, München. Erhältlich bei den DRK-Kreisverbänden und im Handel. Preis: 12,- DM.

Für Menschlichkeit und Frieden – das ist der Leitgedanke, unter dem Jahr für Jahr der Rotkreuz-Kalender zusammengestellt wird, aus Werken alter und neuer Meister, die den Betrachter stärken, menschlich zu denken und zu handeln. Der Jahrgang 79 bringt 25 bestechende Reproduktionen in Farbe, 24 mal 34,5 cm, darunter Werke von Degas, Gauguin, Klee, Nolde, Picasso, Rembrandt und Rubens. Jedes Motiv ist mit dreisprachigem Text interpretiert. Das Kalendarium läßt sich abschneiden, so daß man am Jahresende ein Kunstbuch von bleibendem Wert erhält. Ein sinnvolles Geschenk, ein besonderer Wanderschmuck.

Das Jugendrotkreuz: Eine Gemeinschaft, die den Dienst am Nächsten und das Wirken für Völkerverständigung mit dem Angebot einer sinnvollen Freizeitgestaltung verbindet.

Zunehmend erfährt das Jugendrotkreuz dank der Vielfalt seiner Aktivitäten ein reges Echo in der Öffentlichkeit. So nahm auch der Norddeutsche Rundfunk kürzlich den Landeswettbewerb des niedersächsischen JRK zum Anlaß, den Leiter dieser Gemeinschaft, DRK-Präsidiums-Mitglied Rektor Herbert Schmolke angesichts des 30jährigen Bestehens des JRK Niedersachsen vor das Mikrofon zu bitten. – Für die Leser des Rotkreuz-Spiegel haben wir den Wortlaut der Sendung zu Papier gebracht: Fragen und Antworten zwischen dem Reporter des NDR und seinem Gesprächspartner, Herbert Schmolke:

NDR: Das Jugendrotkreuz besteht seit 30 Jahren. Herr Schmolke, sind Sie schon seit dieser Zeit Leiter des JRK?

Schmolke: Nein, so lange bin ich noch nicht Leiter des Jugendrotkreuzes Niedersachsen, sondern seit etwa 30 Jahren Mitarbeiter im JRK; habe angefangen als Lehrer, habe eine Schulgemeinschaftsklasse im Sinne des Jugendrotkreuzes geführt, war dann Kreisbeauftragter in Salzgitter und bin schließlich, als ich beruflich nach Hannover kam, in das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes, Landesverband Niedersachsen, als Leiter des Jugendrotkreuzes berufen worden.

NDR: Und um im Präsidium die Interessen des Jugendrotkreuzes vertreten zu können, hat man Sie für 3 Jahre wiedergewählt; man brauchte eine starke Stimme. Ist das denn generell so, daß das Jugendrotkreuz so wichtig für das Rote Kreuz nicht ist?

Schmolke: Das würde ich nicht sagen. Das Jugendrotkreuz ist eine Gemeinschaft des Roten Kreuzes. Wir arbeiten partnerschaftlich mit den anderen Gemeinschaften zusammen, also mit den Bereitschaften oder mit den Sozialarbeits-Gemeinschaften im DRK. Es kommt immer auf das jeweilige Präsidium in den Landesverbänden an, welcher Stellenwert dem Jugendrotkreuz zugebilligt wird. Für Niedersachsen darf ich sagen, daß das JRK für die anderen Gemeinschaften des Roten Kreuzes ein Partner ist. Mit Freude kann ich sogar betonen, daß es keinen Anlaß gibt, uns etwa als „fünftes Rad am Wagen“ zu betrachten.

NDR: Es gibt einen Spitznamen für das Jugendrotkreuz – ich weiß nicht, ob er heute noch berechtigt ist: „Pflasterkastenverband“. Ist er noch berechtigt? Und wenn nein, welche Aufgaben hat denn das Jugendrotkreuz?

Schmolke: Leider haftet uns dieser Spitzname, wie sie es nennen, immer noch an. Aber er ist in der Tat längst nicht mehr zutreffend. Wir haben natürlich spezifische Aufgaben, die aus den Arbeitsgebieten des Roten Kreuzes erwachsen, zum Beispiel die Erste Hilfe, den ganzen Bereich des Gesundheitsdienstes. Wir haben aber auch den Bereich des sozialen Engage-



Interview zum Thema Jugendrotkreuz Deutlicher Aufwärtstrend

ments, wir haben auch den Bereich der Völkerverständigung und der Friedensziehung. Das sind drei Aufgabengebiete, die aus den Zielsetzungen des Roten Kreuzes erwachsen. Daneben sind wir ein Jugendverband wie jeder andere – wir machen all das, was andere Jugendverbände auch machen. Wir veranstalten Freizeittage, wir wandern, wir singen. Das beweist beispielsweise jeder Landeswettbewerb in unserem Haus in Mardorf.

NDR: Unter anderem stehen auf dem Programm dieses Landeswettbewerbs Fragen der Ersten Hilfe, der Gesundheitserziehung, aber auch der politischen Bildung. Ist das Jugendrotkreuz ein politischer Verband?

Schmolke: Nein, wir versuchen neutral zu sein und sind es auch. Wir halten uns aus politischen Fragen heraus, die für uns breizvoll werden können, denn ansonsten ließe sich unser Tun nicht mit den Aufgaben und dem Sinn des Roten Kreuzes vereinbaren.

NDR: Das heißt, sie haben andere Schwerpunkte in ihrer Jugendarbeit?

Schmolke: Ja, politische Bildung bedeutet ja nicht, sich politisch festzulegen auf ein Parteiprogramm oder irgendeinen politischen Trend. Politische Bildung bedeutet, daß wir unsere jungen Leute, die mit uns zusammenarbeiten, natürlich auch mit den politischen Fragen der Gegenwart vertraut machen.

NDR: Herr Schmolke, noch kurz zur Struktur des Jugendrotkreuzes: Sie haben gesagt, in den Schulen gibt es etwa 20 000 Mitglieder des JRK, in den Gruppen weitere 8000. Wie sieht die Struktur aus, wer kommt zu ihnen, zum Jugendrotkreuz?

Schmolke: Der Trend der jungen Leute, zu uns zu kommen, ist sehr groß. Dafür sind wir dankbar. Uns fehlen Mitarbeiter, es fehlen erwachsene Mitarbeiter, die die Jugend beraten, die Partner dieser Jugend sind. Trotzdem sind wir stolz auf unsere Mitgliederzahlen.

Das „zweite Gleis“ ist das Schuljugendrotkreuz: Diese Aufgabe ist uns zugewachsen durch die Genfer Konvention. Die Genfer Konventionen haben ja die Bundesrepublik verpflichtet, Sinn und Inhalt dieses internationalen Vertragswerkes unter der Bevölkerung bekannt zu machen, hier schaltet sich auch besonders die Regierung ein, und wir sind sehr dankbar, daß der Niedersächsische Kultusminister im Dezember des vergangenen Jahres in einem ausführlichen Erlaß über die Behandlung der Rotkreuz-Abkommen in den Schulen und über die Mitarbeit im Schuljugendrotkreuz sich an die Schulen in Niedersachsen gewandt hat.

NDR: Also keine Sorgen um Mitgliederzuwachs, wohl aber Sorgen um Betreuer – die fehlen Ihnen! Herr Schmolke, vielen Dank für diese Informationen.

1979 – im „Jahr des Kindes“, wird in Miedzylesie, etwa 12 km südlich der polnischen Hauptstadt Warschau, in einem Kiefernwald ein Denkmal fertiggestellt sein, das den Kindern, die im Kriege leiden und sterben mußten, gewidmet ist. Aber es ist ein Denkmal besonderer Art: Es ist ein Kinderkrankenhaus, „in dem, gestützt auf die neuesten Errungenschaften der Technik und des medizinischen Wissens, in einer Atmosphäre der Fürsorge und der Herzenswärme Tod, Leiden und Gebrechen bezwungen werden“, so heißt es in einem Prospekt. Welchen Anteil das Jugendrotkreuz am Gelingen dieses Projektes hat, schildert der JRK-Beauftragte des Bezirks Hannover, Erich Zahn, in diesem Bericht:

In den bereits fertiggestellten und in Betrieb befindlichen Abteilungen des „Kindergesundheitszentrums“ kann man die im Zitat beschriebene Atmosphäre und auch die Ausstattung mit modernsten Geräten für Diagnose und Therapie beobachten. Der Bau dieses als Denkmal gedachten Krankenhauses ist eine Herzensangelegenheit aller Polen, besonders ihrer Jugend. Deshalb haben die polnischen Pfadfinder die Schirmherrschaft übernommen, und deshalb konnte das umfangreiche Bauwerk fast ganz aus Spenden, die aus dem In- und Ausland flossen und fließen, errichtet werden.

Aber nicht nur Geld- und Sachspenden fördern den Baufortschritt. Mit großem persönlichen Einsatz helfen die verschiedensten Gruppen beim Bau direkt. Und so hat auch die Jugend des PCK (des „Polski Czerwony Krzyz“) seine Jugendrotkreuz-Freunde aus anderen Rotkreuzgesellschaften zu einem „Internationalen Work-Camp“ eingeladen.

Im Wald von Josefow, 20 km südlich von Warschau, am Ufer der Swieda, einem breiten Fluß, in dem man noch unbeschwert baden kann, wurden die Jugendlichen aus 16 Nationen in einer Ferienkolonie untergebracht: Jugendliche aus den USA, aus England, Belgien, Österreich, Italien, Jugoslawien, Ungarn, Bulgarien, aus der Bundesrepublik Deutschland bezogen zusammen mit ihren polnischen Gastgebern die einfachen, aber gut ausgestatteten Holzhäuser, in denen sie zu zweit oder zu viert, aber niemals zu zweit aus einem Land, wohnten. Rund 100 Leute lernten sich bald so gut kennen, daß sehr schnell eine Gemeinschaft, eine „Rotkreuz-Familie“, entstand. Zu dieser „Familie“ gehörten als Mitglieder der JRK-Delegation des Deutschen Roten Kreuzes auch drei Jugendliche aus Niedersachsen. Isabella Guffeter, verantwortlich im GS des PCK für die Jugendarbeit, hatte mit ihrem Stab ein bis ins kleinste durchdachtes und gut vorbereitetes Programm bereit, in dessen Mittelpunkt die gemeinsame Arbeit am Bau stand. Und die begann gleich am nächsten Tage. Früh am Morgen (und das war gut so, denn es war fast die gesamte Zeit über sehr heiß und sonnig) fuhren wir mit Bussen zur Arbeitsstelle. Eingeteilt in vier Arbeitsgruppen, auch wieder international gemischt, empfangen wir Arbeitskleidung, und nach einer kurzen Einweisung durch den obersten Bauleiter konnten wir mit unserer Arbeit anfangen.

Kinderkrankenhaus in Polen: JRK baut mit

Jugendliche aus 16 Nationen trafen sich – eingeladen vom polnischen Jugendrotkreuz – zur Mithilfe an einem Projekt.



Da wurde die Grube für 2 riesige Öltanks ausgehoben, dort schaffte man „durch der Hände lange Kette“ Ziegelsteine an den Arbeitsplatz der Maurer, auf dem Dach des Bettentraktes hatten einige beim Teeren zu helfen (das war übrigens der schönste Arbeitsplatz, denn man konnte weit über die Stadt Warschau und das Land an der Weichsel blicken, darum hatte auch mancher die Arbeitsgruppe dort oben mal schnell etwas zu fragen), an anderer Stelle war man dabei, den Mutterboden für die gärtnerischen Anlagen auszubreiten, im Inneren des Rohbaues wurde der Bauschutt zusammengetragen und über Rutscheln nach unten befördert. So gab es im Laufe der 10 Tage, an denen wir jeweils 6 Stunden auf der Baustelle tätig waren, vielerlei Einsatzmöglichkeiten für uns „Bau-laien“.

War die Arbeit dann beendet, brachten uns die Busse zurück in unser Waldcamp. Dort standen zwei große Armeezelte, in denen man sich unter heißen Duschen von Staub und Schweiß reinigen konnte. Dann gab es ein reichliches Mittagessen, und danach begann das Freizeitprogramm: Wir fuhren mehrmals in die Stadt, um dort von ihrem schweren Schicksal während des Krieges zu hören, die gewaltige Wiederaufbauleistung zu bestaunen, das rege Leben auf den breiten und – was mir besonders auffiel – sehr sauberen Straßen zu betrachten,

die historischen Königsschlösser zu besichtigen und natürlich auch Reiseandenken einzukaufen. Abends trafen wir uns an den Ufern der Swieda, um dort am Lagerfeuer Krakauer Würste am Spieß zu braten, miteinander zu plaudern und gemeinsam zu singen. Oder wir kamen in den Klubräumen zum Tanz zusammen, zum Kostümball und zu den „Nationalabenden“, an denen die Delegationen über ihre Heimat berichteten. Dazu kamen zwei interessante Wochenendausflüge. Natürlich zeigte auch das „offizielle“ PCK reges Interesse an diesem internationalen Treffen des Jugendrotkreuzes. Mehrmals kamen wir mit der Vizepräsidentin, Frau Dr. Dománska, und dem Generalsekretär Jan Tarasiewicz zusammen. Sie beantworteten Fragen und berichteten über die Aktivitäten des PCK, deren Schwerpunkte z. Z. die Gesundheitserziehung in der Schule und der Blutspendedienst sind. Offizieller Abschluß war ein Empfang, den der Minister Wiczorek, Vorsitzender des Komitees für den Bau des Gesundheitszentrums, uns gab und bei dem er den Mitgliedern des Jugendrotkreuzes für ihre Arbeit und die mitgebrachten Spenden dankte. Der Abschied fiel uns schwer, aber wir sind in der Hoffnung nach Hause gefahren, daß die in Josefow begonnenen Freundschaften in Zukunft bestehen bleiben mögen.

Erich Zahn

Rotkreuz- Worträtsel

Diesmal zu gewinnen: Mehrwöchiger Kuraufenthalt in einer niedersächsischen DRK-Heilanstalt. Preis: Eine DRK-Landesspielplatte. Sonderpreis im Dunant-Biographie. Bitte senden Sie die Lösung mit den Buchstaben in den nummerierten Feldern zusammen, auf einer ausreichend frankierten Postkarte an den

**DRK-Landesverband
Niedersachsen
„ROTKREUZ-SPIEGEL“
Postfach 1540
3000 Hannover 1**

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser des ROTKREUZ-SPIEGELS mit Ausnahme der Mitarbeiter des DRK-Landesverbandes und des Verlages sowie deren Angehörigen. Gehen mehr richtige Lösungen ein, als Preise ausgesetzt sind, entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Einsendeschluß ist der 10. Januar 1979 (Datum des Poststempels). Die Lösung und Namen der Gewinner veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

Gewonnen haben: 1. Preis: Gerät zum Blutdruckmessen
**Anneliese Rathje
Harsefelder Straße 82
2160 Stade**

2. bis 10. Preis, je eine DRK-Langspielplatte: Maria Stöckel, Armesündergasse 2, Hann.-Münden 1; I. Kegler, der Diebe 5, 3354 Dassel; Ines Schmeichel, Winkelstraße 17, 3403 Friedland 5; Eva Perner, Vogelsang 11, 3450 Hildesheim 1; Herta Grünhagen, Reitbahnstraße 11, 30322 Hamburg 13; Ingrid Bostel, Anneliese Grammelmoorweg 6, Bramsche; Henni Falk, Göttinger Straße 42a, 2944 Wittmund; Theda Schoone, Klosterstraße 21, 2970 Emden 1; Ruth Götsche, Königsberger Ring 11, Wolfsburg 13.

**Auflösung des Rätsels
aus Heft 5/78**

```

AG SS R K
FLUTKATASTRO
IGLUARA LATI
REDE TARA DA
E ERL NERA U
NANKING LEK
ZU ETA K RIE
BETRIEB ADAM
OE RETTER H
W BAAL TB PU
TALENT LUENEB
SELA EINTEL
SOLLING OED
REN OB AMEN A
REIGEN AGRAM
W LIRA RIO M
ALLEE EDLER
ICE RENO HEL
HELA TARAR S
TRENSE FEE T
    
```

Lösung: Kinderheimat

Lager für Aus-siedler	Ausbil-dung im DRK	Teil des Gartens Hochziel, Vorbild	dänische Insel Metall-arbeiter	Beamte höhe-ren Ranges ungebraucht	Grundfarbe Stadt mit DRK-Rettungs-schule	Klatsch, Ge-schwätz	italien. Weinort Weintrau-benernte	Flotten-wesen eines Staates
			2		Bez. für Unfall-hilfe			
größte hessische Talsperre					Hunde-rasse Hand-lungsweise			ehren-amtliche Tätig-keit
Militär-kolon-nenspitze			8	Betreuer v. Studien-anfängern				
griech. Buchstabe				Müll	Fluß-gestade Papagei	Küsten-fluß in Pommern		10
		Stadt in Vietnam weibl. Artikel					altägypt. Göttin gr. Sieges-göttin	
				elektr. Pluspole Volk im Baltikum				Kosena-me der span. Ex-königin
holländ. Währung Acker-gerät		Geistes-gestörter geizt. Be-nehmen			Spiel-leitung engl. Ver-neinung	9		Gewässer in Nord-italien
		7	Gummi-harz Vorbau am Haus			Erwerbs-tätig-keit		
		dt. kathol. Kirchen-musiker + Feuerfest. Mineral			Groß-mutter Unbek. Flugobjekt	3	Indus-trie-wert-papier	italie-nisch: drei
german. Gottheit Sing-vogel			Frauen-kurz-name		Zufluß d. Isère altnord. Gott		englisch: zehn fränk. Hausflur	6
DRK-Stelle, die Vermißte sucht								jugosla-wischer Staats-chef
				Zufluß d. Seine einjähr. Fohlen			Über-bleibsel flüssiges Fett	13
Würgel-fessel im Mund	Laub-baum Wasserpflanze				Bündnis, Vereini-gung	12		Keim-zelle Urstoff des Alls
Fluß in Sibirien			Stadt bei Lüttich Kraft-fahrzeug		griech. Göttin der Ver-blendung		Honigwein Autokz. von Bad Aibling	
Mittel-meer-insel			Textil-produnkt Art, sich zu geben			Stadt a. d. Thaya märk. Adelsge-schlecht		einer der Erz-engel
		Männer-name 3. Sohn Adams	5		Dirigent, der oft für das DRK auftrat	Anrede für den Mann	Stadt in Brasilien großer Tierpark	4
breiter Pfad Waren-prüfer					höherer türkisch. Titel			Wasser-vogel
Bäcke-rei-erzeug-nis	griech. Göttin der Mor-genröte			Männer-name				Frauen-kurz-name
			14	männ-liches Schwein				
Firma, die DRK-Schallplatten produziert						1	antikes kleinasiat. Küsten-gebiet	
								nacktes Gestein

22639

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

OV Lauenberg Im KV Einbeck

Vertrauen geschaffen

„Anfangen haben wir aus dem Nichts heraus.“ Sätze wie dieser kommen immer wieder auf während unseres Gesprächs



Die Kunst des Blumensteckens konnten Lauenburger Frauen beim DRK-Ortsverein erlernen – als eine von vielen Möglichkeiten, Freude zu bereiten.

UNSERE ORTSVEREINE

mit Grete Küchemann und Christel Wille, der Ersten und der Zweiten Vorsitzenden des OV Lauenberg. „Der Anfang war so schwer“, bekennt Grete Küchemann, „daß wir kurz davor waren, aufzugeben.“

Der Anfang, das war die Neugründung des OV vor 4 Jahren. Einen Ortsverein gab es zwar schon früher, schon vor dem Krieg, jedoch „darüber fehlten uns leider die Unterlagen“ und „die Arbeit lag hier ganz brach“ – bis die beiden Frauen die Sache in die Hand nahmen.

1974 zog eine Gruppe von Männern durch den Ort, von Tür zu Tür, um Mitglieder zu werben für das Rote Kreuz. Spontan entschloß sich Grete Küchemann, Mitglied zu werden. Ihre Kinder waren 12 und 16, „da kommt die Zeit, wo man sich als Frau wieder verstärkt der Außenwelt zuwendet“.

Als ehemalige Krankenschwester kam das Rote Kreuz ihren Vorstellungen von sozialem Engagement entgegen. „Soziales Engagement, das war bei mir schon immer vorhanden“ sagt Christel Wille, die ebenfalls im Zuge jener Werbeaktion Mitglied wurde – ohne daß die beiden Frauen voneinander gewußt hätten.

Schon bald stellten sich Gemeinsamkeiten heraus. Beide waren frischgebackene

Rotkreuz-Mitglieder, beiden war unwohl dabei, daß nun nichts weiter geschah, als daß monatlich der Mitgliedsbeitrag vom Konto abgebucht wurde. Beide wollten nicht in einem „lahmen Verein“ sein, denn sie gehören zu jenen Menschen, die eine Sache entweder richtig machen oder gar nicht. Auf einer Mitgliederversammlung ließen sie sich in den sechsköpfigen Vorstand wählen, und dann begann der systematische Aufbau sozialer Angebote an die Bevölkerung. Dieser Aufbau bewirkte, über die konkreten Angebote hinaus, viel mehr: nämlich ein wachsendes Bewußtsein in den Köpfen der rund 1000 Lauenberger von der Rotkreuzorganisation, in der nun jeder achte Einwohner Mitglied ist. Die Aktivitäten: Seniorenbetreuung mit Kaffeemittagen und Fahrten, spezielle Betreuung der Einsamen und Kranken zu Ostern und Weihnachten. Am 1. Mai ist Wandertag für jung und alt, Sonderveranstaltungen werden, auf Wunsch der Bürger, organisiert, Erste-Hilfe-Kurse durchgeführt. Finanziell unterstützt werden auch Umsiedler, ein Waisenkind am Ort, gelähmte Zwillinge in der DDR. Einmal jährlich wird zu Blutspenden aufgerufen, zweimal eine Altkleidersammlung durch-

geführt, sowie die traditionellen Frühjahrs- und Oktobersammlungen. Die Bastelabende für den Basar mit Tombola beginnen bereits im September, die attraktive, vielseitige Produktion läßt den Basar zum Höhepunkt des Jahres werden und zur wichtigen finanziellen Stütze der Rotkreuzarbeit; eine solche wichtige Stütze stellt der OV seinerseits wiederum für den DRK-Kreisverband dar, den er bei dessen teilweise anders gelagerten Aufgaben nach Kräften unterstützt.

Am Anfang kamen wenig Leute, jetzt herrscht reger Zuspruch, manchmal Andrang. Wenn's drauf ankommt, kann der Vorstand sich auf rund 30 aktive Helferinnen verlassen. A 1 Anfang hatte man keinen Raum zur Verfügung, heute hat der OV seinen festen Platz im Dorfgemeinschaftshaus. Anfängliches Mißtrauen ist Anerkennung, sogar der Zusammenarbeit gewichen mit anderen Organisationen, der Gemeinde, der Kirche.

Wie schafft man das? Nicht dadurch, so Grete Küchemann, daß man immer mehr machen und anbieten will, sondern durch Kontinuität. Beständigkeit in der sorgfältigen Arbeit, in hilfreichen Dienstleistungen schafft auf die Dauer Vertrauen. saba

DRK-FILMDIENST



Hundert Jahre im Dienst der Menschlichkeit.

Laufzeit: 24 Minuten
Leihgebühr: 10 DM bis zu 7 Tagen Entleihzeit. 16 mm, Lichtton, Farbe.

In farbenprächtigen Szenen schildert der Film die Veranstaltungen und Ereignisse während der Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes, die 1963 in der Schweiz begangen wurde mit tagelangen Aktionen und Darstellungen, die den Höhepunkt der Gedenkfeier des Roten Kreuzes in aller Welt darstellten.

Aussagestarke Versammlungen, eindrucksvolle Demonstration von Hilfsaktionen, auch Ausstellungen gehörten zum Programm, daneben aber auch Umzüge durch Genf

(Geburtsstadt Henry Dunants) von fast volksfestähnlichem Charakter. Die Feier selbst und infolgedessen auch der Film geben einen anschaulichen Rückblick auf die 100jährige Geschichte des Roten Kreuzes, die von der Initiative eines einzelnen Mannes ausging und bis zur größten Hilfsgesellschaft der Erde führte.

Eindrucksvoll wird gezeigt, wie in diesen 100 Jahren durch unermeßliches Leid nach und nach die Bedeutung eines verbindlichen Völkerrechts begriffen wird, wie ein Staat nach dem anderen die Genfer Konventionen anerkennt, die zunächst den Schutz verwundeter Soldaten, später der Kriegsgefangenen und dann endlich auch den Schutz der Zivilbevölkerung festlegen.

Der Film ist, obwohl 1963 gedreht, immer noch aktuell, bis auf die Namen der Präsidenten, die sich inzwischen geändert haben, und auch die Zahl der Rotkreuzgesellschaften in der Welt beträgt nicht mehr 102, sondern inzwischen 125.

Bestellungen bitte nur an: Landesfilmdienst Niedersachsen, Podbielskiestr. 30, 3700 Hannover 1, Tel. (05 11) 62 51 35. Der Filmdienst erteilt auch nähere Auskünfte über die Verleihbedingungen.

Für das Rote Kreuz



DIE 20 SCHÖNSTEN WEIHNACHTSLIEDER MIT STARS UND CHÖREN

LP
10,40
+ 2,50
Spende
12,90*

MC
12,40
+ 2,50
Spende
14,90*



6839 012

* Unverbindliche Preisempfehlung

7430 200

Marx SPEDITION

Spedition - Lagerei - Auslieferungslager - Import - Export - Verzollung - Lagerhäuser mit Zolleigenlager

Heinrich Marx

Internationale Spedition - Lagerei

Carl-Zeiss-Str. 30, 3005 Hemmingen 1, Tel. 42 30 42

Täglich 2 x Hannover - Bielefeld

OSNA PUMPEN

J. HARTLAGE GMBH & CO. KG

45 OSNABRÜCK - Postfach 2240

- Kolbenpumpen
- Kreiselpumpen für Nieder-, Mittel- und Hochdruck
- Wagenwasch- und Druckerhöhungspumpen
- Unterwasserpumpen

Innenausbau

Wilhelm Haasper

Inh. Tischlermeister Rudolf Radel

3 Hannover - Vahrenwald

Kabelkamp 8, Tel. 0511 / 63 36 69

RUF 314395



SEIT 1897

FUSSWEGREINIGUNG

AUGUST

Majefsky

Inh. Wolfgang Rueß

Hannover, Gretchenstraße 44

Werkstatt-Tag ? · Unfallschaden ?

Kurzurlaub ? · Last mit Lasten ?

Wann immer Sie einen Leihwagen brauchen:
Reden Sie mit uns!

Wir erfüllen jeden Pkw-Wunsch, wir haben Lkw's
von 1 bis 7,5 t Gesamtgewicht.

Wenn Leihwagen, dann AUTOHANSA fragen —
kommen Sie!

Autohansa
autovermietung

2 x in Hannover

Hannover, Theaterstr. 4-5, Tel. 326465

Telefon nachts (05137) 74576

— LKW - Vermietung —

Lindemannallee 23

Tel.: 0511 / 810404

Erkundigen Sie sich nach unseren zahlreichen Sondertarifen

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause

DRINGENDER AUFRUF



**Sofort zu uns.
Ihre '78er
Bauspar-Gewinne
warten nicht.**

Nicht länger warten, sondern starten!
Sofort zu uns, zur Sparkasse oder zur
Nord LB! Denn bis zum 31. 12. können Sie
noch Ihre Bausparprämien oder Steuerver-
günstigungen für das ganze Jahr kassieren.

LBS Landes[®]
Bausparkasse

Bausparkasse der Sparkassen und der Nord LB

3000 Hannover 1, Georgsplatz 1, Telefon (0511) 103-6777
3300 Braunschweig, Nord LB-Zentrum, Telefon (0531) 487-1



Lacht einem da nicht das Herz?

**So frisch aus dem Rauch schmecken sie am allerbesten!
Da kommt kein Dosenwürstchen mit**

und auch keines in Vacuumpackung.

Sie wissen ja: ein Würstchen vom Vortage

ist kein gutes Würstchen mehr!

KAUPKE..delikate Wurst